Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 3. November 1931 | Nummer 254/255

Die neue Richtung

Die Aafa zeigte am Sonnabend in einer Pressevorstellung ihren ausgezeichneten Militärfilm „Reserve hat Ruh", weil sie nicht mit Unrecht rechtzeitig darauf aufmerksam machen wollte, daß es sich bei diesem Opus um ein überaus wertvolles Bild handelt, das auf alle Fälle — wie durch Beispiele aus der Provinz zu beweisen ist — überall noch einmal das große Geschäft bringen wird.

Sie führte kurz entschlossen acht Tage vor der Berliner Premiere das Bild vor, weil sich diese kluge Produktionsfirma richtig sagt, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo man mit Blitzesschnelle und mit aller Energie umstellen muß.

Im Augenblick besteht für den guten Militärfilm noch keine Gefahr. Er füllt hier in Berlin an der Peripherie noch viele Häuser, lockt vielleicht durch diesen oder jenen Star oder irgendeinen guten Titel noch allerhand Besucher vor die flimmernde, tönende Leinwand. Aber man hört schon, wie das Publikum, zwar vorläufig noch leise, aber deutlich genug, endlich einmal etwas anderes wünscht.

Es erhebt sich jetzt die große Frage, was soll man bringen?

Auf diesen Ruf an das Filmschicksal der nächsten Monate eine klare, entscheidende Antwort zu geben, ist fast unmöglich.

Man kann höchstens sagen, es muß etwas ganz anderes sein. Es muß eine neue Note in unser Kinoprogramm hineingetragen werden.

Man sieht, wie die Ufa ihre Filme geschickt gemixt hat. Kann in Berlin feststellen, daß ernste Filme oder Bilder, die abseits von der Filmfabrikation am laufenden Band liegen, volle Häuser machen.

CLAIRE ROMMER und PAUL HORBIGER
in dem Aafa-Tonfilm „RESERVE HAT RUH"

Aber es zeigt sich nirgends so etwas wie eine ausgeprägte, kommende Filmmode oder etwa so etwas wie ein neuer Filmstil.

Und das ist gut so, weil der kundige Fachmann daraus erkennen kann, daß unter gar keinen Umständen das Heil vom literarischen Experiment oder von einem neuen, filmischen Expressionismus kommen kann.

Wer das Zeichen der Zeit richtig sehen und erkennen kann, weiß, daß heute keine Zeit für jene pädagogisch-pathologischen Experimente ist, in denen man vor zwei oder drei Jahren alles Kinoheil sah.

Selbst der „Alexanderplatz" und der „brave Sünder" sind im Prinzip nichts anderes als handfeste Ware.

Wir wollen heute im Kino keine Probleme lösen, sondern wollen Stoffe, die packen und die vor allem neuartig und originell an das Publikum herangetragen werden.

Man sieht es am „Kongreß", der Film ist heute noch in allererster und allerletzter Linie eine optische Angelegenheit.

Wir brauchen neue Bildeffekte, unterstützt durch einen leichtfaßlichen, packenden Dialog und untermalt von einer Musik, die unter den Schlagern rangiert.

Dabei darf man leicht faßlich nicht mit humoristisch, komisch oder oberflächlich verwechseln.

Auch das, was im „Flötenkonzert von Sanssouci" dargeboten wurde, war unkompliziert, ein glücklicher Griff in die große deutsche Vergangenheit, die so an uns herangebracht wurde, daß es ans Herz ging, daß es packte und mit fortriß.

Man muß — wie das jetzt wieder bei „Yorck" geschieht — auch bei diesen Filmen Probleme nehmen, über die im ganzen Volk absolute Einigkeit besteht.

Wir wollen nichts, was vom Streit der Parteien umtobt ist. Sehen aber gern große Gestalten der Vergangenheit, die uns gerade in einer so traurigen Zeit wie heute erheben und vielleicht die Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft wecken.

Es wird Zeit, daß in den großen Fluß des Humors, der sich über uns ergießt, etwas Ernst hineingetragen wird.

Gerade diese Mischung wird vielleicht für das Volkstheater der Gegenwart das Richtige sein, genau so wie zu allen Zeiten das gute Volksstück, in dem sich Scherz und Ernst glücklich mischten, die meiste Anerken-

rung, den meisten Beifall, also die größte Besucherzahl, brachte.

Haben wir die richtigen Stoffe, bleiben auch die Besucher nicht aus.

Das richtige Sujet ist das beste Mittel im Kampf um die Stabilisierung der Eintrittspreise.

Die Vielseitigkeit des Spielplans sichert in der Provinz am ehesten das Geschäft für das Theater und damit für den Verleiher und Fabrikanten.

Das sind an sich alte Binsenwahrheiten und Selbstverständlichkeiten.

Aber wenn man die Spielpläne der letzten Wochen übersieht, erscheint es wichtig und wertvoll, diese „ollen Kamellen" noch einmal nachdrücklich in den Vordergrund zu rücken.

Man darf nicht einfach auf dem alten Erfolg und oft sogar auf dem Erfolg des andern aufbauen, sondern muß ständig Ausschau halten nach dem neuen Motiv und nach der neuen Form.

Wenn das bei dem kleinen Fabrikanten genau so geschieht, wie das heute bei den großen maßgebenden Firmen beinahe selbstverständlich ist, erhalten wir die Buntfarbigkeit des Spielplans, die uns am besten über die schwere Zeit hinweg zu beruhigeren und besseren überschauenden Zeiten bringt.

Zusammenschluß der Kartellfreien

Wie durch die Deutsche Primoton mitgeteilt wird, wollen sich die sogenannten kartellfreien Apparatefirmen zu einer gemeinsamen Front vereinigen, die in einer konstituierenden Versammlung Anfang dieses Monats in eine wirksame Form gebracht werden soll.

Wir stehen dem Zusammenschluß, den wir an sich natürlich begrüßen, immerbin etwas skeptisch gegenüber, weil Zusammenschlüsse bestehende Patenthindernisse auch nicht beseitigen können.

Die ersten französischen Reportagefilme

Die vor kurzem von Grignoff begründete Société des études cinématographiques, die, wie wir bereits berichteten, Reportagefilme herstellen will, beabsichtigt, zuerst einen Bildstreifen über den Alkoholschmuggel in Amerika aufzunehmen.

Als zweites Erzeugnis kündigt man einen Bildbericht über das Leben Wilhelm II. in Doorn an.

Man behauptet, daß der Kaiser bereits seine Genehmigung zu den Aufnahmen gegeben habe.

Die Bewilligung der holländischen Regierung stünde allerdings noch aus, sei aber mit Bestimmtheit zu erwarten

Die Leitung der beiden Filme hat Eugen Deslaw übernommen, der als Avantgarde-Regisseur einen geachteten und angesehenen Namen in Paris hat.

Dr. Schick geht in den Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat der Berliner Messegesellschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den bisherigen stellvertretenden Direktor des Messeamts, Herrn Albert Wischek, der schon seit längerer Zeit erfolgreich am Aufbau der Berliner Messen mitarbeitete, zum Geschäftsführer zu ernennen.

Herr Dr. Schick, der am 15. November sein neues Amt bei der Hotel-Betriebs-A.-G. antritt, soll in den Aufsichtsrat gewählt werden, damit sein bewährter, sachverständiger Rat auch in Zukunft in vollem Umfang für das Berliner Messewesen nutzbar gemacht werden kann.

Marys Start in die Ehe

Länge: 2271 Meter, 9 Akte. Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Ein netter, liebenswürdiger Film. Nicht weiter aufregend, aber mit Geschmack gemacht und temperamentvoll gespielt.

Geschichte einer jungen Dame, die am Hochzeitsmorgen ausreißt und im Eisenbahnzug in den Verdacht kommt, eine Diebin zu sein.

Der nette junge Mann, der die flüchtige Dame dabei anscheinend abfaßt, wie sie ihm seine Aktentasche stehlen will, nimmt sie mit nach Hause und erlebt mit ihr in einer Nacht die tollsten, amüsantesten und aufregendsten Abenteuer.

Immer wieder kann Mary Peters, die Heldin, sich vor der Polizei retten. Aber im letzten Augenblick reizen doch tausend Mark Belohnung einen Chauffeur so stark, daß er die flüchtige junge Dame der Kriminalpolizei übergibt.

Im letzten Augenblick klärt sich alles auf, und ein glückliches Paar findet sich am Hamburger Hauptbahnhof auf einem Gepäckkarren.

Johannes Meyer hat den Film mit viel Geschick und Geschmack inszeniert.

Er nahm ein paarmal wirksame Szenen aus bekannten amerikanischen Filmen und übersetzte sie geschickt in das Deutsche und Schwankwirksame.

Bei der Generalprobe im Ufa-Theater Kurfürstendamm gab es viele, herzliche, anhaltende Lacher und am Schluß starken Beifall, für den sich Jenny Jugo erfreut bedankte, die der Mary Peters ihren ganzen Scharm und ihre eigenartige Armut verleiht.

Neben ihr gefällt vor allem Hermann Thimig, der den Herrn in tausend Nöten elegant, bildsicher und schauspielerisch versiert darstellt.

In einer kleineren Rolle gefällt Herrmann Vallentin, der den Papa der durchgebrannten Braut spielt und im Frack elegant, scharmant und außerordentlich publikumswirksam aussieht.

Kurt Lilien spielt eine größere Episode und versucht mit viel Glück und gutem Geschick seine Pointen an das Publikum zu bringen.

Alles andere füllt geschickt den Platz aus, an den der Regisseur seine Typen stellte.

Die Photographie von Carl Puth ist geschickt, anständig und sauber.

Dr. Felix Günther untermalte ein paar Stellen mit bekannter Geschicklichkeit, so daß die Autoren — Kosterlitz und Wilhelm — sich nicht über den Film beschweren können.

CHARLOTTE ANDER und FRITZ GRÜNBAUM in dem Oswald-Film des D.L.S. „ARM WIE EINE KIRCHENMAUS"

Taubers Erfolg in Amerika

Eigener Drahtbericht.

Richard Taubers Amerika-Debut gestaltete sich für den deutschen Künstler zu einem sensationellen Erfolg. Tauber in großer Form wurde minutenlang stürmisch begrüßt und errang mit Schubert- und Schumannliedern, besonders aber mit seinen Lehár-Gesängen bei Publikum und Presse einen voll Jahr nicht dagewesenen Erfolg für die deutsche Kunst. Nach Absolvierung von neun Konzerten in New York bereist Tauber noch zu weiteren Konzerten die Staaten.

Der tanzende Kongreß schlägt alle Kassenrekorde

Wie die ersten Telegramme aus allen Teilen Deutschlands melden, hat der Chazell-Hammer-Tonfilm der Ufa „Der tolle Kongreß tanzt" bei seinem Auftakt sensationellen Besuch zu verzeichnen. So meldet Hamburg Erster Tag bringt neuen Tagesrekord. Mit 7983 Besuchern war das Haus für sämtliche Vorstellungen ausverkauft. Tausende mußten umkehren. Leipzig meldet völlig ausverkaufte Sonnabend- und Sonntagshäuser. Die Polizei mußte, um die Aufrechterhaltung des Verkehrs sicherzustellen, mehrmals die Straßen vor dem Kino räumen. Kurz nach Beginn der ersten Vorstellung mußten die Kassen bereits für den Kartenverkauf des ersten Tages geschlossen werden. Nie dagewesene Begeisterung des Publikums. Düsseldorf: Alle Vorstellungen ausverkauft. Vorverkauf für die nächsten Tage hat in bisher nicht gekannter Weise eingesetzt. Wuppertal-Elberfeld: Kongreß Rekorderfolg! 17 141 zahlende Besucher in den ersten drei Tagen. Tankstellenmäßig geschlagen. Tankstellenbesucherzahl mit 5100 übertroffen.

Kleines Notizbuch.

Gustav Althoff hat einen großen Erfolg in Amerika zu verzeichnen. Wie die New-Yorker Volkszeitung meldet, hatte das „Rheinlandmädel" im Carnegie Playbouse einen stürmischen Erfolg.

Tuschinski-Jubiläum in Amsterdam

Wie bereits gemeldet, feiert der Tuschinski-Palast in Amsterdam, der zu den bekanntesten und schönsten Lichtspieltheatern Europas gehört, das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens.

Das Jubiläumsprogramm liefert die Paramount; es setzt sich wie folgt zusammen: Paramount-Tonwochenschau. Ein Max Fleischer Screen-Song „You are driving me crazy" in der holländischen Version, die speziell für das Jubiläum hergestellt wurde, und schließlich als Hauptfilm der Chevalier-Lubitsch-Film der Paramount „Der lächelnde Leutnant".

Seit langer Paramount in Holland eine selbständige Niederlassung unterhält, d. i. seit sieben Jahren, liefert sie dem Tuschinski-Konzern alljährlich zu seinem Namenstag das Programm.

Natürlich hat Tuschinski sowohl in der Stummfilm-, wie jetzt in der Tonfilmzeit auch viele deutsche Filme in seinem Theater gespielt und auf den holländischen Markt gebracht.

20 Jahre Luisentheater Allenstein

Das Luisentheater Allenstein, das in diesem Monat auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltete aus diesem Anlaß einen Jubiläumsmonat. Viele deutsche Großfilme gelangten im Luisentheater zur Aufführung, z. B. „Durch hab ich geliebt", „Der blaue Engel", „Liebeswalzer", „Drei von der Tankstelle", „Zwei Herzen im Dreivierteltakt", „Brand in der Oper" und „Stürme über dem Montblanc".

Im Jahre 1911 kaufte Herr Valentin Widera das Grundstück Markt 23 und errichtete ein Lichtspieltheater mit rund 600 Plätzen. In diesem Theater lief der erste Film der damals vollkommen unbekannten Asta Nielsen, „Abgründe", der ihren Ruf begründete. Im Jahre 1922 erwarb das Theater Herr Arthur Ludwig, welcher es auch heute noch in Händen hat. Im Jahre 1924 war das Luisentheater das erste Theater in Ostpreußen, welches die pausenlose Vorführung einführte, und im Februar 1930 folgte das Luisentheater als erstes Theater hinter Königsberg mit dem Einbau einer Tonfilmapparatur (Klangfilm). Im Juni dieses Jahres wurde das Theater durch einen Dachstuhlbrand, entstanden während der Dachstuhlausbesserungsarbeiten, stillgelegt und wurde am 15. August vollständig renoviert und umgebaut wieder eröffnet.

Kleines Notizbuch

Luis Trenker wurde in Leipzig anläßlich der Aufführung von „Berge in Flammen" im Capitol herzlich empfangen. Der mitteldeutsche Rundfunk brachte ein Zwiegespräch zwischen Trenker und Walter Steinhauer über die Schwierigkeiten der Herstellung alpiner Filme.

Darf Elektrizitätswerk einem Lichtspielunternehmen den Strom sperren?

Einem Lichtspieltheaterinhaber war von einem Elektrizitätswerk die Zufuhr des elektrischen Stroms gesperrt worden, weil der Lichtspieltheaterbesitzer den Strom als Reservestrom bezogen hatte. Das Oberlandesgericht in Hamm erkannte auf die Klage des Lichtspieltheaterbesitzers, daß das Elektrizitätswerk nicht berechtigt sei, die Zufuhr des elektrischen Stroms zu sperren, und führte u. a. aus, das Elektrizitätswerk sei das einzige in der betreffenden Gemeinde und nehme eine monopolähnliche Stellung ein; über ein rechtliches Monopol verfüge das Elektrizitätswerk nicht. Die meisten Personen waren nicht in der Lage, sich eine eigene Elektrizitätsanlage anzuschaffen. Ein monopolartiges Elektrizitätswerk sei nicht berechtigt, die Grundsätze des Bürgerlichen Gesetzbuchs außer acht zu lassen und gegen die guten Sitten zu verstoßen, wie aus § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu entnehmen sei. Das Elektrizitätswerk könne nicht einzelnen Personen die Lielerung von elektrischem Strom verweigern und ihnen anheimstellen, sich eigene elektrische Anlagen herstellen zu lassen. Vorliegend habe aber der Besitzer des Lichtspieltheaters eine eigene elektrische Anlage, in einem solchen Falle habe eine andere Beurteilung Platz zu greifen, wenn nicht das Elektrizitätswerk mit dem Inhaber des Lichtspieltheaters einen Vertrag schon abgeschlossen gehabt habe, wonach ihm das fragliche Elektrizitätswerk Strom wie allen anderen Personen zu liefern habe. Der in Betracht kommende Vertrag laufe auf unbestimmte Zeit. Das Elektrizitätswerk dürfe von dem Vertrage nur zurücktreten, wenn dem Abnehmer des elektrischen Stroms grobe Verstöße zur Last fallen, z. B. unpünktliche Zahlung, eigenmächtige Abänderung der Installation oder Interessenkollision. Derartige Verstöße kommen nicht in Betracht. Der Besitzer des Lichtspieltheaters sei vertraglich nicht verpflichtet, den gesamten elektrischen Strom von dem betreffenden Elektrizitätswerk zu beziehen. Dem Besitzer des Lichtspieltheaters stehe vertraglich das Recht zu, einen Teil seines Strombedarfs selbst herzustellen oder von anderer Seite zu beziehen. Der in Rede stehende Vertrag schreibe nicht vor, welche Mengen von elektrischem Strom die Abnehmer von dem in Rede stehenden Elektrizitätswerk zu nehmen und welche Beträge sie zu entrichten haben. Sämtliche Abnehmer haben denselben Preis für die gleiche Strommenge zu entrichten. Nach den vertraglichen Bestimmungen sei es dem Besitzer des Lichtspieltheaters überlassen, soviel Strom aus dem fraglichen Elektrizitätswerk zu entnehmen, wie er wolle. (Aktenzeichen: 10. U. 10. 30.)

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von Dipl.-Ing. A. R. Schulze

Kartoniert 4,20 M.
Ganzleinen 5,20 M.

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

VERLAG SCHERL
BERLIN SW 68

Karl Wiesels fünfzigster Geburtstag

Am Mittwoch feiert Karl Wiesel in München seinen fünfzigsten Geburtstag. Man erinnert sich aus diesem Anlaß mit Vergnügen der Zeit, wo der bekannte Münchener Filmmann gemeinsam mit seinem Freunde Fett die Bayerische Filmgesellschaft begründete, die in den ersten Jahren ihres Bestehens

mit zu den führenden Verleihunternehmen Deutschlands gehörte.

Später ging die Bayerische in der Emelka auf, und Wiesel beschäftigte sich mit dem Betrieb einzelner Kinotheater, mit der Finanzierung des einen oder anderen Films, weil er seine Verbindungen zur Filmindustrie eigentlich nie ganz aufgeben wollte und konnte.

Heute ist er noch bei den verschiedensten Unternehmungen in Deutschland still beteiligt, legt keinen Wert darauf, in der Filmöffentlichkeit immer eine Rolle zu spielen, sondern pflegt nur noch freundschaftliche Beziehungen aus der Zeit, wo der Detektivfilm die Stunde regierte und wo man ein Monopol für Deutschland noch für fünftausend Mark bekommen konnte.

Die alten Freunde grüßen den Jubilar an seinem Festtag und wünschen ihm noch ein langes, glückliches Leben an der Seite seiner Gattin.

„Reserve" 3. Woche prolongiert

Das im Reich mit außergewöhnlichem Erfolg angelaufene Aafa-Lustspiel „Reserve hat Ruh'" wurde infolge des großen Publikumsandrangs für eine 3. Woche prolongiert in der Lichtburg, Bochum, sowie im Apollo und Industrie-Theater, Gelsenkirchen. Die 2. Woche läuft der gleiche Film im Ufa-Theater, Stuttgart, Prinzeß-Theater, Dresden, Kammer-Lichtspiele, Wanne-Eickel, und im Ufa-Theater, Beuthen.

„Ein ausgekochter Junge" im Universum.

Der Engels- und Schmidt-Tonfilm „Ein ausgekochter Junge" kommt am Freitag, dem 6. November, im Universum zur Uraufführung. Neben Sieglried Arno in der Hauptrolle wirken mit Paul Westermeier, Julius Falkenstein, Olly Gebauer, Henry Bender, Karl Huszar-Puffy, Albert Paulig, Lotte Werkmeister u. a. — Regie: Erich Schönfelder.

Winterhilfe in Stuttgart

Die „Schwäbische Urania" in Stuttgart hat sich zu einer großzügigen Beteiligung an der Württembergischen Nothilfe entschlossen.

Sie stellt nach dem bekannten Vorschlag der Spitzenorganisation monatlich 2400 Karten, verteilt auf Universum, Palast und Königsbau-Lichtspiele, zur Verfügung, die von der städtischen Zentralstelle für Wohltätigkeit an die entsprechenden Personen weitergeleitet werden.

Die sechshundert Karten, die wöchentlich zur Verfügung stehen, verteilen sich wie folgt: 250 Karten für Universum, 200 Karten für den Ufa-Palast 150 Karten für den Königsbau.

Das Abkommen zwischen der Stuttgarter Winterhilfe und Urania ist für den ganzen Winter bis zum 1. März 1932 abgeschlossen, so daß insgesamt etwa fünfzehntausend Freikarten zur Verteilung gelangen.

Darüber hinaus veranstaltet die Schwäbische Urania am 3. November im Universum eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Württembergischen Nothilfe, die gleichzeitig die Erstaufführung des Großfilms „Der Kongreß tanzt" darstellt.

Von dieser Vorstellung werden fünfzig Prozent der Bruttoeinnahmen an die Nothilfe abgeführt.

Außerdem wird bei der Vorstellung von Damen für die Württembergische Nothilfe gesammelt.

Umstellung auf Kinoton.

Die Leitung der Alpa-Lichtspiele in Glauchau wird Kinoton-Lichton-Aparatur, Standard-Type 20, einbauen. Damit erhält Glauchau die zweite Kinoton-Apparatur da auch Gloria-Palast, Glauchau, Kinoton-Lichton-Apparatur hat.

Beuthen erhält ein neues 800 Personen fassendes Großkino „Capitol", das mit Kinoton-Lichton-Apparatur. Standard-Type 20, ausgerüstet wurde.

Das Lichtspielhaus „Friesische Wede" in Zetel in Oldenburg wurde mit einer Kinoton-Apparatur, Type M-Lichton, als Tonfilmtheater eröffnet. Es ist das sechste Theater in Oldenburg, das in der letzten Zeit mit einer Kinoton-Apparatur ausgestattet wurde.

Ueberfall in Breslau.

In der Nacht zum Montag wurde der Wächter des den Gebrüdern Hirschberg gehörenden Gloria-Palastes, Breslau, Schweidnitzer Straße, von zwei Burschen überfallen, gewürgt und in einen Nebenraum eingeschlossen. Nach Stunden gelang es ihm, das Ueberfallkommando zu alarmieren. Die Verbrecher hatten vergeblich versucht, den Tresor im Direktionsbüro aufzubrechen.

Hinter Filmkulissen

Dolly zeichnet Karikaturen

Da war in einem der Tempelhofer Ufa-Ateliers eine Schulstube aufgebaut, ein Klassenzimmer mit dem so vertrauten Inventar. Schon hört man Lärmen und Lachen einer Knabenschar, die hereinstürmt und mit viel Geschrei von dem Raum Besitz ergreift. Diese Jungen stecken in einer Uniform, man erfährt, daß es die Zöglinge der Kadettenanstalt

Dolly Haas, Gustav Fröhlich, Tibor v. Helmay in dem Super-Tonfilm „LIEBESKOMMANDO"

Wiener-Neustadt sind und daß diese Militärakademie zum großen Teil der Schauplatz der Handlung des im Werden befindlichen Superfilms „Liebeskommando" ist. Alles ist zur Aufnahme vorbereitet. Regisseur Geza von Bolvary führt, assistiert von Josef von Baky, das Kommando, an der Kamera steht Willy Goldberger.

Einer der wildesten unter den Kadetten, ein netter Junge mit rötlichem, gescheiteltem und sauber gebürstetem Haar, stürzt zur Tafel, und unter seinen geschickten Händen entsteht eine drollige Karikatur, ein fescher Oberleutnant, der zwei eleganten Damen nachsteigt. Rasch noch die Unterschrift: „Der neue Oberleutnant . . . da hört man Schritte vor der Tür. Alle Zöglinge springen zu ihren Bänken aus dem Knauel tobender, lachender, sich raufender Kadetten ist eine sittsame Gruppe geworden. Nur der kleine Zeichner, zu sehr mit seiner Arbeit beschäftigt, merkt nichts davon.

Oberleutnant Gustav Fröhlich, der Darsteller näher anzusehen. Der Kadett, der als Schnellzeichner hereinfliet, ist gar kein Junge, es ist nämlich Dolly Haas, die in diesem Film — so will es das Manuskript von Fritz Grünbaum und Roda Roda — an Stelle ihres Bruders sich als Kadett in die Akademie hat einschreiben lassen

Man sieht Gustav Fröhlich, in schneidiger Uniform, als den „neuen" Oberleutnant, und Tibor von Halmay als seinen Kameraden.

daß Gefahr im Anzug. — Man nimmt sich nun Zeit, einmal die

Aus der Produktion

Die Filmproduktion „Atlantic" G. m. b. H. hat in Staaken die Aufnahmen ihres ersten Films „Strohwitwer", Manuskript: Ernst Neubach, Regie: Georg Jacoby, beendet. In den Hauptrollen: Maria Paudler, Walter Janssen, Fritz Kampers, Grete Natzler, Max Gülstorff, Paul Morgan und Adele Sandrock. Josef Plaut debütiert in dem Film als Tonfilmschauspieler. Musik und Kompositionen: Bert Reisfeld. Musikalische Leitung: Dr. Felix Günther. Kamera: Frederick Fuglsang. Bauten: Gustav A. Knauer, Aufnahmeleitung: Martin Liebenau.

*

Oberingenieur Otto Ludwig, Bremerhaven, der bekannte Vortragsredner, Filmregisseur und Kameramann, hat einen Film zusammengestellt, der unter dem Titel „Buten un binnen" Erlebnis an der Waterkant, in Kürze seine Uraufführung in Bremerhaven erlebt und darauf seine Reise durch Deutschland antreten soll.

Otto Glücksmann †

Am Sonnabend nachmittag hat der Tod einen jener alten Pioniere von langem, schwerem Leiden erlöst, die an der Wiege des deutschen Lichtspielwesens und den Urformen zur heutigen modernen Gestalt starker persönlichen Anteil haben.

Otto Glücksmann kam seine besonderen Beziehungen mit den damaligen Leitern der Union-Theatergesellschaft im Jahre 1909 zum Lichtspielwesen, er ein Geschäft, das durch geschickte Reklameideen und -texte machte, unterhielt, nach Union und Ufa wirkte er stets durch schickte Reklameideen und achtliche Propagandafeldzüge in den maßgeblichen Fachkreisen ausgehend ein.

Später assoziierte er sich mit Müllereisen und betätigte sich vor allem auf dem Gebiete des Filmverkaufs und dem des Filmexports.

Er sah manchen schönen Erfolg im Leben, konnte aber aus den verschiedensten Gründen entscheidenden Augenblick, da die Industrie sich umstellte und konsolidierte, keinen rechten Fuß fassen.

Er versuchte immer wieder in die vorderste Reihe zu kommen, mußte mancherlei Enttäuschungen erleben und wurde durch Krankheit häufig behindert, bis ihn jetzt der Tod erlöste.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag um elf Uhr in Weißensee von der Halle aus statt.

Sie wird sicher für alle seine Freunde Gelegenheit sein noch einmal zu zeigen, wie man diesen Mann, der sooft durch seine launige, liebenswürdige Art entzückte und bezauberte, geschätzt hat.

Premieren in Wien

Nun ist „Trader Horn" der Film der Metro-Goldwyn hier in Wien gezeigt worden. Er läuft gleichzeitig im Gartenbau, Stafa, und im Colosseum. Die Presse sieht in ihm ein Bild von besonderem Ausmaß und konstatiert, daß der große Erfolg bei der Premiere wohlverdient sei.

Die Fox zeigte im Apollo-Theater vor Presse und Interessenten ein Bild, das vorläufig den Titel „Der Yankee als Hofrat" führt. Es handelt sich um ein Lustspiel mit Will Rogers in der Hauptrolle, das eine Idee von Paul Twain entnommen. Den endgültige Titel soll auf Grund eines Preisausschreibens gefunden werden.

Von weiteren deutschen Filmen erschienen neu auf dem Spielplan „Der verfügte Leutnant", der gleichzeitig in neun Kinos läuft, und „Kazmarek", den sechs Theater auf ihren Spielplan gesetzt haben.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ff. Postzeitungsliste. — Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellengesuche 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Stellengesuche und Rebatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pissiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
5. Jahrgang | Berlin, den 4 November 1931 | Nummer 256

Nebensachen werden zur Hauptsache

Wir stehen mitten in einer wichtigen, entscheidenden Diskussion, bei der es um die Sanierung und Stabilisierung des deutschen Films geht.

Wir werden hoffentlich mit derselben Einmütigkeit und Gründlichkeit, mit der die Beschlüsse gefaßt wurden, wenigstens im Reich der Produzenten zu den entscheidenden Taten schreiten und damit wenigstens für die kommende Produktion einen großen Schritt weiterkommen.

Es nützt aber herzlich wenig, das, was noch im Schoß der Zukunft liegt, noch so gründlich vorzubereiten, wenn man die Chancen der Gegenwart außer acht läßt, die ja eigentlich erst die Mittel schaffen muß, mit der die Zukunftspläne und Hoffnungen realisiert werden.

Es muß nachdrücklich daran erinnert werden, daß das wichtigste Problem des Augenblicks die vernünftige Gestaltung des Spielplans ist, der unter allen Umständen so gehalten werden muß, daß die Kinofreudigkeit des Publikums, soweit sie noch vorhanden ist, keineswegs irgendwie beeinträchtigt wird.

Dazu gehört vor allen Dingen, daß die Bilder, die in den einzelnen Großkinos nebeneinander gezeigt werden, vorsichtig miteinander abgestimmt werden müssen.

Es ist ein Unding, daß zwei oder drei große Häuser in einer Woche etwa übereinstimmend Militärfilme zeigen. Und es ist in einer ganzen Reihe von deutschen Städten, nach unserer Auffassung, ein nicht wieder gutzumachender

KATHE VON NAGY in dem Ufa-Tonfilm „RONNY"

Fehler, wenn in einer Woche in zwei Häusern, die benachbart liegen, zwei besonders gute, zugkräftige Filme auf dem Spielplan erscheinen.

Das hört sich im ersten Augenblick vielleicht etwas paradox an. Aber es ist freundlichst zu berücksichtigen, daß in manchen Städten, die an sich bereits mit Kinoplätzen übersetzt sind, für einen Teil der Interessenten der Fall so liegt, daß mehr als ein Kinobesuch in der Woche einfach aus finanziellen Gründen nicht aufzubringen ist.

Infolgedessen können zwei Schlager in dieser oder jener Mittelstadt, die gleichzeitig laufen, einfach nicht ausgenutzt werden.

Es drängt also alles dazu, daß vernünftige Kinobesitzer alle alten Konkurrenzstreitigkeiten fahren lassen und sich über die Gestaltung ihres Spielplans im eigensten Interesse für kürzere oder längere Zeiträume verständigen.

Zumindest muß die Verständigung so weit gehen, daß man nicht Filme mit den gleichen Schauspielern nebeneinander in ein und derselben Woche zeigt.

Gerade der objektive Beobachter des Marktes, der hier in Berlin so gut wie jeden Film sehen muß, merkt, was das bedeutet, wenn man etwa Ralph Arthur Roberts in drei verschiedenen Filmen im Laufe von acht Tagen sieht.

Es fallen dann auch die individuellen Propagandamöglichkeiten fort, und es wirkt sich eine derartige Anhäufung der gleichen Stars in allzu kurzer Zeit schließlich dahin aus, daß spätere Erzeugnisse, die denselben, an sich ausgezeichneten und von Haus aus zugkräftigen Darsteller zeigen, zum glatten Versager werden.

Wer sprechen so viel über die Eintrittspreise und reden uns ein, daß die Höhe des Entgelts allein den Kinobesuch beeinträchtigt.

Wir übersehen dabei, daß es sich letzten Endes immer um eine Differenz von zehn oder zwanzig Pfennig handelt, die im selben Augenblick keine Rolle spielt, wo man den neuen Film richtig an sein Publikum heranbringt.

Eine Betrachtung der Kinos in den deutschen Mittelstädten zeigt, um nur ein Beispiel zu nennen, eine verhängnisvolle Sparsamkeit schon an der Außenfront.

Mit dem aufgemalten Titel oder irgendeiner Illustration allein ist es nicht getan.

Jede Außendekoration muß von irgendeiner Idee beherrscht sein und muß ent-

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

URAUFFÜHRUNG
morgen
GLORIA-PALAST

Arm wie eine Kirchenmaus

HINTZE

Ein Richard Oswald-Film
des Deutschen Lichtspiel-Syndikats
mit
GRETE MOSHEIM
ANTON EDTHOFER / CHARLOTTE ANDER / HANS THIMIG / TRUDE HESTERBERG / PAUL HÖRBIGER / FRITZ GRÜNBAUM / PAUL MORGAN
SENTA SÖNELAND

Nach d. gleichnamigen Lustspiel von Ladislaus Fodor
Manuskript: Felix Salten und Heinz Goldberg
Bild: Walter R. Lach / Bau: Franz Schroedter
Ton: Hermann Birkhafer
MUSIK: RALPH BENATZKY

TONSYSTEM TOBIS KLANGFILM

REGIE:
RICHARD OSWALD

VERLEIH U. WELTVERTRIEB:

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG

wede mit Hilfe von Licht, von beweglichen Dekorationsteilen oder durch irgendein anderes Mittel schon Anziehungspunkt an sich sein.

Wir müssen mehr mit Wurfzetteln arbeiten. Aber mit Erzeugnissen, die wohlüberlegt sind.

Der Film selbst muß im Theater mit besonderer Liebe herausgebracht werden.

Es gibt da noch hundert und tausend ungenutzte Möglichkeiten, von dem Orchesterschlager, den die Schallplatte vermittelt, angefangen bis zum szenischen Vorspiel.

Allerdings wird die Schallplatte allein keine überwältigende Wirkung mehr ausüben. Wenn man sie aber mit Diapositivvorführungen verbindet, wie das im Berliner Capitol beim „Alexanderplatz" geschah, hat die Sache gleich ein anderes Gesicht und wirkt bei diesem oder jenem Bild vielleicht stärker als der Film selbst.

Allerdings muß man wissen, wo man die Lichtbilder herbekommt, von denen viel mehr fix und fertig auf dem Markt sind, als der Kinobesitzer im allgemeinen annimmt.

Auch die Kostümierung der Platzanweiser ist gerade an kleinen und mittleren Plätzen immer noch ein wirksames Mittel, wenn es sparsam angewandt wird, das das jeweilige Ereignis aus dem regelmäßigen Spielplan hervorheben kann.

Man muß sich um die Aufmachung der Schaufenster in den Schallplattenläden kümmern, die allmählich bei dem Tonfilm zum Klischee geworden ist, nachdem sich auch hier an vielen Plätzen verheißungsvolle Ansätze zeigten.

Die Vorreklame muß bis an den kleinsten Platz durchgeführt werden. Sie hat im Warenhaus genau so zu erfolgen wie in der kleinsten Schuhbesohlanstalt.

Aber sie darf nicht einfach beim Plakataushang stehen bleiben, sondern muß auch originelle Wege finden, die für jeden Film zu finden sind, wenn man sich nur entsprechende Mühe macht.

Es hat nach dieser Richtung hin verheißungsvolle Ansätze in den sogenannten Pressebüchern gegeben, die geschickte Reklamechefs nach amerikanischem Muster auf deutsche Verhältnisse übertrugen.

Aber diese Propagandisten sind müde geworden. Die Resonanz aus der Provinz hat ihnen gefehlt, und dieser oder jener Verleiher wendet die Mittel für originelles Reklamematerial nicht mehr auf, weil er bei seinen Abnehmern kein Verständnis dafür fand.

Die Zusammenarbeit mit den Volksbildungsvereinen, gerade in mittleren und kleinen Städten, ist nicht so intensiv ausgebaut worden, wie das hätte geschehen können.

Wir wettern immer gegen die Kulturfilm-Veranstaltungen dieses ohne jenes Vereins und müßten uns in jedem einzelnen Fall sagen, daß wir es meistens an der nötigen Initiative haben fehlen lassen, daß wir uns Geschäfte wegnehmen ließen, um die wir uns nicht rechtzeitig gekümmert haben.

Das persönliche Auftreten von Hauptdarstellern wird, abgesehen von drei, vier Städten, die nach dieser Richtung hin Vorzügliches und Vorbildliches leisten, nicht genügend gepflegt.

Die Spezialpropaganda in bestimmten Verbänden und Bevölkerungsschichten bei diesem oder jenem Anlaß liegt bei mindestens zwei Drittel, wenn nicht drei Viertel aller deutschen Kinos ganz im argen.

Für einen Militärschwank gibt es ganz genau abgegrenzte Interessentenkreise, die in einem solchen Fall genau so intensiv zu bearbeiten sind wie etwa die Schreibmaschinendamen bei der Privatsekretärin.

Das sind alles nur Beispiele, die sich spaltenlang vermehren ließen.

Es sind Nebensachen, die aber im selben Augenblick stark in den Vordergrund treten, wo das Geschäft einer Belebung bedarf.

Mit diesen Dingen kommt man, wenn man sie geschickt, richtig, gründlich und immer wieder macht, weiter als mit dem Eintrittspreisabbau.

Das sollte gerade in diesem Augenblick gesagt werden, wo alles Heil in der billigeren Preisbemessung gesehen wird.

Werden diese Dinge übersehen, nimmt man sich ein großes Teil von Stoßkraft und erkennt nicht die Beispiele in anderen Industrien, wo der Erfolg zeigt, daß die hier angedeuteten Bahnen nützlicher sind als Kämpfe, wie wir sie jetzt an allen Ecken und Enden erleben, ohne daß für den Kinobesitzer etwas dabei herauskommt.

Der Filmball

Das Ballbüro teilt mit, daß bereits Logen, zumeist wie im Vorjahre, u. a. für folgende Firmen reserviert worden sind: Ufa, D. L. S., Klangfilm, Universa, Cicero-Film, Tobis. Grundsätzlich sind die Logen in erster Linie für Produktionsfirmen, die mit ihren Stars erscheinen, reserviert. Hierneben wird ersucht, den Firmen, die im Vorjahre Logen innehatten, diese auch für den gegenwärtigen Filmball so lange wie irgend möglich freizuhalten.

Es empfiehlt sich hiernach, wenn sich diejenigen Firmen, welche auf den Erhalt einer Loge Wert legen, umgehend mit dem Ballbüro, Berlin W 10, Bendlerstraße 33, in Verbindung setzen.

„Mein Freund, der Millionär" im Capitol

Der Hermann-Thimig-Film der Ufa-Emelka-Produktion „Mein Freund, der Millionär" mit Hermann Thimig in der Titelrolle, gelangt am Montag, dem 9. November, im Berliner Capitol zur Uraufführung. Neben Hermann Thimig wirken mit: Liselotte Schaack, Maria Meissner, Jakob Tiedke, Ernst Dumcke, Olga Limburg, Enrico Benfer, Paul Otgensfeld. Regie: Hans Behrendt. Verleih: Bayerische.

Schön ist die Manöverzeit

Fabrikat: Ben Fett-Film — Regie: Erich Schönfelder
Verleih: Märkische Film G.m.b.H. — Länge: 2363 Meter
Uraufführung: Titania-Palast

Die Flut der Militärfilme ist noch im Steigen, ein Abebben ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Um die Erlebnisse der schönen Manöverzeit zu schildern, hat sich diesmal ein Trio bemüht. Die Idee ist von Richard Royce, das Drehbuch haben Dr. Johannes Brandt und Dr Josef Than geschrieben. Die Schilderung der Begebenheiten ist natürlich nicht neu, Erich Schönfelder, der Regisseur, hat sie mit viel Sinn für drastischen Situationswitz in eine Folge wirksamer Szenen gebracht, die stark auf die Lachlust des Publikums wirken.

Da ist die Baronin von Wittenau, die resolute Gutsherrin, von Ida Wüst famos dargestellt, da sind die Gutselevinnen Gretl Theimer, Lilian Ellis, Susi Ralph, Olga von Bassoff, die sich mächtig über die militärische Einquartierung freuen, auch der Herr Feldwebel fehlt nicht (Oscar Sabo gibt ihn voll Spielfreude), eine besondere Nummer ist der Musketier Klapper, der lustige Paul Heidemann, der durch seine Tapsigkeit dem Herrn Major Paulig zu einem Manöversieg verhilft, auch der Einjährige (Max Schipper) fehlt nicht, und auch die „schlagfertige" Köchin (Vicky Werkmeister) ist nicht vergessen. Ein flottes Stubenmädel ist Margot Walter.

Nett die Musik Marc Rolands, von der Kapelle Gerhard Hoffmann tonschön gespielt. Sorgfältig die Ausstattung: Architekt Heinrich Richter, gut die Photographie: Willy Winterstein. Lachen bei der Premiere. Beifall für den die Darsteller dankend quittieren konnten.

PARIS **TERRASS HOTEL**
12/14, rue de Malstre
Nähe Pathé-Nathan. 200 Zimmer u. Appartements. Letzter Komfort.
60 Badezimmer. Telefon in jedem Zimmer.
Zimmer ab 25.— frs., mit Bad ab 50.— frs.
Appartements besteh. aus Schlafzimmer, Salon, Küche, Bad ab Frs. 2000.— pro Monat.

„Fox Weltschau" in den deutschen Großstädten. Emelka schließt ab.

Die Emelka hat „Fox Weltschau" zunächst für alle Emelkatheater im Reich abgeschlossen. Über die Berliner Theater schweben noch Verhandlungen.

Aus der Produktion.

Die Aufnahmen zu dem Großfilm der Henny Porten-Film-Produktion G. m. b. H. „Luise, Königin von Preußen" mit Henny Porten in der Hauptrolle sind unter der Regie von Carl Froelich beendet. Premiere Ende November im Ufa-Palast am Zoo. ★

Eugen Thiele beginnt Anfang November in den Emelka-Ateliers in Geiselgasteig mit den Aufnahmen zu dem Film „Feldherrnhügel" nach dem Roman von Roda Roda. Architekt Ludwig Reiber.

„David Golder" im Mozartsaal

Anläßlich der deutschen Uraufführung von „David Golder" findet am Donnerstag, dem 5. November, 8½ Uhr abends im Mozartsaal eine Festvorstellung statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Dr. phil. Otto Grautoff, wird Joseph Schmidt, am Flügel von Julius Bürger begleitet, die Arie des Eleazar aus der „Judin" von Halevy singen.

Julien Duvivier, der Regisseur, und Marcel Vandal, der Produzent von „David Golder", sind aus Paris eingetroffen, um der Festvorstellung beizuwohnen.

„Arm wie eine Kirchenmaus" ohne Ausschnitte zensiert.

Der Richard-Oswald-Film des D. L. S. „Arm wie eine Kirchenmaus", der am Donnerstag, dem 5. November, im Gloria-Palast zur Uraufführung kommt, wurde ohne Ausschnitte zensiert.

Die Nachfrage im Ausland nach „Arm wie eine Kirchenmaus" ist außerordentlich stark. Der Film ist bereits in zwölf europäische Staaten verkauft. Insgesamt konnte die D. L. S.-Produktion 1931/32 bisher in vierundzwanzig Staaten placiert werden.

Lya Mara und Zelnik in Wien

Anläßlich der Premiere von Wien teilte Zelnik bei einem Presseempfang mit, daß der nächste Lya-Mara-Film ein Kostümfilm sein werde, der in Süddeutschland spielt. Zelnik bestätigte die Meldung, daß er beabsichtige, einen Film in Wien zu drehen. Es soll eine Wiener Operette werden mit dem Heurigen, Prater und Stefansturm die wahre Wiener Atmosphäre haben solle. Lya Mara und Zelnik, die selbst in Wiener Rundfunk sprachen, wurden im Kärtner-, Busch- und Haydn-Kino, in denen „Jeder fragt nach Erika" gleichzeitig eingesetzt wurde, sehr herzlich begrüßt und gefeiert.

„Pallenberg-Film" künstlerisch.

Der Allianz-Film der Emelka „Der brave Sünder" wurde vom Völgerausschuß als künstlerisch wertvoll anerkannt.

Kleines Notizbuch.

Herr Werner Ritter hat gemeinsam mit Herrn Majerowicz das Etablissement „Scherlfilm-Prater", Kastanienallee 7-9, von der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. gepachtet. Die Eröffnung findet in Kürze statt.

Der neue Sonor-Film der Heros „Ein Auto und kein Geld" ist mit großem Erfolg in München angelaufen. Seine Berliner Uraufführung steht bevor.

Kein Nadelwechsel mehr!

ELECTROLA

TUNGSTEITE

ermöglichen ununterbrochene Musikdarbietung, ohne das Platten-Material zu beanspruchen. Für die Wiedergabe von Nadelton und Plattenmusik unentbehrlich.

8 Stück

MK. 1.25

Ein Versuch überzeugt. Erhältlich in allen Autorisierten Electrola Verkaufsstellen

ELECTROLA

Berlin W 8, Leipzigerstrasse 23 . W 15, Kurfürstendamm 35
Köln a. Rh., Hohestraße 103 Frankfurt a. M., Goethestr. 3
Leipzig, Grimmaischestr. 23

Hanns Heinz Ewers wird sechzig

Gestern hat Hanns Heinz Ewers seinen 60. Geburtstag gefeiert. Wir vom Film möchten die Gelegenheit gern benutzen, unsere bekannten Schriftsteller unsere besten Wünsche für die Zukunft zu übermitteln, weil er ja eigentlich gehörte, die für das bisherige Zelluloid schon zu eng sind, einzulaufen, als man das Kino noch nicht für absolut salonfähig hielt.

Der deutsche Film verdankt ihm mit dem „Studenten von Prag" und mit „Alraune" ein paar große, starke Erfolge.

Diese Bilder haben schon in der Frühzeit des Films und jetzt wieder wo wir technisch und künstlerisch meilenweit vorwärtsgekommen sind, Erfolge erzielt, die weit über dem Durchschnitt stehen.

Wir wissen, daß Ewers neben mancherlei interessante Pläne hat, und wünschen und hoffen, daß er sie mit seiner ganzen Vitalität und seinem großen Temperament recht bald verwirklichen möge.

Hanns Heinz Ewers ist der deutschen Film nicht nur in seinem Bereich, sondern darüber hinaus mit einem eingetreten, der bedeutende Hochachtung abnötigt.

Wir gratulieren dem erfolgreichen Schriftsteller und wissen, daß wir in fünfzehn Jahren die Liste seiner Filmerfolge in erweiterter und vervollständigter Auflage publizieren können.

Merkwürdige Idee

In Wien wurde in einer Versammlung der Wiener Bezirksvorsteher der Vorschlag gemacht, alle Theater und Kinos an einem Tag in der Woche abwechselnd zu sperren, weil man glaubt, durch die Schließung eines Teils der Unternehmen bei den anderen auf stärkeren Besuch rechnen zu können.

Durch die Schließung einem bestimmten Tag würde dann natürlich auch Gasse, Licht usw. gespart, während man die ausfallenden Einnahmen durch den Mehrbesuch an den anderen Tagen decken zu können glaubt.

Es braucht hier an dieser Stelle nicht auseinandergesetzt zu werden, daß die Idee besonders für die Kinos so absurd ist, daß es gar nicht lohnt, weiter darüber zu reden.

Ganz abgesehen davon, daß mit derartigen Experimenten keinem Menschen geholfen, aber unter Umständen viel geschadet wird.

Kleine Anzeigen

Preislisten, Kataloge
Anhänger, Frachtbriefe, Post- und Postscheck-Formulare, sowie jede Art von Drucksachen.
Muster kranko geg. Iranko
SCHEUMANN-DRUCKEREI
Berlin-Köpenick 3

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Jimenau in Thür., Postfach 213

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
II. Einakter. Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig.
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28/8
Leser useli. Eisenbahn!
Film-Ankauf und -Tausch

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Cuxhavenstraße 103

Stellenmarkt

Elektriker,
24, Pommer, sucht Beschäftigung als **Helfer beim Vorführer.**
Offerten unter **Spa. 391** Scherlfiliale Spandau, Breite Str. 20.

Erster Tonfilmvorführer
erste Zeugnisse großer Theater, sucht sich lich sofort oder später zu verändern. Offerten unter **Zh. 380** an Scherlfiliale Berlin, Hallowstraße 25.

Junger Mann,
30 Jahre, große stattliche Erscheinung, **sucht Stellung in Lichtspieltheater.**
Evtl. als Aufsicht, Kontrolle oder Kassierer. Sicherheit kann gegeben werden.) Gefl. Angebote unter **K. C. 8122** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Elektro-Mechaniker,
14 Jahre Vorführer, 2 Jahre L.- u. N.-Ton, z. Zt. in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten unter **G. 1997** Scherlhaus, Berlin SW., Zimmerstr. 35-41.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif, schriftlicher Bestellung. Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Karl Arnold, Berlin-Steglitz. Für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 5. November 1931 | Nummer 257

Es geht um die Devise

Die Filmfachzeitungen beschäftigen sich mit Recht in den letzten Tagen in besonders starkem Umfang mit der Frage der Devisenbeschaffung und zeigen genau so, wie das hier schon geschah, die Schwierigkeiten auf, die sich bei der Neufabrikation im Falle von ausländischen Aufnahmen ergeben.

Was ist aber nach unserer Auffassung das allergeringste Übel, sondern es kommt in erster Linie darauf an, Mittel und Wege zu finden, die Gelder, die der deutsche Filmfabrikant für gelieferte Ware im Ausland zu bekommen hat, wieder hereinzubekommen.

Ein prominenter Filmmann, der in besonders großem Umfang mit dem Ausland arbeitet, und der jedenfalls im Augenblick mit viel mehr Eingängen aus dem Ausland als aus dem Inland zu rechnen hat, bemerkte bei einer Aussprache über diesen Gegenstand, daß es bei der augenblicklichen Situation nicht so sehr die gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern, sondern vielleicht auch der gute Wille der Kontrahenten sei, die den rechtzeitigen und pünktlichen Ausgleich gefährden.

Wir geben dieses Urteil, das mitten aus der Praxis kommt, in erster Linie deshalb wieder, um unsere Leser jenseits der deutschen Landesgrenze darauf hinzuweisen, daß man sich freundlichst nicht darauf beschränken soll, sich hinter zufällig erlassene gesetzliche Bestimmungen zu verkriechen, sondern daß überall da, wo Devisensperren aufgetan sind, energisch von den Filmverbänden alles getan werden muß, um ihre Beseitigung durchzusetzen.

Wir in Deutschland sind, so wie die Dinge liegen, in einer doppelt unangenehmen Situation.

Die Zeiten sind längst vorüber, wo wir die Herstellungskosten eines Bildes im eigenen Lande amortisieren konnten.

Wir rechnen heute im allerbesten Falle mit sechzig Prozent Deckung im eigenen Bezirk, während wir vierzig Prozent und den Gewinn im Ausland erzielen müssen.

Das Bild wird dadurch noch ungünstiger für uns, als wir ja die sechzig Prozent aus Deutschland nicht auf einmal hereinbekommen, sondern meist im Verrechnungswege im Laufe einer Saison, während die vierzig Prozent Auslandsvertrag doch zum allergrößten Teil durch die sofort fällige Garantie gedeckt werden.

Die Summen aus dem Ausland also sind vor allem das, was der Fabrikant zur Ankurbelung der neuen Produktion immer wieder braucht, und was ihm jetzt fehlt.

Unserer Auffassung nach hat es gar keinen Zweck, diese Angelegenheit zum Gegenstand langatmiger Artikel zu machen.

Der Filmindustriellenverband, oder wenn man will, die Spio haben in diesem Punkt die Initiative zu ergreifen und nicht nur bei den maßgebenden Stellen bei uns sondern auch in den anderen Ländern sofort die entsprechenden Schritte zu tun, um zu retten, was zu retten ist

Man möge nicht sagen, daß das sehr schwer sei.

Denn wir müßten in jedem einzelnen in Frage kommen-

HARRY BAUR und JACKIE MONNIER
in dem Vandal und Delac-Tonfilm „DAVID GOLDER" [Verleih: Südfilm]

Einheitsfront für Rationalisierung der Produktion

In der gestrigen Spio-Sitzung wurde in der Hauptsache über die bekannten Richtlinien gesprochen, die vom Fabrikantenverband aufgestellt worden sind und für die sich durch Unterschrift die gesamte deutsche Produktion verpflichtet hat.

In der Spio haben sich auch die anderen Sparten, nämlich die Verleiher und Theaterbesitzer, hinter diese Fabrikantenbeschlüsse gestellt.

In welcher Form war im Augenblick des Redaktionsschlusses noch nicht bekannt.

Die entsprechend formulierten Beschlüsse werden erst heute vormittag offiziell bekanntgegeben.

Es wird sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach darum handeln, daß Verleih und Theaterbesitz Zusagen gegeben haben, die letzten Endes darauf hinauslaufen, alle diejenigen, die etwa die bereits bekannten Beschlüsse durchbrechen oder nicht beachten sollten, praktisch vom deutschen Markt auszuschließen.

Wir kommen eventuell auf die Angelegenheit noch einmal zurück, wenn der offizielle Spio-Bericht vorliegt.

den Lande die restlose Unterstützung der Verleiher und Exporteure haben, die jeweilig in den einzelnen Bezirken in Frage kommen.

Es ist bestimmt keine Überhebung, und es bedeutet absolut keine Herabsetzung irgendeiner Industrie, wenn wir darauf hinweisen, daß Deutschland als Filmexportland von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Wir fordern ja die Beseitigung der Devisensperren nicht nur bei den anderen, sondern wir wünschen sie ja auch bei uns, weil wir Verpflichtungen an das Ausland haben, die wir genau so zu regulieren wünschen, wie wir das von unseren Forderungen erwarten.

Man soll den Zustand von heute und morgen nicht unbedingt als Schulbeispiel für die Beurteilung dieser Frage heranziehen.

Wir zeigen jetzt hier bei uns genau so wie in den anderen europäischen Ländern mit Devisensperren Filme, die schon vor vier Wochen oder noch viel früher hierüberkamen und die noch geliefert wurden, weil man glaubt, daß das Devisenproblem sich in allerkürzester Zeit klärt.

Kompliziert sich aber die Lage und sieht man nicht irgendeine Lösung, tritt bestimmt in vielen Fällen eine Stockung der Lieferung ein, die sich auf sämtliche beteiligten Länder auswirken muß.

Die Frage ist in ihren Einzelheiten ganz selbstverständlich nur zu behandeln, wenn zahlenmäßiges Material vorliegt.

Diese Zahlen aber sind nicht in einer Fachzeitung zu reproduzieren, sondern können nur durch eine neutrale Stelle zusammengetragen werden, bei der man weiß, daß die Behandlung mit jener Diskretion erfolgt, die gerade in diesem Punkt unentbehrlich ist.

Vielleicht werden die Dinge, im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, bereits in der Spio-Sitzung abgeschnitten.

Aber wir hielten uns verpflichtet, unsern Standpunkt zu dieser Lebensfrage darzulegen, deren Lösung irgendwie schnell erfolgen muß, weil nämlich sonst eine Stockung der Produktionsmittritt, die trotz Gagensperrung und anderer Produktionsersparnisse einfach bei vielen freien Fabrikanten nicht mehr gehalten werden kann.

Rheinischer Situationsbericht

Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf teilt zu ihrem Oktoberbericht über das Filmgewerbe folgendes mit:

„Der Monat Oktober hat sich für das Lichtspieltheatergewerbe als guter Saisonmonat entwickelt. Das gilt vor allem für die Unternehmen, die ihre Eintrittspreise der wirtschaftlichen Lage angepaßt haben.

Im Verleihbetrieb ist die Vermietung in vollem Gange. Es herrscht besonders Nachfrage nach deutschen Filmen, die bezeugt werden noch immer Lustspielschlager und gute Militärhumoresken."

Hamburger Notizen.

Die Ufa zeigte am letzten Sonntag im Lessing-Theater die englische Fassung von „Bomben auf Monte Carlo", die in Hamburg natürlich besonders interessiert.

Allerdings wohnte dieser Veranstaltung bei und wurde genau so wie der Film selbst vom Publikum lebhaft begrüßt.

Am gleichen Tage wurde das Waterloo-Theater „Viktoria und ihr Husar", einen Aafa-Film, der stürmischen Beifall bei dem gutbesuchten Haus fand.

In einer Kulturfilm-Matinee im Ufa-Palast sah man Bilder aus dreiundzwanzig Städten aller Länder, eine interessante Zusammenstellung, die hier auch bei einer Wiederholung ein dankbares Publikum fände.

Von Filmstars konnte man in der letzten Woche außer der noch Jenny Jugo, Hauptdarstellerin des Terra-Films „Wer nimmt die Liebe ernst", begrüßen.

Zensierte Paramount-Filme.

„Die nackte Wahrheit", ein Paramount-Lustspiel mit Jenny Jugo, Oscar Sabo, Trude Hesterberg, Otto Wernicke, Tibor von Halmay, H. A. von Schlettow, Alexander Koeckert, Harry Hardt, Marita Angeles und Jaro Fuerth, Regie Karl Anton, sowie „Spanische Romanze", ein Kurzfilm mit Rosita Moreno, sind zensiert worden. „Spanische Romanze" ist für Jugendliche zugelassen.

Frankfurter Notizen

Von unseren O. Sch.-Korrespondenten.

Bombenerfolg des „Kongresses" in Frankfurt.

Im Frankfurter Ufa-Palast hatte „Der Kongreß tanzt" einen Riesenerfolg, der in spontanem Beifall, mitten im Film, zum Ausdruck kam. Das Theater war am Premierenabend ausverkauft, auch am Samstag und Sonntag war der Andrang außerordentlich stark (trotz guten Vorherbstwetters, das zum Spazierengehen einlud). Als die entzückendsten und reizendsten vollen Bilder werden in Frankfurt allgemein jene Szenen angesehen, wo Lilian Harvey in ihrem Wagen jubelnd und singend durch die Wiener Innenstadt, an der Torwache vorbei, hinaus nach ihrer Villa fährt.

Kinobrand in Frankfurt.

Am Sonnabend vormittag brach in einem Lichtspieltheater im Bockenheim ein Brand aus, der nur unerheblichen Schaden verursachte. — Man nahm zuerst Brandstiftung an, die Polizei stellte jedoch bald fest, daß es sich um einen Kurzschluß handelte.

Schlager, die in Frankfurt und Umgebung eben laufen.

Roxy Palast. „Hinter Gittern" gutes Durchschnittsgeschäft, da der Roman zu diesem Film vorher in einer Tageszeitung lief. „Victoria und ihr Husar", ein wirklicher Erfolg. Die Presse aller Schattierungen ist in der Beurteilung (uneingeschränktes Lob), einig.

Gloria Palast. „Hirsekorn greift ein", mit Bressart. Es gelingt die Feststellung, daß der Film hintereinander drei Wochen gelaufen ist und noch weiter läuft. —

Kammer-Lichtspiele und Neue Lichtbühne bringen erfolgreiche Zweitaufführungen „Bomben auf Monte Carlo" und „Der Schrecken der Garnison".

Camera und Luna. Zweitaufführung: „Der lächelnde Leutnant." Die Erstaufführung war im Bieberbau.

Capitol. „Wer nimmt die Liebe ernst?"

Scala und Hansa zusammen „Opernredoute", auch Zweitaufführung.

Salburg hat „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" noch einmal ausgegraben und macht ein Geschäft.

In Offenbach bringt die Ufa den „Kongreß". Palast zeigt „Elisabeth von Österreich", das Offenbacher Capitol „Der Raub der Mona Lisa", Gloria in Offenbach „Die Blumenfrau von Lindenau". Schwan in Offenbach „Der Fall des Generalstabschefs Redl".

Am Sternstadt läuft im Union das „Flötenkonzert von Sanssouci", im Helia Palast „Afrika spricht", im Palast „Helden der Nacht" und als zweiter Schlager „Das Geheimnis im Schlafwagen".

Die vier Wiesbadener Lichtbildbühnen spielen: Ufa Palast „Ulm und Nasenlänge", Walhalla „Menschen hinter Gittern". Filmpalast „Opernredoute", Thalia „Die lustigen Weiber von Wien".

Das Programme von Mainz sind ganz auf der Höhe. Ufa Palast Mainz: „Viktoria und ihr Husar", Schiller-Lichtspiele „Reserve hat Ruh", Kötherhof Lichtspiele: „Menschen hinter Gittern", Luna: „Zug 13 hat Verspätung", „Der Stumme von Portici", Hansa: „Grock", Thalia: „Douaumont", Markt Lichtspiele „Noch sind die Tage der Rosen" „Harry Piel unter falschem Verdacht".

Heutige Premieren

Im Gloria-Palast:
Der Richard Oswald - Film des DLS. „Arm wie eine Kirchenmaus".

Im Mozart-Saal:
Der Vandal und Delac-Tonfilm „David Golder" (Verleih: Südfilm).

Wiener Filmindustrie gegen „Künstlerfonds"

Wie zu erwarten war, hat sich die österreichische Filmindustrie durchaus abweisend gegen die Absicht, für den neu zu schaffenden Künstlerfonds den österreichischen Film weitest gehend heranzuziehen, ausgesprochen. So äußert sich Direktor Ernst Besser von der Wiener Mondial-A.-G., daß eine solche weitere Besteuerung der österreichischen Filmindustrie eine glatte Unmöglichkeit sei. Der Wiener Verleih arbeitet mit einer Belastung von 25% ein, wobei der Vergnügungsunternehmer und der hat schon gewisse Prozente aus das Kontingent abzugeben. Hier noch eine andere Belastung einführen zu wollen, sei geradezu absurd. In gleichem Sinne äußern sich die Verleger, Adrienne und Schallplatten-Direktor, die alle die Absicht, den Künstlern durch Plünderung der Künstler selbst Hilfe zu schaffen, für unausführbar erklären.

Neues Kino in Paderborn

In Paderborn wurde in der Kasseler Straße ein Tonfilmtheater eröffnet unter dem Namen „B. V. Tonlichtspiele Paderborn" (Besitzer: Keiser).

In der Eröffnungsvorstellung zu der die geistlichen und weltlichen Behörden und die Presse eingeladen waren, wurde „Lerne im Flammen" als Hauptfilm gespielt.

Umstellung auf Tonfilm in Bielefeld.

Das Palast-Theater Bielefeld hat nunmehr auch auf Tonfilm umgestellt und spielt auf Klangfilm-Apparatur nur noch Tonfilme.

„Die andere Seite" künstlerisch wertvoll.

Der Cando-Tonfilm „Die andere Seite" ist vom Vorläufer-Ausschuß als künstlerisch wertvoll anerkannt und auch weiterhin im Atrium prolongiert worden.

Ungarischer Filmbrief

Von unserem Budapester Sz.-Korrespondenten

Jubiläum des Bundes der ungarischen Kinotheater.

Der Bund der ungarischen Kinotheaterbesitzer kann in diesen Tagen auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Er hat in dieser kurzen und doch so langen Zeit außerordentlich viel für die Konsolidierung des ungarischen Kinowesens getan.

Im Verein mit dem Bund der ungarischen Kinoindustriellen schuf er Einrichtungen zur Inspizierung der Apparateräume, schuf Normativbestimmungen für Filmlieferung und -verleih und begründete ein Schiedsgericht, das außerordentlich wertvolle Arbeit leisten konnte.

Heute ist der Bund — genau so wie ähnliche Vereinigungen im Ausland — in eine Krise hineingeraten, die vor allen Dingen dadurch entstand, daß auch in Ungarn die Interessen der großen und kleinen Kinounternehmen manchmal verschieden geartet sind.

Wir möchten hoffen und wünschen, daß man aus diesen Differenzen sehr bald einen befriedigenden Ausweg findet, damit die zahllosen Glückwünsche, die im Verbandsbüro eingegangen sind und unter denen auch die ungarischen Ministerien nicht fehlten, beim fünfundzwanzigjährigen Jubiläum mit demselben Recht wie heute die großen Verdienste des jubilierenden Vereins erneut bestätigen können.

Ungarn lobt deutsche Tonfilme

Anläßlich einer Sondervorführung von Tonfilmen der Ufa befaßt sich die Budapester Tagespresse eingehend mit der deutschen Tonfilmentwicklung.

Dabei heißt es in einem der vornehmsten Organe der ungarischen Hauptstadt:

„Interessant ist es, mit welchem Schwung sich die deutsche Tonfilmfabrikation in die vorderste Reihe emporarbeitete.

Sie verfügt heute über die besten Regisseure und hat eine technische Vollkommenheit erreicht, die hervorragend genannt werden darf. Die Sujets sind spannend, farbig und abwechslungsreich. Die Schauspieler leisten das Beste. Die Schwerfälligkeit und Geschmacklosigkeit, die man an manchen deutschen Erzeugnissen früher beanstanden konnte, ist ganz verschwunden.

Das Charakteristikum der neuen deutschen Filme ist Scharm, Feinheit und Belebtheit."

Budapester Premieren

Diese Woche haben zwei erfolgreiche Premieren stattgefunden. Im Royal Apoltó wurde „Der wahre Jakob" vorgeführt. Ralph Arthur Roberts und Felix Bressart taten alles, was möglich, um die Heiterkeit zu erwecken, und ist es ihnen auch gelungen, das Publikum der Premiere lustig zu stimmen.

Das Decsi und das Omnia Kino haben Joe Mays ... Und das ist die Hauptsache" vorgeführt. Die Erwartungen, die man an den berühmten Namen des Regisseurs knüpfte, wurden nicht getäuscht. Das Spiel von Nora Gregor, Harry Liedtke und Robert Thoeren und die einschmeichelnde Musik brachten dem Film einen wohlverdienten Erfolg.

„Ein kleiner Seitensprung", der Schlager der Ufa Corvin und Kamera Kinos, wurde prolongiert, um seinen erfolgreichen Weg weiter zu gehen.

Luis Trenker in Dresden.

Nun hat sich Luis Trenker auch bei der Aufführung seines Films „Berge in Flammen" in Dresden persönlich vorgestellt. Der Film läuft schon die dritte Woche im UT. und soll noch weiter prolongiert werden.

Das Publikum bereitete dem ausgezeichneten Darsteller und Regisseur einen begeisterten Empfang, für den Trenker von der Bühne herunter in seinem unverfälschten Tiroler Dialekt persönlich dankte.

Ein Warenhaus im Filmatelier.

Der neue Joe-May-D. L. S.-Film „Zwei in einem Auto", der nach einem Originalmanuskript von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten gedreht wird, steht, wie uns die May Film A. G. mitteilt, kurz vor seiner Fertigstellung. Die Architekten Hermann Warm und Arno Richter sind mit der Errichtung eines riesigen modernen Warenhauses, das den Ausgangspunkt der Handlung bildet, beschäftigt. Die Hauptdarsteller sind Richard Romanowsky, Magda Schneider, Karl Ludwig Diehl und Ernst Verebes.

Kinoton in Oberschlesien.

Die Schauburg, Brieg, wird in diesen Tagen auf Tonfilm umgestellt. Das 470 Plätze fassende Theater erhält eine Kinoton-Lichtton-Apparatur, Type 6.

Will-Meisel-Potpourri.

Will Meisel spielt zur Uraufführung des neuen Siegfried Arno-Tonfilms „Ein ausgekochter Junge" am Freitag, dem 4. November, im Universum ein Potpourri seiner Melodien.

Ein herrlicher Film . . . (B. Z. am Mittag)

DER GROSSE TONFILM
Dawid Golder
NACH DEM BERÜHMTEN ROMAN
VON IRENE NEMIROVSKY
REGIE JULIEN DUVIVIER

Mit

Harry Baur, Jackie Monnier, Paule Andral, Gaston Jacquet
Jean Bradin, Jean Coquelin, Camille Bert

Produktionsleitung: P. O'Connell. Ton: H. Storr. Valse und Foxtrott: Walter Goehr
Bauten: Meerson. Bild: G. Perinal, A. Thirard und Walter. Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Eine Marcel Vandal und Charles Delac-Produktion
im Verleih der Südfilm A.-G.

Uraufführung heute Mozart-Saal

Manuskript-Honorare in U. S. A.

In der Zeit allgemeiner Wirtschaftsdepression und allseitiger Sparmaßnahmen auch in der Filmindustrie der Vereinigten Staaten sind die Zeiten verschwunden, in denen man bis zu 240 000 Dollar für ein Filmmanuskript bezahlte. Mit dieser Summe hat die fragliche Gesellschaft allerdings auch einen Rekord aufgestellt, der von keiner anderen Filmgesellschaft mehr überboten worden ist. Die Tendenz für die Ausgaben zum Erwerb neuer Drehbücher weist zur Zeit außerordentlich stark nach unten. Für Drehbücher, die augenblicklich von den großen amerikanischen Produktionsgesellschaften verarbeitet werden, wurden zum allergrößten Teil Honorare bezahlt, die unter 10 000 Dollar liegen, und man erklärt ganz allgemein, daß nur in ganz besonderen Fällen über diese Grenze hinausgegangen werden soll. Bisher hatte man immer angenommen, daß M.-G.-M. und Paramount bei dem Manuskript-Preisabbau nicht mitmachen würden; die beiden Gesellschaften kündigen aber an, daß auch sie keine Ausnahme zu machen beabsichtigen.

In der Hauptsache beschränken sich die Verfilmungen der laufenden Saison auf Novellen und Kurzgeschichten, die zumeist von Autoren erworben wurden, die bisher keine Verbindung zum Film hatten. Daneben hat man in den Archiven der Gesellschaft längst erworbene, bisher aber nicht verarbeitete Stories aufgestöbert, die nun verfilmt werden sollen. Von einem Fall wird erzählt, bei dem eine große Anzahl brauchbarer Drehbücher für jeweils etwa 2500 Dollar erworben worden sein sollen, was einen neuen Preistiefstand seit dem Aufkommen des Tonfilms bedeuten würde. Eine weitere Anzahl von Geschichten, hauptsächlich aus Magazinen, hat den Preis von 5000 Dollar erreicht, und in einigen Fällen, wo der Autor besonders hartnäckig war, sind 7500 und 10 000 Dollar gezahlt worden — aber nur ganz selten mehr.

Aus der Produktion.

In dem Tonfilmschwank „Die Liebesfiliale", den die Carl-Heinz-Wolff-Produktion soeben fertiggestellt hat, spielt Johannes Riemann einen Berliner Großkaufmann, der vorgibt, in Hamburg eine Filiale seines Geschäfts zu haben, welche „Filiale" sich dann als die reizende Anny Ahlers entpuppt. Unter der Regie von Carl Heinz Wolff wirken weiter mit: Paul Westermeier, Lotte Neumann, Yvonne Albinus, Max Schipper, Kurt Fuß, Hermann Picha.

Paul Dessau beendete die Kompositionen für den Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" (Regie: Dr. Arnold Fanck).

URAUFFÜHRUNG

des Engels u. Schmidt-Tonfilms

IN:

EIN AUSGEKOCHTER JUNGE

mit:

Paul Westermeier

Olly Gebauer
Julius Falkenstein
Henry Bender
Albert Paulig
Karl Huszar-Puffy
Lotte Werkmeister

Elsa Temary, Hermann Picha, Maria Forescu, Gerhard Dammann

REGIE: ERICH SCHÖNFELDER

Drehbuch: Erich Philippi
Aufnahmeleitung: Willi Morree
Bauten: W. A. Hermann und Herbert Lippschitz
Photographie: Willy Winterstein
Ton: Charles Metain
Tonschnitt: Bartning und v. Molo
Musik: Will Meisel
Kapelle: Gerhard Hoffmann
System: Tobis-Klangfilm

am 6. November im

Universum

Kurfürstendamm, am Lehniner Platz

Anfangszeiten: 7⁰⁰ und 9¹⁵ Uhr

Verleih:

Erich Engels Film G. m. b. H.

Kochstraße 12 **Bergmann 4711 u. 7411**

Die Tonwoche

Die Ufa-Tonwoche Nr. 60 zeigt den verstorbenen Dichter Arthur Schnitzler, bringt Bilder vom Aufenthalt Grandis in Berlin mit einer Ansprache des italienischen Außenministers, ferner Aufnahmen vom Eishockey-Kampf des Berliner Schlittschuh-Clubs im Londoner Eispalast, alte französische Volkstänze, den Boxkampf des europäischen Meisters im Schwergewicht Hein Müller gegen Griselle, ein Autorennen auf der Brooklandbahn bei London, Vorführung eines Raketenmotors mit einer Leistung von 600 PS bei 1 kg Gewicht, ein Flugzeugkunststück unter der Towerbrücke in London und einen Wettkampf von Fischkuttern an der Küste von Massachusetts.

Fox tönende Woche Nr. 58 zeigt chinesische Truppen in der Mandschurei, Bilder von den Sammlungen und Spenden der Berliner Winterhilfe, die Inbetriebnahme der Bildtelegrammstation im Vatikan, ein Konzert vor den Raubtierkäfigen des Kölner Zoologischen Gartens, eine Hängebrücke in 350 Meter Höhe über dem Arkansas-Fluß, Umzüge und Teufelstänze in Candi auf Ceylon, ebenfalls Bilder vom Grundbesuch in Berlin und Flugaufnahmen in New York.

Die Emelka-Tonwoche Nr. 58 bringt ebenfalls Grandi-Bilder und Szenen von der Winterhilfe, ferner die Siedlung in Rieselang, an deren Aufbau junge Leute aller Stände und aller Parteien arbeiten, die Taufe eines amerikanischen Kreuzers des „Do X", Proben zu einer Zirkussensation mit einem Flieger, eine neue Rettungseinrichtung für Flugzeuge, ein Ringkampf im freien Stil, das Eishockey-Länderspiel im Berliner Sportpalast und die Ausbeute einer amerikanischen Expedition aus den brasilianischen Urwäldern.

Kleines Notizbuch.

Der Allianz-Tonfilm der Südfilm „Berlin Alexanderplatz" wurde zur Vorführung am Bußtag freigegeben.

Der Tauber-Emelka-Film „Die große Attraktion" wurde von der Emelka nach Schweden verkauft.

Die Emelka hat den Tauber-Film „Die große Attraktion" nunmehr auch nach Ungarn verkauft.

Der Verband der Filmindustriellen teilt mit, daß sich der Resolution über die Senkung der Produktionskosten noch folgende Firmen angeschlossen haben: Superfilm, Herosfilm, Harmoniefilm.

Der Trickfilm-Zeichner der „Ufa", Georg Pal, scheidet am 1. November aus den Diensten der „Ufa" aus, um die Leitung der „Trickfilm-Studio-Gesellschaft m. b. H." zu übernehmen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

25. Jahrgang | Berlin, den 6. November 1931 | Nummer 258

Beifall um die Kirchenmaus

Neuer D.L.S.-Erfolg im Gloria-Palast

Man müßte eigentlich die Betrachtung über diesen Film mit einer Untersuchung darüber einleiten, wer mit wem zum erstenmal das Grundmotiv dieses ausgezeichneten Lustspiels entdeckt hat.

Oswald erklärt, daß sein Film nach dem bekannten Zugstück „Arm wie eine Kirchenmaus" geschrieben sei, und daß das Manuskript von Felix Salten und Heinz Goldberg stamme.

An sich ist es überhaupt müßig, nach den letzten Quellen zu forschen, wenn man vor einem derartigen großen, starken, unzweifelhaften Erfolg steht.

In diesem Film hat das um so weniger Zweck, als der Dialog an sich außerordentlich witzig, feinpointiert, mit weiser Sparsamkeit und sicherem Publikumsblick gemacht ist.

Erzählt wird, wie die kleine Susi Sachs, eine selten tüchtige Stenotypistin und eine ideal gewandte Privatsekretärin, sich in fünf Minuten bei dem Generaldirektor der Wiener Universalbank unentbehrlich macht, und wie sie langsam für ihren Chef so etwas wie Liebe empfindet.

Es kommt auch zunächst beinahe zu einer Aussprache zwischen den beiden. Es gibt einen Krach, eine Kündigung fährt wie ein Blitz in das Liebesidyll, bis dann natürlich am Schluß das Fräulein Privatsekretärin Frau Bankdirektor wird.

Zwischendurch läuft ein etwas trottliger Sohn durch die Handlung, bemüht sich ein echt wienerischer adliger Verwaltungsrat um die kleine Privatsekretärin.

Der Herr Oberbuchhalter Schünzl geht mit dem Faktotum Quapil auf den Bummel, und Olly, eine wohlparfümierte Schreibmaschinendame, geht als belebender Vamp durch ein paar Füllszenen.

*

Aber es ist bei diesem Film wie bei so vielen ausgezeichneten Erzeugnissen der letzten Zeit, es kommt eigentlich gar nicht auf die Handlung an. Es gibt sogar Leute, die der Meinung sind, daß das Ganze noch ausgezeichneter und besser wirkt, wenn man ein paar hundert Meter energisch schneidet.

Was den großen Erfolg macht, was die starken, ehrlichen Lacher hervorruft, das ist neben dem bereits mit Recht besonders hervorgehobenen Dialog das ausgezeichnete Ensemble und die Regieeinfälle in den einzelnen Szenen.

*

Oswald stellt das Spiel, das im Original ein Schauspiel oder ein Lustspiel ist, ganz bewußt auf Operette.

Er läßt seine Privatsekretärin am Telephon in Gegenwart ihres Chefs Butter, Zucker, Frankfurter Würstchen für die Frau Mama bestellen. Seine Heldin darf mit der Gehaltsanweisung nicht nur durch die Büroräume der Bank, sondern auch durch die Kassenräume singend spazieren.

Aber das macht nichts, das stört bei diesem Film nicht, weil es geschickt inszeniert ist, weil man die wandelnde

GRETE MOSHEIM und ANTON EDTHOFER
in dem Richard Oswald-Film des D.L.S. „Arm wie eine Kirchenmaus"

„David Golder" läuft an

Der französische Spitzenfilm „David Golder", den Vandal et Delac bereits in einer Nachtvorstellung vor einem ausgesuchten Publikum zeigten, läuft seit gestern abend im Mozart-Saal.

Die Südfilm, die das ausgezeichnete Bild herausbringt, gab der offiziellen deutschen Uraufführung einen festlichen Rahmen. Man hörte eine Ansprache des Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft Dr. Otto Grautoff, der die deutsch-französische Filmzusammenarbeit als ein wichtiges Aktivum zur Annäherung der beiden Völker bezeichnete, feierte dann Joseph Schmidt, der mit seiner ausgezeichneten, klangvollen Stimme die Arie des Eleazar aus der „Jüdin" sang.

Sah dann den Film, über dessen Qualitäten wir im „Kinematograph" bereits berichteten und auf den wir ausführlich in der morgigen Nummer zurückkommen.

Es war ein außerordentlich festlicher Abend, der mit einem vollen, ausgesprochenen Erfolg des „David Golder" endete und der nicht nur dem französischen Fabrikanten und dem deutschen Verleiher, sondern auch dem Regisseur Julien Duvivier deutlich zeigte, daß man diese Spitzenleistung der europäischen Kinematographie restlos anerkennt.

Dekoration verwendete, die ihre Zugkraft schon in Lubitschs „Monte Carlo", jetzt wieder bei Charell im „Kongreß" und nun hier in der „Kirchenmaus" glänzend beweist.

Man hört Grete Mosheim — die übrigens wieder einmal eine selten glückliche, famos wirkende, durchschlagende schauspielerische Leistung hinstellt — ein Chanson singen, obwohl das nicht ihre starke Seite ist, nimmt das genau hin wie die gesanglichen Versuche Fritz Grünbaums, der an einer anderen Stelle mit einem nachdenklichen Couplet zeigt, daß er sprechende Lieder viel durchschlagender, effektvoller, mitreißender an das Publikum bringen kann als Noten, die nach einem alten Wort nur von dem gesungen werden sollen, dem auch Gesang gegeben ist.

*

Die Besetzung ist mit Oswaldscher Treffsicherheit erfolgt. Der Mann, dem wir in der langen Reihe seiner Filme eine ganze Anzahl von Volltreffern zu verdanken haben, hat wieder einmal seine glückliche Hand gehabt.

Er fand in Edthofer einen Generaldirektor, bei dem man das Wort charmant gebrauchen kann, ohne Angst zu haben, daß eine Uebertreibung oder ein schiefer Ausdruck vorliegt. Von ihm strahlt jene männliche Selbstsicherheit aus und jener besondere Reiz, den die Frauen wirklich so sehr lieben, wie das Manuskript behauptet.

Hans Thimig und Paul Hörbiger machen aus ihrer Rolle, was möglich ist.

Paul Morgan überträgt Witze, die man inzwischen mit der Pointe Berlin—Hollywood kennt, filmisch geschickt auf Wien—Paris, weil er mit Recht annimmt, daß man in der Provinz, die ja schließlich unser wichtigstes Gebiet ist, seine Berliner Randbemerkungen vorläufig noch nicht kennt.

Er ist im übrigen nett, liebenswürdig, spielt pointenreich und pointensicher und darf genau so wie Charlotte Ander, die in der Hauptsache elegant und fesch auszusehen hat, mit unter denen vor dem Vorhang erscheinen, denen das Publikum den starken, anhaltenden Beifall spendete, der in Berlin immer ein sicheres Zeichen dafür ist, daß der ganze Film gesehen hat.

Es gibt ein paar hübsche Melodien von Ralph Benatzky. Die musikalische Illustration, die geschickt und wirkungsfördernd angewandt ist, stammt von Felix Jacoby. Grete Walter singt wird von dem Lewinnek-Chester ausgeführt, während die Gesamtausstattung von Franz Schroedter entworfen wurde, der alles dazu getan hat, um dem Film auch äußerlich Glanz und Ausmaß zu geben.

In kleineren Rollen wirkten erfolgfördernd Senta Soneland und Trude Hesterberg, der man die Rolle der Dame eines Hauses anvertraute, das im Pariser Nachtleben eine gewisse klassische Note hat.

Der Beifall, der gestern schon um fünf Uhr bei den Fachleuten zu konstatieren war, setzte sich in den Abendvorstellungen in verstärktem Maße fort.

Ein Film, der mit zu den größten deutschen Erfolgen gerechnet werden darf.

Arm wie eine Kirchenmaus

Fabrikat: Oswald-Film des D. L. S.
Verleih: D. L. S.
Regie: Richard Oswald
Länge: 2935 Meter, 11 Akte
Hauptrollen: Grete Mosheim, Ander, Anton Edthofer, Hesterberg Grünbaum
Uraufführung: Gloria-Palast

Gerüchte um die Tobis

Eine Berliner Tageszeitung glaubte heute morgen zu wissen, daß man sich in Amsterdam lebhaft um die Anteile der Kuechenmeister's J. M. voor Sprekende Films bemühe.

Es werden dabei eine ganze Reihe von Tonfilminteressenten genannt und mit der Nachricht eine Reihe von Feststellungen verbunden, die zunächst zu nachfolgendem Dementi Veranlassung gaben:

„Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, stehen die N. V. Kuechenmeister's Internationale Maatschappij voor Accoustik und die N. V. Kuechenmeisters Internationale Maatschappij voor Sprekende Films den Veröffentlichungen im „Berliner Tageblatt" vom 5. November 1931 Nr 522 fern.

Den genannten Gesellschaften sind keine Verhandlungen wegen der Veränderung der bisherigen Besitzverhältnisse bekannt. Die in anderer Richtung mit den Banken schwebenden Verhandlungen werden unter Wahrung derjenigen Interessen geführt, die für die Parteien bestehen.

Denselben Standpunkt hat auch auf Anfrage die Tobis Tonbild-Syndikat A.-G. gegenüber den kursierenden Gerüchten eingenommen."

Was im übrigen in diesem Zusammenhang über den deutschen Filmmarkt, die Tonfilmlizenzen und den deutschen Rohfilm gesagt wird, ist reichlich verworren und läßt darauf schließen, daß die Mitteilungen kaum von wirklich sachverständiger Seite an die Tageszeitung gelangt sein können.

Wir behalten uns vor, auf die Dinge noch eingehender zurückzukommen.

Heutige Premieren

Die Berliner Premiere des Aafa-Militär-Lustspiels „Reserve hat Ruh", das hier bereits kürzlich in einer Presse- und Interessentenvorführung gezeigt wurde, findet heute, Freitag, im Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt.

Im Universum kommt heute der Engels-u.-Schmidt-Tonfilm „Ein ausgekochter Junge" zur Uraufführung. Hauptrollen: Siegfried Arno, Westermeyer, Olly Gebauer, Falkenstein. Regie: Erich Schönfelder.

Terra-Erfolg in In- und Ausland

Wie die Terra mitteilt, hat ihr Film vom „Mörder Dimitri Karamasoff" in Zürich einen starken, einmütigen Erfolg erzielt. Das Apollo-Theater, das den Film vorführt, ist täglich ausverkauft.

Die Breslauer Pressestimmen sprechen von dem Film als „großartiges Meisterwerk" und bezeichnen ihn als vorbildlich und einzigartig.

Der Max-Hansen-Film „Wer nimmt die Liebe ernst" ist für dreizehn europäische Staaten abgeschlossen.

Pathé-Natan, Paris, wird von diesem Terra-Film eine französische Version drehen.

E. A. Dupont, Bruno Frank und Allrad Joseph bei der Arbeit an dem Manuskript zu dem Tonfilm „PETER VOSS, DER MILLIONENDIEB". (Phot. Emelka)

Höchste Aktualität

Höchste Aktualität ist das Sondermerkmal aller Ufa-Tonwochen. So bringt die dreimalige Sport-Aufnahmen, die die ganze Atmosphäre der Spannung der sportlich Begeisterten übermittelt. Vom 26. Berliner Sechstagerennen sieht man Szenen der unerhörten Jagden im Berliner Sportpalast und erlebt, wie Goebel—Schön einen Vorstoß zur Überrundung unter dem Tosen des Publikums ausführen. Selbstverständlich zeigt die Wochenschau außer diesen sportlichen Aktualitäten noch aus Amerika, England und Italien fesselnde politische Ereignisse. Man hört den französischen Ministerpräsidenten Laval bei seiner Ankunft in New York sprechen, erlebt die Wahlbewegung in England, wo Ministerpräsident MacDonald nach heißem Wahlkampf im Bergwerksdistrikt wiedergewählt wurde, und vernimmt vor allem in Neapel die Rede Mussolinis, die er zur Feier der neunjährigen Wiederkehr des Marsches der Faszisten auf Rom hielt, in der er auf seine temperamentvolle Art Stellung zur Revision der Friedensverträge nimmt. Damit ist die Vielseitigkeit der Ufa-Tonwoche aber keineswegs erschöpft; sie zeigt noch einen Film-Kamersmann in New York, der vom Tragdeck des Flugzeuges aus mit höchstem Wagemut seine Kamera bedient.

8 Jahre Pariser Equitable-Film

In diesen Tagen feiert die Equitable Film in Paris, eine Gründung des bekannten Fachmanns M. Marc, ihren achten Geburtstag.

Die Firma feiert diesen Tag, weil sie mit Recht der Ansicht ist, daß in einer so schwierigen wirtschaftlichen Situation auch ein achtjähriges erfolgreiches Arbeiten im europäischen Filmgeschäft eine beachtenswerte Leistung darstellt.

Die Equitable besitzt zur Zeit Niederlassungen in Brüssel und Paris. Sie steht mitten in der Gründung einer Berliner Zweigstelle, die lediglich deswegen noch nicht ganz perfekt ist, weil sich bei der Eintragung des Namens Equitable-Film gewisse Schwierigkeiten ergeben haben.

Marc war der erste, der nach dem Krieg deutsche Filme nach Frankreich brachte und der unsere deutschen Erzeugnisse draußen bereits günstig placierte, als es noch gewisse Schwierigkeiten hatte, deutsche Filme in Frankreich zur Vorführung zu bringen.

Damals war es zuerst „Mutter und Kind", ein Froehlich-Porten-Film, der neben den Ufa Erzeugnissen die Serie erfolgreicher Premieren deutscher Filme in Paris verheißungsvoll eröffnete.

Marc war vor Gründung der Equitable-Film in der Direktion der Paramount in Paris tätig, wo er gemeinsam mit Adolphe Osso arbeitete, mit dem ihn heute noch Freundschaft und enge geschäftliche Beziehungen verbinden.

Die Equitable besitzt auch heute noch die Generalvertretung der Firma Osso für Deutschland und hat gerade in letzter Zeit unter anderen den großen Tourjanski-Film „L'Aiglon" an Cinéma verkauft, die ihn in Kürze in Deutschland herausbringen will.

Marc war gemeinsam mit Cinéma und Allianz an der Herstellung des Films „Meine Cousine aus Warschau" interessiert und verhandelt zur Zeit mit der Nero wegen einer französischen Version des „Grand Hotel".

Wir schließen uns den Glückwünschen der französischen Filmindustrie zu dem Geburtstag der Equitable an und hoffen, daß vor allem die Verbindung mit Deutschland sich in den nächsten Jahren festigen und weiter ausdehnen wird.

Pallenberg in 15 Berliner Kinos. Der Max-Pallenberg-Film „Der brave Sünder", der im Capitol mit so großem Erfolg angelaufen ist, läuft anschließend in fünfzehn Berliner Erstaufführungstheatern.

Der offizielle Spio-Bericht

Die gestrige Sitzung der Spitzenorganisation ist in vollem Umfange den Anregungen des Verbandes der Filmindustriellen auf Senkung der Produktionskosten und Haltung der Eintrittspreise gefolgt.

In der gestrigen Sitzung standen alle Anwesenden unter dem Eindruck, daß diesen Gefahren nur durch geschlossenes Zusammengehen aller Sparten begegnet werden könne. Demzufolge wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

„Es werden keine Filme in den Verleih übernommen und in den Theatern gespielt, bei denen der Hersteller des Films sich nicht den Bedingungen des Verbandes der Filmindustriellen über die Herabsetzung von Gagen unterworfen und den Film unter Wahrung dieser Grundsätze hergestellt hat.

Es wurde ferner festgestellt, daß diese Maßnahmen allein zur Erhaltung einer deutschen Filmindustrie nicht genügen, sondern daß Hand in Hand damit die schärfste Bekämpfung des Schleuderpreisunwesens einsetzen muß.

Der Reichsverband und die ADF. werden ihre Mitglieder anweisen, sofort die Eintrittspreise in den örtlichen Bezirken zu prüfen. Überall da, wo Schleuderpreise (auch überlange oder überreiche Darbietungen) festgestellt werden, sollen die lokalen Vertreter der genannten Verbände Sitzungen aller Beteiligten einberufen zum Zwecke der Beseitigung dieser die Industrie in ihrer Existenz bedrohenden und schon schwer schädigenden Mißstände.

Die Spitzenorganisation ist von den Verbänden ermächtigt, auf Anforderungen zu diesen Verhandlungen einen Kommissar mit Spezialvollmachten zu entsenden.

Die Spitzenorganisation hittet ferner die Verleiher, in allen Fällen von Theatersanierungen, Nachlässen und ähnlichem, die Frage zu prüfen, welche Eintrittspreispolitik der nachsuchende Theaterbesitzer betrieben hat.

Darüber hinaus wurde jedoch festgestellt, daß eine Grundlage zu suchen ist, die schon die Entstehung solcher Schädigungen unmöglich macht. Dafür ist in Aussicht genommen, die Einführung eines Reversscheinsystems von einem bestimmten Zeitpunkt des Jahres 1932 ab."

Des weiteren berichtete Rechtsanwalt Dr. Plugge, daß die Verhandlungen mit der Tobis auf Senkung sämtlicher Apparate-, Patent- und Lizenzabgaben eingeleitet seien mit dem Ziele, eine grundsätzliche Senkung aller Abgaben um 30 % zu erreichen.

In der Frage der Devisenverordnungen der einzelnen Länder sollen die begonnenen Verhandlungen mit Reichsregierung und Reichsbank fortgesetzt werden mit dem Ziele, die eingefrorenen Kredite ausgezahlt, zumindest aber vorerst beliehen zu bekommen.

Zum Abschluß gab die Versammlung ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Behörden der unerhört schwierigen Situation Rechnung tragen müßten, zumal sie zur Überwindung des kommenden schweren Winters auf die Hilfe des Lichtspielgewerbes angewiesen seien, und daß sie endlich eine entscheidende Senkung der in keiner Weise mehr begründeten ca. 12prozentigen Umsatzsteuer, genannt Lustbarkeitssteuer, vornehmen müßten.

Englischer Filmzoll

In englischen Fachkreisen wird — obwohl offizielle Mitteilungen noch nicht verlautbart worden sind — allgemein damit gerechnet, daß die neue Regierung den Einfuhrzoll für amerikanische Filme von 25 auf 33⅓ Prozent ad valorem erhöhen wird. Die Einnahmen für die englische Schatzkammer aus diesem Zoll würden sich dann auf etwa zwei Millionen Pfund Sterling im Jahr belaufen.

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Vertretung:

Werner Schütze, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 10.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungern, Jugoslawien, Polen und Rumänien. — Abonnementspreis halbjährlich 15 Goldmark.

CINEMA

Die älteste Kinorevue Rumäniens

Erscheint wöchentlich

Bezugspreis: 500 Lei jährlich, 300 Lei halbjährlich

Direktoren: Al. Grenr und Nestor Cesseven

Verleg. „Adeverul"

BUKAREST, Streda Const. Mille 7-9-11

Budapester Notizen

Von unserem Sz.-Korrespondenten.

Im Urania-Theater der Ufa folgt auf den Chevalier-Film jetzt „Bomben auf Monte Carlo". Bei der Premiere fand der Film starkes Interesse und löste immer wieder wohlverdienten Beifall aus.

Die Umwandlung der Sprechbühnen in Kinotheater scheint noch nicht ganz zum Abschluß gekommen zu sein. Jedenfalls ist das Stadttheater inzwischen zum Kino umgewandelt und eröffnet seine Vorführungen mit dem Leo-Film „Die Legende der heiligen Elisabeth".

Das Bild wird hier mit lebendigem Orchester vorgeführt.

Eine Abordnung des Bundes der ungarischen Kinobesitzer hat die Eröffnung des Stadttheaters als Lichtspielhaus zur Veranlassung genommen, bei dem zuständigen Ministerium vorstellig zu werden.

Man hat dort ausgeführt, daß ein neues, fast zweitausend Personen fassendes Kino den ohnehin schon schwachen Geschäftsgang der bestehenden Budapester Häuser stark beeinträchtigen müsse.

Es würde zu einer Katastrophe des ganzen Budapester Kinogewerbes führen, wenn weitere neue Lizenzen erteilt würden.

Der Minister hat zugesagt, daß er die Genehmigung zur Eröffnung weiterer Kinobetriebe nicht erteilen wolle, daß aber das Stadttheater zunächst nur diesen einen Elisabeth-Film vorführen werde, der nur deswegen von der städtischen Bühne gezeigt werde, weil sich kein Kino bereit gefunden hätte, diesen Film zur Wiederkehr des siebenhundertsten Todestages der heiligen Elisabeth herauszubringen.

Eine neue Übersicht über die ungarischen Tonfilmtheater ergibt, daß bis jetzt in Ungarn hundertvierundachtzig Theater Tonfilmgeräte besitzen.

Davon verfügen hundertdrei Häuser über eine kombinierte Licht- und Nadeltonapparatur, während einundachtzig Theater nur mit Nadelton versehen sind.

In Budapest steht man unter dem Eindruck der ganzen Entwicklung, die die Apparaturen nehmen, auf dem Standpunkt, daß Nadelton für die Zukunft nicht mehr in Frage kommt, so daß sich sämtliche Kinos, wenn sie in Zukunft spielen wollen, auf Lichtton einrichten müssen.

Von den in Betrieb befindlichen Lichttongeräten sind

22 deutscher Herkunft,
15 amerikanischer Herkunft,
3 holländischer Herkunft,
63 ungarischer Herkunft.

Die Nadeltonapparate sind durchweg ungarisches Fabrikat.

Die „Eichen-Lichtspiele" Lugau i. E. sind jetzt an Frau Elly Herold übergegangen.

★

„Der wahre Jakob" besetzte an seinem Erscheinungstag in den Wiener Lichtspieltheatern gleichzeitig zwölf Kinos.

„Meergold"

Die Kulturfilm-Abteilung der Ufa ist gegenwärtig mit der Fertigstellung eines neuen Kulturfilms „Meergold" beschäftigt. In Neubabelsberg finden gegenwärtig die Aufnahmen zur Rahmenhandlung statt, bei der unter der Regie von Dr. Martin Rikli Hertha von Walther und Erich Manning tätig sind.

Ein neuer französischer Thiele-Film

Vandal und Delac führten ihren neuen Willi Thiele-Film „L'amoureuse aventure" (Madame hat Ausgang) in einer Interessentenvorstellung vor.

Der originelle Stoff, der von dem deutschen Autor Franz Schulz stammt, und die Darstellung mit Préjean und Mary Glory fanden starkes Interesse.

Die Regie Wilhelm Thieles ist reich an originellen Einfällen, die sicher auch stark auf das Publikum wirken werden.

Ralph Erwin schrieb eine gute, glückliche Musik, die in ein paar Chansons ihren Höhepunkt lindet, die in Frankreich aller Voraussicht nach sehr schnell populär werden.

Die Photographie von Nikolaus Farkas ist von ausgezeichneter Brillanz und bester Qualität. Für die Produktionsleitung dieses Bildes, das auch sehr bald in Deutschland erscheinen soll, zeichnet Simon Chifrin.

Barberine

Im Aafa-Verleih erscheint unter dem Titel „Barberine" ein neuer Kultur-Tonfilm. Er handelt von dem gleichnamigen in der Sächsischen Schweiz gelegenen Felskegel, dessen Besteigung durch waghalsige Kletterer in allen Phasen gezeigt wird. Die sportliche und phototechnische Leitung der Aufnahmen hatte Richard Angst, der als langjähriger Mitarbeiter der Fanck-Filme bekannte Kameramann.

Kleines Notizbuch.

Die bisher von Adolf Jugel betriebenen „U.T.-Lichtspiele" zu Freuen i. V. wurden von Waldemar Kleinert, früher „Elbstrand-Lichtspiele", Dresden-Neustadt, übernommen und umbenannt. Nunmehr hat er ein weiteres Theater, nämlich das Goldbergsche Theater in Elsterberg bei Greiz, übernommen.

Emil Vetterman, „Bernsdorfer", Chemnitz, Bernsdorfer Straße, wird gegenwärtig einem kleinen Umbau unterzogen, der aber so vorgenommen wird, daß die regelmäßigen Vorführungen nicht unterbrochen werden. Der Umbau wird für das Theater, das Klangfilm-Apparatur erhält, einen Gewinn von etwa fünfzig Plätzen mit sich bringen.

Wiener Notizen

Von unserem J. J.-Korrespondenten

Geschichten um die Sascha.

In der Ausgleichsangelegenheit der Sascha-Film soll sich in Wien in der letzten Zeit ein Gläubiger-konsortium gebildet haben, das eine wesentliche Erhöhung der angebotenen Quote von 35 % erstrebt und eine sonstwandfreie Bürgschaft für die Durchführung des Ausgleichs fordert. Sollten die Bestrebungen erfolglos sein, so will das Gläubigerkonsortium bei Gericht die Einsetzung eines Gläubigerbeirates zur Beaufsichtigung der Geschäftsgebarung der Sascha während des Ausgleichsverfahrens beantragen. Ein Gläubiger der Sascha, der Maler Hermann Kosel, hat bei der Wirtschaftspolizei eine Strafanzeige gegen die Sascha A.-G. beziehungsweise gegen deren leitende Funktionäre erstattet, um festzustellen, daß die Firma bereits im Zustande der Zahlungsunfähigkeit die Aufträge an ihn erteilt und ihn so wissentlich geschädigt habe.

Trotz des gegen die Sascha schwebenden Ausgleichsverfahrens soll die Österreicher-Bernauer-Produktion der Sascha bereits am 20. November mit einem neuen Film ihrer Produktion ins Atelier gehen.

Wiener Produktionshoffnungen.

Nach der Meldung einer Wiener Montagszeitung soll eine amerikanische Produktionsfirma, die aber nicht namentlich angegeben wird, schon in Kürze mit all ihren technischen Apparaten eintreffen, um die Außenaufnahmen eines in Hollywood hergestellten Wiener Films an Ort und Stelle zu drehen, wobei die bekannten Wiener Spezialitäten, wie der Prater mit seinem Riesenrad, der Stephansturm, die Oper, die Kärntnerstraße und natürlich auch ein Heurigenlokal in Grinzing, aufgenommen werden sollen.

Ein Teil der tschechischen Filmerzeugung soll ebenfalls in Wien erfolgen. Vlasta Burian, der bekannte tschechische Darsteller, hat für seine eigene Produktion auf einige Zeit das Schönbrunn-Atelier gepachtet.

Ferner verlautet, daß eine französische Produktionsfirma sich mit der Absicht tragen soll, das Vita-Atelier am Rosenhügel zu einem Tonfilmatelier umzubauen.

Wiener Steuerzahlen.

Beim Rechnungsabschluß der Gemeinde Wien für das Jahr 1930 ergab sich an Gemeindesteuern gegen den Voranschlag von 196 588 000 Schilling ein Eingang von 201 690 100 Schilling, wobei die Mehreinnahme der Lustbarkeitssteuer allein stark ins Gewicht fällt, die einen Mehrbetrag von rund 1½ Millionen Schilling ausmachen. Die Lustbarkeitssteuern, die von der Gemeinde Wien mit 14 500 000 Schilling veranschlagt waren, betrugen im Jahre 1930 15 959 472 Schilling. Angesichts dieser Zahlen wird begreiflich, daß in den drei Kinotheaterbesitzer-Organen untragbarer Steuern Selbstmord begingen und daß eine Reihe von Briefen aus dem gleichen Grunde vor dem Zusammenbruch steht.

„Dienst" in Wien.

Gustav Althoff kann in den glorreichen Erfolge buchen in Berlin und um in Reich in zwölf Wiener Kinos, in denen der Film gleichzeitig eingesetzt wurde, hatte er unter dem Titel „Pfeilendreck" Kurzfilm-Abenteuer", wie die Wiener Presse berichtet, einen „zwerchfellerschütternden Erfolg".

Aus der Produktion

Bruno Frank arbeitet gegenwärtig mit Alfred Joseph an dem Manuskript zu seinem Tonfilm „Peter Voss der Millionendieb", mit dessen Inszenierung E. A. Dupont in den Hauptgläsitzer Ateliers der Ufa in Mitte November beginnen wird. Hauptrolle: Willy Forst.

Willy Engel-Berger hat die Komposition und musikalische Leitung des „gehörchen" Films „Mal was anderes", der von der „Film für Alle GmbH" hergestellt wird, übernommen. Der Hauptschlager ist „Ich bin verliebt in dich seit hunde sechs Jahren". Text: Lico Gruen und Richard Hutter. Der Schlager erscheint im D. L. S. Tonverlag. Regie des Films: Rudolf Meinert.

Greif Schubert-Kahn, Hans Hermann Schaufuß und Curt Faß spielen in dem „gehörchenden" Film „Mal was anderes". Produktion „Film für Alle".

Harry Piel hat die Aufnahmen zu seinem neuen Tonfilm, den für die Universal hergestellt, „Bobby geht los" nun Ende.

Der Gustav-Althoff-Film „Der schönste Mann im Staate" mit Siegfried Arno in der Hauptrolle, Regie Carl Boese, ist fertiggestellt.

„Fata Morgana" ist der endgültige Titel des Films, den die Nero-Film unter der Regie von G. W. Pabst nach dem Roman „Atlantide" von Pierre Benoit herstellt. Verleih: Vereinigte Star-Film.

Der D. L. S. verpflichtete für den zur Zeit in Arbeit befindlichen Film „Der Stolz der 3. Kompagnie" Trude Berliner, die die Rolle einer Kabarettsängerin spielt.

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4,20 Mark, gebunden 5,20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roeseltal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisanik, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 7. November 1931 | Nummer 259

Französischer Filmerfolg in Berlin

„David Golder" im Mozartsaal

Mit ganz besonderem Vergnügen konstatiert gerade der „Kinematograph", daß das ausgezeichnete Spitzenwerk der Firma Vandal und Delac, das uns bereits im Frühling in einem kleinen Kreis gezeigt wurde, jetzt auch vor dem großen Publikum die Feuerprobe glänzend bestanden hat und unter einem enthusiastischem Beifall gestern abend aus der Taufe gehoben wurde.

*

Die Geschichte selbst, die uns hier nach dem Roman von Irene Nemirowsky erzählt wird, ist eine Modernisierung der alten Legende vom armen reichen Mann.

Stellt eine Version des Stoffes vom biblischen Hiob dar, die aus dem ältesten Altertum in das zwanzigste Jahrhundert übertragen ist.

Das Buch der jungen, noch gar nicht allzu lang entdeckten Schriftstellerin zeichnet diesen Mann, der aus dem Ghetto Kischinew stammt, in feinziselierter, psychologisch glänzend durchgearbeiteter Kleinmalerei.

Julien Duvivier, der das Filmmanuskript entwarf und inszenierte, kann nur Etappen aufzeigen und muß vor allen Dingen in der deutschen Fassung, die den französischen Text mit einkopierten Titeln bringt, lange erklärende Titel einschalten, damit der tiefere Zusammenhang nicht abreißt.

Diese filmischen Eselsbrücken stören aber nicht weiter.

Man weiß heute schon und nimmt es als selbstverständlich in Kauf, daß gerade beim Sprechfilm die klare, gerade Linie häufig durch die Fülle des Stoffes nicht mehr einzuhalten ist.

Wir sehen diesen David Golder, wie er brutal und kalt über Leichen geht.

Sehen, wie das, was er anderen gegenüber hundertund tausendmal als selbstverständlich empfindet, ihn in seinem privaten Leben bitter und hart, tief und wühlend trifft.

Da gewinnt er in einer Nacht mehr als eine Million Francs. Bricht auf der Höhe seines Glückes und seines Erfolges zusammen und muß, als er krank ist, erkennen, daß man ihn nur als Arbeitsmaschine schätzt, als den Mann, der das Geld schafft, mit dem sich andere amüsieren.

Sein einziger Stolz, seine Tochter ist das Kind eines fremden Mannes. Seine Frau benutzt den Ertrag seiner Arbeit, um damit den Hausfreund in der übelsten Bedeutung dieses Wortes auszuhalten.

David Golder reißt an einem Tag das stolze Gebäude zusammen, das er sich mit Klugheit und Energie aufgebaut hat.

Ihn stört nicht die Börsenpanik, die dieser Abbruch hervorruft, ihn reizt nicht das Angebot seines Berliner Geschäftsfreundes, an einem Geschäft mit den Sowjets Millionen zu verdienen.

Und dann reist er doch nach Baku und feilscht mit den Russen um den Petroleum-Kontrakt, weil er seine Tochter glücklich machen will. Ertrotzt und erkämpft in zwei oder drei Wochen das Dokument, das ihn wieder zum reichsten Mann macht, ertrotzt es — und stirbt einsam und ver-

JEAN BRADIN und JACKIE MONNIER
in dem Vandal und Delac-Tonfilm „DAVID GOLDER" (Verleih Südfilm)

Fabrikat: Vandal & Delac | Hauptrollen: Harry Baur, Jackie Monnier
Verleih: Südfilm | Länge: 2525 Meter, 9 Akte
Regie: Julien Duvivier | Uraufführung: Mozartsaal

Alte Filme finden Käufer durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

lassen in den Armen eines jungen russischen Juden, der genau so wie er arm auszieht, um einst reich nach Hause zurückzukehren.

*

Dieser Inhalt ist hier so ausführlich erzählt um ungefähr einen Einblick zu geben in die Vielfältigkeit der Handlung. Um zu zeigen, daß hier das menschliche Schicksal im Vordergrund steht und daß es eigentlich gleichgültig ist, ob die Akteure englisch, französisch oder deutsch reden.

Dieser Golder ist eine klassische Gestalt. Die Verkörperung eines Problems, das seit Jahrhunderten durch die Weltliteratur geistert und das diesmal in der Gestaltung von Harry Baur menschlich so besonders rührt und packt.

Jede Nuance fast in dem ungeheuer variablen Spiel packt und reißt mit. Nimmt gefangen und entzündet jenen Funken im Herzen, der die Stimmung des Erfolges schafft.

*

Julien Duvivier, der aus dem Buch den Film machte und der Regie führt, stellt seine ganze Sache auf zwei Faktoren. Da ist einmal Harry Baur und dann das rein szenische Moment.

Er legt den Film ganz groß an. Veranlaßt seine Architekten und seine Kameraleute, immer eine stark moderne Linie einzuhalten.

Eine Linie, die manchmal vielleicht etwas übermodern, aber immer außerordentlich einprägsam und deshalb bildwirksam ist.

Die Kamera muß alle Effekte hervorzaubern, deren sie fähig ist. Kühne Ueberblendungen stehen neben herrlichen Schwarzweiß-Aufnahmen. Rein bildlich komponierte Photosinfonien stehen neben intim musikalischen Untermalungen, die wie ein Schäferidyll in dem Schicksalsdrama wirken.

Es wird mit Kontrasten gearbeitet, die fein und doch prägnant herausgearbeitet sind.

Alle Rollen bis in die kleinste hinein sind mit Sorgfalt und Liebe besetzt, obwohl eigentlich neben Harry Baur keiner besonders hervortritt.

*

Eine Frage der Praxis, ob man hier oder da etwas kürzen soll, um das Ganze noch spannender und ausgeglichener zu machen.

Das Publikum der Festvorstellung im Mozartsaal war jedenfalls begeistert und feierte mit dem französischen Botschafter an der Spitze die filmische Arbeit, die Produzenten und den persönlich anwesenden Regisseur.

*

Vorher hatte der Vorsitzende der Deutsch-französischen Gesellschaft auf die Wichtigkeit des Fil[illegible] als völkerverbindendes u[illegible] völkerausgleichendes Mit[illegible] hingewiesen.

Joseph Schmidt sa[illegible] die große Arie aus der „[illegible]din" mit dem seltenen Re[illegible] und der wundervollen S[illegible]ermut, die an diesem Ku[illegible]er so geschätzt werden un[illegible]ie ihn schnell in die Reih[illegible]er ganz großen Ritter des h[illegible]n C hineingetragen haben.

Dieses äußere Arr[illegible]ment, der einfache, aber [illegible]druckvolle Rahmen hat [illegible]t Anteil an dem großen Erf[illegible]g, den „David Golder" in B[illegible]lin unbestritten errungen [illegible]t.

Anteil an der glücklich[illegible], eindringlichen Wirkung [illegible]at der deutsche Bearbeiter [illegible]s Films, Karl Ritter, der [illegible]t weiser Sparsamkeit prägn[illegible]te Titel einsetzte und in k[illegible]per Formulierung auch d[illegible]jenigen Teil des Publik[illegible]s zum restlosen Verstän[illegible]s verhilft, das nicht Fra[illegible]sisch versteh..

Heute Lilian Harvey im Rundfunk

Lilian Harvey spricht in der Reihe „10 Minuten Film" heute Sonnabend, den 7. November, nachmittags 5.50 Uhr im Programm der Aktuellen Abteilung.

„Liebeskommando" Dienstag im Atrium

Der Superfilm „Liebeskommando" (Regie Geza von Bolvary) ist von der Zensur ohne Ausschnitte zugelassen worden. Die Uraufführung dieses Films ist für Dienstag, den 10. November, im „Atrium" festgesetzt.

„Die Pranke" Dienstag im Titania-Palast

Der neue Krimina-Tonfilm der Messtro „Die Pranke" mit Charlotte Susa, Hans Rebmann, Eugen Klöpfer, Peter Voß, Berthe Ostyn und Oscar Sima in den Hauptrollen (Regie: Hans Steinhoff), gelangt am Dienstag, dem 10. November, im Titania-Palast zur Uraufführung. Als besondere Sensation zeigt dieser Film innerhalb seiner spannenden Handlung ein großes Autorennen, wie es in gleicher Form im Tonfilm noch nie gezeigt wurde.

Umstellungen auf Kinoton.

Kinoton schreibt uns:

Die Kinoton A.G. stellte in den letzten Wochen 59 Theater mit insgesamt 29 678 Sitzplätzen auf Lichtton um. Die mittleren und großen Typen werden bevorzugt. Besonders belebt wurde das Geschäft durch die Kinoton-Erfindung (Fotozelle).

Dresdener Theaterbesitzer zu aktuellen Fragen

In der Novemberversammlung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." wurde die Winterhilfe besprochen. Auch hier wurde der Standpunkt betont, daß Gratisvorstellungen oder die Bereitstellung von Karten in größerem Umfange nicht möglich seien. Eine Regelung wie die in Berlin getroffene könne in keinem Falle in Frage kommen. Der für die Dresdener Regelung zuständige Stadtrat bat erklärt, daß ein steuerliches Entgegenkommen nur insofern möglich sei, als für die Plätze, die zum Preise von 50 Pfennig und darunter verkauft werden, nur die Hälfte der Steuer erhoben werde. Eine solche Praxis sei aber nicht wünschenswert, vor allem im Hinblick darauf, daß sie die Gefahr in sich berge, daß wegen der Möglichkeit einer Einsparung von Steuern der eine oder andere Theaterbesitzer den jetzt höheren Preis für den billigsten Platz auf 50 Pfennig herabsetze.

Ein Antrag, daß künftighin alle sich im Verkehr zwischen Verleiher und Theaterbesitzer ergebenden Prozesse vom Reichs- bzw. Landesverband für den betreffenden Theaterbesitzer kostenfrei geführt werden, wurde abgelehnt.

Die Mitteilung, daß eine Änderung des beutigen Revisionssystemes der Klangfilm mit wünschenswerten Erleichterungen für den Theaterbesitzer in Aussicht stehe, wurde mit lebhafter Zustimmung zur Kenntnis genommen. Die Klangfilm hätte übrigens nicht in allen Fällen Revisionen vereinbart. Man könne nicht verstehen, mit welcher Berechtigung die Klangfilm die Theaterbesitzer unterschiedlich behandle.

Scharf kritisierend wurden wieder die Leihbedingungen besprochen.

Syndikus Schaufuß machte Ausführungen über die Dresdener Tarifsituation. Daraus ergab sich, daß die Parteien nicht einig werden konnten und unter Umständen tarifloser Zustand zu erwarten ist.

Als neues Mitglied wurden die Dresdener Lichtspiele „Faun-Palast" (Teichmann und Krutsky) aufgenommen.

Man schreibt uns aus Basel:

Der Regierungsrat der Stadt Basel (Schweiz) hat beschlossen, die jährliche Subvention für das Basler Stadttheater von 400 000 Fr. auf 450 000 Fr. zu erhöhen. Die für diesen Zweck benötigte Mehrsumme soll durch Erlaß eines besonderen Gesetzes beschafft werden, das eine Erhöhung der Billettsteuer für kinematographische Vorführungen von 10 % auf 15 % des Eintrittspreises vorsieht. Damit hätten also die Lichtspielbesitzer Basels die besondere Ehre, durch eine Mehrbesteuerung ihres Gewerbes dem Theater zu seiner Subvention zu verhelfen. Wirklich eine starke Zumutung; doch wird in dieser Angelegenheit der Konkurrenzunterstützung das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Tee bei Julien Duvivier

Im Eden fand gestern [illegible]mittag ein Tee zu Ehren [illegible]n Duviviers statt, der von [illegible]er großen Zahl von Journa[illegible]n der Tages- und Fachpresse [illegible]esucht war.

Direktor Goldschmidt vo[illegible]er Südfilm begrüßte den a[illegible]gezeichneten französischen K[illegible]sseur und bat ihn, ganz [illegible]rz etwas über seine zukünf[illegible]en Pläne zu sagen.

Duvivier erzählte, daß er [illegible]or aussichtlich zunächst in B[illegible]lin gemeinsam mit der Tobis [illegible]en Film drehen wolle, der von [illegible]nfang an international ang[illegible]gt sei.

Es werden darin zwei deu[illegible]he und zwei französische Ha[illegible]pdarsteller spielen, und es [illegible]oll auch im Ausmaß und in [illegible]der Qualität ein Werk werden, das „David Golder" noch übertr[illegible]fen soll.

Duvivier erklärte, daß ihn die ausgezeichnete Aufnahme se[illegible]nes Werkes in Deutschland au[illegible]erordentlich befriedige und da[illegible]er in der liebenswürdigen Aufnahme, die er hier gefunden habe, ein Zeichen für eine glückliche deutsch französische Zusammenarbeit säbe, die seiner Auffassung nach einfach unentbehrlich sei.

Man sprach dann noch mit dem führenden französischen Filmmann und börte erfreut, daß er deutsche Filmarbeit genau so schätzt, wie das bier mit der französischen geschieht.

Reserve hat Ruh

Ein ganz großer und starker nachhaltiger Erfolg. Ein schlagender Beweis, daß selbst heute noch Militärfilme, wenn sie so originell entworfen und so geschickt abgefaßt sind wie dieses Reservistenopus, nach wie vor Geschäftsschlager allererster Ordnung sind.

Was hier abrollt, ist ein hübsches Genrebild aus der alten Armee.

Rekruten ziehen ein. Darunter der Einjährige Paul Hörbiger, der im Zivilleben Astronom ist.

Klar, daß dieser weltfremde Gelehrte zunächst beim Kommiß nichts zu lachen hat. Aber der fesche Paule Zapp, von Fritz Kampers ausgezeichnet dargestellt, nimmt sich des Kameraden an und macht bald aus ihm einen flotten, unternehmungslustigen Musketier.

Ganz selbstverständlich, daß dieser Soldat, der ein ganz anderer Mensch geworden ist, schließlich die hübsche Lotte Fiedler heimführt, die ihm sogar aus lauter Liebe bis ins Manövergelände folgt, wo er, der sein Hauptmann als stärkstes Hindernis für seine Karriere fürchtete, allerdings ohne es zu wollen, seinem Vorgesetzten zur Majors-Charge verhilft.

Wie gesagt, in diesem Film wird gelacht von der ersten bis zur letzten Szene. Die beiden

Fabrikat und Verleih: Aafa
Regie: Max Obal
Länge: 2674 Meter, 10 Akte

Hauptrollen: Rommer, Kampers, Hörbiger, Soneland
Uraufführung: Primus-Palast

Autoren Lüthge und Noti, die nun schon eine fast unübersehbare Menge von Militärschwänken geschrieben haben, fanden den Ton, der entscheidend für den Erfolg ist.

Das ausgezeichnete Manuskript wäre nutzlos geblieben, wenn Max Obal nicht auch den richtigen Ton getroffen hätte. Er zaubert uns einen Kasernenhof auf die Leinwand, wie wir ihn in alter Erinnerung haben. Bringt Manöverbilder mit Kavallerieattacken, mit schwarmender Infanterie, feuernden Geschützen und kontrollierenden Stäben, daß dem alten Soldaten das Herz im Leibe lacht und die neue Generation, die diese Episoden nicht kennt, ganz gefangengenommen wird.

Die Photographie Seebers und Kaweczynskis erfüllt alle an sie zu stellenden Anforderungen.

Die Kapelle Lewinnek illustriert geschickt und mit dem zündenden Tempo, das unsere alten Militärmärsche an sich haben.

Am Anfang und zum Schluß gibt es Reservelieder, die hübschen Bildchen, die wir noch aus Friedenszeiten her kennen, so daß, wenn sich am Ende die Paare finden, kein Wunsch und keine Vorstellung, die man sich machen könnte unerfüllt bleibt.

Das Publikum war begeistert. Es spendete einen Applaus, den selbst der Primus-Palast mit seinen erfolgreichen Lustspielen bisher kaum gehört hat, so daß der Regisseur samt seinen Darstellern, von denen neben Kampers und Hörbiger noch die elegante charmante Claire Rommer die lustige Senta Söneland, der ausgezeichnete Albert Paulig und die wirkungsvolle Lucie Englisch genannt werden sollen, immer wieder vor dem Vorhang erscheinen konnte.

Senta Soneland gab eine lustige Charge, die viel Sondererfolg fand, und Hugo Fischer-Köppe stellte einen Feldwebel hin, wie er im alten preußischen Reglement steht.

Es ist anzunehmen, daß der Primus-Palast noch auf Wochen hinaus ausverkaufte Häuser hat.

RESERVE HAT RUH — Phot. Aafa
Paul Horbiger, der Regisseur Max Obal, Fritz Kampers

Ein ausgekochter Junge

Gar so ausgekocht ist der Junge, den Siegfried Arno hier spielt, nun gerade nicht, denn Sig. muß allerlei Abenteuer bestehen und manchen Puff aushalten, weil er, anstatt nach einem Geschäftsgang wieder brav zur Arbeit in der Firma, bei der er Hausdiener ist, zurückzukehren, mal ein bißchen bummeln geht.

Daß zwei, die sich nicht ausstehen können, wider Willen verheiratet werden, das kommt öfters vor. Erich Philippi, der hier das Manuskript des Tonfilmschwanks geschrieben hat, kompliziert die Sache dadurch, daß die nette kleine Mizzi (Olly Gebauer) von einem indischsachsischen Hypnotiseur in einer Rummelplatzbude dazu gebracht wird, sich als mit Ignaz Fischbein (Arno), den sie nicht leiden kann, verlobt zu fühlen. Da auch der Herr Fischbein von dem Zaubermann hypnotisiert wurde, hält auch er die Verlobung für echt.

Wären die „Verlobten" nicht beim Applaus des Publikums aus der Bude des Hypnotiseurs ausgerückt, wäre der Wahn schnell wieder verflogen. So ziehen die beiden davon, die Sache ist aber einigermaßen verfilzt, weil Mizzi schon einen „richtigen" Bräutigam, Herrn Bierfahrer Kasulke (Paul Westermeier), hat, den sie in Trance bei der bereits angesetzt gewesenen Trauung versetzt hat. Herr Fischbein gerät mit seiner Mizzi in eine idyllische Erholungsstätte, in der es reichlich weekendlich zugeht. Dort gibt es allerhand drastisch-komische Situationen und Mißverständnisse, bis schließlich der Hypnotiseur, der mit Herrn Kasulke auf der Jagd nach den Hypnotisierten ist, die beiden Verirrten wiederfindet und den Bann löst, worauf der Bierfahrer mit seiner Mizzi glücklich werden kann, nicht ohne daß Herrn Fischbein-Arno vorher noch etwas unsanft mitgespielt wird.

Erich Schönfelder, der Regisseur, hat den Film nach einer etwas schwerfälligen Einleitung im ganzen flott inszeniert, manche Episode hätte er knapper fassen können.

Siegfried Arno fühlte sich in der Rolle des Fischbein ersichtlich wohl und war in der Hinarbeitung auf Lachwirkungen nicht schüchtern. Wenn er als „Hypnotisierter" durch die Szenen läuft, ist das Vergnügen der Zuschauer groß. Sehr nett ist Olly Gebauer als seine Partnerin. Sie ist munter, frisch und natürlich, ein starkes Lustspieltalent. Sehr komisch in wirksamen Chargen Julius Falkenstein und Albert Paulig (der Hypnotiseur), kräftig und bisderb Paul Westermeier als Bierfahrer Kasulke. Noch zu nennen Henry Bender, Maria Forescu, Hermann Picha, Gerhard Dammann und vor allem Karl Huszar-Puffy als komischer Anarchist a. D.

Fabrikat: Engels u. Schmidt
Verleih: Erich Engels-Film
Regie: Erich Schönfelder

Hauptrollen: Siegfried Arno, Olly Gebauer, Falkenstein
Länge: 2346 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Universum

Sauber die Ausstattung: W. A. Hermann und H. Lippschitz, gut die Photographie: Willy Winterstein.

Das Publikum lachte viel und applaudierte zum Schluß.

Ausgezeichnet die vorhergehende Bühnenschau: die akrobatische Tänzerin Gracina und die Rollschuhläufer Fincks und Ayres.

Theaterübernahme in Delitzsch.

Mit dem 1. November sind die „Astoria - Lichtspiele" in Delitzsch, die bisher von Gustav Niepel geleitet wurden, in den Besitz von Herrn Karl Maul, dem langjährigen Besitzer des Delitzscher „Ring - Theaters" übergegangen. Mithin sind die am Platze befindlichen Lichtspieltheater jetzt in einer Hand vereinigt.

New-Yorker Filmbrief

Von unserem H.-H.-Korrespondenten.

Deutsche Filme in New York.

Zweifelsohne ist die Vorführung des „Flötenkonzert von Sanssouci" in New York einer der größten deutschen Filmerfolge der letzten Monate. Der Film ist nicht nur — wie die gesamte Presse einstimmig zugibt — ein hoher künstlerischer Erfolg, nein, er füllt auch jeden Tag das Ufa-Theater und dessen Kassen. Die vielen Deutschen, Deutschamerikaner und Yankees, die täglich das Theater füllen, brechen in den großen Momenten, an denen der Film so überaus reich ist, immer wieder in stürmischen Beifall aus. Ein gutes Zeichen: Der Sinn für unsere glorreiche Vergangenheit ging unseren Landsleuten selbst in Amerika nicht verloren. Es laßt sich die Schlußfolgerung ziehen, möglichst viel derartige historische Filme nach Amerika zu bringen, die für hier immer ein Ereignis darstellen. Es darf nicht vergessen werden, daß Hollywood nicht imstande ist, derartige Filme, in denen sich die Seele einer ganzen Nation und ihre glorreiche Vergangenheit widerspiegeln, herzustellen. Sie finden deshalb auch naturgemäß ein aufnahmefreudigeres Publikum vor als viele harmlose Filmoperetten, an denen schließlich der amerikanische Markt selbst überaus reich ist.

Die Tobis, die ja jetzt in der 48 Straße, nahe dem Broadway selbst ihr eigenes Theater besitzt, hat in den letzten Wochen zwei Filme vorgeführt, „Die Brüder Karamasow" und „Die große Sehnsucht". Obgleich der Karamasow-Film ein großer künstlerischer Erfolg war, fand er beim Publikum doch nicht den Anklang, den er eigentlich verdient hätte.

Bereits nach drei Wochen wurde er durch „Die große Sennsucht" abgelöst. Dieser Film ist aber nur für deutsche Zuschauer geeignet, da zuviel Dialog und zu wenig Pantomime darin enthalten sind.

Das Europatheater hat mit „Die Lindenwirtin vom Rhein" wieder mal einen Bombenerfolg gehabt. Bekanntlich führte dieses Theater fast ein Jahr lang „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" auf.

Die Lindenwirtin kann an den früheren Film nicht heranreichen, sie scheint aber trotzdem und mit vollem Recht ein Kassenschlager für New York zu werden.

„Nur am Rhein", „Susanne macht Karriere" und das „Rheinlandmädel", die im Belmont-Theater und Little Carnegie Playhouse aufgeführt wurden, haben bei weitem nicht die Zugkraft der vorerwähnten Filme.

Es zeigt sich eben wieder, daß nur „the cream of the German pictures" die Sahne der deutschen Filme in den Vereinigten Staaten Erfolg hat.

Deutsche Filme auch bei Loew's.

Der Siegeslauf der deutschen Sprechfilme in Amerika wird durch die Einführung von [Mitternachts - Aufführungen Sonnabends] in einigen Loew's Theatern von Groß - New York einen nicht unbedeutenden Aufschwung nehmen. Die Loew'schen Theater sind durch Größe und Eleganz wegen eine würdige Heimstätte des deutschen Films.

Pariser Filmnotizen

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Deutsche Filme.

Im Théâtre du Vieux Colombier läuft wieder die „Melodie der Welt", ein Film, der in Paris als eines der klassischen Werke der Filmkunst geschätzt wird. Der Erfolg beim Publikum ist außerordentlich. Es gibt kaum ein Peripherietheater, das diesen Film nicht wochenlang gespielt hatte. Außerdem gibt es über ihn einige Buchpublikationen, darunter einen oft zitierten Essay von Paul Morand.

Die Aufnahme, die die „Letzte Kompagnie" bei der Presse gefunden hat, ist geradezu als sensationell zu bezeichnen. Dieser Film, dem man nachrühmt, als einer der ersten europäischen Tonfilme fast die Grenze der Vollendung erreicht zu haben, wird als klassisches Lehrbeispiel hingestellt.

Französische Versionen.

Auf den „Blauen Engel", der bald seine 1100. Aufführung erreicht hat, folgt nun im „Studio des Ursulines" in Kürze die französische Fassung des G. W. Pabst-Films „Dreigroschenoper". — Pathé-Natan brachte „Gloria" mit Brigitte Helm in der Hauptrolle der französischen Fassung im „Eremitage" in einer Galapremiere zu wohltätigem Zweck heraus.

Der Erfolg ist recht freundlich und die Vorstellungen sind allabendlich ausverkauft.

„Monsieur le Maréchal", den Lamac nach dem großen Erfolg der deutschen Fassung für Pathé in Joinville noch einmal französisch gedreht hat, findet hier auch ein dankbares Publikum.

Charlie, der Vater.

Zugleich mit seinem Bruder Sid kam Charlie Chaplin in Begleitung seiner beiden Kinder, die aus seiner letzten Ehe stammen, auf der „Ile de France" in Le Havre an. Er scheint also doch die Absicht zu haben, längere Zeit in Europa zu verbringen und, wie neuerliche Gerüchte wissen wollen, auch zu arbeiten.

Filmaktienfälschung.

Wie „Comoedia" meldet, hat die Pariser Strafkammer M. Beaujon, den leitenden Direktor einer Filmgesellschaft (der Metropolefilm), und einen weiteren Mithelfer zu einem Jahr bedingten Kerkers und 170 000 Frank Geldstrafe verurteilt, für die die betreffende Filmgesellschaft zivilrechtlich haftbar gemacht wird. Die beiden Verurteilten hatten ungültig gewordene Aktien in Umlauf gesetzt.

Filmpresse und Artistenverband produzieren.

Der Verband der Filmpresse und die Union des Artistes haben beschlossen, alljährlich gemeinschaftlich einen Film herzustellen, dessen Erträgnis den notleidenden Angehörigen der beiden Berufskategorien, die diese Verbände vertreten, zufließen soll. Das Drehbuch des diesjährigen ersten Films schreibt Yves Mirande, ein [illegible] Säulen des Pariser Boulevard'ustspiels, Pathé - Natan stellt die Ateliers und das Aufnahmematerial zur Verfügung, und die Union des Artistes stellt aus ihren Mitgliedern eine Liste prominenter Darsteller zusammen.

„Die letzte Kompanie" im Studio des Agriculteurs.

Das „Studio des Agriculteurs", das bisher ein Avantgarde- und Reprisenkino in der Art der Berliner „Kamera" gewesen war, wurde jetzt mit einer Western Electricapparatur ausgestattet und wird von nun an nur noch ausländische Sprechfilme zur Aufführung bringen. Die Eröffnung erfolgte mit dem Ufafilm „Die letzte Kompanie".

Die Presse bewertet ihn einstimmig als ein großes künstlerisches Ereignis. Namentlich das realistische Spiel Conrad Veidts, der in Frankreich noch von seinen phantastischen Rollen her, wie in dem immer wieder vorgeführten und besprochenen „Kabinett des Dr Caligari", eine Popularität genießt, wie vielleicht von den deutschen Schauspielern nur noch Jannings. Die Aufnahme der „Letzten Kompanie" durch das Publikum läßt hoffen, daß diesem Film die gleiche Erfolgsdauer beschieden wird wie dem „Blauen Engel", der heute bei seiner 1050. Aufführung hält.

Von den Aufnahmen zu dem Fettaer & Somlo-Tonfilm „DIE SPANISCHE FLIEGE" (Fritz Schulz, Jean Gilbert, Josef Somlo, Georg Jacoby)

Das neue Südfilm-Programm

ZWEITE TONFILMSTAFFEL 1931/32

W

Die nachstehend angekündigten Filme unterliegen bei der Produktion den hinsichtlich Gagenabbau von der Spitzenorganisation, dem Fabrikantenverband, der A.D.F. und den Theaterbesitzer-Verbänden gefassten Beschlüssen.

Ein

HISTORISCHER GROSSFILM

aus dem

Deutschen Befreiungskampf:

Marschall Vorwärts

Ein grandioses Zeitgemälde, in dessen Mittelpunkt der hervorragende preußische Feldherr und Soldat, der volkstümlichste Held des Deutschen Befreiungskrieges, Gebhard Leberecht BLÜCHER, Fürst von Wahlstatt. Sein Name ist mit Auerstädt, Katzbach, Möckern, Leipzig und Belle Alliance, mit Scharnhorst und dem Freiherrn von Stein für immer verbunden.

Der alte Blücher, mit eigener Kraft aus einfachen Verhältnissen zur höchsten Höhe emporgestiegen, war es, der den unentschlossenen König zum Befreiungskampf fortriss, dessen Draufgängertum Napoleons endgültigen Sturz zur Folge hatte. Das menschlich schöne Verhältnis unverbrüchlichen Vertrauens zwischen ihm und seinem Stabschef Gneisenau sollte für Deutschlands Geschichte unendlich segensreich werden.

Der „Marschall Vorwärts" wusste, daß nur ein Mutiger Mutige schaffen kann. Er war der einzige Mann, der sich der Feldherrngröße Napoleons gewachsen fühlte.

Der Film seines Lebens wird überall

HELLSTE BEGEISTERUNG

hervorrufen und damit

ein sicherer und großer Theatererfolg

und

ein Film der breitesten Massen

werden.

SÜDFILM A.G. SF

Nimmer zuvor oder seitdem in neuerer Geschichte ist eine solche Tat vorgekommen...

CARLYLE, Friedrich der Große

EIN MONUMENTALER STOFF

aufwühlend, hinreißend, unvergeßlich:

Leutnant von Katte

Der Jugendfreund

FRIEDRICH des GROSSEN

Ein Menschenschicksal, herausgegriffen aus dem wunderbaren Leben des

GROSSEN PREUSSENKÖNIGS,

aus der seltsamen, erregenden Zeit des beinahe unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen dem Vater Friedrich Wilhelm I. und dem jungen Fritz. In dieser Dissonanz, die alle Höfe und Staaten Europas aufhorchen ließ, setzt wie eine zauberhafte Melodie die tief ergreifende Geschichte des Leutnants Katte ein, der eine Königstochter liebt und sein Leben deren Bruder zum glühenden, ewig unvergänglichen Opfer darbringt.

Katte ist der gute Geist des Kronprinzen geworden. Seine unerhörte Hingabe läßt aus dem jungen Fritz den großen Friedrich werden. Seite an Seite mit dem seligen, niemals vergessenen Freund marschiert der spätere König in die Schlachten. Seite an Seite mit ihm diktiert er die stahlharten Befehle und Friedensverträge, Seite an Seite mit ihm geht er in die Unsterblichkeit. So hat das beispiellose Opfer des Leutnants Katte, der nicht auf dem Felde der Ehre fiel, doch unendlich reiche Früchte getragen

Und dieser Film soll ein Denkmal für ihn sein!

REGIE: HANNS STEINHOFF

Das Manuskript schreibt KARL RITTER

Allererste Besetzung

Herstellung: Südfilm-A.G.

Tonsystem: Tobis-Klangfilm

SÜDFILM A.G. SF

EIN SPITZENFILM!

Das erfolgreichste Bühnenstück der letzten Theatersaison als Tonfilm:

RICHARD OSWALD'S

Der Hauptmann von Köpenick

nach dem Theaterstück von

CARL ZUCKMAYER

Über den genialen Gaunerstreich des Schusters Voigt hat einmal die ganze Welt gelacht. Sein Tell Eulenspiegel-Stück ist heute noch unvergessen. Das Genie des Dichters Zuckmayer hat uns das Geschehnis erneut gegenwartsnah gebracht und das besuchteste Theaterstück des Jahres daraus geschaffen. Es gibt wohl kaum einen Deutschen, jung oder alt, der den Hauptmann von Köpenick und seine zum geflügelten Wort gewordene Köpenickiade nicht kennt. Das ist ein Stoff für die Massen, für Stadt und Land, tendenzlos, amüsant, lebendig, durch Carl Zuckmayer auf Niveau und Format gebracht. Ein Film, von dem man viel und überall sprechen wird.

Ein Film von Niveau und Format!
Der kommende Sensations-Erfolg!

REGIE: RICHARD OSWALD

Manuskript:
CARL ZUCKMAYER und ALBRECHT JOSEPH

Allererste Besetzung

Herstellung: Rotofilm G.m.b.H.
Tonsystem: Tobis-Klangfilm

FÜNF MILLIONEN

haben den packendsten Roman der

BERLINER ILLUSTRIERTEN

mit Spannung gelesen, die ausgezeichnete Kriminal-Erzählung

Strafsache van Geldern

VON HANS HYAN

Ein meisterhafter und mutiger Zeitroman nach wahren Geschehnissen. Alle Leser werden die Gestalten mit denen sie wochenlang lebten, litten und kofften, mit lebhaftestem Interesse im sprechenden Film wiedersehen wollen.

Ein Mann wird in seiner Wohnung neben seiner ermordeten Frau aufgefunden. Der Mann wird verhaftet. Alles spricht gegen ihn. Er sieht keine Rettung mehr. Es gelingt ihm, aus der Haft zu entfliehen. Aber man hat ihn schnell wieder. Die ganze Maschinerie der rächenden Justiz wendet sich gegen ihn. Der Ring schließt sich. Da geschieht ein Wunder: Bei der wildbewegten Gerichtsverhandlung, in der der Unschuldige allein mit einer Welt ringt, ergibt sich urplötzlich der wahre Täter.

Ein menschlicher, aufrüttelnder Film, der mit dem befreienden Siege der Wahrheit endet
Ein Film von überwältigender Publikumswirkung.

REGIE: JAAP SPEYER

Manuskript: Heinz Goldberg

Allererste Besetzung

Herstellung: Hammonia-Film G.m.b.H.
Tonsystem: Tobis Klangfilm

EIN CARL BOESE-FILM:

Der ausgezeichnete und erfolgbewährte Regisseur des heiteren und volkstümlichen Tonfilms

CARL BOESE

wird ein Spiel von außerordentlicher Publikumswirkung inszenieren:

Die Perle des Hauses

DER ROMAN EINES DIENSTMÄDCHENS

Das ist ein Stoff, wie ihn das Lichtspielhaus braucht: Der Wunschtraum, der die Menschen von heute beherrscht, wird zur erlebten Wirklichkeit. Jemand aus dem Alltag, aus unserer Zeit, findet mitten im Wirrsal des Lebens, das ihn bisher stiefmütterlich behandelt hat, das, was wir alle suchen:

Das Glück.

Licht und Schatten, Freud und Leid, eine Reportage des Lebens mit einer Fülle origineller und humorgeladener Situationen, mit den kleinen und großen Sensationen von heute, kurz: ein Film, der durch die Meisterhand seines Regisseurs und durch die Lebendigkeit seiner Handlung

Ein sicherer und großer Erfolg

werden wird.
Das, was das Theatergeschäft heute braucht!

REGIE: CARL BOESE

Herstellung:
Allianz-Tonfilm-G.m.b.H.
Tonsystem:
Tobis-Klangfilm

SUDFILM A.G. SF

EIN CARL BOESE-FILM:

Toller, übermütiger Lachschlager

mit ausgezeichneter und origineller Spielhandlung

Die Familie meiner Frau

Ein faszinierendes Buch, trotz wirbelnder Situationskomik von liebenswürdigem Charme und feinem Humor. Eine unstandesgemässe Heirat wird zu einem heiteren Verhängnis. Schon auf der Hochzeitsreise beginnt es. Der junge Gatte erlebt bei der Entdeckung seiner neuen Verwandten Abenteuer über Abenteuer. Beinahe steigern sich die Dinge bis zur Tragikomödie. An dem unentwirrbaren Knoten der Geschehnisse droht die junge Liebe zu Grunde zu gehen. Aber der Humor siegt und ein befreiendes Lachen wirft schließlich die ganzen Vorurteile und künstlichen Gegensätze dieser Gesellschaftsordnung über den Haufen.

Ein Stoff von außergewöhnlicher Publikumswirkung!
Ein sicherer Großerfolg!

REGIE: CARL BOESE

Allererste Besetzung!
Herstellung: Allianz-Tonfilm-G.m.b.H.
Tonsystem:
Tobis-Klangfilm

SUDFILM A.G. SF

Südfilm bringt
den großen und sicheren Kriminal-
Erfolg des Jahres,
einen Tonfilm frei nach

EDGAR WALLACE'S

berühmtesten und packendsten Roman

Der Hexer

Ein Standardwerk der modernen Kriminal-Literatur, das als Buch eine Rekordauflage erzielt hat und als Bühnenstück der Kassenmagnet nahezu aller deutscher Sprechbühnen war: HIER BEDARF ES KEINER WEITEREN WORTE! Nach den großen geschäftlichen Erfolgen des „ZINKER" wird es keinen deutschen Theaterbesitzer geben, der nicht freudig nach diesem todsicheren Erfolgsschlager greifen wird. Hier findet er, was er für sein Publikum braucht, den blendenden Stoff eines Meisters, eine temporeiche, wechselvolle Handlung von atemraubender Spannung, einen Zauberbann, dem sich niemand entziehen kann, kurz:

Die größte Chance für das Geschäft!

REGIE: CARL LAMAC

(REGISSEUR DES WALLACEFILMS „DER ZINKER")

Manuskript: KARL RITTER
Allererste Besetzung
Herstellung: Ondra-Lamac-G.m.b.H.
Tonsystem: Tobis Klangfilm

SUDFILM A.G. SF

Ein
moderner, sensationeller
SITTENFILM
aus der Welt, in der man sich nicht langweilt:

Demi-Vierges

GEFALLENE ENGEL VOM KURFÜRSTENDAMM

Eine aktuelle Reportage aus dem Leben mondäner Frauen und Mädchen der sogenannten Gesellschaft der Millionenstadt Berlin.
Mitten von Not und Sorge, von Arbeitslosigkeit und Mietskasernenelend, im Viertel der oberen Fünfzigtausend spielt dieser Film, der die
„Höheren Töchter"
dieses Weltstadt-Teiles schildert, wie sie leben und sprechen, wie sie ihre Bildungstünche erhalten, wie sie kokettieren flirten und dann hemmungslos das Vergnügen und Laster suchen. Die Maske fällt vom gesellschaftlichen Gesicht einer oberflächlichen Moral von heute.
Ein Film,
der durch Stoff und Besetzung überall außerordentliches Interesse finden wird. Ein Film der großen Mundreklame!
Ein Geschäftsschlager!

REGIE: JAAP SPEYER

Herstellung:
Hammonia-Film G.m.b.H.
Tonsystem:
Tobis Klangfilm

SUDFILM A.G. SF

Die
unvergleichliche
ANNY ONDRA
in ihrem
Bombenschlager

Die grausame Freundin

Ein
verblüffender Lustspielstoff von
unbeschwerter Heiterkeit, der der
reizenden Anny Ondra und ihrem
erfolgbewährten Regisseur Gelegen-
heit gibt, alle Register ihres großen
und vielseitigen Könnens spielen
zu lassen. Fern von Tendenz und
Problem wirbelt eine prickelnde
Handlung vorüber, mit köst-
lichen Situationen und Tricks, mit
hinreißend komischen Verwicklun-
gen, mit viel Musik, sprühendem
Dialog, mit Eleganz und Sex-Appeal!

Kurz: Was ihr wollt!
Ein Lachschlager von
gewaltigem Ausmass!
Ein Ondra-Lustspiel
von todsicherer
Publikumswirkung!

REGIE: CARL LAMAC

Produktionsleitung: Arthur Hohenberg
Fotografie: Otto Heller
Allererste Besetzung.
Herstellung: Ondra-Lamac-Film G.m.b.H.
Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Ein
ungewöhnlich fesselnder
und interessanter Kriminalfilm
von frappierender Spannung:

Hände hoch!

Von den Kriminalstoffen, die die
Unzulänglichkeit des Indizienbeweises
zum Gegenstand haben, ist dieser Film
unzweifelhaft der stärkste und
ORIGINELLSTE!
Der von der Richtigkeit seiner Theorien
restlos überzeugte Richter bleibt allen
Bitten um Wiederaufnahme des Verfahrens
gegen einen zum Tode verurteilten Mörder
gegenüber unerschüttert. Da greift am Tage
vor der Hinrichtung sein Freund, ein Elek-
triker, zu einem seltsamen Gewaltmittel.
Er verwickelt den Mann des Gesetzes blitz-
schnell in ein unentwirrbares Netz von
Indizien und schreitet zur Verhaftung
des völlig Fassungslosen wegen Ermordung
einer bekannten Schauspielerin. Erschüttert
erkennt der Richter, als man ihn aus der
Falle befreit, die Haltlosigkeit des In-
dizienbeweises und eilt zur Rettung
des Verurteilten.
Ein ausgezeichneter Stoff, von dem je-
des Publikum im Innersten gepackt
und erschüttert wird.
Durch die wuchtige Spannung der
Handlung ein
KASSENREISSER
erster Ordnung.

REGIE: ADOLF EDGAR LICHO

Herstellung:
Allianz-Tonfilm G.m.b.H.
Tonsystem:
Tobis-Klangfilm

Gäste auf dem Filmball

Zu dem am Sonnabend, dem 14. November, in den Festräumen des Zoologischen Gartens stattfindenden Wohltätigkeitsfest der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie, dem Filmball, haben unter anderen bisher zugesagt: Der Preußische Justizminister Dr. Schmidt, der amerikanische Botschafter Frederic Sackett und der ungarische Gesandte Kolman von Kanya, der Oberbürgermeister von Berlin Dr. Sahm, der Leiter des Internationalen Institutes für Lehrfilmwesen Dr. de Feo, aus Rom, der Vizepräsident des Preußischen Landtages von Kries, die Rektoren der Technischen Hochschule Professor Dr. Tübben und der Landwirtschaftlichen Hochschule Professor Dr. Mangold. Vom Reichsverband der Deutschen Industrie: Geheimrat Kastl und Dr. Heile, die Direktoren der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus und Giesecke; die Staatssekretäre Dr. Abegg und Dr. Weismann, der Vizepolizeipräsident Weiß und der Kommandeur Heimannsberg.

Von den Stars liegen bis jetzt schon folgende Zusagen vor: Lilian Harvey, Fee Malten, Käthe von Nagy, Anni Ondra, Charlotte Susa, Anna Sten, Hans Albers, Willy Fritsch, Henry Garat, Emil Jannings, Werner Krauß, Otto Wallburg.

Neuartige Tonbildreklame in Wien

Das Wiener Großkaufhaus Herzgroß zeigte in seinem Teesalon als Propagandamittel eine neuartige Reklame, den „Tonbildanzeiger" (System Waldner), ein tönendes Lichtbildjournal, das nach Ladenschluß im Schaufenster des Kaufhauses die Kunden anlocken soll. Bildgröße und Lichtstärke dieser neuen österreichischen Erfindung soll beliebig gewählt werden können. Es handelt sich um die Verbindung eines Phonographen mit einem Lichtbildvorführungsapparat. Vierzig Bilder sind in ein Band gereiht und werden automatisch fortlaufend vorgeführt, so daß jedes Bild 15 Sekunden lang sichtbar bleibt. In der Zeit der Vorführung läuft eine Phonographenwalze ab, die mit zu den Bildern passenden Worten, Musik und Reklametext besprochen ist, so daß Bild und Ton synchron sind. Der Apparat, der „Toba" (Tönendes Bild) benannt wurde, arbeitet vollkommen automatisch, ohne jede Bedienung. Die Bildwirkung soll sich bei Tageslicht oder künstlicher Beleuchtung gleichbleiben.

Aus der Produktion.

Für den Tonfilm „Ehe m. b. H.", der nach dem erfolgreichen Lustspiel „Causa Kaiser" von Eisler & Stark augenblicklich im Efa-Atelier unter der Regie von Franz Wenzler gedreht wird, wurden Charlotte Susa, Georg Alexander, Hans Moser, Rosa Valetti, Trude Brionne, Werner Fuetterer, Tamara Desni und Paul Morgan verpflichtet.

Propagandamaterial für den „Tanzenden Kongreß"

Die Ufa überreicht der Fachpresse eine Zusammenstellung über das Propagandamaterial, das zum „Tanzenden Kongreß" hergestellt wurde.

Zunächst gibt es im Rahmen der bekannten Reklameratschläge der Ufa ein vierzig Seiten starkes Heft, das über alles orientiert, was für den Theaterbesitzer für das Herausbringen dieses großen Ufa-Films irgendwie von Wert sein kann.

Es gibt die Inhaltsangabe, eine genaue Analyse aller Momente, die etwa in den Vordergrund der Werbetätigkeit gestellt werden könnten, Biographien der in Frage kommenden Schauspieler, Muster des besonders hübsch und wirkungsvoll ausgeführten Verteilers, Inseraten-Texte, Abbildungen von Matern, Nachbildungen von Plakaten, Muster für die Außenreklame und eine Zusammenstellung von dreißig interessanten Feuilletons, die man der Presse vor der Uraufführung zur Verfügung stellen kann.

Das Ufa-Feuilleton erscheint in einer umfassenden Sondernummer und bietet eine so reichhaltige Auswahl von wertvollen und interessanten illustrierten Artikeln, daß es kaum eine Zeitung geben wird, die nicht aus diesem Heft irgend etwas findet, was sie nicht als Reklame für den Film allein, sondern auch als interessanten Lesestoff gern verwenden wird.

Der Handzettel, auf dem auf die Reklameratschläge hingewiesen wird, ist besonders prächtig in zweifarbigem Tiefdruck ausgestattet und wird genau so wie der Theaterzettel, der zum Aushang in den Foyers Verwendung finden kann, reichen Beifall finden.

Ufa-Erfolg in Chicago

Die Premiere von „Liebling der Götter" gestaltete sich im Ufa-Cinema-Theater in Chicago, das mit diesem Film eröffnete, zu einem äußerst starken Erfolg. Der Festvorstellung wohnten der deutsche und der österreichische Konsul sowie eine Reihe prominenter Deutsch-Amerikaner bei. Die Vorführung des Films wurde mit herzlichem Applaus aufgenommen.

Filmzollerhöhung in Mexiko abgelehnt

Der mexikanische Staatspräsident hat die Gesetzesvorlage über den neuen Zolltarif auf die Einfuhr von Tonfilmen und den dazugehörigen Schallplatten nicht unterzeichnet. Damit sind also die heftigen Proteste der Theaterbesitzer und Filmverleiher gegen die außerordentliche Erhöhung der Filmzölle um über 1000 Prozent erfolgreich gewesen.

ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G. M. B. H.
BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 8

Hinter Filmkulissen

Der Einzug der Filmdiva

In der Jofa in Johannisthal herrschte in dem Atelier, in dem der Universal-Film „Die Nacht ohne Pause" gedreht wurde, reges Leben, denn der berühmte Filmstar Lätta Larbs war zur Premiere ihres Films in dem schmucken Kino einer kleinen Stadt gekommen. Das Foyer ist festlich geschmückt, riesige Blumenkörbe stehen da, ein mächtiger Lorbeerkranz mit Widmungsschleife ist aufgebaut, das Publikum ist begeistert, denn jetzt erscheint, vom Direktor des Kinos empfangen, der gefeierte Star (Camilla Horn) in großer Aufmachung. Der Herr, der sie begleitet, ist Paul Richter, der Norwegens Gefilde verlassen hat, um zum ersten Male in einem deutschen Tonfilm zu erscheinen. Franz Wenzler und B. Marton, die Regisseure des Films, lassen den Einzug Camilla Horns wiederholen, weil der Tonmeister einige Phasen des glorreichen Aufmarsches deutlicher haben möchte. In einer anderen Dekoration sieht man dann noch eine Szene in dem Frisiersalon des schwatzhaften Friseurs (Carl Harbacher). Siegfried Arno, der einen zu soliden Lehenswandel führt, bekommt hier eine lehemännische Vergangenheit angedichtet. Daran ist Max Adalbert schuld, der für seine Tochter Ilse Korseck seinen Geschäftsfreund Arno zum Schwiegersohn haben möchte. Adalbert erfindet den unsoliden Lebenswandel Sigis, weil Adalberts Töchterlein nur einen flotten Lehemann ehelichen will. Es giht dann noch einige Komplikationen mit Paul Richter, dem es natürlich nicht passt, daß seine Braut, der herrliche Filmstar, mit Herrn Arno ins Gerede gebracht wird.

KARL HARBACHER. SIEGFRIED ARNO. MAX ADALBERT
In dem Tobis-Universal-Film „DIE NACHT OHNE PAUSE"

Das Manuskript ist von Feiger und Lüthge nach einem Schwank „Der keusche Lebemann" verfaßt, Otto Stransky hat die musikalische Illustrierung besorgt.

Am Kassenfenster der Kinovorhalle, die gedreht wurde, prangte bei allen Plätzen das heliebteste Schild „Ausverkauft". Mehr kann sich die Universal für die Aufführungen der „Nacht ohne Pause" auch nicht wünschen.

Zwei Filmtagungen in Leipzig

Der kommende Montag steht in Leipzig im Zeichen zweier Tagungen. Der Landesverband Mitteldeutschland hält eine Delegiertensitzung ab, und die „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V.", in der Verleiher und Theaterbesitzer gleichermaßen vertreten sind, beruft ebenfalls für den 9. November d. J. ihre Hauptversammlung ein.

„Reserve" 3. und 4. Woche prolongiert.

Der Erfolg des Aafa-Militär-Lustspiels „Reserve hat Ruh'" im Reiche ist anhaltend groß. Überall werden mit dem Film ausgezeichnete Kassenergebnisse erzielt. Nach den letzten Meldungen prolongierten ihn die 3. Woche: Ufa-Theater, Stuttgart, Prinzeß-Theater, Dresden und Ufa-Theater, Beuthen — Rekordlaufzeiten, die aber bereits von der Lichthurg, Bochum, überboten worden sind. Hier findet der Film schon in der 4. Woche unvermindert starken Puhlikumszulauf.

Aus der Produktion.

In dem Messtro-Film „Mein Leopold" spielt Max Adalbert den Schuhmacher Weigelt, für die Rolle des Starke ist Gustav Fröhlich verpflichtet. Bearbeitung des Manuskriptes: Hans Brennert.

Die nächste Ausgabe des „Kinematograph" erscheint am Dienstag

Kleine Anzeigen

KINO-APPARATE und alles Zubehör

Komplette Einrichtungen

GRASS & WORFF
Inhaber: Walter Vollmann
KINO / PROJEKTION
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW29, Gneisenaustraße 103

Halb verschenkt! 48 fabrikneue, fa Liegeklappstühle, Harth., Lehne u. Sitz gebo., Fußleiste, bequ. Sitz u. sehr stabil, statt à 17.— M. pro Sitz nur 10.- M. Preßler, Gotha, Kinosterstr. 10. Tel. 1169

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau in Thür., Postfach 213

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Kino-Apparate
Gelegenheitskäufe prima neuer Maschinen sind stets zu billigen Preisen vorhanden
Kino-Filme
in sehr großer Auswahl.
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sofort.
A. Schimmel, Kinomatogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel

Kokos-Läufer
nur direkt von
Kokosposselt,
Reichenau Sa. 29
Muster frei

Devisenverluste der amerikanischen Filmindustrie

Die amerikanischen Filmgesellschaften berechnen ihre wöchentlichen Verluste infolge der Geldentwertung außerhalb der Vereinigten Staaten auf eine Summe zwischen 70 000 und 100 000 Dollar. Der Verlust aus dem englischen Geschäft infolge der etwa 25prozentigen Kursentwertung des Pfundes ist der schwerste. Eine zwangsläufige Folge dieses Einnahmeausfalls ist die Kürzung der Löhne und Gehälter bei den meisten Unternehmungen. Im einzelnen ist festgestellt worden, daß Paramount, Universal, Warner Bros., First National, M.-G.-M. und R. C. A. je 15 000 Dollar, Fox-Film etwa 10 000 Dollar in der Woche verlieren. Alles in allem ergiht sich hieraus nach dem günstigsten Stande der Entwertung errechnet, bereits jetzt ein jährlicher Verlust von etwa vier Millionen Dollar, der das Passivkonto der Gesellschaften mit den in den Vereinigten Staaten durch die Wirtschaftsdepression verursachten Mindereinnahmen erheblich belastet.

Kleines Notizbuch.

„Wo die Wolga fließt" der deutschsprechende Tonfilm der Universal, der infolge seiner Anziehungskraft auf das Publikum 2 Wochen im Marmorhaus gezeigt werden konnte, ist inzwischen auch mit gleichstarkem Erfolg im Reich angelaufen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Picaiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Tonfilm-Technik

Nr. 19 — Beilage zum „Kinematograph" — 7. November 1931

Ein Abhörtisch für Tonfilm

Die Lytax bringt jetzt einen Verplatten-Abhörtisch für Tonfilm auf den Markt, der für die Synchronisierung, für das Schneiden, Zusammensetzen und Durchsehen des Films geeignet ist.

Er besitzt einen Antrieb durch Motor dessen Tourenzahl mittels Widerstands regulierbar ist.

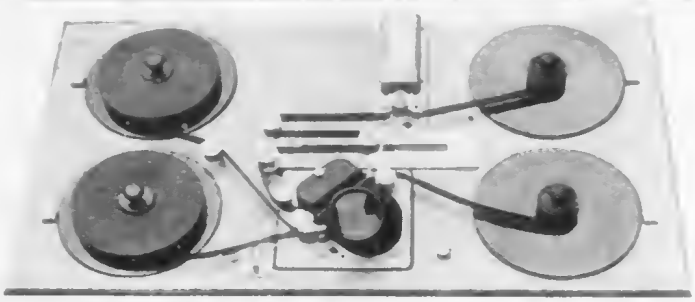
Es gibt Einrichtungen für Vorwärtsgang, Leerlauf und Rückwartsgang.

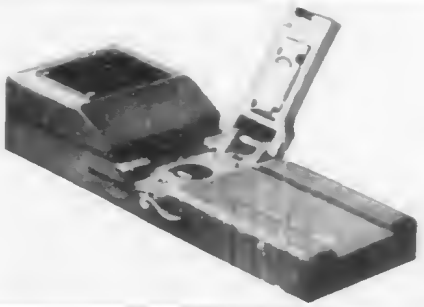
Die Anordnung der Tischplatte ergibt sich aus der Abbildung. Vorn sieht man ein verbessertes Kinoskop, das zum Betrachten des Bildes dient. Dahinter befindet sich die Tonabnahmevorrichtung. Ton und Bild laufen also getrennt, aber synchron.

Besonders zu erwähnen ist die feine Synchronisierungseinrichtung, die durch ein kleines Kurbelrädchen betätigt wird.

Sie ermöglicht es, während des Abhörens und Durchsehens Ton- und Bildstreifen im Bereich zwischen +14 und −14 Bildern zu verschieben. Auf einer Skala kann die jeweilige Plus- oder Minusdifferenz genau abgelesen werden.

Man findet dann an dem Tisch eine zweckmäßige Markierungseinrichtung, genau so wie Einrichtungen getroffen sind, den fertigen Tonfilm durchzusehen und abzuhören. Man lobt an diesem neuen Fabrikat die Gleichmäßigkeit des motorischen Antriebs und eine ausgezeichnete Tonqualität.





Gleichzeitig bringt die Lytax eine neue Tonfilm-Klebestanze heraus, die gleichzeitig Presse und Lochstanze ist (siehe Abb).

Diese Tonfilm-Klebestanze wird sich nicht nur in jedem Filmbetrieb, sondern auch sehr bald in den Kinotheatern einführen.

Projektionsverfahren für lichtstarke Hintergründe

Durch das deutsche Patent 49. 938 ist ein Verfahren zur Herstellung von Projektionsbildern für Schrägprojektion (besonders für Bühnenzwecke) bekannt geworden, mit dem es möglich ist, von Vorlagen Projektionsbilder zu erlangen, die bei analogen Projektionsverhältnissen mit der Vorlage vollkommen übereinstimmende Bilder ergeben.

Der Lichtstärke von Projektionen sind Grenzen gesetzt, die es bisher nicht erlaubten, den bekannten Vorschlag, die Hintergründe für kinematographische Aufnahmen durch Projektion zu erzeugen, in weiterem Umfang praktisch zu verwerten. Sowohl die Stärke der Lichtquelle als auch die Lichtstärke der Objektive und die Hitzebeständigkeit des Projektionsbildes sind begrenzt, so daß auf dem Projektionsschirm keine Momentaufnahmen ermöglichende Lichtstärke mit einem einzigen Projektionsapparat zu erzielen ist.

Hier zu beschreibende Verbesserung einer Erfindung (D. R. P. 517 906, Zusatz zum Patent Nr. 492 938) des Herrn Paul Planer, Wien, behebt nun diesen Übelstand dadurch, daß unter Verwendung des Verfahrens zur Herstellung von Projektionsbildern für Schrägprojektion nach dem deutschen Patent 492 938 von einer der Projektionsfläche in der Flächenform geometrisch ähnlichen Bildvorlage mehrere Projektionsbilder hergestellt werden, die verschiedenen Stellungen des Aufnahmeapparates zur Bildvorlage bzw. den analogen Stellungen des Projektionsapparates gegenüber der Projektionsfläche entsprechen, und daß alle diese Projektionsbilder mittels ebenso vielen die entsprechenden Stellungen einnehmenden Projektionsapparaten gleichzeitig in genügend genauer Deckung auf dieselbe

Gute Kinokohlen

die gleichmäßig abbrennen und einen ruhig stehenden Lichtbogen erzeugen sollen, müssen dem Verwendungszweck genau angepaßt sein / Wir führen eine reiche Auswahl von Spezialkohlen für Kinoprojektion / Für größte Reinheit und gleichmäßigen Ausfall bürgt unsere lange Erfahrung. Eine Probesendung wird Sie überzeugen.

SIEMENS

SIEMENS-PLANIAWERKE

Aktiengesellschaft für Kohlefabrikate

Berlin-Lichtenberg, Herzbergstraße 128-139

Pl. 020

Fläche projiziert werden. Die Anordnung mehrerer Projektionsapparate so, daß die Bilder sich decken, ist z. B. für die anaglyphische Stereo-Kinematographie bekannt. Allerdings ist die Deckung in den Einzelheiten des Bildes nicht vollständig, sondern durch die stereoskopischen Unterschiede bedingt.

Es ist ersichtlich, daß bei den großen Abmessungen der Projektionsfläche als Hintergrund für kinematographische Aufnahmen eine große Anzahl von Projektionsapparaten so aufgestellt werden kann, daß ihre Bilder bei Schrägprojektion zur Deckung kommen, so daß die Lichtstärke des sich aus den einzeln übereinander gelagerten Projektionsbildern zusammensetzenden Gesamtbildes fast beliebig erhöht werden kann.

Da die Aufnahmen der einzelnen Projektionsbilder aus verschiedenen Stellungen mit demselben Aufnahmeapparat nacheinander gemacht werden können, so spielt dessen Größe in bezug auf die Bildvorlage keine Rolle.

Das Verfahren ermöglicht noch einen weiteren Ausbau in der Richtung, daß Projektionsbilder von verschiedenem Bildcharakter, z. B. barte Bilder mit starken Lichtkontrasten und weiche Bilder mit Wolkenstimmungen o. dgl., hergestellt werden, so daß durch schrittweises Ausschalten eines Teiles der Projektoren während der kinematographischen Aufnahme Übergänge von Sonnenscheir- zu trüben Wolkenstimmungen od. dgl. erzielbar sind. Die Verwendung des Verfahrens für die Projektion von Bühnenhintergründen, Ankündigungen u. dgl. erhellt aus dem Gesagten von selbst.

Aufnahmen mit infrarotem Licht

Fünfzig Ingenieure, die in einem derart verdunkelten Raume saßen, daß sie nicht einmal die Hand vor den Augen sehen konnten, wurden von der Eastman Kodak Company doch gefilmt, ohne daß eine Spur von Licht verwendet wurde. Das gelungene Experiment, das erste in der Geschichte der Photographie und des Films, wurde von Dr. Mees ausgeführt, der dazu nur eine Sekunde Öffnung der Kamera benötigte. Fünfzehn Minuten später waren die Platten entwickelt, und die vervielfältigten Platten ließen jedes einzelne Gesicht deutlich sehen. Infrarotes Licht, das für das Menschenauge unsichtbar, für den hochempfindlichen Film in der Kamera aber wirksam ist, wurde zur Erleuchtung des „Lichtbildes" benutzt, das streng genommen ja keines ist. Die neue Plattenart ermöglicht in der Astronomie die Photographie von Sternen, deren Licht bisher auf der Platte nicht wahrgenommen werden konnte. In der Dunkelheit können Einbrecher photographiert werden, ohne daß sie es wissen. Auch das Tierleben in der Dunkelheit kann besser studiert werden.

Mitteilungen der TTA., München

Dienstag, den 10. November, nachts 11 Uhr, in der Schauburg am Elisabethplatz: Besichtigung der Klangfilm-Lichtton-Geräte auf Mechau-Maschinen. Vorführung eines technischen Werkfilms.

★

Montag, den 16. November, vormittags ½10 Uhr, im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: **Tonfilm-Kursus**, Lektion 5: Lichtton, Photozellen.

Auch in Ihr Theater

gehört die neue, patentierte

Lytax - Tonfilm - Klebestanze

D. R. P.

Filmklebung und Lochstanzung erfolgt gleichzeitig mit einem Druck. Ausreißen des Films nicht möglich, da halbkreisförmige Ausstanzung

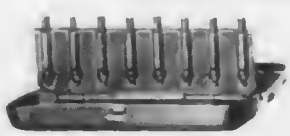
LYTAX-WERKE
G. M. B. H. FREIBURG i. Br.

Kein Nadelwechsel mehr!

ELECTROLA

TUNGSTIFTE

ermöglichen ununterbrochene Musikdarbietung, ohne das Platten-Material zu beanspruchen. Für die Wiedergabe von Nadelton und Plattenmusik unentbehrlich.



8 Stück

MK. 1.25

Ein Versuch überzeugt. Erhältlich in allen Autorisierten Electrola Verkaufsstellen

ELECTROLA

Berlin W 8, Leipzigerstrasse 23 . W 15, Kurfürstendamm 35
Köln a. Rh., Hohestraße 103 Frankfurt a. M., Goethestr. 3
Leipzig, Grimmaischestr. 23

Kontrolle der Tonfilm-Apparaturen

Der Bund der ungarischen Filmindustriellen, der seit zwölf Jahren regelmäßig sämtliche Projektionsräume und Projektionsapparate kontrollieren ließ, um einer vorzeitigen Ruinierung der Filmstreifen vorzubeugen, hat jetzt die altbewährte Einrichtung aus der Zeit des Stummfilms auf die Tonfilmapparaturen übertragen.

Es wird sich bei der Nachprüfung nicht nur um den eigentlichen Projektor handeln, sondern auch um eine Kontrolle der Verstärker, Lautsprecher usw., die vor allen Dingen auch daraufhin eingehend besichtigt werden, ob sie für eine gute Tonwiedergabe geeignet sind.

Für den Fall, daß Mängel festgestellt werden, kann unter Umständen das Filmlieferungsverbot in Kraft treten, wie es in der Vergangenheit im Falle unzureichender Projektionsmaschinen schon mehrfach in Anwendung gebracht worden ist.

Neuer Fernseh-Sender in New York

Das General Broadcasting-System hat in der 5. Avenue in New York einen Fernseh-Sender eröffnet, der mit der Jenkins Television Corporation zunächst Bild und Ton aussendet. Es ist dafür gesorgt, daß nicht nur Einzelphotographien versandt werden können, sondern auch bewegte Bilder. Die Sendung ist nicht nur in New York, sondern in einem weiten Umkreis darüber hinaus möglich. Nach einigen experimentellen Sendungen wird der neue Sender definitiv täglich zwischen 3 und 5 Uhr an der Arbeit sein. Die Station bringt führende Persönlichkeiten der Vergnügungswelt vor Mikrophon und Radiovision-Kamera, aber auch prominente Persönlichkeiten der Öffentlichkeit.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pfluganserstraße 32, Ghs. Tel 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 10. November 1931 | Nummer 260/261

Gegen den zweiten Schlager

Der Inhaber der Rekord-Lichtspiele, also der Besitzer eines kleinen Kinos in der Brunnenstraße zu Berlin, hat einen Brief an die Arbeitsgemeinschaft, an den Reichsverband, den Berliner Verband und an die Spitzenorganisation gerichtet, in dem er sich bitter darüber beklagt, daß zwei Theater in seiner Nachbarschaft, zum Teil zu einem Eintrittspreis von 50 Pfennig, zwei Tonfilmschlager in einem Programm zeigen.

Dabei handelt es sich zum Teil um Schlager, die jeder für sich bereits in den westlichen Uraufführungstheatern ihre Zugkraft erprobt haben und die darüber hinaus auch in Deutschland mit einem entsprechenden Beiprogramm als einzelne Schlager große und schwer zu führende Häuser gefüllt haben.

Da spielt zum Beispiel die „Alhambra" im Norden „Zwischen Nacht und Morgen" und „Zwei Herzen im Dreivierteltakt".

Der Prinzen-Palast muß zu „Berlin—Alexanderplatz" noch „Kyritz—Pyritz" hinzufügen.

Die Humboldt-Lichtspiele zeigen „Berge in Flammen" gemeinsam mit dem Film „Das ist die Hauptsache".

*

Unser Theaterbesitzer führt in dem außerordentlich beachtlichen Brief aus, daß diese Drei- und Dreieinhalb-Stunden-Programme das Publikum überfütterten und daß man ganz automatisch mit derartigen Doppelvorführungen ohne weiteres das Geschäft aus den verschiedensten Gründen auf die Hälfte reduziere.

*

Wir brauchen von uns aus nicht hinzuzufügen, daß wir den Beschwerden dieses kleinen Kinos weitgehendes Verständnis entgegenbringen.

Als wir vor Monaten und vor mehr als Jahresfrist dringend

DOLLY HAAS und MARY LOSSEFF
in dem Super-Tonfilm „LIEBESKOMMANDO"

vor der Einführung des Zweischlagersystems warnten, hat man wahrscheinlich bei den maßgebenden Instanzen die Achseln gezuckt und die Meinung vertreten, daß hier wieder einmal die Interessen der Verleiher dem Theaterbesitzer gegenüber vertreten werden sollten.

Jetzt finden wir Tag für Tag in der Redaktionspost Zuschriften aus allen Teilen Deutschlands, wo die vernünftigen Vertreter der deutschen Theaterbesitzerschaft und gerade die Inhaber kleiner Häuser bittere Klage führen, daß von ihren Verbänden nichts dazu getan würde, gerade dieses Übel, das hier immer schon bekämpft wurde, schon im Keim zu ersticken.

Herr Alfred Elling, der uns diesen Brief zugängig macht, weist unter anderem in seiner Zuschrift an die Arbeitsgemeinschaft darauf hin, daß es ihm einfach unmöglich sei, die zugesagte Garantiesumme für die einzelnen Filme zu leisten, wenn er dem Druck der Konkurrenz folgen müsse, die ihn schließlich dazu zwinge, Preise zu ermäßigen und sein Programm zu vergrößern.

*

Man kann diesen Notschrei absolut verstehen und darf nur hoffen, daß zunächst der Berliner Verband, der ja am ehesten dazu berufen ist, nunmehr seine Anträge bei der Arbeitsgemeinschaft stellt, die nach dieser Richtung hin endlich für Ordnung sorgen.

Es muß unter allen Umständen in der Frage des Zweischlager-Programms zu klaren und entscheidenden Entschlüssen kommen. In welcher Richtung die nach unserer Auffassung zu gehen haben, ist eigentlich selbstverständlich.

*

Aber die Arbeitsgemeinschaft wird hier nach unserer Auffassung erst in zweiter Linie in Tätigkeit zu treten haben. Nämlich insofern, als sie streng darauf achtet, daß vereinbarte Garantien auch bei den Zweischlagerleuten gezahlt werden und daß sie von sich aus bei der Preisbemessung zu festen Sätzen immer nur von dem Einschlagersystem auszugehen hat.

*

Es ist gerade in diesen Tagen selbst von dem Münchener Verband, der in diesen Dingen besonders skeptisch war, zugegeben worden, daß genügend Filmmaterial auf dem Markt ist.

Man kann heute nicht mehr über mangelnde Beiprogrammfilme klagen, denn auch nach dieser Richtung hin hat die Produktion getan, was nur irgend möglich war.

Wir haben sogar heute schon eine Reihe Spezialfirmen, die lediglich Beiprogramme herstellen und die selbst, wenn sie angemessene Bezahlung verlangen, nicht mehr dafür nehmen als heute für den zweiten Schlager entrichtet werden muß.

*

Im übrigen ergeben sich ja an sich beim Einschlagersystem mit anständig bezahltem Beiprogramm schon dadurch höhere Einnahmen, daß die Dauer der Vorstellungen nicht wie jetzt drei bis dreieinhalb Stunden, sondern nur zwei Stunden beträgt.

Der Schreiber des hier zitierten Briefes weist mit Recht

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 21 / Fernruf: A 7 Dönhoff 622 und 623 / Telegramm-Adresse: Heimfilm

darauf hin, daß gerade das Zweischlagerprogramm und überhaupt jede Überspannung des Programmumfangs sehr schnell zum Ruin der kleinen Kinos führen muß.

Wie dieser Niedergang oder vielleicht sogar Untergang beschleunigt wird, wenn zu dem Übermaß der Darbietung noch eine allzu große Preissenkung kommt, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden.

*

Herr Elling weist in dem Schreiben an die A. d. F. darauf hin, daß in den Bezugsbedingungen ein Passus sei, der ein für allemal festlege:

„Der Besteller verpflichtet sich, angemessene Eintrittspreise zu erheben und keine übermäßig langen Programme zu spielen."

Er verlangt von der A. d. F. bei den Theatern, die sein Einschlager-Geschäft bedrohen, entsprechende Schritte und darüber hinaus bei allen Verleihfirmen, die Zweischlager-Programme liefern, eine entsprechende Ermäßigung seiner Leihpreise.

Ob und inwieweit diese Forderung berechtigt oder nicht berechtigt ist, kann von hier aus nicht übersehen werden.

*

Es wäre nur zu wünschen, daß sich alle Theaterbesitzer, die so wie Herr Elling denken, zusammentäten, um geschlossen zunächst in ihren Verbänden entsprechende Schritte einzuleiten und durchzuführen.

Wir haben gerade hier im Anschluß an die letzte Versammlung der Berliner auseinandergesetzt, daß man mit Halbheiten nicht weiterkäme und daß gewisse Krisenzeichen im Berliner Verband darauf zurückzuführen seien, daß nicht energisch und gründlich genug durchgegriffen würde.

Hier ist so ein Punkt, wo die einzelnen Theaterbesitzerverbände zeigen können, ob sie lebensfähig sind und ob sie überhaupt noch Existenzberechtigung haben.

Greift man nämlich im Rahmen dieser Organisationen hier durch und schafft Ordnung, findet man auch sehr schnell die Basis, die zur engsten Zusammenarbeit mit den Verleihern auf anderem Gebiet führt.

Vor einer Reihe von Jahren hat Ludwig Scheer, der jetzige Führer des Reichsverbandes, einmal in Hamburg eine Reorganisation des Reichsverbandes vorgeschlagen, die ihm eine kleinere Mitgliederzahl, aber ein Gremium schaffen sollte, daß Beschlüsse nicht nur faßt, sondern auch durchführt.

Vielleicht ist heute wieder die Zeit, wo man die Spreu vom Weizen sondern muß.

Es werden sich soviel ernsthafte und vernünftige Filmkaufleute finden, die genau wissen, was sie aus Selbsterhaltungsgründen akzeptieren und durchführen müssen.

Dieser kleine Kreis, der immerhin ein paar hundert Theater umfassen wird, dürfte groß genug und aktionsfähig genug sein, um auf diejenigen, die sich der Vernunft nicht fügen wollen, einen entsprechenden Druck auszuüben.

Es scheint so, als ob Ellings Brief im Namen des Berliner Verbandes einen entsprechenden Schritt ankündigt.

Die Fachpresse wird zweifellos eine derartige Bewegung unterstützen, weil sie einen beachtlichen Schritt auf dem Weg darstellen würde, den nach unserer Auffassung die deutsche Theaterbesitzerschaft jetzt schleunigst beschreiten muß, wenn sie sich behaupten und durchsetzen will.

20 Prozent Nitzsche-Dividende

Wir erfahren soeben, daß am 6. November in der Bilanzsitzung der Firma Nitzsche A.-G., Kinematographen und Filme, Leipzig, eine Verteilung von 20 Prozent Dividende in Vorschlag gebracht worden ist. Die Gesellschaft konnte infolge Verbesserung ihrer Produktion den Umsatz verdoppeln. Die Generalversammlung soll Anfang Januar 1932 stattfinden.

Heutige Premieren

Im Atrium:

Der Super-Film „Liebeskommando", Regie: Geza v. Bolvary, Musik: Robert Stolz. Hauptrollen: Dolly Haas, Gustav Fröhlich, Yvette Rodin, Tibor v. Halmay, Mary Losseff, Marcell Wittrisch. Produktionsleitung: Julius Haimann.

Im Titania-Palast:

Der Messtro-Film „Die Pranke", ein Kriminaltonfilm mit Charlotte Susa, Hans Rehmann, Eugen Klöpfer, Berthe Ostyn, Peter Voss. Regie: Hans Steinhoff.

Das große Südfilm-Programm

Der Südfilm hat in unserer Sonnabend-Nummer bereits ihr erstes Programm veröffentlicht, das sicher die Aufmerksamkeit der Theaterbesitzer hervorgerufen hat.

Mit sicherem Blick für diejenigen Sujets, die jetzt beim Publikum besonderen Anklang finden, hat man zunächst zwei historische Stoffe gewählt, und zwar den Roman des Leutnant von Katte, der in den Zyklus der großen Filmdramen gehört, die sich um Friedrich den Großen ranken.

Der geschichtliche Hintergrund ist allgemein bekannt. Er wird aber allem Anschein nach nach den vorläufigen Mitteilungen, die über das Manuskript gemacht werden, weit über das hinausgreifen, was man gemeiniglich über diesen glühenden Verehrer und begeisterten Anhänger des Großen Friedrich weiß.

Daneben steht im Mittelpunkt eines Films von größtem Ausmaß Leberecht von Blücher, der **Marschall Vorwärts.** Was hier im Film geschildert wird, ist volkstümlich im besten Sinne des Wortes.

Dem Manuskriptdichter steht der imponierende, gewaltige Aufstieg eines einfachen Mannes als Grundstoff zu Gebot, der in die wichtigsten Ereignisse der preußischen Geschichte seinerzeit eingriff.

Die Schlacht von Auerstädt, der berühmte Sieg an der Katzbach, die Völkerschlacht bei Leipzig und das Ringen bei Waterloo werden episodistisch geschildert.

Scharnhorst und Stein, die großen Reformatoren, greifen in die Handlung ein.

Gneisenau, der berühmte Stabschef Blüchers, soll uns nähergebracht werden.

Es ist, wie die Südfilm richtig bemerkt, ein Film für die breitesten Massen, der starken Erfolg erzielen muß.

In die neuere Zeit führt uns **„Der Hauptmann von Köpenick"**, eine Verfilmung von Zuckmayers vielgespieltem Theaterstück.

Es handelt sich um eine absolut tendenzlose Bearbeitung, um ein Filmwerk, das amüsant und lebendig gestaltet und durch Zuckmayers Buch auf Niveau und Format gebracht worden ist.

Die **„Strafsache van Gelder"**, die in einer der größten deutschen illustrierten Zeitungen bereits als Roman ihre Zugkraft bewährte, wird als moderne Kriminalerzählung in allererster Besetzung auf die Leinwand gebracht.

Es sei erwähnt, daß die Manuskriptbearbeitung in den Händen von Heinz Goldberg liegt, der gerade für die Bearbeitung derartiger Romane eine feinnervige, sichere Hand besitzt.

Zwei Lustspielen von Carl Boese — **„Die Perle des Hauses"** und **„Die Familie meiner Frau"** — braucht man keine besondere Empfehlung mit auf den Weg zu geben.

Die Herstellung erfolgt durch die Allianz-Tonfilm, die heute bereits als anerkannte Marke gilt, die meist schon von vornherein das sichere Geschäft verbürgt.

Karl Lamac inszenierte nach einem Manuskript von Karl Ritter einen Wallace-Roman, und zwar den berühmten und packenden **„Hexer"**.

Das Bild erscheint im Rahmen der Ondra-Lamac-Produktion, die uns selbstverständlich auch ein Ondra-Lustspiel, **„Die grausame Freundin"**, beschert, von dem die Südfilm verheißt, daß es ein Lachschlager von gewaltigem Ausmaß werden soll.

Aus der Produktion der Hammonia-Film kommt der Film **„Demi-Vierges"** mit dem Untertitel „Gefallene Engel vom Kurfürstendamm".

Man braucht dem Titel dieses „Spitzenfilms" nichts weiter hinzuzufügen, weil die Theaterbesitzer schon ungefähr ausrechnen können, was dieser Film fürs Publikum bedeutet.

Schließlich gibt es noch einen Kriminalfilm **„Hände hoch"**, der schon nach dem Manuskript zu urteilen von seltener Originalität sein wird.

Es handelt sich dabei um das Problem des Indizienbeweises, das in diesem Fall einem Richter am eigenen Leibe vor Augen führt, wohin man kommen kann, wenn man das Indiz allzu hoch bewertet.

Dieser Allianz-Film wird von Adolf Edgar Licho inszeniert, dem man seit langem wieder als Spielleiter begegnet und der nach seiner reichen Film- und Bühnenerfahrung Anspruch auf ein gewisses Vertrauen hat, das er sicher nicht enttäuschen wird.

Pathés Bankverbindungen

In unserer Nummer vom Freitag, dem 6. Oktober, brachten wir die Nachricht, daß die Banque Union Parisienne in Schwierigkeiten geraten sei und daß dadurch eine neue Erschütterung der französischen Filmindustrie sehr leicht die Folge sein könne.

Es hieß dann weiter, daß diese Bank eine starke Stütze des Pathé-Natan-Konzerns sei und daß die führende französische Gruppe unter Umständen durch diese Erschütterung mit in Mitleidenschaft gezogen werden könne.

Wie uns die Firma Pathé nun mitteilt, steht sie mit dieser Bank weder eng noch entfernt in irgendeinem Zusammenhang.

Wir bringen diese Feststellung auf Wunsch der Firma Pathé gern zur Kenntnis unserer Leser.

Sonderbesprechung in Dresden

In der Novemberversammlung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." wurde die Abhaltung einer Sonderbesprechung zum Zwecke der Erörterung rein lokaler Fragen beschlossen. Diese Besprechung findet nunmehr am Mittwoch, dem 11. November, vormittags 11.30 Uhr im „Stadt-Café" zu Dresden statt. Wichtigste Punkte der Tagesordnung: Winterhilfe, Lustbarkeitssteuer und Eintrittspreise.

Ein Kind parodiert Charlie Chaplin

In Nürnberg ist ein Film hergestellt worden, der eine Parodie auf Chaplins „City Lights" darstellen soll. Es handelt sich um ein Werk, das von Kindern gespielt ist, in dem ein neunjähriger Junge die Rolle Charlie Chaplins übernommen hat. Man darf auf dieses Werk immerhin einigermaßen gespannt sein und wird sein endgültiges Urteil solange zurückzustellen haben, bis das Bild öffentlich oder vor der Presse gezeigt worden ist.

Das verfilmte „Konzert"

Fabrikat: Paramount — Länge: 2200 Meter, 9 Akte
Verleih: Parufamet — Uraufführung: Capitol

Nun sehen wir aus der deutschen Paramount-Produktion die Verfilmung eines amüsanten Bühnenlustspiels von Hermann Bahr.

Es wird da die Geschichte von dem berühmten Klaviervirtuosen Professor Gustav Heink erzählt, der ab und zu seiner Gattin vorschwindelt, daß er auf eine Konzertreise müsse, während es sich in Wirklichkeit um einen Ausflug mit einer seiner vielen Verehrerinnen handelt.

Diesmal ist Frau Dr. Jura, die Gattin eines an sich etwas weltfremden jungen Gelehrten, an der Reihe.

Die Geschichte geht aber schief, weil eine eifersüchtige Schülerin den Ehegatten und die Ehegattin mobilisiert, so daß sich schließlich hoch oben im Gebirge in einer entzückenden Landschaft die Ehepaare treffen, um langsam aber sicher erst etwas mehr auseinander- und dann wieder richtig zusammenzukommen.

Hans H. Zerlett, der das Filmmanuskript schrieb, mußte die Handlung ganz umstellen, um mehr Abwechslung in den Schauplatz hineinzubringen.

Er gab Leo Mittler Gelegenheit, einen großen Konzertsaal mit recht viel Blumen zu zeigen und dehnte vor allem die Handlung so, daß halb Tirol mit seinen Seen und Bergen gratis und franko vor das Objektiv kam.

Von den Darstellern schossen Olga Tschechowa, die Frau Professor, und Oskar Karlweiß, der den etwas weltfremden Gelehrten gibt, den Vogel ab.

Es folgen in kleinem Abstand Kart Etlinger und Toni Tetzlaff, die ein bäuerliches Tiroler Ehepaar darzustellen haben, wie es sich Zerlett und Mittler vorstellen.

Dann erst kommen Heink und Delphine, die Ungetreuen, die man Ursula Grabely und Walter Janssen anvertraute.

Bei der an sich ausgezeichneten Darstellerin scheint es das mangelnde Tempo des Ganzen gewesen zu sein oder der nicht gerade allzu ermutigende Text, der die blasse Leistung hervorruft.

Walter Janssen aber bestätigt wieder einmal, daß er nur ganz bedingt ein Tonfilmschauspieler ist, weil ihm jene Leichtigkeit fehlt, die beim Sprechfilm zur Bühnenroutine hinzutreten muß.

Alles in allem aber ergibt sich ein netter, liebenswürdiger Film, ein freundliches Lustspiel im Kammerspielstil, das bei der Uraufführung im Capitol beifällig aufgenommen wurde.

Die Hauptdarsteller durften sich vor dem Vorhang persönlich bedanken.

Verbandslokal der Filmdarsteller

Der Verband der Filmdarsteller Deutschlands e. V. eröffnet heute, Dienstag, abends, sein Verbandslokal „Ewige Lampe" im Herkules-Haus an der Herkulesbrücke. Der Verband schreibt: „Wir wollen zunächst im Interesse der notleidenden Filmschaffenden in unseren Reihen eine Institution mit betontem Wohltätigkeitscharakter schaffen. Darüber hinaus soll das Lokal zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt werden, der die Filmschaffenden, die Filmunternehmer, die Presse und die Künstler, die unserem Leben- und Arbeitskreis nahestehen, in zwanglosem Zusammensein einander näherbringt."

CHARLOTTE SUSA IN HANS REHMANN

EIN SENSATIONELLER KRIMINALTONFILM

REGIE: HANS STEINHOFF

MANUSKRIPT: RUDOLF KATSCHER, EGON UND OTTO EIS
PRODUKTIONSLEITUNG: CARLHEINZ JAROSY

IM SPIEL:

FRITZ RASP — PETER VOSS
EUGEN KLÖPFER — JACK MYLONG-MÜNZ
BERTHE OSTYN — ERICH KESTIN
OSKAR SIMA — KARL GOETZ
FLOCKINA v. PLATEN u. v. a.

EIN CINES-ORPLIDFILM
IM
MESSTRO-VERLEIH
BERLIN SW 68, ZIMMERSTR. 79-80

URAUFFÜHRUNG: HEUTE, 10. NOVEMBER
IM TITANIA-PALAST / STEGLITZ
ANFANGSZEITEN: 6³⁰ UND 9 UHR

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pinnisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 11. November 1931 | Nummer 262

Produktionskostensenkung

Mehrere Beispiele mit einer Moral

In der täglichen Post des „Kinematograph", die in dieser Notzeit besonders großen Umfang annimmt, befinden sich in der letzten Zeit allerhand Briefe von Filmschaffenden und Filmproduzenten, die sich mit dem Thema der Produktionskostensenkung befassen.

Es ist nicht uninteressant, dabei festzustellen, daß eine Reihe von klugen und einsichtigen Praktikern aus dem Arbeitnehmerlager absolutes Verständnis für die Beschlüsse des Industriellenverbandes zeigen und damit beweisen, daß sie die Dinge klarer und richtiger sehen als der Leitartikler der „Filmtechnik", die ja bekanntlich das offizielle Organ der Dacho ist.

*

Man schreibt allerdings in diesen Briefen genau so wie in dem fraglichen Artikel, daß der Abbau eigentlich auch auf die kaufmännischen Kräfte, also in erster Linie auf die Direktoren der Filmgesellschaften, übergreifen müßte.

Darüber soll man sich eigentlich gar keine Sorgen machen, denn dieser Abbau ist de facto bereits erfolgt, weil ja die meisten Direktoren gleichzeitig die Kapitalisten sind, die in dieser Saison des Preisnachlasses und der Preisreduktion bereits froh sind, wenn sie überhaupt ohne Unterbilanz auskommen.

*

Es ist auch kindisch, wenn dieser oder jener, genau so wie es das Dacho-Organ tut, die Dividende von Filmgesellschaften als Beispiel dafür heranzieht, daß der Abbau der Produktionskosten nicht nötig oder überflüssig sei.

CHARLOTTE SUSA und HANS REHMANN in dem Maestro-Tonfilm „DIE PRANKE"

Zunächst geben diese Abschlüsse, um die es sich handelt, ein Spiegelbild der vorigen Saison, und außerdem sind sie das Resultat eines internationalen Geschäfts, das, wie selbst bei den führenden Dacho-Persönlichkeiten nicht unbekannt sein kann, auch nicht gerade besser, sondern in vieler Beziehung schlechter geworden ist.

*

Was aus dem laufenden Geschäftsjahr herauskommt, vermag kein Mensch im voraus zu sagen. Aber es wäre zu wünschen, daß die Kapitalien, die in den großen und kleinen Betrieben investiert sind, sich annehmbar verzinsen würden, weil nämlich sonst in der nächsten Spielzeit überhaupt kein Kapital mehr da sein wird, das für Filmzwecke zur Verfügung steht.

Die Filmschaffenden sollten, und auch das schreibt sehr richtig ein Teil der Einsender, sich freuen, wenn eine bescheidene, angemessene Verzinsung bei allen großen und kleinen Filmschaffenden und Verleihern festgestellt werden könnte.

*

Denn die Tatsache, daß in unserer Industrie wenigstens noch bescheiden verdient wird, könnte gerade die Filmschaffenden zu verstärkter Arbeitsmöglichkeit führen, die sie dringend notwendig haben, weil genau gesehen das Angebot, selbst wenn der ganze Produktionsapparat arbeitet, die Nachfrage immer noch um das Doppelte und Dreifache übersteigt.

*

Aber über diese Dinge sollte eigentlich hier heute nicht gesprochen werden. Es sollte darauf hingewiesen werden, daß wir dankenswerterweise aus den Kreisen der Filmschaffenden darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Rationalisierung im Produktionsprozeß nicht nur bei den Gagen, sondern noch in hundert und tausend anderen Punkten in Angriff genommen werden kann.

*

Wir bauen zum Beispiel, wenn wir von zwei, drei Ar-

Widerstände, Spezialumformer? – „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

chitekten absehen, viel zu teuer, weil der Wert des Materials und seine sparsame Behandlung noch nicht restlos erkannt ist.

*

Wir fabrizieren auch — bitte, nicht schreien! — noch viel zu langsam, weil die minutiöse Vorbereitung viel zu wünschen übrig läßt.

Das ist nicht unsere Auffassung, sondern das teilen uns Dacho-Mitglieder mit, und zwar im gleichen Augenblick, wo im offiziellen Organ zu lesen ist, daß wir die künstlerischen Kräfte oft an den einzelnen Tagen zu lange beschäftigen.

Man schreibt uns gerade zu diesem Punkt, daß es ein Unding sei, einfach zu behaupten, ein Schauspieler stünde zwölf bis fünfzehn Stunden im Atelier.

Gewiß, er hält sich vielleicht einmal von morgens um neun bis abends in Babelsberg oder Tempelhof auf. Aber wirklich arbeiten tut er vielleicht nur ein Viertel, ein Drittel oder die Hälfte dieser Zeit.

Vielleicht liegt das manchmal an den Dispositionen des Regisseurs oder des Aufnahmeleiters. Aber es ist doch in den meisten Fällen etwas, was nun einmal mit der Filmproduktion zusammenhängt, die man bei aller Rationalisierung nicht so am laufenden Band abwickeln kann wie die Herstellung von Automobilen.

Aber zwischen der Herstellung am laufenden Band und der künstlerischen Arbeitsrationalisierung gibt es noch allerhand Mittelding̈e.

*

Man preist immer Amerika, weil dort morgens, wenn die Arbeit beginnt, bereits alle Lampen und Apparaturen so ausprobiert und eingestellt sind, daß man einfach losdrehen kann.

Vielleicht kommt das bei uns auch einmal vor. Vielleicht gibt es sogar Betriebe, die für ihre Eigenfabrikation entsprechende Maßnahmen getroffen haben.

Aber bei dem heutigen Betrieb, soweit Leihapparaturen, wo Fall zu Fall geliehene Lampen etc. in Frage kommen, ist dieser Zustand immer noch nicht erreicht.

*

Wir kommen bei diesem Punkt auf ein Kapitel, das

IM WELTVERTRIEB:

WILLI FORST
in
PETER VOSS, der Millionendieb
Nach dem bekannten gleichnamigen Roman von E. G. Seeliger
PRODUKTIONSLEITUNG: KARL GRUNE
REGIE: E. A. DUPONT
Produktion: Münchener Lichtspielkunst A.-G.
Verleih für Deutschland: Bayerische Film G. m. b. H.

CHARLOTTE SUSA
in
Ehe mit beschränkter Haftung (Ehe m. b. H.)
Nach dem bekannten Theaterstück „Causa Kaiser"
Regie: Franz Wenzler / Manuskript: B. Lüthge u. Dr C. I. Braun / Musik: W. Jurmann und Dr. Kaper / Liedertexte: Fritz Rotter / Kapelle Barnabas v. Géczy / Künstlerische Leitung: F. Spiegel
mit
Georg Alexander / Hans Moser / Paul Morgan / Werner Fuetterer / Rosa Valetti / Trude Brionne
Ein Gemeinschaftsfilm der T. K.-Produktion
Verleih für Deutschland: Deutsche Universal A.-G.

WOLFGANG LOHMEYER
in der Rolle des 10jährigen Geigenkünstlers Jascha
in
„NACHTKOLONNE"
(SEINE KLEINE HOHEIT)
REGIE: JAMES BAUER
Manuskript: Arnim Petersen / Musik: Ernst Erich Buder
Hauptdarsteller:
Oskar Homolka / Olga Tschechowa / Trude Berliner / Wladimir Gaidarow / Herrmann Speelmans / Julius Falkenstein / Käte Haack / L. Stössel
Ein James Bauer-Film der Ines-Produktion
Verleih für Deutschland:
Bezirksverleiher: Berlin-Osten, Werner Film-Verleih, Berlin

Ein Film der Komiker
GESANGVEREIN SORGENFREI
Regie: Robert Wohlmut / Musik: Hansheinrich Dransmann
mit
Ralph Arthur Roberts / Else Elster / Janczy Marton / Paul Grätz / Julius Falkenstein / Herrmann Picha / Fritz Genschow / Änne Görling
Schlagertexte: Willi Rosen / Kapelle: Barnabas v. Géczy
Produktion: Dransmann-Produktion der Hisa
Verleih für Deutschland: Mondial-Film Verleih G.m.b.H.

HISA-FILM G.M.B.H.
BERLIN SW 68 / KOCHSTRASSE 18
TELEPHON: DÖNHOFF 6237 und 2077

in den Abschnitt Tobisgeschichten fällt, weil man den Herren in der Mauerstraße doch vielleicht einmal klarmachen sollte, daß sie nur dann für einen Arbeitstag Bezahlung verlangen können, wenn die Tobisangestellten tatsächlich um neun Uhr in jeder Beziehung fix und fertig sind.

Will oder kann die Tobis das aus irgendwelchen Gründen nicht, so muß sie diesen Arbeitsausfall in den Preis einkalkulieren und entsprechend billiger werden, damit der Fabrikant sich den Luxus erlauben kann, Atelier, Schauspieler, Arbeiter auch für die Zeit zu bezahlen, wo der die Tobisangestellten ohne Apparatur wirklich aufnahmefertig machen.

*

Das ist nur eine kleine Auslese aus den vielen Anstellungen und Anregungen, die sich in den Briefen, mit denen wir sprachen, vorfanden.

Wir werden bei Gelegenheit den einen oder anderen Punkt, der heute nicht zur Sprache kam, besonders behandeln und betrachten, nachdem wir unser Material ergänzt und weitergehende Feststellungen gemacht haben.

Die Apparaturen vertreten uns, wie hier nur ganz nebenbei gesagt werden soll, den Betrieb von der Aufnahme angefangen bis zur Wiedergabe.

*

Was es auf diesem Gebiet beim Theaterbesitzer alles gibt, kann man einem kleinen lehrreichen Schriftchen entnehmen, das den schönen Titel „Der schlechte Ton" hat und soeben von der Ufa herausgegeben wurde.

Es handelt sich dabei um den Niederschlag der Berichte der Ufa-Ingenieure, die in der Provinz auf Wunsch der Theaterbesitzer gratis und franko die Apparaturen untersuchten.

Es stellten sich dabei, auf hundert Theater umgerechnet, in 86 Fällen Fehler in der Apparatur, in 57 Fällen Montagefehler heraus. Zahlen, die immerhin nachdenklich machen.

Besonders, wenn man berücksichtigt, daß Bedienungsfehler nur in 30 Fällen festzustellen waren, Mängel in der Akustik in 35 Fällen.

Diese Resultate, die natürlich nicht restlos auf die Apparaturfabriken abgewälzt werden können, sprechen Bände.

Es ist zwar nicht festzustellen, inwieweit sie sich in den einzelnen Fällen auf den Besuch ausgewirkt haben und inwieweit sie die Einnahmen des Theaterbesitzers und damit auch der anderen Sparten beeinträchtigt haben.

Genau so wenig, wie heute gesagt werden kann, welche neuen Ausgaben die Folge waren. Alles Dinge, die bei dem Problem der Kostensenkung auch nicht ganz unberücksichtigt bleiben dürfen.

Lilian Harvey im Berliner Funk

Am Sonnabend stand Lilian Harvey vor den Berliner Mikrophon und erzählte interessant und fesselnd von ihrer Tonfilmarbeit.

Sie gab zwischendurch ein paar Daten aus ihrem Leben, schilderte den Hörern eindringlich, wie kompliziert die Arbeit eines Stars ist, der in Erfüllung gegangen, und zwar in besonders schöner Weise, weil die Mode jener Zeit mit der heutigen sehr verwandt ist.

Das Kostüm, so schlug Lilian, sei der Rolle im „Kongreß" besonders entgegengekommen, weil es der Gelegenheit gab, nicht nur schön auszusehen, sondern auch noch die Möglichkeit, das Tänzerische, leicht Beschwingte der Spiele zu unterstützen.

Lilian Harvey sei durch wie Charell vom Tanz zum Film gekommen. Daran erinnerte eine kleine Episode bei der Wiener Premiere des „Tanzen- den Kongreß".

Damals, so erzählt die Künstlerin, nahm Charell ihre Hand und sagte: „Lilian, weiß du noch, so haben wir beide einmal angefangen."

In diesem Anfang bis heute ist ein weiter Weg gewesen, und Lilian hat recht, wenn sie zum Schluß ihres Vortrages sagt, daß zu einer solchen Karriere viel Glück gehört und der Wille sowie die Ausdauer für eine nicht immer leichte Arbeit.

Gaumont verkauft

Wie die „Cinématographie Française" meldet, hat Gaumont-Francofilm-Aubert eines seiner Provinztheater, das Alhambra-Cinema in Romans, verkauft. Es scheint auch, daß der Aubert-Palace in Paris mit die Goldwyn gehörige „Cinéma Madeleine", was nur dadurch erklärlich wird, daß sich diese Firma in den Besitz des Aubert-Palace gesetzt hat.

„Dann schon lieber Lebertran" jugendfrei.

Der zweiaktige Ufa-Kurz-Tonfilm „Dann schon lieber Lebertran" wurde von der Film-Prüfstelle ohne Ausschnitte auch für Jugendliche freigegeben.

„Die Pranke"

Fabrikat: Orplid Cines
Verleih: Messtro
Regie: Hans Steinhoff
Uraufführung: Titania-Palast

In früheren Jahren waren es Serienfilme, in denen Verbrechen eines geheimnisvollen Tätern durch fünf oder sechs Fortsetzungen hindurch in Atem hielten und das Publikum zu eifrigem Rätselraten anregten. Heute überstürzen sich die Ereignisse im Laufe eines Filmabends. Noch dem Muster der Serienfilme-Geschichten ist jeder der Untaten, die geschehen, verdächtig.

Das Autorenrtio: Rud. Katscher, Egon und Otto Eis wandelt auch hier auf Wallaces Spuren und erzielt die gewollte Spannung, wenn auch die Mittel, die sie anwenden, manchmal etwas naiv anmuten und den Ansprüchen strenger Logik nicht immer standhalten.

Die bewegte Handlung geht hier um ein internationales Autorennen das in Italien ausgefahren wird. Zwei Wagen, der der italienischen Albertini-Werke und der des deutschen Rennfahrers Peter Krüger, sind die einzigen ernsthalten Konkurrenten.

Kurz vor dem Rennen wiergert sich der italienische Fahrer, das Rennen zu bestreiten, der Konstrukteur der italienischen Werke wird ermordet, seine Konstruktionspläne werden gestohlen, es gibt einen zweiten Mord, dem ein Ingenieur der italienischen Werke zum Opfer fallt. Der italienische. dann der deutsche Fahrer geraten in Verdacht, dann hilft man der Generalsekretärin des italienischen Autolabrikanten für die Schuldige. ein Kriminalkommissar verwirrt in seiner Feldsicherheit die Fäden, bis sich nach wirklich spannenden Szenen herausstellt, daß ein internationaler Werkspion, ein Mann mit einer Armprothese, der Mann mit der Pranke", der so eifrig gesuchte Übeltäter ist.

Das Publikum geht bei der fesselnd geschilderten, von Hans Steinhoff lebendig und flott inszenierten Kriminalgeschichte trotz mancher Unwahrscheinlichkeit gern und willig mit und fiebert bis zum Schlusse der Lösung des Rätsels entgegen.

Der Film ist in Italien gedreht worden, Bild und Ton sind gut, besonders gelungen sind die Aufnahmen eines großen Autorennens.

Sehr gut und wirksam ist die Darstellung. Charlotte Susa, Hans Rehmann, Fritz Rasp, Erich Kestin, Eugen Klöpfer, Berthe Ostyn, Peter Voß, Jack Mylong-Münz, Karl Goetz und vor allem Oskar Sima.

Das Publikum applaudierte dem Schlaß lebhaft, die Darsteller konnten sich oft verbeugen.

Aus der Produktion

Für den ersten Thalia-Film der Bayerischen „Grand Hotel", Produktionsleitung: Georg C. Horsetzky, Regie: Max Neufeld, zeichnet Otto Stransky als Text- und Musikautor des Tangos „Die Frau, die man liebt, ist die schönste, die es gibt" und des Slowlox „Mach' die Augen zu, Baby". Die Schlager werden von Marta Eggerth und Leo Monosson gesungen.

B. E. Lüthge und Charlie Roellinghoff schreiben das Manuskript für den nächsten Siegfried-Arno-Film der Gnom-Tonfilm.

Der zweite Film der Max Glass-Produktion, mit dessen Aufnahmen soeben begonnen wurde, führt den Titel: „Wenn der Vater mit der Tochter . . ." Drehbuch: Curt f. Braun und Walter Jonas, Regie: E. W. Emo.

Der nächste Film der Heros „Kadetten" erscheint unter dem Titel „Hinter den roten Mauern von Lichterfelde". Der ursprüngliche Titel wird als Untertitel beibehalten. Die Aufnahmen unter der Regie von Georg Jacoby beginnen demnächst, Manuskript: Dr. Alfred Schirokauer.

PARIS TERRASS HOTEL
12/14, rue de Maistre
Nähe Pathé-Nathan.
200 Zimmer u. Appartements. Letzter Komfort.
80 Badezimmer. Telefon in jedem Zimmer.
Zimmer ab 25.— frs., mit Bad ab 50.— frs.
Appartements bestehend aus Schlafzimmer, Salon Küche, Bad ab Frs. 2000.— pro Monat.

Painlevé in Neubabelsberg

Der frühere französische Ministerpräsident Painlevé hat heute gestern seinen Berliner Aufenthalt, um den Produktionsstätten der Ufa in Neubabelsberg einen Besuch abzustatten. Painlevé, der von Professor Haisnard und dem Ifandelsattaché Omer Wilhelm von der Iranzösischen Botschaft sowie von zwei französischen Deputierten begleitet war, wurde in Neubabelsberg von Direktor Grieving empfangen. Die Gäste wohnten einer Anzahl von biologischen Aufnahmen bei, die unter der Leitung von W. Junghans gedreht wurden.

Auch den Aufnahmen mehrerer Szenen für den neuen großen Ufa-Tonfilm „Ronny" der unter der Produktionsleitung von Günther Stapenhorst und der Regie von Reinhold Schünzel fertiggestellt wird, haben die Besucher und Painlevé unterhielt sich eingehend mit dem Regisseur Reinhold Schünzel, der weiblichen Hauptdarstellerin Käthe von Nagy sowie mit einer Reihe von jungen Pariser Darstellern, die in der französischen Version des Films auftreten.

Den Abschluß bildete die Vorführung von mehreren Ufa-Ton-Kulturfilmen.

Allianz dreht.

Die Allianz-Tonfilm dreht gegenwärtig unter Produktionsleitung Dr. W. Szekelys eine Tonfilmkomödie „Man braucht kein Geld". Manuskript nach einem Stoff von Leopold Ahlenkirch: Karl Noti und Hans Wilhelm, Regie: Carl Boese, Darsteller: Hans Moser, Heinz Rühmann, Ida Wust, Kurt Gerron, Hans Junkermann, Paul Henckels, Hans Hermann Schaufuß und Heddy Kiesler, Bauten: Julius von Borsody, Kameramann: Willy Goldberger, Aufnahmeleitung: Karl Sander.

Eröffnung Capitol Beuthen.

Das Capitol, Beuthen, wurde mit einer Festvorstellung eröffnet, der gesamte Einnahmen dem Beuthener Magistrat für die Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurden. Als Hauptfilm lief „Hirsekorn greift ein", das neuentgegen Reklame-Kinoton-Lichtton-Apparatur.

Rekordbesuch im Primus-Palast.

Der Aafa-Tonfilm „Reserve hat Ruh" hatte am letzten Sonnabend und Sonntag im Primus-Palast einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Am Sonnabend sahen den Film 2200, am Sonntag 3025 Personen.

Der neue Superfilm – ein neuer Supererfolg

„LIEBESKOMMANDO"

Fabrikat u. Verleih: Super-Film
Regie: Geza v. Bolvary
Musik: Robert Stolz
Hauptrollen: Dolly Haas, Gustav Fröhlich, Tibor v. Halmay
Länge: 2742 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Atrium

Man scheut sich beinahe, von dem absoluten Treffer ins Schwarze zu sprechen, weil dieses Schlagwort und überhaupt fast alle verfügbaren Superlative in der letzten Zeit glücklicherweise häufig und reichlich angewandt werden durften.

Aber dieser neue Super-Film wirkt so ausgezeichnet, hat soviel Laune und Liebenswürdigkeit, verfügt über eine solche Fülle von Tempo und ist so wundervoll abgerundet in Sujet und Darstellung, daß man ihn mit zu den allerbesten Erzeugnissen der letzten Zeit rechnen muß.

Optimisten, die bei guten Filmen heute auch noch nicht an das schlechte Theatergeschäft glauben, prophezeien einen Erfolg wie den der „Zwei Herzen im Dreivierteltakt", die aus demselben Filmstall kommen. Und selbst der strengste Kritiker muß zugeben, daß diese Voraussage an der gestrigen Uraufführung gemessen, eine gewisse Berechtigung hat.

Der einleitende Filmtitel behauptet, daß es sich um eine historische Begebenheit handle; und da drei Offiziere, der Leutnant Roda Roda, der Oberleutnant Fritz Grünbaum und der Rittmeister Geza von Bolvary entscheidend beteiligt sind, muß man ihnen wohl glauben.

Es handelt sich darum, daß die Gräfin Antonia Scanagatti für ihren Bruder in die Theresianische Militärakademie der Wiener Neustadt einrückt, weil der letzte männliche Sproß aus diesem altösterreichischen Offiziers- und Heldengeschlecht lieber Lieder komponieren als Armeen kommandieren will.

Die junge Dame bringt sich auch sogar mit Auszeichnung durch die drei Jahre Akademie und wäre sogar in aller Form zum Leutnant ernannt worden, wenn nicht im letzten Augenblick der Vater aus Italien gekommen wäre, um den Kommandeur über das wahre Geschlecht seines feschesten Kadetten aufzuklären.

Bis hierher glauben wir wohl mit Recht zu vermuten, geht die Historie.

Was dann an Liebesgeschichte zwischen dem Oberleutnant von Lorenz und der Gräfin Antonia hinzugefügt wird, sieht zu sehr nach Lustspiel von heute aus und verrät die theaterkundige Hand der beiden Haupttextdichter.

Sie zeigen, weil sie es einmal selbst am eigenen Leibe erlebten, eine echte, richtige Kadettenanstalt.

Führen uns hinaus auf den Turnplatz, wo exerziert und gesprungen wird, zeigen uns fröhliches Jungmännerleben in den Mannschaftsstuben, bringen lustige Szenen, ohne zu karikieren, die deutlich dokumentieren, welch fröhlicher, herzlicher Geist im alten Wien lebendig war.

Sie führen die Handlung behutsam über viele bedrohliche Ecken, wo vielleicht Gefahr war, daß das Niveau irgendwie hätte sinken können.

Aber diese beiden Autoren wissen, was sie wollen, und bieten hier vielleicht den bestgezimmerten Militärschwank, das echteste Genrebild, das vielleicht gerade durch die Echtheit den großen Erfolg bringt.

Allerdings ist auch die Besetzung mit seltenem Glück gewählt und das Spiel als solches von Bolvarys behutsamen Händen mit Routine, Temperament und Schaumannsgeschick geleitet.

Dolly Haas spielt den weiblichen Kadetten. Hier an dieser Stelle braucht nicht betont zu werden, wie diese Hosenrolle der burschikosen Art der ausgezeichneten Schauspielerin liegt.

Sie ist in Maske genau so fabelhaft wie im Spiel, und man könnte sich vielleicht in die Kadettenuniform eher verlieben als in die junge Dame im Gesellschaftskleid, die hold errötend im Schlußbild neben ihrem geliebten Oberleutnant steht.

Dieser Oberleutnant liegt in den Händen von Gustav Fröhlich. Wer noch bezweifelt, daß dieser begabte, talentierte, vielleicht in der letzten Zeit viel zu wenig beschäftigte Schauspieler ein eleganter Liebhaber sein kann, wird durch dieses Bild bekehrt. Muß sich, ob er will oder nicht, von dem starken Beifall überzeugen lassen, der am Schluß endlos und donnernd durch das große Haus ging.

Walter Edthofer spielt den jungen Grafen, dem die Musik lieber ist als das Militär, ist eine kleine Rolle, die sympathisch und unaufdringlich durchgeführt wird.

Anton Pointner als General hat eine Reihe von Szenen, die er geschickt ausnutzt. Tibor von Halmay gibt einen etwas geliebten, etwas ängstlichen Kadettenlehrer und Livio Pavanelli zeigt in einer Rolle in italienischer Sprache seinen ganzen Charm und seine große Liebenswürdigkeit.

All die anderen: Yvette Guilbin, Mary Loseff, Harry Hardt, Fritz Odemar, Gerhard Ritterband, Morgan, Bendow mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

In Sperrdruck aber muß Robert Stolz genannt werden, der eine schmissige, prickelnde Musik beisteuerte. Schwer ist im Augenblick zu entscheiden, was der ganz große Schlager wird.

Vielleicht das Marschlied „Kamerad, wir sind die Jugend" oder der English Waltz „Ich möchte einmal wieder verliebt sein!"

Jedenfalls aber ist festzustellen, daß diese beiden Schlager genau so wie die „keine Freundschaft" neben den populären Songs stehen, die aus anderen großen Tonfilmen augenblicklich von jedem Grammophon und aus jedem Kaffeehaus ertönen.

Andrejew und Dietrich schaffen ein echtes, interessantes, großzügiges, wirkungsvolles Milieu. Man hat weder an Komparserie noch an feinabgestimmten Freiaufnahmen gespart. Ließ sich von Goldberger eine selten glückliche Photographie und von Fritz Seeger einen feinnuancierten, gut abgestimmten Ton beistellen.

Es war Stimmung vom ersten Augenblick an. Man merkte, wie das Publikum mitging, und es war eigentlich selbstverständlich, daß es unzählige Vorhänge gab und daß sich neben all den Arbeitern am Werk auch Julius Haimann zeigte, der diesmal einwandfrei zeigte, daß das Wort „Super" in seiner Firma nicht ganz bedeutungslos ist.

Kleine Anzeigen

Transp. billige Holzhalle
Gelegenheitskauf zum Wiederaufbau 18.75 × 14 × 3 m, zur RM 1700,–. Leicht aufstellbar
Kämper & Seeberg, Berlin W 9,
Schellingstraße 3.

Halb verschenkt! 48 fabrikneue, la Logenklappstühle, Harth., Lehne u. Sitz gepolst., Fußleiste, bequ. Sitz u. sehr stabil, statt à 17.– M. pro Sitz nur 10.– M. **Preßler, Gotha,** Klosterstr 10, Tel. 1169

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Kinoapparat
Febr. Rhin-Beckmann für 600 m Trommel und 120 Volt Wechselstrom, komplett,
sehr billig zu verkaufen.
H. Schwermer, Köln-Mülheim,
Augustastr. 15.

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
II. Einakter. Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kinoartikel!
Film-Ankauf und -Tausch

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 103

Stellenmarkt

Elektro-Mechaniker,
14 Jahre Vorführer, 2 Jahre L.- u. N.-Ton, z. Zt. in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten unter **G. 1997** Scherlhaus, Berlin SW, Zimmerstr. 35-41.

Erster
Tonfilmvorführer
erste Zeugnisse großer Theater, sucht sich für sofort oder später zu verändern. Offerten unter **Zh. 350** an Scherl-Haasenstein & Vogler, Berlin, Bülowstraße 25.

Junger Mann,
30 Jahre, große stattliche Erscheinung,
sucht Stellung in Lichtspieltheater.
Evtl. als Aufsicht, Kontrolle oder Kassierer. (Sicherheit kann gegeben werden.) Gefl. Angebote unter **K. C. 8122** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68
25. Jahrgang | Berlin, den 12. November 1931 | Nummer 263

Schrei nach der zweiten Instanz

Gestern hat der Voelger-Ausschuß, der bekanntlich die Entscheidung darüber zu fällen hat, ob ein Film als „künstlerisch wertvoll" anerkannt wird und die entsprechende Steuerermäßigung genießt, nach einer Besichtigung des Films „David Golder" dahin entschieden, daß diesem französischen Spitzenfilm das entsprechende Prädikat versagt werden muß.

Die Begründung liegt im einzelnen noch nicht vor. Es erscheint uns deshalb nicht richtig, in diesem Augenblick zu dem Fall selbst Stellung zu nehmen.

*

Es ergibt sich zunächst einmal für das Uraufführungstheater, das den Film zeigt, eine bedauerliche Folge.

Man hat dieses Bild gerade wegen seines künstlerischen Wertes ohne Beiprogramm gezeigt und mußte deshalb bis zum heutigen Tage die vollständige Steuer, also fünfzehn Prozent, entrichten.

Man hat, wie wir sicherlich nicht falsch annehmen, auf den steuerermäßigten Kulturfilm verzichtet, weil man fest davon überzeugt war, daß dieses Bild, an anderen Entscheidungen gemessen, die entsprechende Anerkennung finden wird, eine Voraussetzung, in der man sich jetzt getäuscht hat.

*

Natürlich kann man an sich den Voelger-Ausschuß für diesen Fehlentschluß nicht verantwortlich machen.

HANS ALBERS in dem Eichberg-Film „DER DRAUFGANGER" (Verleih: Südfilm)

Er hat, wenn man sich auf den starren Rechtsstandpunkt stellt, nur nach den künstlerischen Voraussetzungen und nicht nach den steuerlichen Folgen zu fragen.

Aber — und das ist der springende Punkt — es zeigt sich an diesem Fall doch, wie berechtigt der dringende Ruf nach einer zweiten Instanz auch bei diesen Ausschüssen ist, deren Urteil nach dem heutigen Stand der Dinge endgültig und unreparabel ist.

Wir betonen ausdrücklich, daß wir zu der Entscheidung an sich in diesem Augenblick nicht Stellung nehmen wollen.

Wir können uns vorstellen, daß hier im Prinzip ein Fall wie bei dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Menschen hinter Gittern" vorliegt und daß man über die Auffassung des Begriffs „künstlerisch wertvoll" sicherlich streiten kann.

Wir verweisen, da es sich um einen französischen Film handelt, aber auf die Parallele, die sich in Frankreich bei der „Dreigroschenoper ergab.

*

Es ergibt sich dabei ein entscheidender Unterschied. Drüben hat sich die gesamte Presse einmütig gegen die Zensur gestellt, die dann auch unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihr Urteil revidierte und den Film, der jetzt mit größtem Erfolg in Paris läuft, schließlich mit ganz kleinen Ausschnitten freigat.

Um diese Möglichkeit der Revision auch bei uns geht es, die durch den Fall „David Golder" wieder einmal größte Aktualität erhält.

Vielleicht ist die Frage der zweiten Gutachter-Instanz gerade in diesen Tagen besonders aktuell, weil ja aller Voraussicht nach der ganze Komplex der Lichtspielgesetzgebung demnächst im Reichsrat und mindestens in den Reichstagsausschüssen zur Debatte kommt.

Sicherlich wird gerade nach dieser Richtung hei Herrn Regierungsrat Dr. Voelger der wenigste Widerstand zu erwarten sein, weil sich bis jetzt mehrfach gezeigt hat, daß es sich hier um einen außerordentlich sachkundigen, loyalen und großzügigen Beamten handelt, der den praktischen und wirtschaftlichen Interessen der Filmindustrie weitgehendes Verständnis entgegenbringt.

*

Die betroffene Firma ist in diesem Falle die Südfilm, die schon einmal mit einem französischen Film, nämlich mit

Zuverlässiges Fachpersonal vermitteln „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

DER BEISPIELLOSE ERFOLG!

Reserve hat Ruh

TOBIS KLANGFILM

EIN AFA TON-FILM

Manuskript:
Lüthge u. Noti
Musik:
Reisfeld u. Marbot
Operet.: G. Seeber u. H. v. Kaweczinsky. Bauten: J. Rotmil. Aufn.-Leitg.: W. Tost. Toneufn.: E. Specht. Tonschnitt: Else Baum. Kapelle: Lewinnek

In den Hauptrollen:

Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Claire Rommer
Hugo Fischer-Köppe, Senta Söneland, Albert Paulig

SÄMTLICHE THEATER,

die bisher „RESERVE HAT RUH" spielten, haben die

2., 3. und 4. Woche prolongiert!

DIE PRESSE IST BEGEISTERT!

Der stofflich, regielich und darstellerisch beste aller jener Schwänke, die das Soldatenleben zum Vorwurf hatten. Der Film, den 31. 10. 31.

. . . Ideale einer vergangenen Zeit . . . werden lebendig und reißen uns teils zu Beifallsstürmen, teils zu unbändigen Heiterkeitsausbrüchen bei den schrecklich komischen Erlebnissen des Einjährigen und der Soldaten hin . . . Vossische Zeitung, 2. 11. 31.

. . . Max Obal hat mit diesem Film sein bisher bestes Werk geschaffen . . . Ein Film, der einen ganz großen Erfolg bei jedem Publikum haben wird. Reichsfilmblatt, 31. 10. 31.

Ein entzückender, herrlicher Lustspielfilm.
Neue Zeit, 8. 11. 31.

Man . . . verließ das Theater mit dem ausgesprochenen Gefühl, sich über eine Stunde restlos amüsiert zu haben . . . ein voller Treffer.
Lichtbildbühne, den 2. 11. 31.

Man lacht über die herrlichen Typen vergangener Kasernenholromantik . . . unglaublich komisch! Lachen, nur Lachen!
Der Oberschlesische Wanderer, Gleiwitz, 18. 10. 31.

Kassenandrang . . . der an die berühmten „Drei Tage Mittelarrest" heranreichen dürfte.
Der Montag, 9. 11. 31.

Vergnügen des Premierenpublikums kennt keine Grenzen. 8 Uhr Abendblatt, 7. 11. 31.

ÜBERALL DAS RIESENGESCHÄFT!

René Clairs „Million", ähnliche Schwierigkeiten hatte.

Damals hat man großzügiger- und anerkennenswerterweise das Urteil revidiert, wobei allerdings erleichternd hinzukam, daß die künstlerische Geschlossenheit des Films an sich stärker und intensiver war als bei „David Golder".

Wir haben zu dem Problem des künstlerisch wertvollen Films im Sinne des Lichtspielgesetzes aus Anlaß der „Menschen hinter Gittern" eingehend Stellung genommen und damals hier auseinandergesetzt, daß dieser Begriff an sich nicht erschöpft ist, wenn eine ausgezeichnete Darstellung in technischer Vollkommenheit an uns vorüberrollt.

Wir wären auch an sich nicht für eine allzu große Überspannung des Begriffs, wenn nicht die erhebliche Steuerermäßigung mit ins Gewicht fiele, die wir heute dringender brauchen als zu irgendeiner anderen Zeit.

Wir sind heute, das möge sowohl in der Industrie wie beim Voelger-Ausschuß nicht verkannt werden, auf das Prädikat „künstlerisch wertvoll" mehr angewiesen als bisher, besonders, wo die Gefahr besteht, daß man nun auch noch anstatt an eine Ermäßigung an eine Erhöhung der Vergnügungssteuer denkt.

Mit Rücksicht auf diese wirtschaftliche Wichtigkeit ist jede Entscheidung des Voelger-Ausschusses von weittragender Bedeutung.

Sie entscheidet letzten Endes in einzelnen Fällen sogar darüber, ob ein Film in Deutschland rentabel ist oder nicht.

Derartige Beschlüsse aber in die Hand einer einzigen Instanz zu legen, erscheint gerade in heutiger Zeit inopportun.

Deshalb stellen wir die Frage zur Diskussion und möchten hoffen, daß es gerade der Leiter des Voelger-Ausschusses selbst ist, der diesen Gedanken, der sicher auch noch an anderer Stelle in der Fachpresse auftauchen wird, unterstützen und aufgreifen wird.

Warum Piscator zurückkehrte

Eine offiziöse Notiz, die jetzt aus Rußland versandt wird, zeigt deutlich, wie wenig man im Reiche der Sowjets noch von einigermaßen rationellen Filmmethoden weiß.

Bekanntlich ist der Film, den Piscator drüben inszenieren sollte und der den „Aufstand der Fischer von St. Barbara" zum Thema hatte, nach mehrmonatiger Arbeit abgebrochen worden.

Als Grund gibt Meschrapom jetzt einen Atelierbrand in Moskau und ungünstiges Wetter an.

Es heißt dann weiter, daß Piscator am 1. Januar nach Rußland zurückkehren werde, um zwischen Mitte und Ende März mit den Aufnahmen zu beginnen.

Als weiterer Grund für die Unterbrechung der Arbeit wird ein Vertrag Wegeners in Darmstadt angegeben.

Gerade diese Tatsache zeigt deutlich, daß man ursprünglich damit gerechnet hatte, die Arbeit viel früher zu beenden.

Man hat jetzt den bekannten deutschen Darsteller sowie die anderen Mitwirkenden vom März nächsten Jahres ab für zwei weitere Monate verpflichtet und behauptet, daß Piscator später einen zweiten Film drehen werde, der das Thema der Pariser Kommune behandle.

Wir geben diese Mitteilungen schon deswegen wieder, um zu zeigen, was es mit der vielgerühmten vorbildlichen russischen Filmkunst auf sich hat.

Bis jetzt ist es jedenfalls in letzter Zeit so gewesen, daß die hier in Deutschland gezeigten Leistungen im umgekehrten Verhältnis zu der dafür aufgewendeten Arbeit und Zeit standen.

Wir betonen das hauptsächlich deswegen, um wieder einmal zu zeigen, wie sehr manche Leistung in der Öffentlichkeit überschätzt wird, die meist kaum darauf Rücksicht nimmt, daß es sich beim Film letzten Endes doch um eine künstlerisch stark beeinflußte Industrie handelt, bei der Rationalisierung mindestens so wichtig ist wie die glänzendste Idee.

Westdeutsche Neuigkeiten

Der Film „Der Kongreß tanzt" macht in fast sämtlichen Ufa-Theatern im Rheinland und Westfalen ein Geschäft, dessen Ergebnisse die Kassenrekorde des Films „Die Drei von der Tankstelle" erheblich überschreiten. Nicht zuletzt dürfte dieser große Erfolg darauf zurückzuführen sein, daß der Film ganz hervorragend in den Ufa-Theatern herausgebracht wurde. Bemerkenswert war beispielsweise ein Sammelinserat im „Mittag", über das in Fachkreisen viel gesprochen wurde.

Der unter der Leitung des Herrn Wilhelm Kölzer stehende Ufa-Palast in Köln weist mit jeder Woche stärkeren Besuch auf. Es liefen bisher die Filme „Bomben auf Monte Carlo", „Privatsekretärin" und „Der Kongreß tanzt".

Das Theater U. T. an der Königsallee in Düsseldorf, das zum Konzern der Kinos für Jedermann gehörte, ist von dem Besitzer der Lichtburg in Düsseldorf, Herrn Lewin, gekauft worden. Herr Lewin eröffnet das U. T. am kommenden Sonnabend neu unter dem Titel „Lichtburg II".

Die Bindung des Herrn Jockel am Capitol-Theater in Düsseldorf ist gelöst worden.

Herr Moritz Seidemann vom Mondial Filmverleih hat uns durch unsere Düsseldorfer Redaktion mitgeteilt, daß ihn Herr Fiegel jun. in unverantwortlicher Weise geschadigt hat. Für das Tneater in Enger bezog Herr Fiegel den Film „Ihr Junge" und ließ diesen Film auch in den Theatern in Oberbieber und Bendorf laufen, ohne den Film für diese Theater abgeschlossen zu haben. Alle Bemühungen des Herrn Seidemann Aufklärung oder Geld zu bekommen, sind mißglückt.

Gestachelter Ritter.

Kühnemann-Film hat soeben den dreißigsten Kultur-Tonfilm ihrer Jahresproduktion 1931 fertiggestellt. Er handelt „Vom gestachelten Ritter, dem Igel" und wird im Aafa-Verleih erscheinen.

Ein Rumba-Film.

Die Aafa ist mit den Aufnahmen für einen Kurzfilm beschäftigt, der den neuen Modetanz Rumba zum Thema hat. Der Film wird unter Mitwirkung des bekannten Tanzlehrers Walter Carlos hergestellt.

Painlevé besucht Neubabelsberg
Painlevé 1. Wilhelm (von der französischen Botschaft) 2. Direktor Grieving 3

Der erste Marie Dreßler-Film in Deutschland

M.-G.-M. schreibt: Marie Dreßler, die größte Menschendarstellerin Amerikas, wird anläßlich der Premiere ihres deutschsprachigen M.-G.-M.-Films „Die fremde Mutter" (Min und Bill) mit Wallace Beery am Freitag im U.-T. Kurfürstendamm zum erstenmal in Berlin zu sehen sein. In diesem Film wirkt ferner Dorothy Jordan mit. Regie führte George Hill.

Das Dacho-Lokal

Am Dienstag wurde die „Ewige Lampe" an der Herkulesbrücke als Verbandslokal der Filmdarsteller Deutschlands eröffnet. Persönlichkeiten aus allen Sparten des Films waren zur Eröffnung gekommen. Architekt Richter hat das Lokal sehr hübsch unter Verwendung von Filmplakaten ausgeschmückt, was den Vorteil hat, die Wanddekoration jederzeit aktuell, ohne große Kosten, verändern zu können.

D. L. S.-Erfolg in Wien

Wie uns ein Drahtbericht unseres Wiener I. I. - Korrespondenten meldet, hatte der Zelnik-Film der D. L. S. „Ein süßes Geheimnis" bei der Welturaufführung im Busch-Kino durchschlagenden Erfolg. Die prachtvolle, menschliche, humorerfüllte Gestaltung der tragenden Rolle durch Hansi Niese fand bei offener Szene und am Schluß lauten Beifall.

Beendete Aufnahmen

Die Aufnahmen für den großen historischen Ufa-Tonfilm „Yorck" (Produktion Ernst Hugo Correll, Regie Gustav Ucicky), mit Werner Krauß in der Titelrolle, wurden soeben in den Neubabelsberger Tonfilm-Ateliers beendet.

Nach Beendigung der Außenaufnahmen für den Ufa-Tonfilm „Der Hochtourist", mit Otto Wallburg in der Titelrolle, in den Ötztaler Alpen hat Alfred Zeisler, der Regisseur und Produktionsleiter dieses Filmes, mit dem Schnitt begonnen.

Besprechungen in Leipzig

Der Montag stand in Leipzig wieder einmal im Zeichen ernster angestrengter Tagungsarbeit, die Theaterbesitzer und Verleiher bis in die späten Abendstunden beschäftigte.

In der Delegiertensitzung des Landesverbandes Mitteldeutschland wurde die Klangfilmfrage besprochen. Zur Verhandlung mit der Klangfilm wurde eine Kommission gewählt.

Im Hinblick auf das Urteil, Tantiemefreiheit für Lautsprecherübertragungen betreffend, wurde vorgeschlagen, daß die Theaterbesitzer, die doch einen Tonfilmtantiemevertrag mit der Gema abgeschlossen haben, diesen Vertrag anfecbten.

Die Interessengemeinscbaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands, in der bekanntlich Verleiher und Theaterbesitzer gleichermaßen vertreten sind, tagte unter Vorsitz von Huyras ebenfalls. Es wurde u. a. beschlossen, die Tarife für das Personal der Leipziger Verleihfirmen zu kündigen. Eingehend wurden die Maßnahmen besprochen, die gegen die Umbauvorscbriften für Verleihräume in Leipzig auf Grund der neuen Zellhornverordnung ergangen sind, zu ergreifen wären.

Die Tonwochen

In Nr. 61 der Ufa-Tonwoche sind besonders die ausgezeicbneten Aufnahmen vom Tragdeck eines Flugzeuges über New York hervorzuheben, die das Publikum zu spontanem Beifall veranlaßt. Die ausgezeichnete Tonfilmreportage vom Sechstagerennen und der übrigen Bilder dieser Nummer haben wir in einer kurzen Übersicht bereits gedacbt.

★

Fox tönende Wocbenschau Nr. 45 bringt ebenfalls das Sechstagerennen, Laval in New York, die Rede Mussolinis in Neapel, Flugzeug mit Kreiselkompaß, Tempelelefanten als Straßenarbeiter auf Zeylon, Allerseelenfeier österreichischer Fischer an der Donau und Bilder aus der Volksgesunóheitspflege der Stadt Berlin.

★

Emelka-Woche Nr. 59 bringt Gymnastik-Vorführungen der Berliner Schutzpolizei, die 150-Jabrfeier des amerikanischen Unabhängigkeitssieges bei Yorktown, Festmachen eines Flugzeuges an dem Luftscbiff Los Angeles, Modenscbau im Eden-Hotel, Speisung der Erwerbslosenkinder durch Berliner Polizeibeamte, Laval in New York, Sechstagerennen und den interessanten Versuch, den Kurt Wesse unternommen hat, Präriebilder dicbteriscb zu untermalen.

Demonstration der Patin-Zelle

Welch großes Interesse alles, was mit dem Fortschritt auf dem Gebiete des Tonfilms zusammenhängt, besitzt, beweist der starke Besuch der Veranstaltung im Tivoli, Tempelhof, bei der die C. Lorenz Aktiengesellschaft die Wirkung der neuen licbtelektrischen Zelle (Patin-Zelle) demonstrierte. Der Vorführung wohnten viele Theaterbesitzer bei, auch die Behörden waren stark vertreten (Innenministerium, Reichsbahn und Reicbspost, Reichswebr). Gleich die Wiedergabe der Egmont-Ouvertüre (Ufa-Aufnahme) ließ aufborchen. Das polyphone Gewebe kommt mit großer Klarheit und Schönbeit, die einzelnen Instrumente gehen nicht in einem Tonbrei unter.

Direktor Hahnemann von der C. Lorenz A.-G. gab dann eine Erläuterung der Patin-Zelle.

Die Zelle ist für Betriebsspannungen von 20 bis 1000 V verwendbar. Ihre Leistungsfähigkeit steigt mit wachsender Gleichspannung, ohne daß die sonst so gefürchtete Glimmlichtentladung der Kathode die Zelle zerstört. Starke Lichtschwankungen und sehr intensive Belichtung gefährden die Betriebssicherheit dieser Zelle ebenfalls nicht. Die durch sie erreichten Aufnahmen der Zellenspannung bei veränderlicher Frequenz baben bis zu 25 000 Hz praktisch eine Unabhängigkeit von der Frequenz ergeben. Dabei ist dies innerbalb des praktischen Frequenzbereiches von der angelegten Betriebsspannung unabhängig. Bei der Verwendung dieser Zelle in dem üblichen Tonvorsatz eines Tonfilmprojektors wird durcb die auftretenden Beleucbtungsschwankungen (es wird eine 30-Watt-Glühlampe mit Optik verwendet) bei einer angelegten Gleicbspannung von etwa 200 V eine durcbschnittliche Wechselspannung von effektiv 0,5 V erzeugt. Dieser Wert wurde bisher nur beim Nadeltonverfahren durcb die allgemein verwendete Abtastdose erreicht. Die von der neuen lichtelektrischen Zelle abgegebene Spannung reicht also aus, um die normalen Kraftverstärker ohne den sonst üblicben Vorverstärker direkt auszusteuern. Elektrische Störungen sind von wesentlicb geringerem Einfluß, so daß dadurcb die gesamte Anlage weniger störanfällig ist.

Die bei den bisherigen Ausführungen erforderlicben Zuführungsleitungen von der Zelle zum Vorverstärker, die empfindlichsten Stellen einer derartigen Anlage, fallen bei Verwendung der neuen lichtelektrischen Zelle vollkommen fort. Zur Regelung der Lautstärke von entfernter Stelle aus ist für die Verbindung der Reglerstelle mit der Zelle nur eine einfache elektrische Leitung erforderlich.

Die Betriebsspannung der neuen licbtelektrischen Zelle kann unter Benutzung einfacber Siebketten aus einem Netzanschlußgerät bzw. aus dem Lichtnetz entnommen werden, so daß sicb jede andere Stromquelle, mit Ausnahme der für die Lampe des Lichttonansatzes erforderlichen 6-Volt-Batterie, erübrigt. Es wird übrigens an einer Lösung gearbeitet, die aucb die letzte, nocb erforderlicbe Batterie notwendig macht.

Patin hat erklärt, daß die Zelle an alle namhaften Firmen der Apparaturbrancbe geliefert wird, so daß kein Monopol entsteht und jedem Kinobesitzer die Installation einer Tonfilmanlage obne Vorverstärkerscbwierigkeiten ermöglicht werden wird.

Man sab und börte nach der Erläuterung des Herrn Direktor Hahnemann, die als Tonfilm auf Lignose-Breusing mit der Braunsscben Röhre aufgenommen war, noch Teile aus den Ufafilmen „Kongreß tanzt", „Ekel" und die zweite Rhapsodie von Liszt und eine von Kiepura gesungene Arie aus „Rigoletto". Der Eindruck, den man von der Tonwiedergabe hatte, war durchaus ausgezeichnet.

Über den verzerrungsfreien Lorenz-Trafo-Verstärker 36, dessen Start bei der Veranstaltung ebenfalls stattfand, werden wir in der tonfilmtecbnischen Beilage des „Kinematograpb" berichten.

★

Zu der die Theaterbesitzer besonders interessierenden Preisfrage bei Verwendung der Patin-Zelle sagt Herr Patin auf Anfrage, daß zunächst die Kosten des Vorverstärkers wegfallen, daß die Montage außerordentlicb erleichtert wird nnd daß Kosten für Störungsbeseitigungen sich außerordentlich verringern. Über die Preisstellung selbst werde in Kürze näheres bekanntgegeben.

Aus der Produktion

Der Ines-Film „Nachtkolonne" ist unter der Regie von James Bauer fertiggestellt. Bauten: Herrmann und Lippschitz, Kamera: Frederik Fuglsang, Tonmeister: Walter Rühland. Hauptrollen: Gaidarow, Tschecbowa, Homolka, der kleine Wolfgang Lohmeyer.

Regisseur Adolf Trotz verpflichtete für den neuen Gottscbalk-Tonfilm „Rasputin" außer Conrad Veidt, der die Titelrolle spielt, Paul Otto für den Zaren Nikolai und Karl Ludwig Diebl für den Fürsten Jussupoff, den Mörder Rasputins.

Dienstvertrag oder Werkvertrag?

Ein juristiscb interessanter Prozeß nahm heute vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts seinen Anfang. Der Komponist Kreuder klagt gegen die Projektograpb Filmgesellschaft und verlangt 4200 M Gage und behauptet, er wäre für die Komposition der Musik des Tonfilms „Der Prinz von Arkadien" engagiert und auch dem verpflicbtet worden, als Dirigent seiner eigenen Musik und als Darsteller in dem Film mitzuwirken. Kreuder steht auf dem Standpunkt, daß zwischen ihm und der Gesellschaft ein Dienstvertrag abgeschlossen sei. Er glaubt das damit beweisen zu können, daß ibm der Geschäftsführer der genannten Filmgesellschaft, Glück, eine à-conto-Zablung von 400 M auf den nocb scbriftlich zu tätigenden Vertrag gezahlt habe. Außerdem habe er wöcbentliche à-conto-Zahlungen von 150 M erbalten. Der Vertreter der Beklagten, Dr. Friedmann, bezweifelte die sacbliche Zuständigkeit des Arbeitsgerichts und nimmt an, daß hier kein Dienst- sondern ein Werkvertrag vorliege. Im übrigen bestritt er die Bebauptungen des Klägers und sei gar kein Vertrag abgeschlossen, allenfalls sei ein solcher in Aussicht genommen. Was die Zahlungen betreffe, so seien sie als Darlehen gegeben worden. Inzwischen habe Kreuder einen neuen Vertrag mit der Heros-Filmgesellschaft abgescblossen, wesbalb die Restenzahlungen sowieso einzustellt worden seien. Der Vorsitzende verkündete einen neuen Termin auf den 21. November, in dem der Geschäftsführer Glück persönlich erscheinen soll und die Herren Kreisler und Willi Forst als Zeugen vernommen werden sollen.

„Viktoria" in Königsberg

Die Aala-Oswald-Tonfilmoperette „Viktoria und ihr Husar" ist nunmehr aucb in Königsberg angelaufen. Über diese Erstaufführung erhielt die Aafa von den Miramar-Licbtspielen folgendes Telegramm: „Viktoria und ihr Husar" gewaltiger Erfolg. Publikum, Presse begeistert. Senden Glückwünsche zu diesem Kassenreißer.

Kleines Notizbuch.

Der über sieben Jahre im mitteldeutschen Bezirk für die Nitzsche A. G., Leipzig, tätige bekannte Vertreter Karl Sieber, Hartenstein hat seine Tätigkeit für die Firma beendet und im übrigen seine Reisetätigkeit vorläufig aufgegeben.

Der Max Pallenberg-Tonfilm „Der brave Sünder" erlebte bei seiner Erstaufführung in Dresden, Leipzig, Köln und Nürnberg einen durchscblagenden Erfolg.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höbe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höbe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W.68

25. Jahrgang | Berlin, den 13. November 1931 | Nummer 264

Berlin erzwingt die Reform

Das Ende des Zweischlagersystems

Unsere Auffassungen über das Zweischlagerprogramm, die wir gerade in diesen Tagen ausführlich an dieser Stelle darlegten, sind zunächst für Berlin von allen zuständigen Organisationen von der A.d.F. angefangen bis zu den vereinigten Theaterbesitzerverbänden — wie aus einem Kommuniqué hervorgeht, das gestern versandt wurde, einmütig und einstimmig geteilt worden.

Als wir vor ein paar Tagen hier an dieser Stelle schrieben, daß gerade in der Frage des übermäßigen Filmverbrauchs irgend etwas geschehen müsse, hätte man kaum gewagt, davon zu reden, daß es möglich sei, alle Organisationen geschlossen dahin zu bringen, vom 27. November ab nur noch die Vorführung eines einzigen Großtonfilms in einem Programm zu verlangen und, was viel wichtiger ist, auch die Durchführung dieser Anordnung sicherzustellen.

*

Wer im Groß-Berliner Bezirk etwa versuchen sollte, nach dem obengenannten Stichtag zwei tönende Schlager vorzuführen, wird sich der Gefahr aussetzen, bald ganz ohne Programm dazustehen.

Es handelt sich ja bei der Durchführung dieser Aktion bereits um eine Maßnahme, die unter die bekannten Spio-Beschlüsse fällt und zu deren Durchführung sich alle Sparten verpflichtet haben.

Hans Joachim Schaufuss und Rolf Wenkhaus in dem Ufa-Tonfilm „EMIL UND DIE DETEKTIVE"

Da es sich jetzt um das gleiche Recht und gleiche Möglichkeiten für alle handelt, kann die berühmte Angst vor der Konkurrenz nicht mehr als stichhaltiges Argument angesehen werden. Und es wird aller Voraussicht nach nicht lange dauern, bis man auch außerhalb Berlins einsehen wird, daß man mit der Rückkehr zum Einschlagerprogramm schon außerordentlich viel gebessert hat.

Der zweite Punkt des Berliner Beschlusses behandelt die Eintrittspreise.

Es müssen mindestens in den Berliner Theatern, je nachdem ob es sich um Uraufführungen, Erst-, Zweit- oder Drittaufführungen handelt, für den billigsten Platz eine Mark, achtzig, siebzig und sechzig Pfennig erhoben werden.

Das bedeutet zwischen dem Premierentheater im Westen und dem Kleinkino im Norden eine Differenz von vierzig Prozent, die sich noch ganz erheblich erhöht, wenn man bedenkt, daß ein Kinobesucher aus dem Norden, der sich etwa den „Kongreß" in der Uraufführung ansehen will, a llein soviel Fahrgeld ausgeben muß, wie er im Nachspieltheater Eintritt bezahlt.

*

Wenn es möglich war, an einem so schwierigen Platz wie Berlin Mindesteintrittspreise festzusetzen, so kann es wenigstens in den Städten über fünfzigtausend Einwohner überhaupt keine Ausrede mehr geben, um dem gleichen Beispiel zu folgen.

Es wäre eine außerordentlich dankbare Aufgabe für den Reichsverband, gemeinsam mit der A. d. F. für ganz Deutschland einen Beschluß herbeizuführen, wonach es Karten — sagen wir einmal bescheiden — unter fünfzig Pfennig in einer regulären Vorstellung, auch für Erwerbslose, überhaupt nicht mehr geben darf.

Man muß, wenn es gar nicht anders geht, die Staffelung eben von unten beginnen und sich auf den Standpunkt stellen, wenn etwa in Bielefeld oder Köln das kleine Nachspielkino von dreihundert Plätzen fünfzig Pfennig erhebt, daß dann das Premierenkino nicht unter eine Mark herunterzugehen hat.

Ist es nicht bedauerlich, wenn man an einer anderen Stelle dieser Nummer liest, daß man in einigen deutschen Bezirken schon Mühe

Suchen Sie einen Vorführer? - Eine „Kleine Anzeige" im „Kinematograph" hilft

hat, den Preis von vierzig Pfennig zu halten?

Ein geradezu lächerlicher Betrag, wenn man bedenkt, daß davon unter Umständen sechs Pfennige und noch mehr Lustbarkeitssteuer abgehen.

In einem Brief an uns, der sich gegen die Stellungnahme des „Kinematograph" in der Eintrittspreisfrage wendet, wird auf Vorkriegspreise Bezug genommen.

Wie absurd das ist, wird einleuchtend klar, wenn man in diesem Zusammenhang einmal darauf hinweist, daß ein bekanntes Berliner Bierlokal „Zum Prälaten", das sich im Stadtbahnbogen am Alexanderplatz befand und von gutsituierten Bürgerkreisen besucht wurde, um die Jahrhundertwende herum, wie im „Berliner Lokal-Anzeiger" nachzulesen ist, ein Schnitzel mit Spargel für 40 Pfennige — in Worten: vierzig Reichspfennige — und einen gefüllten Kapaun mit Kompott für sechzig Pfennig anbot und lieferte.

Gewiß, der Kinobesuch hat überall erheblich nachgelassen. Und der Ruf nach Pressenkung ist nie begründeter gewesen als in diesen Tagen.

Aber bei einem Absinken des Preises nach unten über eine gewisse Grenze wird praktisch auch nichts erreicht, sondern nur Schaden angerichtet, wie hier in den letzten Tagen des öfteren schon im einzelnen nachgewiesen wurde.

Die Berliner Beschlüsse, die in ihrem Wortlaut ja bereits bekannt sind und die auch das Freikartenwesen, die Gratiszugaben, die verschenkten Karten bei Plakataushang, Verlosungen, Getränke ausdrücklich untersagen, sind auf dem Wege zur Stabilisierung und Rationalisierung unserer Industrie von allerhöchster Bedeutung.

Wir haben zu den Berliner Instanzen in der heutigen Zeit das absolute Zutrauen daß sie die Beschlüsse mit allen Mitteln durchfu[illegible] und sichern werden.

Man braucht heute [illegible] Führern, ganz gleich, ob [illegible]e bei dem Verleih oder bei [illegible]n Theaterbesitzern sitzen, n[illegible]t mehr wie jenem berühm[illegible]n Landgrafen zuzurufen, [illegible]ß sie hart werden mögen.

Heute drängen, wie [illegible] neulich in einer Zusch[illegible] zeigten, gerade die kle[illegible] Theaterbesitzer nach der[illegible] tigen Beschlüssen, währe[illegible] die Großen ganz von sel[illegible] schon Mindestpreise, wie [illegible] oben angedeutet wurd[illegible] einhalten oder, besser ges[illegible] einhalten müssen, wenn [illegible] überhaupt einigermaßen a[illegible] die Kosten kommen wolle[illegible]

Bei der A. d. F. nichts Neues

In der gestrigen Sitzung der A.d.F. wurde lediglich die Frage der Eintrittspreise, über die wir im Leitartikel ausführlich berichten, noch einmal durchgesprochen und vor allen Dingen schon jetzt die Mittel erörtert, die anzuwenden sind, um tatsächlich eine restlose Durchführung des Beschlusses bis zum 27. November zu gewährleisten.

Alle anderen Fragen betrafen Angelegenheiten interner Natur, die für die Öffentlichkeit wenig interessant sind.

„Meine Frau, die Hochstaplerin" in Wien.

Die Ufa-Presseabteilung teilt mit:

Ein Telegramm aus Wien meldet, daß dort gleichzeitig in vier Premieren-Kinos der Ufa-Tonfilm „Meine Frau, die Hochstaplerin" unter großem Erfolg angelaufen ist. Das Publikum war in glänzendster Stimmung, man hörte dauernd spontane Lachsalven. Publikum und Presse sind entzückt über den Liebreiz von Käthe von Nagy und über das glänzende Spiel des Komikerduos Grünbaum und Heinz Rühmann. Auch die Schlagermusik und die Regie wurden eingehend gewürdigt. Dem Film wird allgemein ein ausgezeichnetes Geschäft vorausgesagt.

Löhne in Frankfurt a. M.

Der hessische Landesverband gibt die Wochenlöhne bekannt, die jetzt im Frankfurter Stadtbezirk wie folgt festgesetzt sind (in RM):

Theater	bis 600 Pl.	über 600 Pl.
Vorführer . . .	69,—	75,—
Portier . . .	39,—	42,—
Hilfsarbeiter .	29,—	34,—
Kassiererinnen .	30,—	32,—
Platzanweiserinnen . . .	26,50	29,50
Pagen . . .	19,—	22,—

Prinzipielle Tantieme-Entscheidung in Wien

Der bekannte Operettensänger Fritz Werner, der Anspruch auf 10 Prozent Tantieme der Esyler-Operette „Der lachende Ehemann", dessen Titelrolle er seinerzeit kreiert hatte, besitzt, klagte gegen die Autoren der Operette, Brummer und Grünwald, die im Jahre 1926 die Verfilmungsrechte dieser Operette an eine deutsche Produktionsfirma um den Preis von 8000 RM verkauft hatten, auf seinen Anteil am Verkaufe des Filmrechtes in der Höhe von 10 Prozent des Verfilmungshonorars.

Das Wiener Zivillandesgericht hat, in Abänderung des erstrichterlichen Urteils, der Klage mit der Begründung stattgegeben, daß Verfilmung öffentliche Aufführung bedeutet, Tantiemen seien Beteiligungen an öffentlichen Aufführungen, weshalb nicht einzusehen sei, warum der Kläger nicht auch an dem Filmhonorar beteiligt werden soll. Die Autoren der Operette haben gegen diese Entscheidung den Obersten Gerichtshof angerufen, der nun in dieser prinzipiell wichtigen urheberrechtlichen Frage die letzte Entscheidung fällen soll.

Aus Mitteldeutschland

Die Werdauer „Theater-Lichtspiele", bisher von der Werdauer Theater-Lichtspiele G. m. b. H. betrieben, werden in diesen Tagen von den Herren Paul Lorenz und Karl Sieber übernommen. Die offizielle Übernahme findet am 12. November d. J. mit dem Film „Reserve hat Ruh" statt.

★

Nach einer Eintragung im Leipziger Handelsregister ist aus der Firma Vereinigte Kinobetriebe G. m. b. H., Leipzig, Kurt Breter als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Geschäftsführer wurde Curt Lorenz, Leipzig, bestellt.

★

Als Geschäftsführer der Mittweidaer Lichtspiele „Stadt Chemnitz" (Inhaberin: Frau Helene Maak) wurde Herr Schmidt verpflichtet, der der Fachwelt durch seine Geschäftsführertätigkeit im Leipziger „Emelka-Palast" bekannt ist.

Das Dacho-Lokal „Ewige Lampe" an der Herkules-Brücke
Phot. Scherl

Koffer-Apparaturen für Tonfilm

Zwischen der Klangfilm G. m. b. H und der Zeiss Ikon A[illegible] sind Vereinbarungen über [illegible]meinsame Entwicklung e[illegible]r tragbaren Wiedergabe-App[illegible]ter getroffen worden. [illegible]n längeren Vorarbeiten ist [illegible]n Koffer-Gerät entwickelt w[illegible]den, das durchaus erprobt [illegible] und in den nächsten Tagen [illegible]r Öffentlichkeit gezeigt wer[illegible]n wird.

Das gesamte Gerät, das [illegible]ur Vorführung von Tonfilmen n[illegible]t-wendig ist, ist in drei ha[illegible]d-lichen Koffern untergebra[illegible]t Der Tonbildprojektor-Koffer [illegible]st aus dem bekannten Zeiss I[illegible]on Koffer-Kino „Kinobox C" [illegible]r-vorgegangen, während Kl[illegible]g-film besondere Verstärker [illegible]nd Lautsprecher in Kofferform [illegible]t-wickelt hat.

Die erste Vorführung d[illegible]es Gerätes wird gelegentlich [illegible]er 100. Sitzung der Kinote[illegible]h-nischen Gesellschaft in Be[illegible]n am 19. November, abe[illegible]ds 8 Uhr, im „Haus der Tech[illegible]. Friedrichstraße 110, stattfin[illegible]n.

Wilhelm Thiele wieder bei der Ufa.

Wilhelm Thiele wird die [illegible]egie der neuen Ufa-Tonfilm-O[illegible]e-rette „Zwei Herzen und ein Schlag" führen (Produk[illegible]on Günther Stapenhorst). W[illegible]b-liche Hauptrolle. Lilian Harvey. Bauten: Werner Schlichting [illegible]nd Benno v. Arent.

Kinobrand in Frankfurt.

Am Sonntagabend brach in den Lunalichtspielen in Frankfurt a. M. ein Brand aus, über dessen Ursachen die Polizei ihre Ermittlungen noch nicht vollkommen abgeschlossen hat. Es ist lediglich ein Film in der oberen Trommel verbrannt, die Sicherheitsmaßregeln klappten derart vorzüglich, daß der Filmakt in der unteren Trommel des Vorführungsapparates unbeschädigt blieb. Zu einer Panik oder sonstigen unangenehmen Begleiterscheinung ist es nicht gekommen.

Chemnitz will die Eintrittspreise stabilisieren

Die Novemberversammlung des „Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umgebung e. V." hat soeben folgenden Beschluß gefaßt:

Innerhalb des Bereiches des Bezirksverbandes darf der Eintrittspreis für Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger nicht unter 40 Pfennig betragen.

Die Gewährung von Preisvergünstigungen, wie zwei Personen auf eine reguläre Eintrittskarte, Austeilen von Freikarten und aller Art Vorzugskarten, Veranstaltung von Verlosungen, Verteilen von Geschenken und sonstige als Preisschleuderei zu erachtende Minderung bzw. Verbilligung der Eintrittspreise sowie auch Unterbietung der Konkurrenztheater bzw. der ortsüblichen Eintrittspreise ist den Mitgliedern untersagt."

Kinoton in Angermünde.

Das älteste Tonfilmkino Angermündes, die Reichshallen-Lichtspiele, die bis vor kurzem auf einer Nadelton-Apparatur spielten, ersetzten diese durch eine Kinoton-Lichtton-Apparatur Type 6. Die Eröffnung findet am Sonntag, dem 15. November, statt.

Ausländische Stimmen zum Filmball

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat zu dem großen Wohltätigkeitsfest, das am nächsten Sonnabend stattfindet, auch an eine Reihe prominenter Persönlichkeiten des Auslands Einladungen gesandt, weil man mit Recht annehmen konnte, daß diese Veranstaltung auch über die deutschen Grenzen hinaus stärkste Beachtung finden würde.

Wie richtig diese Auffassung ist, geht aus zwei Briefen hervor, die wir auszugsweise unseren Lesern bekanntgeben möchten.

Olaf Andersson, der Generaldirektor der Svensk Filmindustri in Stockholm schreibt:

„... Es wäre mir eine besondere Freude gewesen, wenn ich Ihrer Einladung hätte folgen und den Abend in Ihren Kreisen hätte verbringen können. Leider ist mir dies jedoch nicht möglich. Ich bin längere Zeit geschäftlich von Stockholm abwesend gewesen und werde bei meiner Rückkehr soviel Arbeit vorfinden, daß ich nicht bereits in kurzer Zeit Stockholm wieder verlassen kann.

Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie mich auf den Ball und den damit verbundenen Wohltätigkeitszweck aufmerksam gemacht haben. Wir in Schweden haben der deutschen Kunst und Musik, insbesondere in den Tagen des stummen Films, viel zu verdanken gehabt, und es ist mir deshalb ein Bedürfnis und eine Freude, zu dem Unterstützungsfonds für notleidende Angehörige der Filmbranche beizutragen.

Ich werde mir, sobald ich nach Stockholm zurückgekehrt bin, erlauben, Ihnen für den Unterstützungsfonds einen Betrag von 500,— RM zu senden."

Direktor Dr. Luciano de Feo vom Internationalen Institut für Lehrfilmwesen, Rom, schreibt:

... Obgleich ich mit meiner Gesundheit eigentlich noch nicht wieder ganz auf der Höhe bin, um eine Reise zu unternehmen, werde ich nicht zögern, alles daran zu setzen, um an dem Tage dort anwesend sein zu können, und zwar, um den sichtbaren und praktischen Beweis zu erbringen, welche Gedanken mich mit der großen deutschen Filmindustrie verbinden."

Tonfilmerfolge in Wien

„Berlin-Alexanderplatz" wurde infolge seiner ungeschwächten Zugkraft im Burg- und Schwedenkino bereits für die vierte Woche prolongiert.

Nach erfolgreicher Uraufführung wurden der Vlasta Burian-Film „Unter Geschäftsaufsicht" in acht, „Einquartierung" (Wenn die Soldaten . . .), in sieben und „Der Schemihl" in sechs Kinos zu gleicher Zeit auf das Repertoire gesetzt.

In dem umgebauten Rotenturm-Kino kam „Marius" (nach dem Bühnenstück „Der Goldene Anker") heraus. Der Film dürfte hier infolge der Popularität des Theaterstucks, in dem die Käthe Dorsch bei ihrem Gastspiel einen sensationellen Erfolg hatte, eine gewisse Anziehungskraft ausüben. Gleichzeitig mit dem Rotenturm-Kino spielen Mariatheresien-, Löwen-, Wienzeilekino und Kammerlichtspiele am Schwarzenbergplatz „Marius".

„Emil und die Detektive" zensiert.

Der Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive", der sich auf das erfolgreiche Buch Erich Kästners aufbaut, wurde von der Film-Prüfstelle ohne Ausschnitte auch zur Vorführung für Jugendliche freigegeben.

Marlene Dietrich

Wie überall jetzt auch die Sensation Groß-Hamburgs!

Alleinige Uraufführung

im

WATERLOO-THEATER

(897 Sitzplätze)

EINE JOSEF VON STERNBERG-PRODUKTION DER PARAMOUNT

bricht Kassenrekorde

Kampers vor dem Arbeitsgericht

Fritz Kampers war von der Atlantik-Film für mehrere Filme verpflichtet worden. Aber, wie das oft so geht, alle Mitwirkenden an dem ersten Film „Der Strohwitwer" bekamen ihre Gagen, nur Kampers nicht, weil sein Vertrag ja noch andauerte. Kampers, der zunächst nicht weiterarbeiten wollte, erklärte sich zum Weiterspielen bereit, wenn er sein Geld später bekame. Die Firma gab ihm mehrere Wechsel, die aber platzten. Kampers klagte beim Arbeitsgericht. Hier wollte er 3400 und etliche Mark haben. Nach langem Hin und Her erklärte sich die beklagte Gesellschaft bereit, den verlangten Betrag zu zahlen, wenn Kampers ihr den letzten Wechsel wieder zurückgebe. Kampers war damit einverstanden, und der Friede war geschlossen.

Die fünf Bücher Mosis

Die Sichtung der Einsendungen zu dem Tonfilm-Preisausschreiben der „Woche", das in Gemeinschaft mit der Ufa und der Tobis veranstaltet wurde, schreitet rüstig fort.

Die Herren des Preisgerichts, dem u. a. die bekannten Schriftsteller Carl Bulcke und Wolfgang Goetz, Dr. Lorenz, Chefredakteur der „Woche", Dr. Bagier, Produktionschef der Tobis, Direktor Ernst Hugo Correll, Produktionschef der Ufa, und Direktor Meydam, Verleihchef der Ufa, angehören, hoffen, in den ersten Januartagen das endgültige Ergebnis festzustellen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die eingesandten Ideen neben alltäglichen und bekannten Dingen doch mancherlei Anregungen enthalten. Es kommen die merkwürdigsten Milieus in Vorschlag. So z. B. der Seziersaal einer Anatomie. Selbstverständlich aber dominieren Anregungen aus uns naheliegenden Dingen.

Beliebt ist der Auftakt der Filmhandlung durch ein Eisenbahn-Unglück, eine mißglückte Expedition ins Eismeer, wie man überhaupt feststellen muß, daß in den Manuskripten Telephon und Revolver sehr oft eine Rolle spielen.

Ein besonderer Spaßvogel sei als Einsender erwähnt, der auf offener Postkarte den Vorschlag machte: „Verfilmen Sie doch die fünf Bücher Mosis."

Leider konnte diese Anregung nicht berücksichtigt werden, da sie nicht den vorgeschriebenen Bedingungen des Preisausschreibens entsprach.

„Arm wie eine Kirchenmaus" zweite Woche im Gloria-Palast.

Der Oswald-Film des DLS. „Arm wie eine Kirchenmaus" ist im Gloria-Palast wegen des großen Erfolges die zweite Woche verlängert.

Dacho contra Spio

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag hat im Eden-Hotel eine Sitzung unter dem Vorsitz von G. W. Pabst stattgefunden, in der unter anderem die Stellung der Dacho zu den Abbau-Beschlüssen der Spio festgelegt worden ist.

Es sollte nun, wie uns mitgeteilt wurde, am gestrigen Donnerstag eine Besprechung mit der Presse stattfinden, in der Material der Dacho bekanntgegeben werden sollte, das nach Ansicht der Filmschaffenden den Spiobeschlüssen entgegenzustellen wäre.

Der „Kinematograph" hat zu dieser Veranstaltung genau so wie ein anderes Fachblatt keine Einladung erhalten. Auf eine Rückfrage bei dem Büro der Dacho wurde uns mitgeteilt, daß die Besprechung wegen Erkrankung des Hauptreferenten um etwa acht Tage verschoben sei, und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Einladung lediglich wegen der plötzlichen Verlegung nicht erfolgt sei.

Wir nehmen diese Erklärung des Dacho-Büros gern zur Kenntnis und erwähnen nur im Zusammenhang mit dieser ganzen Angelegenheit, daß es ein Novum in der Wirtschaftspolitik ist, nur die Presse zu einer Veranstaltung zu laden, von der man annimmt, daß sie freundliche Kommentare schreibt.

Wir sind der Meinung, daß, wenn das Material der Dacho wirklich stichhaltig ist, wohl von jeder objektiven Presse — und dazu gehört der „Kinematograph", selbst wenn er in einigen Punkten anderer Meinung ist als der Dacho-Vorstand — mit einer sachlichen, gerechten Würdigung gerechnet werden kann.

Wir sehen im übrigen das Spiel mit den zwei Fronten schon deswegen nicht recht ein, weil ja nicht nur die Möglichkeit einer Information aus dritter Quelle gegeben ist, sondern weil die Verlautbarungen der Dacho ja auch schließlich abgedruckt werden sollen, also vierundzwanzig Stunden später doch bekannt sind.

Man behauptet so oft, daß über Dacho-Probleme geschrieben würde ohne genügende und gründliche Information.

Wir haben diesen Vorwurf nie auf den „Kinematograph" bezogen, weil er nur aus gutfundierter Quelle schöpft, aber die Dacho darf sich, sollte wirklich einmal der Fall eintreten, daß man nicht ganz richtig kommentiert, darüber nicht wundern und nicht beschweren, weil sie anscheinend über die elementarsten Grundsätze des Verkehrs mit der Presse noch nicht genügend unterrichtet ist.

Tonfilmbericht über den Mandschurei-Konflikt

Mit außerordentlicher Sensationalligkeit gelang es der Ufa, authentische Tonfilmaufnahmen von den bedeutenden Ereignissen im Fernen Osten zu bringen. Die Tonfilmberichte, die heute erscheinen, zeigen u. a. die Besetzung der Stadt Mukden durch die Japaner und die Zerstörung der Stadt Tschin-Tschuen, um die sich heftige Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern abgespielt haben.

„Dreigroschenoper" in Paris

Der französischen Uraufführung der „Dreigroschenoper" folgte jetzt die erste Aufführung der deutschen Fassung, die nach der französischen Fassung täglich vorgeführt werden soll. Auch hier hat der Zensor eingegriffen, aber in wesentlich geringerem Maße. Alle Szenen, die aus Gründen der Aktualität vor dem französischen Publikum verborgen bleiben sollen, werden vor dem deutschen Publikum sehr unruhig gezeigt. Die Deutschen in Paris dürfen also hören, daß ein Polizeipräfekt ein vorzüglicher Bankdirektor sein kann. Das kleine Ursulines-Theater wird auch für Wochen hinaus der Programmsorgen enthoben sein.

Holländischer Regisseur geht nach Rußland.

Der bekannte holländische Filmregisseur Joris Ivens, der sich besonders durch seinen Zuidersee-Film einen Namen gemacht hat, ist in diesen Tagen nach Moskau abgereist, um dort einen Tonfilm herzustellen. Das Manuskript dazu stammt von Pudowkin und seinen Mitarbeitern. Ivens hat jedoch den Auftrag erhalten, den Film vollkommen selbständig zu drehen. Pudowkin wird bei der Regiearbeit in keiner Weise mitwirken. Die Aufnahmen zu dem Film, der zur Hälfte ein Spielfilm sein wird, zur Hälfte natürlich auch der russischen Propaganda dienen soll, werden zuerst in Moskau, dann aber auch — und zwar zum vorwiegenden Teil — in den verschiedenen Provinzen Rußlands gemacht werden.

Kleines Notizbuch.

E. Hambro Danchell ist für die englische Fassung des Franker-Films „Berge in Flammen" als Übersetzer und Dialogleiter verpflichtet worden.

★

In der Saalestadt Calbe will Bruno Fischer, Halle a. d. S., ein neues Filmtheater eröffnen.

★

Die Lichtspiele „Zentral-Theater" zu Geyer i. E. sind an Frau Johanna Haase übergegangen.

Aus der Produktion

Der Curt-Bois-Tonfilm „Der Schlemihl" wurde von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte genehmigt und für Jugendliche freigegeben.

★

Die Atelieraufnahmen des nach dem Bühnenwerk von Adolf L'Arronge gedrehten Tonfilms der Messtro „Mein Leopold" sind beendet. Regisseur Hans Steinhoff hat sich mit seinem Stabe nach Hamburg begeben, wo die letzten Außenaufnahmen für diesen vierten Film des diesjährigen Messtroprogramms stattfinden.

★

Dolly Haas wurde für den nächsten Universal-Tobis - Gemeinschaftsfilm „Nur einmal im Leben" als Partnerin von Curt Bois von der Universal-Tobis-Gemeinschaftsproduktion verpflichtet.

★

Der Szöke Szakall-Film der Max Glaß - Produktion „Die schwebende Jungfrau" errang bei seinen weiteren Auslandsaufführungen in Prag, Budapest, Zürich und Basel starke Publikumserfolge und erzielte überall Rekordeinnahmen. Szöke Szakall wurde bei allen Aufführungen lebhaft gefeiert.

Orplid-Messtro beabsichtigt, noch in dieser Saison ein Volksstück, betitelt „Ehrliche Arbeit", herzustellen.

★

Der Vandor-Film der Emelka „Die Fledermaus" (Regie: Carl Lamac) ist fertiggestellt. Die Berliner Uraufführung wird voraussichtlich noch in diesem Monat stattfinden.

★

In Geiselgasteig hat Eugen Thiele mit den Aufnahmen zu dem Tonfilm „Der Feldherrnhügel" begonnen. Darsteller: Elga Brink, Betty Bird, Hansi Arnstädt, Ivan Petrovich, Roda Roda, Louis Ralph, Joseph Eichheim, Ernst Dumck, Fritz Spira, Ernst Morgan. Musik: Otto Stranssy. Bauten: Ludwig Reiber. Operateur: Karl Vass.

★

Gnom-Film hat Lucie Englisch für die weibliche Hauptrolle ihres nächsten Siegfried Arno-Films verpflichtet.

★

Gustav Althoff ist zur Zeit mit den Vorarbeiten seines nächsten Tonfilms „Mein Schatz muß ein Trompeter sein" beschäftigt. Manuskript: Curt Braun und Fritz Falkenstein.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil: A. Pianiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 14. November 1931 | Nummer 265

Kampf um den zweiten Schlager

Es hat selten einen Beschluß gegeben, der eine solche Resonanz ausgelöst hat, wie das Vorgehen der vereinigten Verbände gegen die niedrigen Eintrittspreise und den zweiten Schlager.

Man merkt in der Provinz, daß es diesmal ernst wird, und glaubt in vielen Orten — besonders im westlichen Deutschland —, daß der Selbsterhaltungstrieb gebiete, gegen das Verbot des zweiten Hauptfilms Sturm zu laufen.

Zu den vielen Briefen, die in den letzten drei Tagen zu dieser Frage bei uns einliefen, ist schwer im einzelnen Stellung zu nehmen.

Es muß aber gesagt werden, daß das Hauptbedenken, das gerade aus kleinen und mittleren Plätzen geäußert wird, nämlich, daß eine Vorführungsdauer von zwei Stunden zu kurz sei, nicht so tragisch genommen werden darf.

Gewiß ist es nicht angenehm und vielleicht auch nicht einfach, dort, wo man das Publikum bisher nach unserer Auffassung überfüttert hat, nun plötzlich wieder zum normalen Programmablauf zurückzukehren.

Aber es ist vielleicht gestattet, diese Theaterbesitzer einmal daran zu erinnern, wie es denn früher gewesen ist, um so mehr als diese Herren ja zum Teil nicht erst gestern und heute in die Industrie gekommen sind.

Man wird uns zugeben, daß nach Einführung des großen Films überhaupt das Einschlagersystem die Grundlage war, und daß man zum zweiten Schlager erst dadurch kam, daß man an Stelle des zweiaktigen Wildwestfilms und Lustspiels allmählich einen ausgewachsenen Film zweiter Ordnung stellte.

MAX SCHIPPER ULRICH BETTAC, MARTHA EGGERTH
in dem Thalia-Film der Bayerischen „GRAND HOTEL"

Viele Theaterbesitzer kamen zum Zweischlagersystem, weil sie zuviel abgeschlossen hatten und nun abnehmen mußten.

Andere ließen sich vom Konkurrenztheater drängen und versuchten — nicht erst heute oder gestern, sondern schon vor vielen Jahren — das Nachbarunternehmen noch zu übertrumpfen.

Wir sind an sich der Ansicht, daß man zu der regulären Vorstellungsdauer von zwei Stunden wieder zurückkehren muß.

Wir kommen zu diesem Resultat, weil wir die Meinung vertreten, daß gerade heute, wo die Reduzierung der Eintrittspreise an vielen Plätzen nicht mehr zu umgehen ist, in der Verkürzung des Programms und in der Verstärkung der Zahl der Vorstellungen irgendwie ein Ausgleich gegeben ist.

Sollte das aber nicht der Fall sein, so gibt es immerhin noch Möglichkeiten, die in der Übergangszeit das Publikum langsam an den Einzelschlager gewöhnen.

Man kann zum Beispiel das Beiprogramm, von dem viel mehr Material auf dem Markt ist, als gemeinhin behauptet wird, verstärken oder kann — ein Verfahren, das vielfach erprobt ist — Schallplattenmusik einlegen, die gleichzeitig als ausgezeichnete Vorreklame zu verwenden ist.

Das Publikum hört sicher einen wirklich guten Schlager, der im nächsten Film erscheint oder der an dem betreffenden Ort vorher großen Erfolg erzielte, zwischen Wochenschau und Naturaufnahme oder zwischen Beiprogramm und Hauptprogramm gern noch einmal.

Es besteht ja auch die Möglichkeit, wenn es gar nicht anders geht, zwischen die einzelnen Filme kurze Pausen einzuschalten. Und man sollte vor allen Dingen einmal gerade dort, wo die Riesenprogramme vorgeführt wurden, einmal untersuchen, ob nicht die Vorführungszeit bisher etwas zu stark forciert worden ist.

Vielfach werden auch Plakate oder Notizen im Programm helfen, in denen man dem Publikum auseinandersetzt, daß die Qualität der

Sie beachten doch auch unsere „Kleinen Anzeigen" im „Kinematograph"?

großen Tonfilme, die ja sehr häufig nichts anderes sind als Verfilmungen bekannter Bühnenwerke, gebieterisch zwingt, schon um die künstlerische Geschlossenheit des Films nicht zu stören, auf den zweiten Schlager zu verzichten.

Wer das „Weiße Rößl" oder das Bühnenstück „Arm wie eine Kirchenmaus" im Theater sehen will, kann ja auch vorher nicht einen Wildwestschlager verlangen.

Genau so wenig, wie man bisher vom Stadttheater verlangt hat, daß es vor „Wilhelm Tell" erst noch einmal „Cavalleria rusticana" gibt.

Man möge, bitte, über dieses Beispiel nicht lachen. Möge, bitte, nicht einwenden, daß Theater und Film zweierlei seien. Wir haben gerade in der letzten Zeit mit Recht immer darauf hingewiesen, daß der Tonfilm uns im Inhalt und in der Darbietung dem Theater immer näher bringt.

Wir sollten diesen Vergleich auch anerkennen, wenn es um die Gestaltung des Programms geht, bei der wir immer noch insofern im Vorteil sind, als wir etwa neben einer ganz ausgezeichneten, erstklassigen, nicht zu schlagenden Revue, wie etwa „Der Kongreß tanzt", immer noch unser Beiprogramm und die Wochenschau darbieten.

Im übrigen hat es bei jeder grundsätzlichen Reform immer bedenkliche Gemüter gegeben, die immer mehr auf das Negative sahen, als auf den positiven Fortschritt.

Das Gute ist doch schließlich jetzt darin zu sehen, daß kein Theaterbesitzer mehr aus der Reihe tanzen kann und daß das Einschlagersystem einfach zum Prinzip wird.

Gerade diese einheitliche Durchführung, die so, wie die Dinge heute liegen, anscheinend durchweg gesichert ist, wird im Laufe der Zeit auch auf das Publikum wirken, das sich unseren Argumenten nicht verschließen kann, wenn man sie ihm richtig serviert.

Vielleicht ist es an [illegible]n Plätzen, wo durchweg zwei Schlager geboten wurden, oder in den Theatern, die es für notwendig halten, richtig und angebracht, bereits heute oder morgen Flugblätter verteilen zu lassen, die auf den neuen Zustand, der mit Ende dieses Monats in Kraft treten soll, schon jetzt hinweisen.

Es müßte merkwürdig sein, wenn diese Aufklärung zwecklos wäre, und es wäre ein schlechtes Zeichen für die Volkstümlichkeit des Films, wenn bei gutem und sorgfältig ausgewähltem Programm der Fortfall des zweiten Schlagers zur Besuchsverminderung führt.

Englische A. F. A.-Version

In London dreht die englische A. F. A., die Amelgemeted Films-Association, den „Bettelstudenten" unter der Regie von John Harvel, der in Deutschland bekanntlich mit großem Erfolg von der Aafa hergestellt wurde.

Es werden durchweg populäre West-End-Scheuspieler beschäftigt bis auf eine einzige Ausnehme.

Die weibliche Heuptrolle übernahm Shirley Dele, eine Neuentdeckung, von der men sich besonders große Anziehungskraft verspricht.

Die Aufnehmen finden in Beaconsfield stett und werden zum Teil unter Mitwirkung von Beeuftregten der Aefe-Film hergestellt.

Zur Zeit befindet sich Direktor G. Levy in London, der sich selbstverständlich für diese neue Form der deutsch-englischen Zusemmenerbeit außerordentlich interessiert.

15 Ufa-Filme in Italien.

Die Pittaluga-Gesellschaft in Rom het für die kommende Saison 15 Ufa-Filme übernommen, die sie für Italien neu bearbeiten wird und schon demnächst zur Aufführung gelengen läßt. Als erster Film erschien vor wenigen Tagen „Das Flötenkonzert von Senssouci".

Kinoton arbeitet welter.

Kinoton schreiht uns:

In nichtinformierten Kreisen hört man häufig die Ansicht, daß die Kinoton A. G. am 31. Dezember 1931 ihre Verkaufstätigkeit einstellen werde, euf Grund ihrer Vertrëge mit der Klengfilm.

Diese Auffassung enthehrt jeder Begründung. Die Kinoton A. G. wird ibren Betrieb in unveränderter Weise fortsetzen.

Beschlüsse zur Eintrittspreisfrage

Der Berliner Verband het sich gestern eingehend mit den neuen Richtlinien für die Eintrittspreisregelung in Groß-Berlin heschäftigt und, wie nicht anders zu erwarten war, die in gemeinsamer Beratung mit den anderen Sperten festgelegten Beschlüsse einstimmig gebilligt.

Man hat jetzt die Mitglieder durch Rundschreiben auf die neue Regelung eufmerksem gemecht und wird selbstverständlich alles tun, um euch die Durchführung sicherzustellen, fells sicb irgendwie Schwierigkeiten ergeben sollten

Insbesondere wurde festgestellt, deß die vor kurzem herbeigeführte Spezielregelung in den Bezirken Moebit und Hansa den neuen Beschlüssen engepaßt werden muß. Eine diesbezügliche Klausel ist bereits in dem seinerzeitigen Protokoll, das von allen Beteiligten verbindlich unterzeichnet wurde, vorgesehen.

Im übrigen sollen die Mitglieder aufgefordert werden, einzeln durch Eingeben en die Berliner Licht- und Kreftwerke die verbendsseitig eingeleitete Aktion auf Senkung der Strompreise ihrerseits zu unterstützen.

In der Berek-Angelegenheit hat gestern eine Besprechung beim Berliner Bürgermeister Dr. Elsas stettgefunden, en der neben dem Berliner Verband die Spio und der Geschëftsführer des Reichskertells des selbsténdigen Mittelstendes teilgenommen hahen.

Man hat dem Bürgermeister noch einmal die Situation geschildert, der enscbeinend für die Argumente, die von seiten der Filmindustrie und der anderen beteiligten Sperten geltend gemecht wurden, weitgehendes Verständnis gezeigt hat.

Die Kommission soll jetzt neue Vorschläge für die Anschlegpreise auserbeiten, die denn dem zusténdigen Megistretsausschuß und der Berek zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Sobald diese Stellungnahme vorliegt, will Bürgermeister Dr. Elsas dankenswerterweise eine neue gemeinseme Besprechung herbeiführen, die dann hoffentlich zu einer Verständigung führt, die für die Kunden der Berek tregber und ekzeptahel ist.

Die Angelegenheit Hein & Kreisle ist in einer freundschaftlichen Ausspreche geregelt worden, die zwischen dem Berliner Verbend, dem Schutzverband und der Arbeitsgemeinscheft der Filmverleiher stattfend.

Die Firme Hein & Kreisle zieht die bei den Wohlfahrtsëmtern befindlichen ermäßigten Eintrittskarten zurück.

Auf Klengfilm stellten nm:

Serstedt: Centreltheeter, Saerau: Uniontheeter, Kyritz: Apollo-Theater, Nürnberg: Verkehrsmuseum, Keisersleutern: Union-Theeter, Torgau: Metropol-Theater, Altenburg: Cepitol, München: Central-Theeter, Krimmitscheu: Flore-Lichtspiele, Witten a. Ruhr: Weltheeter, Merburg: Lichtspiele, Berlin: Astre.

Tschechische Einfuhrerschwerung.

In der Tscbecboslowekei ist bei der Einreichung eines jeden ausländischen Films zur Zensur, wie das Hendelsministerium bekennt gibt, von nun en die Einfuhrbewilligung nacbzuweisen. Diese Meßnabme richtet sich wohl in der Heuptsache gegen die deutschen Tonfilme.

PARIS-Muse Hotel 93, rue Caulaincourt (18e) Nähe Studio Pathé NATAN-RAPID FILM
Jetzt Komfort-Zimmer ab 30 frs., mit Bad ab 50 frs. / Sonderpreise für längeren Aufenthalt / Telegramm-Adresse: MUSOTEL 23 PARIS

Jubiläumssitzung der D. K. G.

Die 100. ordentliche Sitzun der Deutschen kinotechnische Gesellschaft findet am Donnerstag. dem 19. November, abend 8 Uhr, im „Heus der Technik Berlin N 24, Friedrichstr. 11 stett.

Tegesordnung:

Dr. H. Joachim: Vom Koffekino zum Tonfilmkoffer.

Dr. W. Akemann: Tontechn und Anwendung des Tonkoffegerätes. Anschließend Aufbau und Demonstretion des Geräts für die Filmvorführung.

Tonfilmvorführungen. Verschiedenes.

Anläßlich der 100. Sitzung findet anschließend ein zwanloses Beisammensein im Hotel Atlas, Friedrichstr. 105, statt zu dem zehlreiches Erscheinen erbeten wird.

Beispielloser Erfolg von „Reserve" in Bochum.

Des Aafe - Militär - Lustspiel „Reserve het Ruh'" hat in der Bochumer Lichtburg einen beispielloser Erfolg zu verzeichnen. Der Film läuft dort die 5. Woche bei anhaltend großem Puhlikumszulauf, und die Direktion des Theeters hat sich bereits jetzt entschlossen, ihn aucb eine 6. Woche auf dem Spielplan zu belessen.

Preissenkung für Tonfilm-Kopierarbeiten.

Im Rehmen der ellgemeinen Preissenkungsektion het der Verbend Deutscher Filmkopieranstelten eine allgemein gultige Richtpreisliste für die Tonfilmbeerbeitung eufgestellt. sb 15. November 1931, daß der Kopierpreis für Lichtton auf 15 Rpf je Meter eusschließlich der Tohis-Kopierlizenz herabgesetzt. Auch sonst enthält die Liste noch weitere Preishersbsetzungen und Vereinfachungen.

DIE WELTMARKEN DER DEUTSCHEN WOCHENSCHAU-PRODUKTION

Zur Zeit des stummen Films Ufa-Woche und Deulig-Woche

DER EISERNE PROGRAMMBESTAND

der überwältigenden Mehrheit der Theaterbesitzer.

Vielen Wünschen entsprechend soll nun auch im Tonfilm die Tradition der Deulig-Marke fortgesetzt werden.

DIE UFA HAT SICH ENTSCHLOSSEN

AUSSER DER UFA-TON-WOCHE JETZT AUCH DIE DEULIG-TON-WOCHE

herauszubringen. Sie wird durch die weltumspannende Nachrichtenorganisation der Ufa in Verbindung mit den Paramount Sound News an Aktualität und Vielgestaltigkeit ihren alten Ruf auf's neue befestigen.

★

VERMIETUNG DEMNÄCHST
ERSTER ERSCHEINUNGSTERMIN:
FREITAG 8. JANUAR 1932

In den letzten 3 Monaten 325 neue Anlagen umgesetzt

Das erprobte und zuverlässige Tongerät —
der hochwertige und einwandfreie Verstärker —
die jahrelange Erfahrung und Fachkenntnis der

KLANGFILM

sind nicht zu ersetzen und zu übertreffen.

Wer heute Tonfilmgeräte braucht, vermeidet Experimente und

nimmt wie fast 2000 Kollegen
in großen und kleinen Lichtspieltheatern

KLANGFILM.

KLANGFILM ist sicher und in der Qualität unerreicht

!! KLANGFILM ist billiger !!

Fordern Sie Angebot und Bedingungen vor jedem Abschluß bei

KLANGFILM G·M·B·H

BERLIN SW 11, Askanischer Platz 5

Der ungarische Filmfonds soll abgeschafft werden

Wie den meisten unserer Leser bekannt ist, besteht in Ungarn ein sogenannter Filmfonds, der dazu dienen soll, die Herstellung heimischer Filme zu fördern und zu unterstützen.

Die Mittel zu diesem Fonds verschaffte man sich in erster Linie dadurch, daß man die eingeführten Filme mit einem sogenannten Metergeld belastete, eine Abgabe, gegen die immer schon von Filmverleihern und Theaterbesitzern Sturm gelaufen wurde, weil sie auf der einen Seite unnötige Belastungen herbeiführte und auf der anderen nicht den geringsten praktischen Nutzeffekt brachte.

Aus dieser Einfuhr-Abgabe wurden die Mittel für das Hunnia-Film-Atelier genommen, und außerdem sollten aus dem Filmfonds die Kosten für die neuen Klangfilmaufnahmegeräte gedeckt werden.

Die Kommission, die zur Untersuchung des ungarischen Staatshaushalts eingesetzt ist und die als Endziel erhebliche Ersparnisse herbeiführen soll, hat nun beschlossen, im Parlament vorzuschlagen, die staatliche Garantie für den Filmfonds, die bis jetzt besteht, zu streichen und gleichzeitig die bisherige Meterabgabe fortfallen zu lassen, weil ja der Filmfunds und damit das staatliche Hunnia-Atelier aufhören würde zu bestehen.

Wie uns aus Budapester Filmkreisen geschrieben wird, würde das Parlament mit diesem Beschluß nicht nur einen dringenden Wunsch aller beteiligten Filmfaktoren erfüllen, sondern auch dem ungarischen Filmgeschäft erhebliche Erleichterung schaffen.

Die Zustände waren unter dem Einfluß des geradezu katastrophal wirkenden Metergeldes allmählich dahin gekommen, daß von einer Rentabilität weder bei den Verleihern, noch bei den Theatern kaum die Rede sein konnte.

Wenn das Parlament dem Beschluß seiner Kommission beitritt, wird die ganze ungarische Filmindustrie genau so wie alle Exporteure, die bisher mit Ungarn arbeiteten, erleichtert aufatmen.

„Das Flötenkonzert von Sanssouci."

Auch die stumme Fassung des großen historischen Ufa-Tonfilms „Das Flötenkonzert von Sanssouci" wurde als künstlerisch anerkannt und genießt somit die bekannte Steuerermäßigung.

Die fremde Mutter

Fabrikat und Verleih: M.-G.-M.
Regie: George Hill
Länge: 1828 Meter, 7 Akte
Hauptrollen: Marie Dressler, Wallace Beery
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Das, was die Metro-Goldwyn gestern abend der Berliner Presse vorführte, ist, wie vorausgeschickt werden muß, ein großes und voraussichtlich starkes Geschäft.

Es handelt sich um einen jener Filme, in denen die mutterliche Liebe stärker ist als alle anderen Widerstände der Welt.

Allerdings ist der Stoff, wie er in diesem Marie-Dreßler-Film gestaltet ist, ganz auf Amerika zugeschnitten.

Da hat eine Hafendirne der Inhaberin eines nicht gerade erstklassigen Gasthauses ihr Kind überlassen, weil sie selbst keine Lust und keine Liebe zu dem Mädchen hat.

Die Frau, die die Verantwortung für das junge Ding übernahm, erzieht das Mädchen streng und tut es eines Tages sogar aus dem Haus, als sie merkt, daß die schlechte Umgebung vielleicht Schaden stiften konnte.

Gerade, als das Mädchen anfängt, etwas Vernünftiges zu werden, tritt eines Tages die Mutter in Erscheinung.

Min — so heißt die Heldin des Stückes — nimmt ihre letzten Ersparnisse, schickt das Mädchen auf die hohe Schule und ist stolz, als sie hört, daß ihr Pflegekind einen Mann gefunden hat, der in Zukunft für sie die Sorge übernimmt.

Gerade an diesem Tage tritt wieder die wirkliche Mutter in die Erscheinung.

Sie kommt durch irgendeinen Zufall hinter das Geheimnis und will jetzt versuchen, das junge Paar zu erpressen.

Das kann Min nur verhindern, indem sie die verkommene Frau ermordet. Mit einem Blick auf ein buntbewimpeltes Schiff, das die glücklich Vermählten in ein frohliches, freies Leben führt, und mit der Verhaftung der Heldin schließt das Stück.

Es ist ein vielleicht etwas rührseliges Drama. Aber ein Stoff, wie er Tausenden von Besuchern unserer Theater besonders liegt.

Es gibt ein paar Szenen, über die man geteilter Meinung sein kann. So die Auseinandersetzung zwischen Min und ihrem Liebhaber, einem Kapitän, bei der es reichlich turbulent zugeht.

Die rauhe Art, die Marie Dreßler als Min zeigt, ist in der Totalität vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack.

Aber immerhin, das, was hier gezeigt wird, ist eine darstellerische Leistung von Format, etwas, was in die Spitzenleistungen dramatischer Filmgestaltung einzurechnen ist.

Marie Dreßler wirkt besonders in der Mitte des Stückes und gegen das Ende hin. Bei ihr verschmelzen Wort und Bild zu einem Ganzen, obgleich es sich um eine Nachsynchronisation handelt, die vorzüglich geglückt ist.

Am Anfang muß sich anscheinend das Ohr erst an die etwas rauhe Tonart gewöhnen, die man bei der deutschen Version wohl etwas bevorzugt hat.

Neben Marie Dreßler ist vor allem noch Wallace Beery zu nennen, der den Kapitän spielt.

Die Annie, das junge Mädchen, wird von Dorothy Jordan sehr nett, aber nicht gerade aufregend verkörpert. Es ist nicht gut möglich, die Leistung restlos zu beurteilen, weil vielleicht gerade bei dieser Rolle mit dem englischen Text andere Wirkungen erzielt werden.

Es gab bei der Berliner Premiere an vielen Stellen starken Beifall, und es hatte den Anschein, als ob auch das Publikum im verwöhnten Berliner Westen den Film gern und befriedigt sah.

*

Vorher zeigte die Ufa ihren Kultur-Tonfilm vom Fernlenkschiff „Zähringen", der den außerordentlich zugkräftigen Titel „Das geheimnisvolle Schiff" führt.

Man sieht hier, erläutert durch einen knappen, selten klaren und leichtfaßlichen Vortrag des Fernlenkkapitänleutnants a. D. Wagner, das interessante Zielschiff der deutschen Marine in vollem Betrieb.

Man sieht, wie es nach Wunsch des Lenkschiffs seine Richtung ändert, wie es bei Manöverübungen hinter Nebelwänden verschwindet und lernt außerdem an selten anschaulichen Zeichnungen die Konstruktion in allen Einzelteilen kennen.

Das Bild, das unter der Produktionsleitung von Dr. Nicholaus Kaufmann von Dr. Martin Rikli zusammengestellt und inszeniert wurde, fand starken, nachhaltigen Beifall, der auch den ausgezeichneten Photographen (Kurt Stanke und Clemens Jansen) sowie den Tonmeistern (Rühland und Schiffel) galt.

Chemnitzer Beschluß zur Winterhilfe

In ihrer Novemberversammlung faßten die Theaterbesitzer von Chemnitz und Umgebung in Bezug auf Winterhilfe und Nothilfe folgenden Beschluß.

Die Mitglieder erklären sich zu folgendem bereit:

Zeigen von Diapositiven, die auf die Winterhilfe, Nothilfe, Haussammlungen usw. hinweisen; — eine Sammelbüchse für die Winter- und Nothilfe im Vorraum ihrer Theater aufstellen zu lassen; — Freikarten für Erwerbslose nach dem Vorschlage und den Richtlinien der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie zur Verfügung zu stellen, wenn die in Frage kommende Gemeindebehörde eine Ermäßigung der Vergnügungssteuer vornimmt.

Abgelehnt werden alle Unterstützungsanträge von Wohlfahrtsorganisationen und Institutionen auf geldliche Zuwendungen aus den Einnahmen der Lichtspieltheater.

Das verlorene Paradies

Das U.T. Turmstraße führte im Programm dieser Woche einen sehr lustigen Ufaton-Film „Das verlorene Paradies" vor, der vollendlich die Wiedererweckung einer in den letzten Jahren vernachlässigten Form des Lichtspiels bedeutet. Es handelt sich um die Verfilmung einer von Heinz Amelung ersonnenen Lustspielidee, die nicht zu einem abendfüllenden Gebrauchsfilm, sondern zu einem Zweiakter umgeformt wurde. Das scherzhafte Spiel erzählt von den Nöten eines überarbeiteten Mannes unserer Tage, der, wie man so schön sagt, im öffentlichen Leben steht. Da ihm dieses „Auf dem Sprung sein" aber auf die Dauer unerträglich wird, so meldet er sich auf Reisen ab, verhängt die Fenster seiner Wohnung und richtet sich in der Küche idyllisch ein. Daß er aber der Zeit doch nicht entfliehen kann, sondern durch diese Flucht zu sich selbst in einen Wirbel komischer Ereignisse gezogen wird, bildet den Inhalt dieses in der Idee komödienhaft gedachten, in der Inszenierung durch Lothar Philipp Mayring auf sichere Schwankwirkungen hin inszenierten Films. Eine Anzahl populärer Komiker, Otto Wallburg, Paul Grätz, Ida Wüst und andere, warb mit den Mitteln drastischer Zustimmung um den stürmisch gespendeten Beifall der Zuschauer.

„Draufgänger" noch im November.

Richard Eichberg hat den Schnitt seines Hans-Albers-Films „Der Draufgänger" im Jofa-Atelier beendet. Die Sudfilm wird den „Draufgänger" noch in diesem Monat in Berlin zur Uraufführung bringen.

Hinter Filmkulissen

„CAUSA KAISER"

Im Efa-Atelier wird der T. K.-Universal-Gemeinschaftsfilm Ehe m. b. H. nach dem Lustspiel „Causa Kaiser" gedreht. In einer von Sobnle und Erdmann gebauten Bar sieht man auf dem Podium neben der Kapelle Barnabas von Geczi die blonde Charlotte Susa vor dem Mikrophon. Sie singt einen von Jurmann und Kaper komponierten Schlager, der mahnt, nicht traurig zu sein, weil das Leben ja so schnell vergehe. Barnabas von Geczi läßt die Musik ganz diskret spielen, damit die feine Pointierung des Songs durch Charlotte Susa nicht von der Kapelle übertönt wird. Im Hintergrund steht in der Türöffnung Georg Alexander, der dem Vortrag seiner schönen Kollegin lauscht. Er kommt in dieser Szene nicht aufs Bild, hat aber auch für die Szenen, in denen er nicht vorkommt, Interesse, weil es sich um eine Gemeinschaftsproduktion handelt, an deren Gelingen die Darsteller auch finanziell beteiligt sind.

Wie Dr. Salkind von der Hisa erläutert, sind an dem Ergebnis des Films interessiert die Finanzgruppe, die die zur Produktion notwendigen Gelder gibt, die Ateliergesellschaft, die Kopieranstalt und die Darsteller. Jede dieser Gruppen nimmt nach Maßgabe ihrer festge[illegible]ten Leistungen an dem Er[illegible]nis teil. Die Darsteller erha[illegible]en die fixierten Gagen und e[illegible]tuelle Überschüsse aus den [illegible]trägen, die der Film br[illegible]. Wenn nötig, bekommen [illegible]zelne Darsteller Vorschüsse [illegible] ihren Unterhalt. Wie Ge[illegible] Alexander erklärt, haben [illegible] Darsteller an dieser Geme[illegible]schaftsarbeit viel Freude, zu[illegible] sie sich nur bereiterklärt h[illegible]ten, weil Produktion und V[illegible]leih auf reeller Basis erfolgt, v[illegible] der sie sich mit Recht erhoff[illegible] durften, auch in den Genuß [illegible] Früchte ihrer Arbeit kommen [illegible] können.

Charlotte Susa und der Regisseur Franz Wenzler bei den Aufnahmen zu dem T. K. Universal-Film „EHE M. B H."

Regisseur Franz Wenzler l[illegible] dann noch einen kapriziö[illegible] „Tanz der Puderquaste" dreh[illegible]den die reizende Tamara De[illegible] in einem originellen Kost[illegible] exekutiert.

Man sieht noch Werner Fu[illegible]terer im Frack und Rosa V[illegible]letti, die in den nächsten Szen[illegible] dran sind

Max Adalbert als Schuster Weigelt

Im Efa-Atelier wurden die Aufnahmen zu dem Majestic-Orplid-Film der Meßtro — „Mein Leopold" nach dem Bühnenstück von Adolphe L'Arronge beendet.

Man sah eine Szene mit Max Adalbert, der hier die beim Theater von allen Charakterkomikern beißbegehrte Rolle des Schusters Weigelt spielt, heißbegehrt, weil sie Gelegenheit bietet, echte Menschlichkeit, Güte, Humor in der Darstellung zu vereinen.

Man sieht es Adalbert an, daß er Freude daran hat, eine Rolle zu spielen, die ihm solche Aufgaben bietet. Er ist von äußerster Konzentriertheit, ganz in seinen Weigelt vertieft. Er kommt hier zu dem hartherzigen Geldverleiher Mielisch (Alfred Beierle), um ihn für die Schulden, die sein von ihm vergötterter Sohn Leopold gemacht hat, um Aufschub zu bitten. Er, der alte Weigelt, will ja alles auf Heller und Pfennig abzahlen. Adalbert spielt die kurze Szene ergreifend. Alle, die im Atelier zu tun haben, stehen wie gebannt.

Regisseur Hans Steinhoff, Direktor Georg M. Jacoby, Max Adelbert, Alfred Beierle bei den Aufnahmen zu dem Messtro-Tonfilm „MEIN LEOPOLD"

Das unerbittliche Schicksal, das aus dem wohlhabenden Mann einen armen Flickschuster gemacht hat, der aber schwerer als unter der Armut, [illegible]arter der Enttäuschung leid[illegible] die ihm sein leichtfertiger So[illegible] bereitete, wird fühlbar.

Später inszeniert Hans Ste[illegible]hoff, der Regisseur des Film[illegible] noch eine Szene, in der Ad[illegible]bert-Weigelt, in seiner armse[illegible]gen Kellerwerkstatt sitzend[illegible] aus einem irdenen Napf se[illegible] Suppe löffelt. An der Wand hängt das Bild des eleganten Sohnes aus vergangenen gute[illegible] Zeiten, und Adalbert sing[illegible] ganz verinnerlicht und zart, d[illegible] Strophen, in denen es he[illegible] „Das Leben bleibt uns imm[illegible] etwas schuldig, erst forde[illegible] man, dann wird man toleran[illegible]

Direktor G. M. Jacoby, de[illegible] Produktionsleiter dieses Film[illegible] erzählt, daß in tragenden R[illegible]len an dem Film noch beteilig[illegible] sind: Gustav Fröhlich, Harald Paulsen, Lucie Englisch, He[illegible]mann Thimig, Camilla Spira und Ida Wüst. An der Kamera[illegible] Willy Goldberger. Ton: Schr[illegible]der (Lignose-Breusing). Bauten Franz Schroedter.

AUS DER PRODUKTION

Der nächste Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm ist in Vorbereitung. Unter der Regie Stefan Szekelys werden Dolly Haas und Curt Bois die Hauptrollen spielen.

★

Gustav Althoff hat einen Marine-Stoff in Angriff genommen. Der Film wird unter dem Titel „Der Marine-Kontrolleur" nach der französischen Operette „Coup de Roulis" gedreht werden.

★

Der Kameramann A. O. Weitzenberg beendete den ersten Hamburger Tonfilm „Razzia in St. Pauli" in dem renovierten Atelier der Hamburger Vera-Film-Werke. Das Entwickeln und Kopieren der Negative erfolgt bei der Afifa in Berlin.

★

Für den Max-Glaß-Film „Wenn der Vater mit der Tochter . . ." wurden außer Szoke Szakall folgende Darsteller für Hauptrollen engagiert: Lucie Englisch, Senta Söneland, Hilde Hildebrand, Anni Markart, Hans Brausewetter, Oskar Sima, Adolf Wohlbrück. Gesamtausstattung: Ernö Metzner, Kamera: Willi Winterstein. Fabrikationsleitung: Paul Glaß.

Tonfilm-Technik

Nr 20 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 14 November 1931

Klangfilm-Anlage von Geiselgasteig

Die Emelka-Ateliers in Geiselgasteig erhalten zur Zeit eine [illegible] Tonaufnahme-Anlage der Klangfilm. Das Aufnahmeprinzip ist wie stets bei der Klangfilm das Intensitäts-Lichtverfahren. Als Lichtsteuerelement wird bei der Klangfilm die Einzelle verwendet, während das Tri-Ergon-Verfahren der Tonaufnahmen sich zu diesem Zwecke der Glimmlampe bedient. Lignose-Breusing aber für ihr Amplitudenverfahren das Seitengalvanometer benutzte und in Zukunft die Braunsche Röhre anwenden wird, die je nach ihrer Bauart und Schaltung Amplituden- oder Intensitätsaufzeichnung liefern kann.

Festeingebaut wird zunächst die für jede Klangfilm-Anlage [illegible] Drehstromstation, die den für alle mittels Drehstromsynchronmotoren bewerkstelligten Synchronlauf der Bild- und Tonkameras sowie der Vorführ- und Abhör-Apparaturen unerläßlichen Drehstrom mit 48periodigem Wechsel liefert. Sodann die beiden Tonkameras mit ihren dreistufigen Hauptverstärkern und die Akkumulatoren-Batterie mit 750 Volt Spannung, aus der die Verstärker den Anodenstrom, die Rohrenheizung und die Gittervorspannungen beziehen.

Diese Stabil-Anlage wird in einem Nebenraum des zentralgelegenen größten Ateliers untergebracht, und von hier geht ein Kabelnetz, bestehend aus Tonspezial-Kabeln nach den verschiedenen Anschlußstellen der drei Ateliers beziehungsweise des Geländes.

An die Anschlußstellen werden dann mit beweglichen Kabeln die leicht verschiebbaren Abhörboxen angeschlossen, die sich ganz den benötigten Atelierbauten entsprechend aufstellen lassen. Die Abhörbox enthält außer den Signalanlagen, Telephon usw. die Mikrophon-Vorverstärker mit Mischeinrichtung und Anschlüssen für drei Mikrophone. Der Tonmeister ist in der Lage, jedes Mikrophon hinsichtlich seiner Lautstärke einzeln zu regeln. Außerdem verfügt er über eine Gesamtregelung. Das aufgenommene Klangbild kontrolliert er durch einen Lautsprecher. Das gibt ein bedeutend plastischeres und den späteren Verhältnissen in den Theatern angepaßteres Tonbild als die bei den älteren Tri-Ergon-Tonkameras noch verwendeten, allerdings für sich ausgezeichneten, aber doch stets beschönigenden elektrostatischen Reiß-Kopfhörer.

Die Vorverstärker und die Verstärker sind sowohl auf die Eigentümlichkeiten des als Tonnegativ verwendeten Positiv-Filmmaterials wie auf die von der Klangfilm verwendeten

Mitteilungen der TTA., München

Montag, den 16. November, vormittags ½10 Uhr, im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus. **Tonfilm-Kursus,** Lektion 5: Lichtton, Photozellen.

★

Dienstag, den 24. November, nachts 11 Uhr, im Filmpalast, Blumenstraße: Demonstrationsvortrag über **Tonfilmsteuerung** (Ing. Nottmeyer).

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Kler-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinkler, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel 741 41
Kassierer: Hans Sonbüter, München Schützenstraße 1 a. 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

hochempfindlichen Bandchen-Mikrophone von Siemens, die zur Zeit wohl den besten Frequenzumfang besitzen, genau abgestimmt, so daß jede weitere gesonderte Klangregelung oder „Entzerrung", fur deren erfolgreiche Anwendung im Gegensatz zum hochkultivierten Rundfunkbetrieb es bei Filmaufnahmen in der Regel an Zeit gebricht, entbehrt werden kann.

Die der Emelka gelieferten vollmotorischen Bildkameras vor Debrie stellen das Neueste dar, was auf diesem Gebiete erschienen ist. Die außerordentlich schweren Dreifußstative können jede gewünschte Bewegung ausführen, gradlinig oder in Kurven fahren, die Kamera heben, senken, schwenken usw. Eine dieser Kameras ist übrigens wie die Tonkameras für 300 Meter Filmspulen eingerichtet.

Da die Klangfilm das in jeder Weise praktische Syste[m] wendet, für die Arbeit[s]Montage-Kopien Ton un[d] auf getrennten Filmstre[i]belassen, so sind sowo[hl] Abhör- und Schneidetis[che] auch die Vorluhrräume [für] getrennten Tonrollen [ein]gerichtet.

Die Aafa-Kultur-Tonfilme

Die Aafa hat drei Kultur-Tonfilme hergestellt, die ein interessantes Beiprogramm für den Kino-Spielplan abgeben dürften.

Der eine dieser Filme betitelt sich „Barberine" und handelt von dem gleichnamigen in der Sächsischen Schweiz gelegenen Felskegel, dessen Besteigung durch waghalsige Kletterer in allen Phasen gezeigt wird. Die sportliche und phototechnische Leitung der Aufnahmen hatte Richard Angst, der als langjähriger Mitarbeiter der Fanck-Filme bekannte Kamera-Mann.

Ein zweiter Kurz-Film erscheint unter dem Titel „Rumba" und erläutert in Wort und Bild den Modetanz gleichen Namens. Der Film wurde unter Mitwirkung des bekannten Tanzlehrers Walter Carlos hergestellt. Rolf Marbot und Bert Reisfeld haben für den Film einen Schlager geschrieben. Sein Refrain lautet: „Wenn ein Stern vom Himmel fällt . . ." Gespielt wird der Schlager von der Kapelle Fritz Fred unter Mitwirkung des bekannten Schallplattensängers Luigi Bernauer.

Ein weiterer Film endlich begibt sich auf zoologisches Gebiet. Er ist dem Igel gewidmet und schildert Leben und Entwicklung dieses in vielerlei Hinsicht merkwürdigen Tieres.

Plastische Raumwirkungen.

Thalia-Film teilt mit:

In dem soeben fertiggestellten Thalia-Film der Bayerischen, „Grand Hotel", Produktionsleitung: Georg C. Horsetzky, Regie: Max Neufeld, sind durch gewisse photographisch-technische Tricks plastische Raumwirkungen erzielt worden. Der Arcbitekt Ernö Metzner baute eine große Hotelhalle als geschlossenen Raum aus, wie man sie in Wirklicbkeit bauen würde. Dem Kameramann Otto Kanturek gelang es, nach genauen Berecbnungen, durch den dauernd in Bewegung gebaltenen Aufnahmeapparat und die gleichzeitig ambulant gewordene Tobis-Klangfilm-Apparatur einen absolut dreidimensionalen Eindruck des Raumes zu erzielen.

„Der Verschwender" als Tonfilm.

Die Wiener Mondial A.-G. verfilmt Ferdinand Raimunds Volksstück „Der Verschwender" mit der Musik von Konradin Kreutzer. Das Drebbucb schreibt Ida Jenbach.

Berufungsklage Leopold Jeßners

In dem bekannten Prozeß des früheren Intendanten des Schauspielhauses, Professor Leopold Jeßner, gegen Siegmond Jakob & Sohn G. m. b. H. und deren Geschaftsführer Siegmund Jakob persönlich, hat Professor Jeßner gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung vor dem Landesarheitsgericht eingelegt. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Seibertz. Professor Jeßner wird vertreten von Recbtsanwalt Josef, die beklagte Filmfirma durch Rechtsanwalt Stefan Oppenheimer.

Der Tatbestand ist unseren Lesern aus früheren Bericbten bekannt. Das Urteil des Arbeitsgerichts hatte Jeßner abgewiesen. Es stellte fest, daß Jeßner beweispflichtig sei, den Beweis aber nicht erbracht habe. Es seien nur mündliche Vereinbarungen getroffen worden ein schriftlicher Vertrag liege nicbt vor.

Die Sonorfilmgesellschaft sei handelsgerichtlich überhaupt nicht eingetragen gewesen. Im übrigen nahm das Arbeitsgericht den Standpunkt ein, daß der Kläger sicb wonl selbst nicht für engagiert gehalten habe.

In der heutigen Berufungsverhandlung wurden alle diese Dinge noch einmal zum Vortrag gebracht.

Die Aussagen der Zeugen waren nicht besonders bedeutungsvoll.

Das nach sechsstündiger Verhandlung gefällte Urteil ging dahin, daß die Klage gegen Siegmund Jakob persönlich abgewiesen wurde, während die Firma Siegmund Jakob & Sohn G. m. b. H. verurteilt wurde, an den Kläger Prolessor Jeßner die eingeklagte Summe von 6t00 Reichsmark zu zahlen.

Die Firma Jakob & Sohn wird gegen dieses Urteil der Berufungsinstanz Revision beim Reichsarbeitsgericht anmelden.

Die Tonwochen

In der Ufalon-Woche [...] die vom Voelger-Aussch[uß] volksbildend erklärt [...] fesseln besonders die T[on]aufnahmen von den sc[hö]nen Gerechten, die zwischen [...]nern und Chinesen in [der] Mandschurei stattgefunde[n] haben. Außerdem werden [...] zeigt: der Stapellauf de[s] lienischen Schnelldam[pfers] „Conte di Savoia", die [Ein]weihung des Leonhardi-Tages in [Bad] Tölz, die Erprobung [eines] neuen Tanks, der auch a[uf dem] Wasser fahren kann, [...] der englischen Armee, die [Lan]dung des Thanksgiving-[Tages] in Amerika, die Feier des [Mar]tinstages in Deutschland [und] Polizeiausbildung in Mexik[o] und die Gedenkfeier am Gefa[llenen]-Denkmal vor dem Armee-Mu[seum] in Munchen.

★

Fox tönende Woche [No.] Nr. 46 bringt ausgezeic[hnete] Aufnahmen von der [...]ten Hängebrücke der We[lt] der George-Washington-Brück[e in] New York, Bilder vom [Volks]trauertag in München [und] Schnelldampfer-Stapellau[f in] Triest, den englischen [Ver]bien-Tank, die Geburtsfeier [...] Luthers in seiner Geburt[sstadt] Eisleben, ein spannende[s Mo]torbootrennen in Amer[ika und] den Wiener Musiker [Karl] Grasl, der als Ein-Mann-[Orche]ster alle möglichen Instr[umente] spielt.

★

Die Emelka-Tonwoche [No. 6] bringt die Sieger im [...]ge-Rennen Tietz-Broccardo [über] senkung eines abbruc[hreifen] Dampfers auf hoher S[ee in] Amerika, deutsche Turn[wett]reiter auf der Sprungkonk[urr]enz zugunsten der Winterhilf[e] Ankunft des Riesenlofts[chiffes] „Akron" in Lakehurst, [Ver]wendung der Washington-Br[ücke] in New York, Berliner Rol[lschuh]klub 1931 gegen B. Cl. S[portclub] auf der Freiluftbahn in Berlin-[Tem]pelhof, japanische Tru[ppen]transporte nach der Mandschurei, eine naschhafte Familie, zwei Minuten Graphologie der Psychologe Dr. Thom[as] experimentiert mit dem Hellseher Erik Jan Hanussen.

Hugo Hirsch in Paris.

Hugo Hirsch, der mit seinem Tonfilm „Tout ça ne vaut pas l'amour" in Paris einen großen Erfolg zu verzeichnen hat, ist wieder nach Paris berufen worden, um dort die Musik zu einer französischen Tonfilmoperette zu schreiben.

Die Beilage „Deutsches Filmrecht" erscheint in der nächsten Nummer am Dienstag

Kleine Anzeigen

Kinamo für Normalfilm
Tessar 3,5 bis 15 Mtr 75.- 25 Mtr 85.—. Offerten unter **ffd. 864** an Scherlfiliale Berlin-Friedenau, Rheinstraße 48

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köbertein, Berlin SW29, Gneisenaustraße 103

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk **Ilmenau in Thür.,** Postfach 213

Erster
Tonfilmvorführer
erste Zeugnisse großer Theater, sucht sich für sofort oder später zu verändern. Offerten unter **Zh. 350** an Scherlfiliale Berlin, Bülowstraße 25.

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Halb verschenkt! 48 fabrikneue, ta **Liegeklappstühle,** Harth., Lehne u. Sitz gebo., Fußleiste, bequ. Sitz u. sehr stabil, statt à 17.— **M.** pro Sitz nur **10.- M. Preßler, Gotha,** Klosterstr. 10, Tel. 1169

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
lll. Einakter, Mahrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme **Berlin C2, Burgstraße 28 k.**
Lager sämtl. Kinoartikel
Film-Ankauf und -Tausch

Transp. billige Holzhalle
Gelegenheitskauf zum Wiederaufbau 18,75 × 14 × 3 m, nur RM 1700.—. Leicht aufstellbar.
Kämper & Seeberg, Berlin W 9, Schellingstraße 3.

Vorführer
Radiotechniker mit Führerschein I und 3b sucht Anfangsstellung. Offert. unt. **Opta. 196** Scherlfiliale Potsdam, Nauener Straße 35

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

25. Jahrgang | Berlin, den 17. November 1931 | Nummer 266/267

Chinesische Mauern

Kontingent in Prag und Wien

Die letzten Wochen zeigen ein edenkliches Anwachsen jener estrebungen, die die Film-enzen zwischen den einzelnen ropäischen Ländern enger und ister aufrichten wollen.

Wir brauchen von unserem Standpunkt aus nicht erst auseinanderzusetzen, daß ch damit gerade denjenigen ndern, die der eingesessenen ustrie helfen wollen, ein Danaergeschenk überreicht, des-n Folgen letzten Endes auf England, auf die Tschecho-wakei und auf Österreich bst zurückfallen werden.

*

In Prag

ist die entsprechende Verfügung reits in der vorigen Woche röffentlicht worden. Man will cht die Zahl der einzuführen-n Bilder irgendwie be-schränken, belegt aber jede Li-enz und jedes Negativ, das zum pieren nach Prag gesandt ird, mit einer Abgabe von nem Prozent, die auch von den opien zu zahlen ist, falls aus gendeinem Grunde die not-wendigen Abzüge im Ausland ergestellt werden.

Das bedeutet eine nicht un-erhebliche Preiserhöhung, die ach Lage der Dinge von dem tschechischen Importeur getra-gen werden muß, und die auf die Dauer wieder auf den Theaterbesitzer zurückfällt.

Als Grund für diese Maß-nahme gibt man die Notwendig-keit an, die heimische Industrie zu fördern und zu schützen.

Daß das ein Trugschluß ist und den tschechischen Film auch nicht um ein Jota weiterbringt, dürfte sich einleuchtend aus den

ungarischen Erfahrungen

ergeben haben, die gerade jetzt wieder zur Aufhebung des be-rühmt berüchtigten Metergeldes geführt haben.

Käthe Haack mit ihrer Tochter Hannelore in dem Ufa-Tonfilm „DANN SCHON LIEBER LEBERTRAN"

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, bereiten die deutschen Theaterbesitzer in unserem Nachbargebiet eine entsprechende Aktion vor, der man nur den vollsten Erfolg wünschen kann.

*

Während die tschechische Verordnung also im Prinzip bereits erlassen und publiziert ist, schweben in Österreich die bekannten Erwägungen über die von uns schon vor längerer Zeit berichtet wurde, und die Gegenstand eingehender Verhandlungen in Berlin waren, als die Vertreter des Industriellenverbandes mit der Spio verhandelten.

Ein Privattelegramm

aus Wien

teilt uns mit, daß am Sonnabend erneut Verhandlungen in den Ministerien stattgefunden haben, bei denen die Meinungen der Parteien über die Zweckmäßigkeit einer Kontingentierung hart aufeinanderplatzten.

Der Antrag der österreichischen Filmproduzenten, soweit sie überhaupt nach dem Sascha-Zusammenbruch noch vorhanden sind, geht bekanntlich dahin, die freie Einfuhr deutscher Filme aufzuheben und jeden Film mit drei Kontingentscheinen zu belasten

Das bedeutet, wie sich unsere Leser noch erinnern, eine Verteuerung der Lizenz für den österreichischen Verleiher um dreitausend Schilling pro Film und führt indirekt, wie wir damals auch bereits ausführlich begründeten, zu einer erneuten Belastung der Theaterbesitzer, die gerade in Wien, wie allgemein bekannt, im Augenblick durch die Lustbarkeitssteuer besonders hart in Mitleidenschaft gezogen sind.

Die Produzenten wurden bei dieser Aussprache nur von den Arbeitnehmern unterstützt. Die Verleiher, die ja in diesem Fall eigentlich die allein Ausschlaggebenden sein müßten, und die letzten Endes die Suppe auszulöffeln haben, die ihnen hier von anderen Sparten eingebrockt werden soll, sind mit dem größten Teil der Kinobesitzer gegen die Neuregelung.

Der Regierungsvertreter, Sektionschef Weinzierl, erklärte am Schluß der Verhandlungen, daß die Regierung die gegenseitigen Argumente prüfen und sich die Stellungnahme vorbehalten werde.

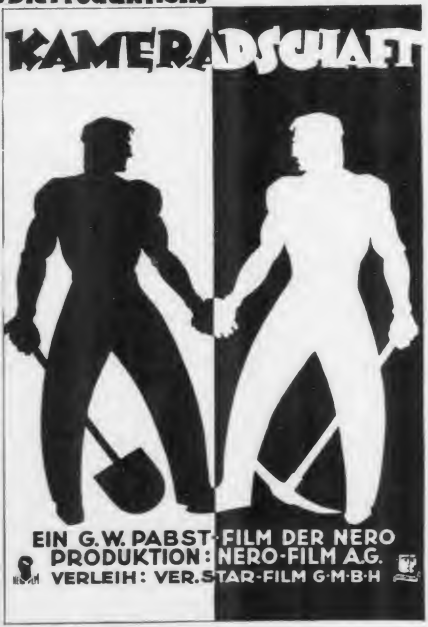
Es ist zu hoffen, genau so wie im tschechischen Fall, daß die vernünftige Einsicht siegt und daß man nicht Belastungen durchführt, die nur Schaden anrichten, ohne irgendwelchen Nutzen zu schaffen.

*

Wir haben mit Absicht davon abgesehen, auf die Dinge im einzelnen einzugehen. Wir verweisen nur darauf, daß man sich schließlich gerade im Verkehr der europäischen Staaten untereinander darüber klar werden muß, warum und weshalb die

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" — billig und erfolgreich

Der Nero-Film „Kameradschaft" wurde von G.W. Pabst inszeniert. Das Manuskript schrieben Vajda, Otten und Lampel nach einer Idee von Karl Otten. Die Produktionsleitung hatte W. Löwenberg. Es zeichnen für die Fotografie F.A. Wagner und R. Baberske. Für Bauten E. Metzner und K. Vollbrecht und für die Aufnahmeleitung G. Jacks und G. Rathje. Die Tobis-Klangfilm-Apparatur wurde von A. Jansen bedient. Den Tonschnitt übernahm H. Oser und H. Rappaport die Regieassistenz.



Es wirkten mit: Alexander Granach, Fritz Kampers, Ernst Busch, Elisabeth Wendt, Gustav Püttjer, Oskar Höcker, Daniel Mendaille, Georges Charlia, André Ducret, Alex Bernard. Der Film gelangt zur Uraufführung im

Heute 7u. 9[15]

CAPITOL

Kontingentierung von Deutschland seinerzeit überhaupt eingeführt wurde.

Man hört bei offiziellen Bankette von Paris bis Wien immer das schöne Wort von der europäischen Filmzusammenarbeit.

Die Minister, Staatssekretäre und die Funktionäre der führenden Filmorganisationen preisen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit viel schönen Reden den Wert der Zusammenarbeit zwischen den maßgebenden Ländern unseres Erdteils.

Aber die Zeiten sind so ernst, daß Reden allein nicht genügen, sondern daß die wohlüberlegte, zielsichere Tat dahinterstehen muß.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Man sieht das an der Lösung der deutsch-französischen Filmbeziehungen, die sicher niemand in Paris oder Berlin ideal nennen wird, die aber die berechtigten Lebensnotwendigkeiten der Industrien beider Länder soweit berücksichtigen, wie das der praktische Filmbetrieb erfordert.

Dabei hat Frankreich viel mehr Anrecht auf Schutz als die Tschechoslowakei oder Österreich, weil man hier wirklich von einer großen, aufstrebenden Industrie sprechen kann, der wir eine ganze Reihe ausgezeichneter Bilder verdanken, die den Nachweis erbrachten, daß drüben Kräfte am Werk sind, die den europäischen Film auch in seiner Gesamtheit entschieden weiterbringen.

★

Wir bedauern außerordentlich, das von Prag und Wien nicht feststellen zu können.

Wir verkennen nicht, daß aus den Prager und Wiener Studios eine ganze Reihe netter, liebenswürdiger und geschäftlich guter Filme zu uns gekommen sind.

Aber man macht diese Dinge genau so gut hier, man kann sie entbehren, und sie haben, ehrlich gesprochen, nicht die Erfolge innerhalb und außerhalb der deutschen Grenze zu verzeichnen, wie etwa der „David Golder", die „Dächer von Paris" oder der „König der Nassauer".

Wir haben uns über den „Feldmarschall" gefreut, haben über den ausgezeichneten Vlasta Burian gelacht. Wir erkennen die Künstlerschaft der Hansi Niese an und wollen die anerkennenswerten Bestrebungen der Produzenten an Donau und Moldau keineswegs herabsetzen oder bezweifeln.

Aber zu Kontingentierungen und Ausfuhrerschwerungen liegt wirklich, wie man die Dinge auch betrachtet, gar kein Grund vor.

Wenn man das Problem, wenn man dies anspruchsvolle Wort brauchen kann, bis zum äußersten treibt, wenn es hart auf hart geht, dürfen bestimmt nicht die deutschen Produzenten den größten Schaden haben.

Der Film tanzt im Zoo

Es wäre eigentlich auch noch schöner gewesen, wenn der Ball der Spitzenorganisation, der traditionsmäßig die Berliner große Saison eröffnete, nicht ausgezeichnet und vorbildlich aufgezogen worden wäre.

Es war ein repräsentatives Ereignis allerersten Ranges.

Die Liste, die wir hier am Schluß anfügen, zeigt deutlich, besonders in ihrem offiziellen Teil, daß die große Heerschau der Belichteten und unbelichteten Zelluloids durch den Besuch offizieller Persönlichkeiten heute als Fest erster Ordnung beglaubigt ist.

Der Filmball darf ohne Übertreibung heute als die offizielle Visitenkarte der deutschen Filmindustrie angesehen werden. Als eine Heerschau großen Stils, die außerdem noch den gerade in dieser Zeit wohl zu beachtenden und stark zu unterstützenden Nebenzweck hat, etwas für die Ärmsten der Armen im Reich des Kinos zu tun.

Der ideelle und materielle Ertrag war befriedigend. Die Spio und ihr Leiter Dr. Plugge dürfen mit diesem Tag zufrieden sein, der alle Hoffnungen erfüllte, die man in ihn setzte.

Er gab einer beachtlichen Anzahl von Musikern Arbeit und setzte viele fleißige Hände in den Berliner Modeateliers in Bewegung.

Es war keine ausgelassene Nacht, sondern eine Zusammenkunft der großen Filmfamilie mit all denen, die vor und hinter der Leinwand ständig ihre Filmbeziehungen erneuern.

Man bot neben den größten Gediegenen, gern genommenen und gern verwendeten Spenden für Herren und Damen ein Konzert, das mit seinem Reichtum an Stars sonst auch auf Wohltätigkeitsfesten nicht geboten werden konnte.

Es sangen Domgraf-Faßbender, Else Elster, Karl Jöken, Friedel Schuster, Hugo Fischer-Köppe, Martha Eggerth, Dolly Haas und die von Gustav Fröhlich angekündigte, von besonders starkem Beifall begrüßte Gitta Alpar.

Es dirigierten ihre Schlager: Werner R. Heymann, Karl May und Hans May, Franz Grothe, Paul Abraham und der filmgewohnte, beliebte, unermüdliche Arthur Guttmann.

Man grüßte die fremden Diplomaten, freute sich über die persönliche Anteilnahme des Direktors des Internationalen Lehrfilminstituts, Luciano de Feo, und erkannte an der Begeisterung der vielen tausend Besucher, an vielen kleinen Einzelheiten, daß der Film schließlich doch die volkstümlichste Kunst ist und daß die flimmernde Leinwand sich um ihre Zukunft vom Publikumstandpunkt aus keine Sorgen zu machen braucht, wenn es so bleibt, wie es vorgestern war.

Die offizielle Liste nennt:

Vom Vorstand:

Direktor Correll, Direktor Meydam, Direktor Pfützner, Dr. Curtius.

Regierung und Parlamente:

Preußischer Justizminister Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Vizepräsident des Landtages Dr. von Kries, Staatssekretär Dr. Weismann, Staatssekr. Dr. Abegg, Bürgermeister Dr. Elsas, Oberst von Brodow, Polizeivizepräsident Weiß, Kommandeur der Schutzpolizei Heimannsberg.

Kunst und Wissenschaft:

Rektor der Universität Berlin Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Heinrich Lüders, Rektor der Technischen Hochschule Bergrat Professor Dr. Tübben, Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Professor Maingold, Geheimer Regierungsrat Dr. Krauß von der Preußischen Staatsbibliothek, Professor Dr. Max von Schillings von der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, Professor Lind, Walther, Theo Matejko, Benno von Arent.

Diplomatie und Wirtschaft:

Der amerikanische Botschafter Frederic Sackett, ungarischer Gesandter Kolman von Kanya, italienischer Generalkonsul Bossi, hessischer Gesandter Nuß, Dr. de Feo, Direktor des Internationalen Instituts für Lehrfilmwesen in Rom, Reichsbankrat Kastl vom Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Direktor Dr. Magnus von der Telefunkengesellschaft, Landgerichtsdirektor Dr. Lindhorst, Vorsitzender der Patentkammer, Generaldirektor Heinze, Finanzrat a. D. Direktor Dr. Weidling, Direktor Hirschow vom Reemtsma-Konzern, Direktor Strehle von der I. G. Farbenindustrie, die Direktionen der Firmen Siemens & Halske, Klangfilm, Tonbild-Syndikat, Lignose, Herfilm, Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Hauptstelle der Arbeitgeberverbände.

Filmindustrie:

Altmeister der deutschen Kinematographie Oskar Meßter, Generaldirektor Weinschenk und Dr. Meyer vom Deutschen Lichtspielsyndikat, Direktor Bolten-Baekers, Dr. Bokies von der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands, Dr. Eckerts vom Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Direktor Polak von der Lothar Stark Film, Universum Film Akt.-Ges. (Ufa) mit allen beteiligten Herren, Deutsches Lichtspielsyndikat, Allianz Tonfilm, Nero-Film, Max-Film, Felßer & Somlo, Chronos, Transocean, Europäische Film Allianz, Lothar Stark Film, Fichberg Film, Vereinigte Starfilm, Deutsche Universal, Film für Alle, Reaco-Film, Cicero Film, Hala-Film, Ellen Richter-Film, Froehlich-Film, Mamselle Tonfilm, Meßtro, Ariel Film, Ilsa Film, Super Film, Tempo Tonfilm, Atlas Film, Elite Tonfilm, Lunéma, Sirius Farbenfilm.

Darsteller:

Gitta Alpar, Charlotte Ander, Lissi Arna, Lien Deyers, Martha Eggerth, Else Elster, Dolly Haas, Brigitte Helm, Dary Holm, Camilla Horn, Elsa Krüger, Fee Malten, Hella Moja, Käthe von Nagy, Anni Ondra, Eliza la Porta, Ellen Richter, Clärc Romner, Friedl Schuster, Anna Sten, Ilse Stobrawa, Charlotte Susa, Marianne Winkelstern, Else Heims, Hans Albers, Georg Alexander, Hans Brausewetter, Willy Domgraf-Faßbender, Hugo Fischer-Köppe, Gustav Fröhlich, Henry Garat, Otto Gebühr, Kurt Gerron, Max Hansen, Tibor von Halmay, Emil Jannings, Carl Jöken, Fritz Kampers, Werner Krauß, Harry Piel, Anton Pointner, Reinhold Schünzel, Ernst Stahl-Nachbaur, Curt Vespermann, Otto Wallburg.

Heute „Kameradschaft" im Capitol

Heute Dienstag, den 17. November, findet im Rahmen einer Festvorstellung die Uraufführung des Nero-Films „Kameradschaft" statt. Regie: G. W. Pabst. Manuskript: Vajda, Otten und Lampel nach einer Idee von Karl Otten. Photographie F. A. Wagner und Baberske. Bauten: E. Metzner und Karl Vollbrecht. Tonkamera: A. Jansen. Produktionsleitung: Wilhelm Löwenberg.

Es wirkten mit: Alexander Granach, Fritz Kampers, Ernst Busch, Elisabeth Wendt, Gustav Püttjer, Oskar Höcker, Daniel Mendaille, Georges Charlia, Andrée Ducret, Alex Bernard, Pierre Louis, Héléna Manson.

Der Nero-Film „Kameradschaft" ist den deutschen Bergleuten gewidmet und erscheint im Verleih der Vereinigten Star-Film.

Max Schach, Vorstandsmitglied der Emelka

Aus dem Aufsichtsrat ist Direktor Max Schach (Berlin) ausgeschieden, um im Vorstand einzutreten. Seine Funktion als Delegierter des Aufsichtsrats behält er im Vorstand der Emelka Theater A.-G. und der Bayerischen Filmverleib G. m. b. H. aufrecht. Gleichzeitig ist aus dem Aufsichtsrat der Emelka Generaldirektor Leo B. Curtb ausgeschieden. Das Ausscheiden des letzteren dürfte mit internen Vorgängen im Konzern der Columbia Graphophon Cy. zusammenhängen.

PARIS **TERRASS HOTEL**
12/14, rue de Maistre
Nähe Pathé-Nathan. 200 Zimmer u. Appartements. Letzter Komfort.
80 Badezimmer. Telefon in jedem Zimmer.
Zimmer ab 25.— frs., mit Bad ab 50.— frs.
Appartements besteh. aus Schlafzimmer, Salon, Küche, Bad ab Frs. 2000.— pro Monat.

Paramount Filme

Paramount führt weiter vor.

JUBILÄUMS-PROGRAMM II. STAFFEL

MARLENE DIETRICH

DIE

GEORGE BANCROFT

MARLENE DIETRICH

„X 27"

MANUSKRIPT UND REGIE:
JOSEF VON STERNBERG

DIE

HESTERBERG / TIBOR VON HALMAY

REGIE: KARL ANTON

GEORGE BANCROFT

REGIE:
ROWLAND V. LEE

„ZUM GOLDENEN ANKER"

Nach dem Bühnenstück „Marius" von Marcel Pagnol

REGIE: ALEXANDER KORDA

BASSERMANN / TIEDTKE / HÖFLICH
GRABLEY / WIEMANN / ETTLINGER

GARY COOPER / SYLVIA SYDNEY
IN

„STRASSEN DER WELTSTADT"

(PROVISORISCHER TITEL)
MIT PAUL LUKAS
REGIE: ROUBEN MAMOULIAN

EIN

MAURICE CHEVALIER

FILM

Berlin: Gloria-Palast	Donnerstag, den 19. November Freitag, den 20. November
Düsseldorf: Residenz-Theater	Mittwoch, den 25. November
Frankfurt a.M.: Ufa-Palast Groß-Frankfurt	Dienstag, den 24. November
München: Kammerlichtspiele	Donnerstag, den 26. November

Die Vorführungen beginnen in allen Theatern 10 Uhr vormittags präzise

Einladungen ergehen direkt durch die Vertriebsstellen:

BERLIN — FRANKFURT A/MAIN — DÜSSELDORF —

Titel- und Programm-Änderungen vorbehalten!

Paramount führt weiter vor

Im Rahmen ihres 20-Jahre-Jubiläums-Programms bringt Paramount jetzt sechs Bilder ihrer zweiten Staffel programmmäßig zur Vorführung.

An der Spitze steht der Marlene-Dietrich-Film „X 27", eine sensationelle Spionageaffäre mit Victor MacLaglen als Partner. Besonders interessant ist, Josef von Sternberg zeichnet nicht nur für die Regie, sondern auch für das Manuskript verantwortlich.

George Bancroft erscheint in einem Tonfilm „Mann über Bord", der den militärischen Star in den Mittelpunkt eine Seemannsdramas stellt.

Die Europa-Produktion der Paramount liefert in einer Starbesetzung von seltenem Aufwand die Vertonfilmung von Marcel Pagnols vielgespieltem Bühnenstück „Marius" unter dem Titel „Zum goldenen Anker". Besetzung: Albert Bassermann, Lucie Höflich, Matthias Wieman, Ursula Grabley, Karl Etlinger und Ludwig Stössl. Regie: Alexander Korda. Filmische Bearbeitung: Alfred Polgar.

Ein zweiter deutscher Film heißt „Die nackte Wahrheit" mit Jenny Jugo, Oskar Karlweis, Trude Hesterberg und Tibor von Halmay. Regie: Karl Anton; Musik: Erwin Straus; Schlagertexte: Arthur Rebner; Buch: Paul Schiller.

„Straßen der Großstadt" (vorläufiger Titel) ist ein sensationeller Kriminalfilm aus der Unterwelt einer amerikanischen Großstadt; gleichzeitig das Regie-Debut eines jungen Regisseurs Rouben Mamoulian, der gleich mit seinem ersten Tonfilm einen außerordentlichen Erfolg erzielte. Starrollen Garv Cooper, der Partner Marlene Dietrichs in „Herzen in Flammen", eine für Europa neue Darstellerin: Sylvia Sidney.

Schließlich ist im Rahmen der zweiten Staffel ein Maurice-Chevalier-Film zu nennen „Der Straßensänger", der das Leben und die Entwicklung dieses Künstlers vom Straßensänger bekannten Vorstadtsänger zum anerkannten und gefeierten Star schildert.

Die öffentlichen Vorführungen der Filme der zweiten Staffel sind wie folgt festgesetzt:

Berlin: Gloria-Palast, Donnerstag, den 19. November, Freitag, den 20. November 1931.

Düsseldorf: Residenz-Theater, Dienstag, den 24 November.

Frankfurt a. M.: Ufa-Palast „Groß-Frankfurt", Mittwoch, den 25 November.

München: Kammer-Lichtspiele, Donnerstag, den 26. November.

Einladungen ergehen von den Vertriebsstellen der Paramount direkt. Die Vorführungen beginnen präzise 10 Uhr vormittags.

„Ein süßes Geheimnis" zensiert.

Der D. L. S.-Film „Ein süßes Geheimnis" mit Hansi Niese wurde soeben ohne Ausschnitte zensiert.

Arm wie eine Kirchenmaus

Grete Mosheim

Eine der amüsantesten und echtesten Leistungen der Saison! 12 Uhr-Blatt

Rezend – aufreißend – schamant – bezaubernd. Berliner Tageblatt

Grete Mosheim – das muß man gesehen haben. Der Tag

Einen Lustwagen Lorbeerkränze her, wir haben einen großen Tonfilmstar. Film-Kurier

Fritz Grünbaum

Ein Kabarettstück für sich. Allein schon um seinetwillen ist der Film wesentlich. Lichtbildbühne

Er hatte mit Recht immer wieder Beifall auf offener Szene. Auch er ein großer Gewinn für die Filmkunst. Der Film

Für fast jede seiner kleinen Reden quittiert das Publikum mit Applaus. Vossische Zeitung

das übrige Ensemble

Darstellerisch ein hinreißend genossener Abend. 8 Uhr-Abendblatt

... eine wahre Bombenbesetzung. Nürnberger Zeitung

Das Ensemblespiel feiert hochsten Triumph. Der Montag

Richard Oswalds Regie

Richard Oswald hat mit diesem Film einen großen Wurf getan. Der Tag

Eine sehr sorgfältige und schöne, enthaltsreiche Arbeit. Neue Zeit

Oswald erweist sich wieder einmal als starker Schauspieler-Regisseur. Film-Kurier

und das Publikum!

Es war ein großer Erfolg. Das Publikum jubelte. 12 Uhr-Blatt

Stürmischer Schlußbeifall. 8 Uhr-Abendblatt

Dem Publikum gefiel der Film ausgezeichnet. Nachtausgabe

Viel Szenenapplaus und lebhafter Beifall am Schluß. Börsen-Courier

Das Publikum unterhielt sich glänzend und klatschte lebhaft. Berliner Morgen-Zeitung

Tonsystem Tobis-Klangfilm

LICHTSPIEL-SYNDIKAT

Sonderverleih und Weltvertrieb

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG

Der Herzog von Reichstadt

Fabrikat: Osso-Film
Verleih: Siegel Monopol
Regie: W. v. Turjansky
Länge: 2455 Meter, 10 Akt
Uraufführung: Marmorhaus

Ein Teil jener historisc[h]
Persönlichkeiten, die um[s]
„Tanzenden Kongreß" von
heiteren Seite gezeigt werd[en]
kehrt im „Herzog von Re[i]-
stadt" wieder und zeigt
nun, dem Charakter der V[or]-
gänge entsprechend, serios
sentimental.

Das Manuskript ist nach d[em]
Drama L'Aiglon von Edmo[nd]
Rostand verfaßt, das vor al[len]
Dingen deshalb geschrie[ben]
wurde weil die Schauspiel[erin]
Sarah Bernhard gern ein[mal]
wieder in einer Hosenrolle
ihre Zuschauer zu treten be[-]
sichtigte.

Die sentimentale Mär v[on]
Lieben und Sterben des junge[n]
Herzog von Reichstadt, Na[-]
leons Sohn, die sich im Kr[ei]s
kreis der Wiener Schlösser
trägt, ist für uns zu einer gle[ich]
gültigen Geschichte geworde[n]
die natürlich kaum etwas
sagen hat.

Man sieht und hört dies[es]
Film, dessen Regie Turjan[sky]
gestaltet, aber in der Passa[ge]
doch etwas veraltet fu[ß]t
außerdem an, daß er bere[its]
vor einem Jahr gedreht wur[de]
Die Aufnahmetechnik des T[on]
films ist seitdem viel freier
worden.

Vermutlich wurde der „H[er]
zog von Reichstadt" deshalb
vertonfilmt, um den jun[gen]
Schauspieler Walter Edthof
groß herauszustellen.

Das Wagnis, es mit ein[em]
noch nicht erprobten Darste[l]
in so großer Rolle zu versuch[en]
hat sich glücklicherweise
lohnt.

Walter Edthofer, Anton H[ab]
hofers Sohn, ist in der Tat e[ine]
starke, freilich noch nicht üb[er]
all genügend gelockerte
gebung. Ein natürliches Ge[-]
für die Schlichtheit ist
eigen und hindert ihn daran,
gefühlvoll zu werden
gar die sentimentale Geschic[hte]
noch mehr zu unterstreich[en]
Aber Edthofer erweckt mehr
Anteilnahme für sich und
seine Darstellung als für die v[on]
ihm verkörperte Figur, mit
uns keine lebendige Tradi[tion]
mehr verbindet.

Vorführung der Universal

Im Mozartsaal am Nollendorfplatz fand gestern vormittag eine Interessenten-Vorführung des Universal-Tonfilms in deutscher Sprache „Meine Kinder, mein Glück" mit John Boles, Lois Wilson und Geneviève Tobin statt. Wir werden den Film, der das Thema der opferwilligen Mutterliebe behandelt, anläßlich der Einsetzung in den regulären Kino-Spielplan besprechen.

Deutsches Filmrecht

17. November — Beilage zum „Kinematograph" — 1931

Ausgleichsquittungen im Prozeß

Von Dr. jur. Willy Franke.

In der gegenwärtigen wirtschaftskritischen Zeit, in der Woche für Woche erneut Entlassungen aus Gründen der Einschränkungen und Rationalisierungen der Betriebe stattfinden, erlebt man es mehr als in den vergangenen Monaten und Jahren, daß Ansprüche von Arbeitnehmern nach ihrer Entlassung auch für weit zurückliegende Zeiten, in denen der Arbeitnehmer noch fest in ungekündigter Stellung arbeitete, gerichtlich geltend gemacht werden.

Gar nicht selten kommt es vor, daß heute Ansprüche aus den Jahren 1926, 1927 usw. geltend und vor allem Forderungen auf Bezahlung von Überstunden vorgebracht werden, die in den letzten Jahren geleistet, aber nach Darstellung der Kläger niemals abgegolten sein sollen. Um derartigen Ansprüchen für die Vergangenheit entgegentreten zu können, hat sich in zahlreichen Branchen, insbesondere auch in der Film- und Kinobranche, der Brauch gebildet, die Arbeitnehmer auf sogenannten Ausgleichsquittungen einen Verzicht auf möglicherweise entstandene Ansprüche leisten zu lassen. Wird dann später bei der gerichtlichen Geltendmachung von Ansprüchen eine derartige Ausgleichsquittung mit Erfolg dem klagenden Arbeitnehmer entgegengehalten, so hat das die Abweisung des Anspruches zur Folge. Eine derartige rechtswirksame Ausgleichsquittung schafft also Klarheit und dient damit der Förderung des Rechtsfriedens unter den Parteien. Die Tatsache, daß um die Rechtswirksamkeit solcher Ausgleichsquittungen gestritten und oft monatelang prozessiert wird, läßt gleichzeitig erkennen, daß eben nicht jede Ausgleichsquittung den mit ihrer Ausstellung verfolgten Zweck — die Geltendmachung von Ansprüchen nach Unterzeichnung dieser Quittung auszuschließen und damit also reinen Tisch zu machen — in Wirklichkeit erreicht daß vielmehr die rechtliche Anerkennung einer mit derartigen Wirkungen verbundenen Ausgleichsquittung häufig versagt bleibt. Daraus ergibt sich dann die für die Betriebspraxis, für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer gleich wichtige Frage, wann denn eine echte Ausgleichsquittung, die auch wirklich die mit ihrer Ausstellung und Unterschrift bezweckten Folgen zeitigt, vorliegt.

Bei der Beantwortung dieser Frage sind zweierlei Arten von Ausgleichsquittungen zu unterscheiden, und auch in der folgenden Behandlung scharf voneinander zu trennen.

1. Ausgleichsquittungen über nicht tariflich geregelte Ansprüche sind grundsätzlich dazu angetan, die mit ihnen bezweckten Folgen zu zeitigen. Derartige Ausgleichsquittungen werden von Angestellten und Arbeitern ausgestellt, deren Arbeitsverhältnisse einem Tarifvertrag nicht unterstehen, oder die sich, falls ein Tarifvertrag dafür in Frage kommt, über tariflich nicht geregelte Ansprüche ausgleichen. Stellt also beispielsweise ein filmschaffender Künstler (Schauspieler, Regisseur, Operateur usw.) eine Bescheinigung darüber aus, daß er Ansprüche gegen die Produktionsfirma nicht mehr habe, so liegt darin ein Verzicht auf möglicherweise doch noch vorhandene Ansprüche, der den Künstler grundsätzlich daran hindert, später nochmals auf diese verzichteten Ansprüche zurückzukommen. Oder ein anderer Fall: Ein kaufmännischer Angestellter der Filmindustrie, dessen Arbeitsverhältnis bekanntlich dem allgemeinverbindlichen Manteltarifvertrag und dem Gehaltstarif für die kaufmännischen Angestellten der Filmindustrie untersteht, erhält seit Jahren vierteljährlich zu seinem Tarifgehalt eine besondere Zulage, die ihm aber in den letzten sechs Monaten vor seiner Entlassung nicht mehr gezahlt worden ist. Hat er während des Bestehens seines Arbeitsverhältnisses oder bei Beendigung seiner Tätigkeit eine Ausgleichsquittung dahingehend unterschrieben, daß er keine Ansprüche mehr an den Arbeitgeber habe, so kann er später nicht mehr mit dem Anspruch auf nicht gezahlte Sonderzulage kommen.

Nur ausnahmsweise können derartige Ausgleichsquittungen als rechtswirksam nicht anerkannt werden: wenn sie nämlich vom Arbeitnehmer — vom Arbeitgeber soll in diesem Zusammenhang nicht die Rede sein — wegen Irrtums, Drohung oder Täuschung rechtzeitig angefochten worden sind oder wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nichtig sind. Praktisch am häufigsten wird gegenüber der Vorlage einer Ausgleichsquittung der Einwand von Arbeitnehmerseite erhoben, daß die Ausgleichsquittung deswegen rechtsunwirksam sei, weil sich der Arbeitnehmer bei ihrer Unterzeichnung im Irrtum befunden habe. Wird der Irrtum damit begründet, daß der Angestellte oder Arbeiter behauptet, die Ausgleichsquittung unterschrieben zu haben, ohne sie überhaupt gelesen zu haben, so kann er damit einen Irrtum nicht begründen. Etwas anderes ist es allerdings dann, wenn der Arbeitnehmer, der eine Ausgleichsquittung über den Empfang seiner Papiere und das Nichtbestehen weiterer Ansprüche unterschreibt, irrtümlich glaubt, daß sich die von ihm zu vollziehende Erklärung nur auf die Rückgabe der Papiere beziehe und daher von der Durchsicht der von ihm zu unterschreibenden Erklärung Abstand nimmt. In einem solchen Falle würde sich nämlich der Arbeitnehmer über den Inhalt des von ihm zu unterschreibenden Vordrucks im Irrtum befunden haben. Ein derartiger rechtlich erheblicher Irrtum wird häufig dann vom Arbeitnehmer nachzuweisen sein, wenn ihm der Lohnbuchhalter oder sonstiger Vertreter des Arbeitgebers oder der Arbeitgeber selbst eine Ausgleichsquittung vorlegt mit dem Hinweis, er soll den Empfang seiner Papiere bestätigen. Anders ist es natürlich, wenn eine Quittung über den Empfang der Papiere neben einer besonderen Ausgleichsquittung unterzeichnet oder dem Arbeitnehmer die Ausgleichsquittung zum Lesen vorgelegt oder sogar vorgelesen wird. Auch der Einwand, daß der Arbeitgeber die Unterschrift unter der Ausgleichsquittung durch Drohung erwirkt habe und daher die Unterschrift angefochten werde, wird häufig vorgebracht. Dieser Einwand ist jedoch in der Mehrzahl der Fälle nicht begründet. Denn eine widerrechtliche Drohung liegt aber nicht schon deswegen vor, weil der „Drohende" auf die Herbeiführung der herbeigeführten geschäftlichen Erklärung des Gegners keinen klagbaren Anspruch hatte. Eine Drohung mit einer Kündigung ist daher an sich noch keine widerrechtliche Drohung. Ist aber schon eine ausdrückliche Drohung mit künftiger Kündigung kein Anfechtungsgrund, so kann die bloße Besorgnis des Arbeitnehmers, es werde ihm bei Nichtunterzeichnen der Ausgleichsquittung gekündigt werden, selbstverständlich nicht zu einer Annullierung der Rechtswirksamkeit der darauf vollzogenen Ausgleichsquittung führen. Mit Recht hat das Reichsarbeitsgericht hierzu ausgeführt, daß dann, wenn man schon die Befürchtung einer Kündigung oder die Androhung einer gesetzlich zulässigen

Kündigung als ausreichende Anfechtungsgrundlage gelten lassen würde, kaum jemals ein Arbeitgeber im Wege des Übereinkommens mit dem Arbeitnehmer einen bestehenden Vertrag zugunsten des letzteren würde abändern können, selbst wenn gewichtige Gründe des Betriebes dies erheischten.

Zur Frage der Rechtswirksamkeit von Ausgleichsquittungen über tariflich nicht geregelte Ansprüche ist also festzustellen, daß derartige Quittungen grundsätzlich die Wirkung zeitigen, daß der Arbeitnehmer später nicht nochmals mit Forderungen hervortreten kann und daß nur ausnahmsweise diese Quittungen der Rechtswirksamkeit insbesondere dann entbehren, wenn sie mit Erfolg wegen Irrtums, Drohung oder Täuschung angefochten werden.

2. Ausgleichsquittungen über tariflich geregelte Ansprüche können dagegen in weit weniger Fällen im Endergebnis als rechtswirksam angesehen werden. Derartige Ausgleichsquittungen können nur dann mit Erfolg im Prozeß gegenüber Ansprüchen des Arbeitnehmers vorgebracht werden, wenn ihre Ausstellung „ordnungsgemäß" erfolgt ist. Darunter ist zu verstehen, daß der Arbeitnehmer bei ihrer Ausstellung nicht unter einem rechtlich beachtlichen wirtschaftlichen Druck gestanden hat. Ist nämlich die wirtschaftliche Lage des Arbeitnehmers eine zweifelhafte oder ungünstige und nützt der Arbeitgeber diese Lage in unlauterer Weise aus, um sich einen Vorteil zu verschaffen, auf den er keinen Anspruch hat, so handelt er rechtswidrig; läßt er sich in diesem Zusammenhang eine Ausgleichsquittung ausstellen, so ist diese nicht dazu angetan, einen Verzicht des Arbeitnehmers darzutun. Wörtlich führt zu dieser Frage das Reichsarbeitsgericht in seinem Urteil vom 6. Juni 1931 aus:

Die Unabdingbarkeit der tariflichen Arbeitsnorm, wie vielfach das gesetzlich zwingende Sozialrecht, dient dem Schutz des Arbeitnehmers gegen Verschlechterung der gesetzten Arbeitsbedingungen im Wege der durch wirtschaftlichen Druck beeinflußten Einzelabrede. Der Berufungsrichter geht von einer rechtsirrigen Auffassung aus, wenn er meint, der Arbeitgeber, der sich doch an die ausdrückliche Einzelabrede hält, könne in deren Durchsetzung nicht gegen Treu und Glauben verstoßen. Er verkennt damit die Bedeutung des zwingend bestimmten Schuldrechts. Seiner nachträglichen Abdingung durch vereinbarten Verzicht steht das Gesetz (die Unabdingbarkeit des Tarifvertrags) nicht unmittelbar entgegen, mag auch ein wirtschaftlicher Druck mit im Spiele sein, sofern er die durch die §§ 138, 123 BGB. gezogenen Grenzen nicht erreicht. Es ist aber eine andere Frage, ob es Treu und Glauben innerhalb eines tariflich geordneten Arbeitsverhältnisses entspricht, dem Arbeitnehmer mit einer Folge aufgezwungener Ausgleichsquittungen oder ähnlicher Mittel die ihm tarifvertraglich und damit durch zwingendes Arbeitsvertragsrecht gewährten Rechte durch Ausübung wirtschaftlichen Drucks planmäßig wieder zu entziehen, um sich damit zugleich einen Vorsprung in der Lohnlast vor solchen Wettbewerbern zu sichern, die den Tarifvertrag in seinem Geiste erfüllen.

Das ist mangels besonderer Gründe zu verneinen und damit die Wirksamkeit der Berufung auf einen solchen Verzicht, den der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber erkennbar aus der Besorgnis heraus abgegeben hat, bei Weigerung wesentliche Nachteile zu erleiden.

Anders liegt natürlich der Fall, wenn der Arbeitgeber zur Schaffung klarer Verhältnisse von dem Arbeitnehmer einen Verzicht auf Ansprüche aus der Vergangenheit dann verlangt, wenn diese Ansprüche nicht zweifelsfrei feststehen, für diesen Fall darf er auch die Kündigung des Arbeitsverhältnisses in Aussicht stellen. Hier fehlt es eben auf seiten des Arbeitgebers an der Absicht, sein wirtschaftliches Übergewicht über den Arbeitnehmer zu dessen Ungunsten auszunutzen. In einem solchen Falle, in dem sich beiden Parteien über die Rechtsbeständigkeit von Ansprüchen im Zweifel waren und diesen Zweifel im Vergleichswege aus der Welt schaffen wollten, kann rechtswirksam auf Tarifansprüche für die Vergangenheit verzichtet werden.

Diese Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts, die in jetzt ständiger Praxis folgende wichtige Leitsätze herausgearbeitet hat:

Ein rechtsbeachtlicher wirtschaftlicher Druck, bei dessen Vorliegen ein Tariflohn-Verzicht als vorhanden nicht angesehen werden kann, liegt nur dann vor, wenn die wirtschaftliche Lage des Arbeitnehmers eine zweifelhafte oder ungünstige ist und der Arbeitgeber diese Lage in unlauterer Weise ausnützt, um sich einen Vorteil zu verschaffen, auf den er keinen Anspruch hat.

Die Erzwingung eines Verzichts durch die Androhung sofortiger Entlassung ist unzulässig und geeignet, eine Anfechtung zu begründen.

Dem Einwand des Arbeitnehmers, sein Verzicht auf tarifliche Ansprüche sei unter wirtschaftlichem Druck erklärt, kann im einzelnen Falle die Erwägung entgegengehalten werden, daß es nach der Lage des Betriebes sachgemäß oder sogar für den Arbeitnehmer geboten gewesen sei, seine eigenen Nöte über die des Betriebes zurückzustellen.

setzt sich zwar in Widerspruch zu der Rechtsprechung desselben Gerichts um die Wende des Jahres 1930/31 „insofern, als damals das Reichsarbeitsgericht ausdrücklich betont hatte, daß ein Arbeitnehmer, der ausdrücklich auf seinen Tariflohn verzichtet habe, später nicht mehr mit dem Einwand des Vorliegens eines wirtschaftlichen Druckes gehört werden könne, sondern nur noch mit dem Einwande der Anfechtung wegen Irrtums, Drohung oder arglistiger Täuschung oder der Nichtigkeit wegen Verstoßes gegen die guten Sitten. Schon kurze Zeit später wandte sich das Reichsarbeitsgericht von dieser kurz vorher von ihm so oft geprägten Rechtsprechung ab und zwar, wie ich heute betonen möchte, mit Recht. Ein Zurückgehen des RArbG. auf seinen früher — wenn auch nicht immer mit dieser Deutlichkeit — ausgesprochenen Grundsatz, ein Verzicht liegt dann nicht vor, wenn ein nach den Umständen ungehöriger Druck ausgeübt ist und die Umstände die Besorgnis des Arbeitnehmers auf den Arbeitgeber erkennbar machen, daß der Arbeitnehmer bei Nichtabgabe der Verzichterklärung besondere Nachteile zu erwarten habe", wird deshalb als praktisch bevorzugenswert angesehen werden müssen. Die Voraussetzungen, die für das Vorliegen eines rechtlich erheblich wirtschaftlichen Druckes vom RArbG. in diesem Zusammenhang herausgearbeitet sind, dürften auch dazu angetan sein, sog. korrekte Verzichtserklärungen den Parteien in ihrem Bestande zu schützen. Nicht jede in einer Ausgleichsquittung enthaltene Verzichtserklärung ist danach rechtlich gefährdet; getroffen werden vielmehr nur die ungehörigen Fälle, an deren Lösung im Sinne einer rechtlichen Anerkennung keine faire Partei ein Interesse haben kann und darf.

Diese Wandlung in der höchstrichterlichen Rechtsprechung verdient weitgehendste Beachtung und Kenntnisnahme. Machen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Film- und Kinobranche mit den zur Frage der Ausgleichsquittungen entwickelten Rechtsgrundsätzen vertraut, so werden sie beide manchen Streit und Gang vor das Arbeitsgericht vermeiden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rebatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenbel (Arosa). Vereolwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumeau, für den Anzeigenteil: A. Prestak, sämtlich in Berlin. — Nechdruck nur unter Quellenangebe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 19. November 1931 | Nummer 268/269

Film unter Tage

Uraufführung im Capitol

Ein bemerkenswerter und vielleicht trotz mancher Einschränkungen großer Abend. Man sieht eine ganze Reihe von Gesichtern, die auch dem Uninformierten zeigen, daß etwas Besonderes abrollen wird.

Ganz ohne Vorspiel, ohne Einleitung hebt sich der Vorhang über dem neuen Pabst-Film „Kameradschaft", der uns eine Episode aus dem Leben der Bergleute schildern will.

*

Man wird diesem Werk am ehesten gerecht, wenn man seine Würdigung unter zwei Gesichtspunkten vornimmt.

Da ist einmal die rein artistische Leistung, die Komposition des Ganzen, die geradezu hervorragende Inszenierung, die unerhört echte Reproduktion des Milieus und die beachtliche Arbeit der Darsteller.

Dann werden aber, gerade im Zusammenhang mit diesem Spitzenwerk der deutschen Filmindustrie, ein paar Worte über Tendenz im Film zu sagen sein, die hier, nach unserer Auffassung, wieder einmal höchst überflüssig ein an sich geglücktes und gekonntes Werk unnötig und vielleicht sogar bedenklich belasten.

*

Der Film knüpft an an jenes schauerliche Ereignis, das dereinst die Gruben von Courrières heimsuchte, und bei dem deutsche Bergleute, im glücklichen Besitz besonders vollendeter Apparate, nachbarlich und brüderlich

Gustav Püttjer, Fritz Kampers, Alexander Granach in dem Nero-Film „KAMERADSCHAFT" (Verleih: Ver. Star-Film)

halfen, ihre französischen Kameraden zu befreien.

Das Trio der Autoren: Vajda, Otten und Lampel legt diese Dinge in die Nachkriegszeit und glaubt, dadurch eine besondere Pointe zu erzielen, daß sie irgendwo tief unter der Erde die Grenze von 1919 bezeichnen.

Wir wollen nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und untersuchen, inwieweit das richtig oder dichterische Übertreibung ist.

Wir empfinden nur so etwas als Fremdkörper, genau so wie die Überblendungen, die uns die Bergleute unter Tage in kämpfende Soldaten auf dem Schlachtfeld verwandeln.

*

Wir wollen erzählen, was sich im Film begibt. Wie erst die französischen Bergleute des Sonntags tanzen und wie es beinahe wegen eines Mädchens zu einer solennen Schlägerei mit den deutschen Kameraden kommt.

Wir wollen kurz andeuten, wie eine Frau am Unglückstag ihrem Geliebten erklärt, daß sie nie einen Bergmann heiraten wolle, weil ihre Liebe zu groß sei, um die ständige Angst um das Leben des Gatten zu ertragen.

Es muß ein kleines übermelancholisches Intermezzo erwähnt werden, wo der alte Großvater seinen jungen Enkel abhalten will, in die Grube zu steigen, weil das Dinge sind, die an sich in bester Absicht geschrieben und inszeniert sind, ohne die eigentliche Absicht des Regisseurs und der Textdichter, gegensätzliche Stimmung zu erzeugen, tatsächlich zu erreichen.

*

Der Regisseur von Format wird erst in dem Augenblick bemerkbar, wo die Tragödie unter Tage beginnt.

Hier sieht man glänzend gesehene und selbst unter größten Schwierigkeiten virtuos gestellte Bilder. Aufnahmen, bei denen unmöglich zu entscheiden ist, was wirklich unter Tage entstand und was man kunstgerecht im Atelier nachbaute.

„Kameradschaft"
Fabrikat: Nero-Film — Hauptrollen: Alexander Granach.
Verleih: Ver. Star-Film — Fritz Kampers, Gustav Püttjer.
Regie: G. W. Pabst — Länge: 2552 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Capitol

Kinoverkauf schnell und zuverlässig durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Die Schrecken des losbrechenden Feuers, die schlagenden Wetter, einstürzende Stollen, versinkende und ertrinkende Bergleute schaffen jene Stimmung des Schreckens und des Grauens, die zunächst Herz und Sinn des Zuschauers lähmt, und die die Erinnerung an jenes Wort wachruft, daß es da unten fürchterlich ist.

*

Diese Männer der Pflicht werden mit einem Ernst und einer Illusionskraft dargestellt, die Anerkennung und Hochachtung abnötigt.

Die man immer als Musterbeispiel geradezu vollendeter Filmschauspielkunst heranziehen wird.

Ganz gleich, ob das Kampers, Busch oder Granach, ganz gleich, ob das die Franzosen Mendaille, Charlia oder Ducret sind.

Es ist ein Ensemblefilm im besten Sinne des Wortes. Die Leistung eines Mannes, der Schauspieler zu führen weiß und der einen starken Sinn für allerbeste Bildwirkung hat.

Aber in diesen Film wird immer bis zum Schluß eine Tendenz hineingebracht, die aufgepfropft wirkt, und die diejenigen, die nicht unbedingt an die Völkerverbrüderung über und unter Tage in absehbarer Zeit glauben, verstimmt und sie um den Genuß dieser ausgezeichneten Leistung an sich bringt.

*

Die Photographen Wagner und Baberske zeigen allerbeste Kameraarbeit, auch unter schwierigen Verhältnissen, und anerkennenswerte Beherrschung aller optischen Hilfsmittel.

Metzner und Vollbrecht schaffen zu den echten Aufnahmen unter Tage Ergänzungsbauten, die nicht genug zu loben sind.

Es gab am Schluß Beifall, und Leute, die ihr politisches Bekenntnis auch im Kino dringend zum Ausdruck bringen müssen, applaudierten an den Kraftstellen, die uns am wenigsten zusagen, nicht, weil wir pro oder contra Stellung nehmen wollen, sondern weil wir grundsätzlich Politik für eine Angelegenheit halten, die in potenzierter Form nicht in ein deutsches Lichtspielhaus gehört.

Wir wissen auch nicht, ob es geschickt ist, und halten es für außerordentlich bedenklich, gewissermaßen als Schlußpunkt am Ende Motive der Marseillaise erklingen zu lassen.

Das sind Dinge, die hier erörtert werden müssen, weil der Film doch in allen Lichtspielhäusern laufen soll, und weil man heute, in derartig erregten Zeiten, doppelt vorsichtig sein muß mit dem, was man darbietet.

Wir halten uns für doppelt verpflichtet, das zu schreiben, weil sich diese Dinge vielleicht da, wo diese oder jene Stelle bedenklich erscheint, leicht und schmerzlos entfernen lassen.

Vielleicht gewinnt, nach unserer Auffassung, das Ganze sogar, wenn man auf das Polemische verzichtet und das hohe Lied der Kameradschaft ohne bitteren Beigeschmack singt.

Man sollte da, wo man wegen des Themas an sich bedenklich ist, gerade diese Dinge auslassen. Denn es handelt sich in der Totalen um ein großes, beachtliches Werk.

Um einen Film, der mit künstlerischem Fingerspitzengefühl gemacht ist, und den man rühmend trotz aller Einschränkungen nennen muß, wenn man die besten deutschen Filme des Jahres aufzählt.

Wiener Kontingent-Überraschung

Wie uns ein Telegramm unseres Wiener J. J.-Korrespondenten meldet, ist am 15. dieses Monats über den Kopf des Filmbeirats hinweg zur größten Ueberraschung der Wiener Filmkreise von der Regierung festgesetzt worden, daß von nun an für die drei Kontingentscheine, die für jeden deutschen Film erlegt werden müssen, nur bares Geld genommen wird und nicht mehr anderweitige Sicherheiten, wie Wechsel, Aktien, Gutschriften usw., hinterlegt werden dürfen.

Felix Bressart in
Der Herr Bürovorsteher

NACH DEM LUSTSPIEL VON BERNAUER UND OESTERREICHER

„KONTO X"

HERMANN THIMIG / ALFRED ABEL

MARIA MEISSNER / JULIA SERDA / MARGOT WALTER / OLGA LIMBURG / ALBERT PAULIG / HANS WASSMANN / PETER WOLFF / HENRY BENDER / SIEGFRIED BERISCH / EUGEN REX / HEDWIG WANGEL

REGIE: HANS BEHRENDT

Manuskript: Charlie Roellinghoff / Produktionsleitung: C. H. Jarosy / Kamera: Franz Planer / Bauten: Jack Rotmil
Tonmeister: F. Seeger / Produktionsassistent: D. Weißmann / Bild- und Tonschnitt: Lothar Buhle / Photograph: Walter Lichtenstein / Musik: Walter Kollo / Texte: Charlie Roellinghoff / Instrumentation u. Leitung: Hans Salter

TONVERFAHREN: TOBIS-KLANGFILM

ELITE TONFILM-PRODUKTION G. M. B. H. / VERLEIH: SIEGEL MONOPOLFILM

*

URAUFFÜHRUNG: HEUTE
TAUENTZIEN UND TITANIA-PALAST

Y V O N N E

Fabrikat und Verleih: M.-G.-M. Länge: 2074 Meter. 10 Akte
Hauptrolle: Greta Garbo Uraufführung: Gloria-Palast

Es mag gewiß schwer sein, für eine Künstlerin wie Greta Garbo die passenden Filmstoffe zu finden, in denen sie den Zuschauern den hohen Reiz ihrer Darstellungskunst zu dem nicht minder hohen ihrer eigenartigen Persönlichkeit in allen Nuancen beweisen kann. Aber wirksame Manuskripte sind eben nun einmal nicht häufig, und so griff die amerikanische Produktionsfirma zu dem immer sicheren Mittel, einen bewährten Stoff noch einmal für die besonderen Fähigkeiten ihres Stars bearbeiten zu lassen.

„Yvonne", im Original „Inspiration" geheißen, ist die Geschichte jener Berufsschönheit, die von der „Kameliendame" bis zur „Flamme" bisher auf jedes Parkett gewirkt hat. „Yvonne" spielt in Paris und entschuldigt damit für amerikanische Zuschauer eine Handlung, in der es etwas leichtfertig zugeht. Greta Garbo hat diesmal als Modell zu erscheinen, als Schönheitskönigin, die in allen mondänen Ateliers und bei lustigen Festen zugegen ist, bis ihr das Schicksal jenen Mann zuführt, der ihr die ganze Sinnlichkeit ihres bisherigen Lebens offenbart, und in den sie sich restlos verliebt.

Natürlich ist es wieder ein junger armer Mann aus guter Familie, der sich ebenso in sie verliebt und vor dem sie nun ihre ganze Vergangenheit verbergen muß. Sie zittert davor, daß er eines Tages die Wahrheit erfahren könnte— und es kommt, wie es kommen mußte — klatschsüchtige Freundinnen hinterbringen ihm die Wahrheit, worauf er sich von ihr abwendet. Er wird dann von seinen Verwandten mit einem wohlhabenden Mädchen verlobt, kann aber dann doch nicht von Yvonne lassen, die schließlich zu ihm zurückkehrt. Hier folgt nun der beliebte sentimentale Dreh, daß Yvonne erkennt, seiner doch nicht würdig zu sein, und schließlich von ihm geht in eine unbestimmte Zukunft hinaus.

Man kann diese Vorgänge unecht nennen, und sie sind es auch gewiß. Aber sie haben in sich außerordentlich viel Wirksamkeit und sind deshalb sehr geeignet, einer Schauspielerin zur Folie zu dienen. Man kann sich denken, daß Greta Garbo diese große Rolle, und diese Rolle „Yvonne" ist eine große Rolle, mit allen Nuancen ihrer diffizilen Kunst spielt. Man möchte der Garbo andere Aufgaben wünschen, in denen sie mehr zu sein braucht als eine Konkurrentin sentimentaler Boulevardschauspielerinnen. Aber die Art, in der sie die feinsten Gefühlsabschattierungen spielt, ist doch wieder so hinreißend, daß man glaubt, eine vollkommen neue Handlung zu erleben. Sie spielt sich nicht als Star hervor und ist trotzdem im Mittelpunkt der Handlung.

Als ihr Partner erscheint diesmal Robert Montgomery, ein junger hübscher Darsteller, der dem berühmten Star in allen Szenen den Vortritt läßt, aber trotzdem nicht ohne Aufmerksamkeit von seiten der Zuschauer aus dem Bilde geht.

Außerdem wirkt hier Lewis Stone mit, der ja schon in den „Wilden Orchideen" der Partner der Garbo war, und dessen noble Überlegenheit und vornehme Ruhe manchen etwas verbrauchten Szenen den Anstrich von Noblesse geben. Der Film ist diesma außerordentlich figurenreich. Eine Art Gegenspielerin der Garbo ist die junge Joan Marsh, ein nettes, freilich noch ganz ungelockertes Talent mit gewisser humoristischer Begabung. Von den übrigen bei uns bekannten Darstellern sollen Gwen Lee, Richard Tucker und Marjorie Rambeau erwähnt sein.

„Yvonne" ist keine derartige Überraschung, wie es der Garbo-Film „Anna Christie" war, aber bei der großen Anhängerschaft, über welche die Garbo heute in ganz Deutschland verfügt, wird auch dieser Film ein Kassenschlager sein.

Die Regie lag wieder in den Händen von Clarence Brown, mit dem die Garbo schon eine Anzahl großer Erfolge errungen hat. Er verstand es, die verbrauchten Nuancen der Atelierszenen durch hübsche Einfälle neu und lebendig zu machen.

Paramount-Vorführungen in Berlin

Bezüglich der öffentlichen Interessenten-Vorführungen der zweiten Staffel der Paramount für Berlin tritt insofern eine Änderung ein, als am Donnerstag, dem 19. November, die Vorführung im Gloria-Palast, am Freitag, dem 20. November, im „Capitol" am Zoo stattfindet. Diejenigen Herren Theaterbesitzer, die Einladungskarten nicht rechtzeitig erreichten, erhalten im Gloria-Palast resp. „Capitol" gegen Ausweis Zulassungskarten für die Vorführungen.

Heute „Der Herr Bürovorsteher"

„Der Herr Bürovorsteher" nach dem Lustspiel „Konto X" mit Felix Bressart in der Hauptrolle gelangt am Donnerstag im Tauentzien- und Titania-Palast gleichzeitig zur Uraufführung. Unter der Regie von Hans Behrendt wirken neben Felix Bressart noch Hermann Thimig, Alfred Abel, Maria Meißner, Julia Serda, Margot Walter, Olga Limburg, Hans Waßmann und Albert Paulig mit.

Umstellung auf Kinoton

Neue Welt-Lichtspiele Annaburg werden mit Kinoton-Lichtton-Apparatur, Type 6, ausgerüstet.

Kurt Mühsam gestorben

Gestern morgen ist plötzlich und unerwartet einer der liebenswürdigsten und sympathischsten Kollegen von uns gegangen, über die die Berliner Filmpublizistik verfügt.

Kurt Mühsam, selbst ein Dichter, kam vom Theater zu der belichteten Leinwand.

Er fand sich schon vor Jahren schnell in die besonderen Eigentümlichkeiten des Films, erkannte besser, klarer und einleuchtender als viele seiner kritisierenden Kollegen bei der Tagespresse, wie hier Kunst und Industrie miteinander stritten und nach der Vollendung rangen.

Er arbeitete eine Zeitlang im Rahmen der Ufa in deren Presse-Abteilung, widmete seine weiten und großen Erfahrungen und seine schreibgewohnte Feder eine beachtliche Zeitspanne lang der „Licht-Bild-Bühne" und war zuletzt in erster Linie in den Spalten der „B. Z." als wohlwollender, kluger, sachverständiger Kritiker tätig.

Seine besondere Liebe gehörte der bildenden Kunst, der alten und der neuen Malerei.

Er war stolz auf seine große Sammlung, sein Rat galt viel bei den großen Händlern, und eine seiner wertvollsten Arbeiten ist ein Katalog, der in Fach- und Sammlerkreisen gern und ausgiebig benutzt wurde. Er gab gemeinsam mit Egon Jacobsohn ein Filmlexikon heraus, schrieb für eine bekannte Sammlung von Berufsführern ein instruktives Heftchen über die Wege, die zu den verschiedensten Arten der Filmbeschäftigung führen, und stand, wenn junge oder alte Kollegen seinen Rat brauchten, gern zur Verfügung.

Eingeweihte Kreise wußten, daß er nicht ganz gesund war. Ein Autounfall gab den Anstoß zur Verschlimmerung seines Leidens und führte in seinen letzten Folgen das plötzliche Ende herbei, das niemand ahnte, weil er wenige Tage vorher anscheinend gekräftigt aus Abbazia heimgekehrt war.

Nun wölbt sich die Erde über ihm, und uns bleibt nur die Erinnerung.

Es trauert mit seiner Gattin und mit seinen Kindern die große Schar seiner Freunde, zu denen sicher ein ganz erheblicher Teil der Berliner Filmindustrie zu rechnen ist.

Seine Fachgenossen werden sein Wirken und Streben um die Entwicklung der Filmpublizistik ständig in Erinnerung halten. In erster Linie aber wird sein Bild weiterleben als das eines gütigen, aufrechten, offenen und ehrlichen Menschen. Er ruhe in Frieden!

Eine Arbeitsgemeinschaft in Hamburg

Am Sonnabend vormittag tagten zum erstenmal die Mitglieder der neugegründeten Hamburger Arbeitsgemeinschaft der Lichtspieltheaterbesitzer, die sich innerhalb der Ortsgruppe des Reichsverbandes konstituiert hat.

Sie wählten zu ihrem Vorsitzenden Herrn Direktor Steigerwald, der bei Eröffnung der Sitzung darauf hinwies, daß diese Sonderorganisation notwendig geworden sei, weil die Hamburger Ortsgruppe des Reichsverbandes nicht mit dem nötigen Nachdruck und der nötigen Zielsicherheit wirke.

Die Hauptarbeit der Arbeitsgemeinschaft wird zunächst in der Regelung der Lustbarkeitssteuer während der Domzeit bestehen.

Man wird sofort bei der Finanzdeputation vorstellig werden, um während dieser berühmten Hamburger Tage, die natürlich die Kinos im Besuch und damit im finanziellen Ertrag stark beeinflussen, eine Ermäßigung durchzusetzen.

Man beschloß ferner, während des Monats Dezember zunächst einmal probeweise fünfzehntausend Plätze nach einem bestimmten Schema der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen.

Man beschreitet damit den Weg, der von der Spio und vom Reichsverband vorgeschlagen ist, und will nur, ehe man endgültige Beschlüsse faßt, abwarten, wie sich die Dinge praktisch auswirken.

Pariser Filmnotizen.

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Mehr Industrie im französischen Filmrat.

Die Theaterbesitzer und Verleiher waren im Filmrat bisher nur durch drei Mitglieder vertreten. Das Ministerium des Beaux-Arts hat nun zugesagt, sechs weitere Sitze diesen Körperschaften zur Verfügung zu stellen. Anderseits hat die A. P. P. C. beschlossen, P. A. Harlé, den Chefredakteur der „Cinématographie Française", auf einen der schon früher neu zur Verfügung gestellten Plätze zu entsenden.

„Stürme über dem Mont-Blanc" in ganz Frankreich.

Der Aafa-Film „Stürme über dem Mont-Blanc" erringt in Frankreich einen der größten Publikumserfolge, die dem deutschen Film in letzter Zeit beschieden waren. Er wird derzeit insgesamt in über 100 Lichtspieltheatern in der französischen Provinz und in Paris aufgeführt.

Paramount.

Die Paramount geht nach der Rückkehr von Sidney R. Kent aus Amerika bekannt, daß die Studios in Joinville im nächsten Jahre monatlich im Durchschnitt zwei bis drei Filme herstellen werden. Es sind Versionen in deutscher, französischer und spanischer Sprache geplant. Das genauere Produktionsprogramm ist noch unausgearbeitet. Der Generaldirektor der Paramount, Robert T. Kane, begibt sich im Verlaufe des November in Begleitung des Direktors der Ateliers in Joinville, Fred Bacos, nach Amerika, sicherlich um Instruktionen für das nächste Produktionsjahr entgegenzunehmen.

Neue Lichtspieltheater.

Ein neues modernes Pariser Lichtspieltheater, das „Imperator" mit 1700 Plätzen, wurde soeben eröffnet. Bei der Eröffnung streikte die Wiedergabeapparatur und mußte durch eine andere ersetzt werden. Das im Bau begriffene Pathétheater der Champs-Elysées wird seinen Namen von Pathé-Palace auf „Palais Marignan" ändern. Es wird 2500 Plätze fassen und hiermit das größte Theater des Elyséeviertels sein. Wie schon berichtet, ist es für die Aufführung englischer Sprechfilme bestimmt.

Pathé-Kinderfilme.

Pathé-Natan wird in nächster Zeit daran gehen, eine Serie von Filmen herzustellen, die nur für Kinder gedacht sind. Diese Filme sollen aber nicht bloß unterhaltenden, sondern zu einem Teil auch belehrenden und wissenschaftlichen Charakters sein.

Neues von Pathé.

Pathé-Natan bereitet jetzt 1000. Besucher des Films Gloria mit Brigitte Helm im Eremitage-Cinéma eine Überraschung in Form eines Gratisflugbilletts, das den glücklichen Gewinner in die Welt des Gloriafilms entführt.

Uraufführungen im Oktober.

Im vergangenen Monat wurden in Paris insgesamt 27 Filme vorgeführt. Davon sind 20 französischen Ursprungs, einer italienischen (französisch doubliert), einer deutschen (gleichfalls französisch doubliert), zwei amerikanischen und einer deutschen (die letzteren in Originalfassung).

Deutsche Filmmusik auf Schallplatten.

Die Schlagerlieder von Ralph Erwin erfreuen sich schon lange allergrößter Popularität und sind auf ungezählten Grammophonplatten verbreitet, davon am meisten vielleicht „J'ai ma combine" aus dem „König der Nassauer".

W. R. Heymann ist im Begriffe, die gleiche Volkstümlichkeit zu erlangen und der Erfolg des Kongreßfilms wird wohl die Krönung darstellen.

Vorläufig sind kürzlich die Chansons von W. R. Heymann aus dem Thielefilm „Der Bal" auf Schallplatten erschienen.

Seit längerer Zeit schon sind die Schlager aus „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" außerordentlich stark verbreitet.

Jean Renoir als Produzent.

Der Regisseur Jean Renoir, der für Braunberger-Richebé die „Hündin", einen der stärksten Filme des Jahres, gedreht hat, begründet mit dem Schauspieler Michel Simon, dem Hauptdarsteller dieses Filmes und des „Jean de la Lune", eine eigene Produktionsgesellschaft. Für die diesjährige Saison ist die Herstellung zweier Filme geplant.

„Der Kongreß tanzt" englisch und deutsch.

Die Aufführung des Ufafilms „Der Kongreß tanzt" im „Cinéma des Miracles" wird in der Pariser Filmgeschichte als einer der größten Erfolge verzeichnet bleiben. Neben der französischen Fassung mit Lilian Harvey wird von nun an jeden Dienstag der deutsche Originalfilm und jeden Freitag die englische Version laufen.

Wuppertaler Allerlei

Von unserem H. C.-Korrespondenten

Riesenerfolg des „Kongresses" in Elberfeld und Barmen.

Im „Moderneo Theater" in Elberfeld und im „Ufa-Palast" in Barmen hatte der Ufa-Tonfilm „Der Kongreß tanzt" einen Erfolg zu verzeichnen, wie er seit langem im Wuppertal nicht mehr einem Lichtspieltheater beschieden war. In der ersten Woche konnte fast jede Vorstellung nur unter „polizeilicher Aufsicht" erfolgen. Die Schilder „Ausverkauft" und „Wegen Überfüllung vorübergehend geschlossen" brauchten von den Portaltüren überhaupt nicht mehr entfernt zu werden. Selbst bei strahlendstem Sonnenschein waren die ersten Nachmittagsvorstellungen bereits ausverkauft.

Ausgezeichnet war die Propaganda für den Film. Die Fronten beider Theater geschmackvoll und künstlerisch geschmückt mit den Hauptakteuren des Films, am Vorabend des Tages, da der Film eingesetzt werden sollte, eine Sonder-Nachtvorstellung für Presse und Publikum arrangiert und wochenlang vor der Premiere die Hauptschlager des Films in den Pausen im Theater auf Schallplatten vorgeführt und von der ersten bis zur letzten Vorstellung durch Lautsprecher auf die Straße übertragen.

Schaumanns-Erfolge im Wuppertal.

Zu dem im „Thalia-Theater" in Elberfeld laufenden Militärschlager „Reserve hat Ruh" sandte Direktor Robert Riemer drei Musketiere in Friedensuniform mit dem bekannten Aafa-Gestellungsbefehl durch die Straßen Elberfelds und konnte nachher an dem guten Besuch seines Hauses feststellen, wie zugkräftig diese Reklame sich auswirkte.

Daß man auch mit Firmen aus anderen Geschäftszweigen erfolgreich die Werbetrommel rühren kann, hiervon erbrachte einen schönen Beweis Direktor Hans Werner von den drei Ufa-Theatern in Wuppertal.

In sorgfältig ausgewählter Folge gastierte an je einem Tage in drei aufeinander folgenden Wochen zuerst im „Moderneo Theater" in Elberfeld, dann im „Ufa-Palast" in Barmen und zuletzt im „Odin-Palast" in Barmen die Zigarettenfabrik Muratti A.-G. mit ihrer neuen Marke „Rot-Weiß", die sie unter die Besucher gratis verteilte. Auch hier war natürlich ein schöner Erfolg zu verzeichnen.

Wuppertaler Filmrepertoire.

Nachdem bereits vor sehr langer Zeit „Drei Tage Mittelarrest" im „Thalia-Theater" in Elberfeld angelaufen war, brachte der Film jetzt dem „Odin-Palast" in Barmen so überfüllte Häuser, daß auch hier eine Verlängerung nötig war.

„Meine Frau, die Hochstaplerin" brachte sowohl dem „Modernen Theater" in Elberfeld als auch dem „Ufa-Palast" in Barmen täglich ausverkaufte Häuser.

Der Aala-Film „Die Frau, von der man spricht" füllte das „Thalia-Theater" in Elberfeld täglich bis auf den letzten Platz.

Das die beiden Tonfilmschlager „Das Geheimnis von Zermatt" und „Der Bettelstudent" umfassende Programm des „Union-Theaters" in Elberfeld brachte Tag für Tag überfüllte Häuser.

„Trader Horn" lief im „Capitol" in Elberfeld an und mußte infolge des Erfolges prolongiert werden.

Das durch seine Preisschlager geeignete „Union-Theater" in Elberfeld wechselt jetzt als erstes Tonfilmtheater im Wuppertal zweimal in der Woche sein Programm. So zeigt es in einer Woche zwei große Tonfilme „Zwei Menschen", „Rheinland-Mädel" und Beifilme bis Montag. Ab Dienstag liefen an: „Herzen in Flammen", „Moderne Piraten" mit Siegfried Arno und Beiprogramm.

Im „Modernen Theater" in Elberfeld und im „Ufa-Palast" in Barmen sahen sich in der ersten Woche von „Der Kongreß tanzt" nahezu 40 000 zahlende Besucher diesen grandiosen Ufa-Tonfilm an, womit ein Rekord aufgestellt wurde.

Die „Barmenia-Lichtspiele" in Barmen bringen als Gastspiel der „Westdeutschen Filmbühne" den Film „Quo vadis" in der neuen tönenden Wiedergabe und erzielen hiermit bei täglich vier Vorstellungen fast ebenso viel ausverkaufte Häuser.

„Trader Horn" brachte auch in der zweiten Woche den „Capitol"-Lichtspielen in Elberfeld volle Häuser.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 20. November 1931 | Nummer 270

Grenzfragen der Preispolitik

Die Regelung der neuen Eintrittspreise ist, soweit die täglichen regulären Veranstaltungen in Frage kommen, durchaus klar und eindeutig und dürfte, je näher der entscheidende Termin heranrückt, zu fünfundneunzig Prozent reibungslos in der Praxis durchgesetzt werden.

Auch der Übergang von den Kilometerprogrammen zum regulären Schlager mit entsprechendem Beiprogramm wird sich langsam aber sicher vollziehen.

Wir haben, wenn das noch nötig gewesen wäre, aus bestimmten Vorgängen in Westdeutschland, aber auch aus vielen Briefen aus anderen Gegenden Deutschlands allmählich doch erkennen können, daß man langsam weiß, worum es geht.

Daß man sich, wenn auch nicht immer gern und freiwillig, den nun einmal ergangenen Bestimmungen fügt, weil man zumindest zunächst einmal den guten Willen zeigen will und sich allmählich zu der Erkenntnis durchringt, daß schließlich alles, was zur Gesundung der Gesamtindustrie führen kann, wenigstens einmal versucht werden muß.

Wohin die bisherige laxe Handhabung der Eintrittspreispolitik führen kann, zeigt der Bericht an anderer Stelle unseres Blattes, der sich mit den Vorgängen in Holzminden befaßt, die nur eine Folge von Methoden sind, die fortzeugend Böses gebären müssen.

FELIX BRESSART und MARIA MEISSNER
in dem Elite-Tonfilm „DER HERR BÜROVORSTEHER
(Verleih Siegel Monopolfilm)

Für die größeren Städte aber bleibt auch nach der jetzigen Regelung noch ein Problem, das nicht übersehen werden darf.

Das ist die Preisgestaltung bei den Jugendvorstellungen, die, wie man uns an Hand vieler Beispiele zeigt, an manchen Orten, und besonders in Berlin, sehr im argen liegt.

Wir wollen im Interesse der beteiligten Theater das Thema hier nicht in allen Einzelheiten erörtern.

Wir wissen aus Berlin, genau so wie aus der einen oder andern Großstadt, daß man es oft mit der Auswahl der Bilder nicht sehr genau nimmt, daß viele Theaterbesitzer glauben, gerade für derartige Jugendveranstaltungen die ältesten Schwarten wieder auf der Leinwand hervorzaubern zu müssen, die sie irgendwo oft schon außerhalb des Monopols und des regulären Verleihs durch einen Zufall noch entdecken.

Gewiß, auch diese Bilder ziehen die Jugendlichen ins Kino. Aber sie schaden letzten Endes dem Theaterbesitzer, weil sich durch das, was die Kinder zu Hause erzählen, ein ganz bestimmtes Bild über die Leistungsfähigkeit des einzelnen Unternehmens bei den Großen bildet.

Nach unserer Auffassung, die durch Unterhaltungen mit klugen und klarsehenden Theaterbesitzern bestätigt wird, scheint es doch zweckmäßig, auch für Jugendvorstellungen eine gewisse Eintrittsnorm festzulegen, die ruhig zehn Pfennige höher nach oben angesetzt werden kann, als das jetzt geschieht, wenn dafür ein entsprechendes Programm geboten wird.

Es gibt eine Reihe von Theaterbesitzern, die die mangelnde Qualität des Programms durch eine Verlosung kleiner Geschenke oder durch die Verteilung alter Jugendschriften auszugleichen bestrebt waren.

Wir meinen, daß man auf derartige Dinge verzichten und dafür sich um die Hebung des Programmniveaus bemühen sollte.

Wie das geschehen kann, ist generell schwer zu sagen, weil vielfach Abnahmeverpflichtungen der Nachspieltheater die rechtzeitige Verwendung des Materials für die eine oder andere Jugendvorstellung aufhalten.

Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Man sollte lieber einen guten Stummfilm mit Schallplattenbegleitung zeigen, als einen schlechten, mißratenen Tonfilm aus der Anfangszeit des tönenden Bildes.

Es erscheint uns auch unnötig, bei Jugendvorstellungen zwei Schlager zu zeigen, sondern es ergibt sich viel-

Gebrauchte Theatermaschinen verkauft man durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

DER NEUE RENÉ CLAIR

»ES LEBE DIE FREIHEIT!«

À nous la liberté

BEI

SÜDFILM

PRODUKTION: FILMS SONORES TOBIS PARIS

URAUFFÜHRUNG
MOZARTSAAL

fach die Möglichkeit, gerade das, was wir sonst Beiprogramm nennen, für diese Nachmittagsvorstellungen zum Hauptschlager zu machen.

Das „Tanzende Holz" der Ufa oder der ausgezeichnete Film vom Thunfischfang, den jetzt die Metro zeigt, die geographischen Bildstreifen der Fox oder die hübschen Kindereinakter der Paramount werden sicher den gleichen Beifall finden und vielleicht gerade bei Jugendlichen noch größere Begeisterung auslösen als der „Expreßreiter" oder irgendein Wildwestfilm, bei dem, wie sich neulich bei einer Jugendvorstellung herausstellte, mindestens der Anfang und das Ende nicht mehr ganz in Ordnung ist.

Wir übersehen allzuoft, daß gerade das, was in den Jugendvorstellungen geboten wird, uns sehr häufig die Kinofeindschaft von Volksbildnern, Jugenderziehern und Pädagogen eiubringt, die sehr leicht nach dem, was die Kinder erzählen, auf die Gesamtdarbietungen schließen.

Es ist ja bekannt, daß eine ganze Reihe von Schulen sehr häufig am Montag die berühmte Niederschrift über die Sonntagsfreuden machen lassen.

Man kann sich denken, was da manchmal vom Kinobesuch erzählt wird, und wie das unter Umständen, wenn es in ein und derselben Schule unglücklicherweise zwei- oder dreimal vor die Augen irgendeines Lehrers kommt, sich nachher verallgemeinert auswirkt.

Wir wissen ganz genau, und wir betonen es hier ausdrücklich, daß es eine ganze Anzahl Kinos gibt, die tadellose Programme für ihre Kindervorstellungen bereitstellen.

Aber wenn es zur öffentlichen Diskussion kommt, geht es nie um diese ordnungsmäßigen und regulären Dinge, sondern immer um die Ausnahmen.

Und die sollte man gerade jetzt vermeiden, wo wir eine Chance haben, wenigstens den Versuch einer Revision des Lustbarkeitssteuergesetzes zu erleben.

Wir haben in diesem Kampf die gesamten Kommunen gegen uns, nicht weil sie filmfeindlich sind, sondern weil die schwerbelasteten Städte um jeden Pfennig kämpfen. Wir sollten uns deshalb vorsehen und auch den Schein meiden.

Vielleicht gibt sich jetzt bei dem Großreinemachen eine Gelegenheit, auch hier vorsorglich Maßnahmen zu treffen, die viele unserer Leser zwar nicht als dringlich ansehen werden, die aber trotzdem große Bedeutung erlangen können in einem Augenblick, wo die Abstellung dieser Mängel zu spät kommt.

Österreichische Kontingent-Probleme

Wir haben bereits am Dienstagmorgen als erstes deutsches Fachblatt über die Verschärfung im deutsch-österreichischen Filmverkehr Authentisches berichten können.

Wir bringen heute ausführlichere Mitteilungen unseres Korrespondenten, die wir zunächst kommentarlos wiedergeben, weil sie sozusagen als offizios anzusehen sind.

Wir brauchen nicht zu bemerken, daß wir besonders mit den Äußerungen im letzten Teil der Darlegungen nicht konform gehen.

Die vorgebrachten Argumente sind nach unserer Auffassung durchaus nicht durchschlagend. Man wird sich an amtlichen österreichischen Stellen zu einer Modifikation der augenblicklichen Auffassung entschließen müssen und wird schließlich den hier immer wieder vertretenen Grundsatz anerkennen müssen, daß Österreich nun einmal auf deutsche Ware angewiesen ist, während Deutschland den österreichischen Film entbehren kann.

Der wenige Filmweis auf den amerikanischen Film ist absolut nicht stichhaltig.

Die Ausschaltung der deutschen Filme würde einen so rapiden Rückgang des österreichischen Filmgeschäfts zur Folge haben, daß der Bestand der österreichischen Lichtspielhäuser ernstlich gefährdet wäre.

Die amtlichen Stellen in Österreich müssen sich aber auch darüber klar sein, daß gerade das Kino in so kritischen Zeiten als Volksunterhaltungsstätte erst recht nicht zu entbehren ist und daß man deshalb Devisenbeschaffung für Lichtspielhäuser als lebenswichtige Angelegenheit anzusehen hat.

Wir nehmen an, daß sich die zuständigen Kreise in beiden Ländern in der nächsten Zeit über diese Frage sicherlich eingehend unterhalten werden.

Wir lassen nun den Bericht unseres Wiener Korrespondenten folgen:

„Bezugnehmend auf mein Telegramm, die Behandlung der Kontingentfrage gegenüber Deutschland betreffend, wird mir von behördlicher Seite mitgeteilt, daß die in Deutschland verbreiteten Nachrichten, nach denen infolge der Vorsprache der Selenophon oder anderer an der Produktion interessierten Filmgesellschaften, das Kontingent für Österreich gegen Deutschland verschärft werden sollte, nicht den Tatsachen entsprechen. Am Filmkontingent hat sich in Österreich gegen Deutschland nichts geändert. Von einer Verschärfung des Kontingents gegen Deutschland kann also nicht die Rede sein. Nach den geltenden Kontingentbestimmungen wurde Deutschland zur Einfuhr seiner Filme nach Österreich (infolge der Meistbegünstigungsklausel) genau dieselbe Anzahl von Vormerkscheinen vorgeschrieben wie für die Einfuhr der Filme des übrigen Auslands. Die Einfuhr deutscher Filme nach Österreich erforderte also 3 Kontingentscheine pro abendfüllenden Film wie auch für jeden anderen ausländischen Film.

Zwischen der österreichischen und deutschen Filmindustrie besteht jedoch bekanntlich ein privates Übereinkommen zur Einfuhr der deutschen Filme. Dieser Vertrag ist aber seit vielen Monaten abgelaufen und wurde bis zum heutigen Tage nicht erneuert. Deutschland bemühte sich auch gar nicht um das Zustandekommen dieses Übereinkommens, da seine gegenwärtige erste Sorge nicht das Kontingent, sondern die Devisenfrage ist, die lautet: „Wie werdet Ihr unsere Filme bezahlen?"

Bisher haben die österreichischen Verleiher nach ihrem Übereinkommen mit der deutschen Industrie für die Einfuhr der deutschen Filme der Handelskammer eine Deckung, die aus Wechseln, Aktien, Gutscheinen und dergleichen Sicherheiten bestand, hinterlegt. Es ist also, laut dem Beschluß vom 15. d. Mts., lediglich festgesetzt worden, diese Depots als Deckung für die mehr anzumeldenden, da der Wert von Wechseln und dergleichen Sicherheiten in der jetzigen Zeit illusorisch werden könnte, aus diesem Grunde nun die Kontingentscheine nur gegen Barzahlung ausgefolgt werden, da sonst der Zweck der Kontingentierung, die Produktion anzukurbeln, was ja nur mit Bargeld bewerkstelligt werden kann, nicht erfüllbar wäre.

Die Versorgung der österreichischen Kinotheater geschieht zu 80 Prozent mit deutscher Ware. Für etwa 40 bisher eingeführte deutsche Filme hätte man bisher von 80 000 Schilling bargeldmäßig einlaufen müssen. Wir müssen in Deutschland das Kontingent ebenfalls bar erlegen. Es ist also in Anbetracht all dieser wichtigen Erwägungen nur beschlossen worden, für die bisherigen unsicheren Depots, sicheres Bargeld, als Gegenwert der Kontingentscheine, anzunehmen.

Der Bedarf an Devisen für die Filmversorgung Österreichs beträgt annähernd 30 000 Dollar per Woche. Die österreichische Nationalbank hat aber für den Film kein Geld, so daß für die Versorgung der österreichischen Kinotheater Kredite von Deutschland beansprucht werden müssen, die die deutschen Verkäufer, die mit ihren österreichischen Partnern nicht nur in guten Handelsbeziehungen, sondern auch in freundnachbarlichem Verkehr stehen, um so mehr bewilligen werden, da die Gefahr für sie besteht, daß die Amerikaner die gute Gelegenheit benützen würden, durch Kreditgewährung Deutschland vom österreichischen Film markt wieder zu verdrängen."

Die badischen Lichtspieltheaterbesitzer tagen

Der Landesverband Baden tagt am 25. November im Hotel Reichshof in Karlsruhe. Tagesordnung: Die letzten Beschlüsse der Spitzenorganisation, Eintrittspreisregelung, Gagenabbau, Winterhilfe, Musiktantiemen, Klangfilmangelegenheiten. Aussprache über die derzeitige Lage.

Vor der Sitzung führt die Heros in den Palast-Lichtspielen ihren Film „Ein Auto und kein Geld" vor.

Elsässische Gaumont-Filiale aufgehoben

Mit der Begründung, daß der elsässische Verleih der „Gaumont-Franco-Film-Aubert" sich wegen schlechten Absatzes nicht mehr rentiere, wurde die Straßburger Filiale seitens der Zentralleitung in Paris mit Wirkung ab 31. Dezember aufgehoben. Dem gesamten Personal des Straßburger Verleihs ist endgültig gekündigt worden. Ab 1. Januar 1932 bleibt nur noch ein kleines Filmdepot G. F. F. A. in Straßburg bestehen, das dem Filmverleih in Nancy unterstellt wird.

Mangelnde Einsicht

In Holzminden ist es in der vorigen Woche vor der Schauburg des Herrn Recker zu höchst bedauerlichen Auftritten gekommen, weil Schüler der Bauschule gewaltsam eine Reduktion des Eintrittspreises von fünfzig Pfennig auf fünfundzwanzig Pfennig erzwingen wollten. Selbstverständlich hat die Polizei mit allem Nachdruck eingegriffen. Genau so wie außer Frage steht, daß die Leitung der Schule für eine entsprechende Bestrafung der Schuldigen sorgen wird.

Das Hauptargument der renitenten Bauschüler war die Behauptung, daß in anderen Städten billigere Eintrittspreise erhoben würden und daß anderwärts ständig mit Vorzugskarten gearbeitet würde.

Ob das in dem speziellen Fall richtig oder falsch ist, kann von hier aus nicht festgestellt werden. Jedenfalls zeigt sich wieder, wohin unter Umständen die ewige Preisunterbietung führen kann.

Wir haben uns mit der Eintrittspreispolitik in der Holzmindener Gegend schon einmal beschäftigen müssen und möchten im Zusammenhang mit dem bedauerlichen Ereignis, das selbstverständlich nicht zu entschuldigen und nicht zu billigen ist, darauf hinweisen, wie wichtig und notwendig es ist, daß wir gar nicht erst den Gedanken aufkommen lassen, daß wir, wie es in Holzminden verlangt wurde, für fünfundzwanzig Pfennig überhaupt Besucher in das Theater hineinlassen können.

Der Fall Holzminden selbst dürfte inzwischen wohl durch das Einschreiten des Direktors der Schule und der zuständigen Behörden erledigt sein.

Peter Voß, der Millionendieb.

Die Vorbereitungen zu dem Emelka Groß-Tonfilm „Peter Voß, der Millionendieb" sind unter Leitung von E. A. Dupont soweit vorgeschritten, daß mit den Aufnahmen Ende November in Geiselgasteig begonnen werden kann. Der Film wurde bereits nach folgenden Ländern verkauft: Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Holland, Dänemark, Schweiz, Randstaaten.

Ehrengäste im Capitol.

Der Uraufführung des Nero-Films „Kameradschaft" wohnte der französische Botschafter bei. Er war von den Herren Konsul Binet, Handels-Attaché Dr. Wilhelm, Presse-Attaché Prof. E. Hesnard und Botschaftssekretär Arvengas begleitet. Das Auswärtige Amt war durch die Herren Konsul Dr. Eckel, Legationssekretär Dr. Hencke und Gesandtschaftsrat Freudenthal vertreten. Für das Reichsarbeitsministerium erschienen die Herren Staatssekretär Geib, Ministerialdirektor Dr. Grieser, Ministerialdirektor Dr. Sitzler.

Der Herr Bürovorsteher

Fabrikat: Elite-Tonfilm
Verleih: Siegel Monopolfilm
Manuskript: nach dem Bühnenwerk „Konto X"
Regie: Hans Behrendt
Hauptrollen: Felix Bressart, Hermann Thimig, Maria Meißner
Länge: 2400 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Titania und Tauentzien

Es konnte nicht fehlen, daß aus dem Bühnenstück „Konto X", in dem Felix Bressart einen so großen Erfolg als Bühnendarsteller davontrug, ein Bressart-Film wurde, der den Bressart-Sieg im Konto X nun in allen Kinos wiederholen soll.

Nach dem Stück von Bernauer und Österreicher hat Charlie Roellinghoff das Manuskript des Films geschrieben, das zwar Unwahrscheinlichkeiten manchmal unterstreicht, das aber auch Gelegenheiten zu wirkungssicheren Bressart-Pointen Roellinghoffscher Prägung gibt. Gelegenheiten, die Bressart immer wahrnimmt und die er durch allerhand Sächelchen eigener Prägung in der Wirkung verstärkt.

Es handelt sich darum, daß der Rechtsanwalt Dr. Fritz Barke, der der Sohn der Vorstadt-Gastwirtin, der Besitzerin der „Flotten Barke" ist, seinen Bürovorsteher Reißnagel zur Verzweiflung bringt, weil ein geheimnisvolles Konto X die großen Einkünfte des Herrn Rechtsanwalt verschlingt. Reißnagel kommt darauf, daß sein Chef der Familie von Waldhofen große Revenuen aus ihrem von ihm verwalteten Vermögen zahlt, Revenuen, die der Herr Dr. Barke aus eigener Tasche bestreitet, weil er Ulli, die Tochter der stolzen Frau von Waldhofen, liebt. Nun, Reißnagel stiftet in seinem Eifer, seinen Chef von dem ruinösen Konto X loszueisen, etliche Verwirrungen, bringt aber mit mehr Glück als Verstand einen Wucherer zur Strecke, der die Familie Waldhofen unrechtmäßigerweise bedrängt, so daß zum Schlusse dank den Reißnagelschen Schachzügen der Dr. Barke mit seiner Ulli glücklich werden kann. Hans Behrendt hat den Film inszeniert, die Möglichkeiten aber, die im Stoff und in dem Gestalter Bressart lagen, nicht immer voll ausgenutzt.

Bressart vermeidet geschickt, früher gestaltete Figuren allzusehr zu wiederholen. Er hat sich einige neue Nuancen ausgedacht, ist komisch als Bürovorsteher und mehr noch als Vorsitzender des Radfahrvereins „Deutsche Speiche", man sieht, daß er darauf bedacht ist, nicht zu übertreiben. Seine Szenen bringen den Lacherfolg.

Vornehm sympathisch gibt Hermann Thimig den Dr. Fritz Barke, Maria Meißner, seine geliebte Ulli, hat sicher Filmbegabung, die sich aber hier noch nicht frei entfalten kann. Julie Serda charakterisiert gut die Frau aus dem Volke, eine stolze Dame ist Olga Limburg. Alfred Abels Kunst gibt dem Wucherer Zamokki eine von dem Schema abweichende Prägung. Gute Episoden: Hans Waßmann, Paulig, Margot Walter, Bender, Berisch, Rex, Hedwig Wangel und Harbacher.

Gut die Photographie: Franz Planer, und die Bauten: Jack Rotmil.

Walter Kollo hat einige hübsche Schlager geschrieben, so den Tango: „Wer sich küßt, kuot sich nur beim Tango" und den Foxtrott „In meiner Laube steht ne Bank, mein Schatz".

Beim Applaus am Schluß bedanken sich die Darsteller, Bressart, auf Tournee, läßt ein Telegramm an sein Volk zur Verlesung bringen.

Aus der Produktion.

Die Atelieraufnahmen zu dem Engels-&-Schmidt-Tonfilm „Zu Befehl, Herr Unteroffizier" sind beendet. Regie: Erich Schönfelder. Manuskript: Erich Philippi. Hauptrollen: Ralph A. Roberts, Ida Wüst, Margot Walter, Emmy Sturm, Lotte Werkmeister, Bender, Westermeier, Harry Halm, Paulig.

Mit den Aufnahmen zu dem Allianz-Tonfilm der Emelka „Man braucht kein Geld", wurde unter der Regie von Carl Boese begonnen. Hauptrollen: Kurt Gerron, Heinz Rühmann, Hans Junkermann, Ida Wüst, Hedy Kiesler, Hans Moser. Kamera: Willy Goldberger. Bauten: Julius von Borsody.

Ernst Neubach schrieb mit Hans Wilhelm das Tonfilm-Lustspiel „Zwei himmelblaue Augen". Hauptrollen: Hermann Thimig, Charlotte Ander, Ida Wüst, Falkenstein, Sigi Hofer, Eva Schmidt-Kayser. Regie: Johannes Meyer. Produktion: Schulz & Wuellner.

Engels und Schmidt bereiten einen Film vor: „Die Bombe platzt". Manuskript: Erich Philippi.

Ein seltenes Jubiläum in Hannover

Der Geschäftsführer der Wer-spiele, Hannover, Herr Eduard Warnecke, kann am 21. November den Tag feiern, an dem er 25 Jahre in der Filmbranche in demselben Hause tätig ist. Von Beruf Musiker, war der Jubilar nach seinem Studium Mitglied des Mellini Theaters in Hannover und des Colosseums in Essen. Schon am 21. November 1906 folgte er dem Rufe des damaligen Besitzers des Central-Theaters Hannover, Arthur Mesi, und trat als Musikleiter in obiges Theater ein. Durch seinen unermüdlichen Eifer, sein großes Verständnis für anpassende Film-Illustration und sein hervorragendes musikalisches Können schuf er sich hier einen Namen. Er machte den Aufstieg des Films in allen Phasen mit und mancher stumme Film bekam durch seine meisterhafte Illustration erst den richtigen Wert. Nach Umstellung auf Tonfilm übertrug ihm Herr Blum die Geschäftsleitung der Werspiele, ein neuer Beweis, welcher Wertschätzung sich der Jubilar erfreute.

Dem verdienstvollen Filmpionier die besten Glückwünsche für weitere erfolgreiche Tätigkeit.

Filmstars sehen dich an

Der Filmpresseverband e. V. veranstaltet am Dienstag, den 1. Dezember 1931, in den Räumen des Clou in der Mauerstraße ein Wohltätigkeitsfest zugunsten seiner Unterstützungskasse, dem man den Titel „Filmstars sehen dich an" gegeben hat.

Die bekanntesten Berliner Filmschauspieler haben das Protektorat über diese Veranstaltung übernommen, und eine Reihe bekannter Stars hat sich darüber hinaus bereit erklärt, an dem Festabend an die Besucher Autogramme zu verteilen.

Man wird bei dieser Gelegenheit interessante Abschnitte aus neuen Tonfilmen sehen und hören und außerdem die bekanntesten Tonfilmkomponisten persönlich als Dirigenten begrüßen. Karten zum Preise von RM 1 sind im Vorverkauf im Clou zu haben.

„Viktoria und ihr Husar" in Augsburg.

Die Aafa-Oswald-Tonfilmoperette „Viktoria und ihr Husar" lief soeben in Augsburg an, wo sie gleichgroßen Beifall wie in allen anderen Städten des Reiches gefunden hat. Über den Verlauf der Premiere erhielt die Aafa folgendes Telegramm: „Viktoria und ihr Husar" großer Erfolg, Polizei mußte dauernd absperren. Hausner, Emelka-Theater.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rebatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aroc). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W.68

25. Jahrgang | Berlin, den 21. November 1931 | Nummer 271

Kampf mit falschen Vorzeichen

Kurz bevor die neuen Grundsätze für Eintrittspreispolitik und Programmzusammenstellung tatsächlich in Kraft gesetzt werden sollen, versucht in Berlin ein kleiner Kreis oppositioneller Theaterbesitzer, zunächst mit formalen Gründen die Durchführung des bekannten Beschlusses zu sabotieren, oder, wenn wir uns genauer und vorsichtiger ausdrücken wollen, zu bekämpfen.

Eine „größere Reihe Berliner Lichtspieltheaterbesitzer" versendet durch ihren Anwalt eine Erklärung, in der auseinandergesetzt wird, daß sie sich an die Beschlüsse nicht gebunden halten, weil nur der Vorstand des Berliner Verbandes mit den Verleihern verhandelt habe, und daß es verabsäumt worden sei, eine Abstimmung in der Plenarsitzung herbeizuführen.

Sie behaupten, daß die Beschlüsse sich ruinös auswirken müßten, daß den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht Rechnung getragen sei, daß der soziale Gedanke nicht in Rücksicht gezogen und daß ferner das vornehmste Recht des Theaterbesitzers, seine Programme individuell zu gestalten, beschnitten sei.

Es heißt dann, daß man sich derartige Vorschriften unter keinen Umständen einseitig von irgendwelchen Verbänden vorschreiben lassen könne und daß deshalb die erwähnten Beschlüsse

BEN HUR erscheint jetzt bei Metro in TONFILMFASSUNG
Ramon Novarro und Mae McAvoy

unter keinen Umständen gebilligt und befolgt werden würden.

Man wird jetzt am Montag in der gemeinsamen Kommission der Verleiher und Theaterbesitzer verhandeln und außerdem am Mittwoch Gelegenheit haben, in der Mitgliederversammlung der Berliner Theaterbesitzer über all das zu sprechen, was dieser Opposition, die nach unserer fundierten Information in der Hauptsache aus zwei oder drei Theaterkonzernen besteht, die zum allergrößten Nachspieltheater betreibt, am Herzen liegt.

*

Es ist ein zufälliges Zusammentreffen, daß gleichzeitig der Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Kommerzienrat Scheer, zu den Richtlinien Stellung nimmt und gleichzeitig eine Reihe von Ausstellungen an der vorgesehenen Regelung macht, die nach unserer Auffassung schon bei den Verhandlungen in der Spio und später bei den Besprechungen in der A. d. F. hätten vorgebracht werden können.

Wir gehen vielleicht sogar nicht fehl, daß diese Bedenken, die Herr Scheer hier zum Ausdruck bringt, bei der großen Generalaussprache zur Debatte standen, daß man sich schließlich aber doch auf den heute beschlossenen und verkündeten Modus einigte, weil nämlich selbst wenn hier und da gewisse Erschwerungen des Geschäftsbetriebes vorhanden sein sollten, die Sanierung der Gesamtindustrie nur auf dem jetzt vorgezeichneten Weg erfolgen kann.

Es ist ein altes nicht zu widerlegendes Gesetz, daß gerade Ausnahmen die Regel bestätigen, und es erscheint uns absolut nicht ausgeschlossen, daß da, wo dringende und einwandfrei nachgewiesene Erfordernisse vorliegen, auch ein Ausweg von der vorgesehenen Norm gefunden werden kann.

Dazu aber erscheint es uns nötig, daß zahlen- und aktenmäßige Beweise vorgelegt werden, und daß zumindest da wo man nur über Ansichten diskutiert, die nicht zahlenmäßig belegt sind, zumindest erst einmal der Versuch gemacht werden muß, ob es wirklich nicht auf dem von den Verbänden vorgezeichneten Weg geht.

*

Es hat gar keinen Zweck, die Eintrittspreis-Sanierung und die Frage des Einschlager-Programms jetzt mit irgendwelchen Problemen zu

Kinogestühl, neu und gebraucht? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph!"

verkoppeln, wie sie sich etwa um die Frage der Bühnenschau ranken.

Was Herr Scheer in dem bereits oben zitierten Artikel gesagt hat, nämlich, daß die Bühnenschau eigentlich von Rechts wegen nicht ins Kino gehört, ist hier schon vor Jahr und Tag immer auseinandergesetzt worden.

Aber die Bühnenschau, darüber wird man sich auch in Reichsverbandskreisen klar sein, ist lediglich eine Folge der Zweischlager-Programme und in ihren letzten Auswirkungen eine Überspannung der Idee, daß dieser oder jener Unternehmer mehr bieten müsse als seine benachbarte Konkurrenz.

*

Natürlich ist für zehn oder zwanzig Unternehmungen im Reich die Bühnenschau heute ein unentbehrlicher Programmbestandteil.

Dabei handelt es sich aber um Häuser von ganz besonders großem Fassungsraum, und vor allem um Unternehmungen, die gerade als Großtheater sehr stark unter der Konkurrenz in allernächster Nachbarschaft leiden.

Wenn man an dieses Problem herangeht, so ist nach unserer Auffassung, wenn man die Dinge wirklich einmal radikal und richtig anfassen will, zu untersuchen, ob nicht die ganze prekäre Situation des deutschen Lichtspieltheaterwesens an einer Überfüllung gewisser Plätze mit Lichtspielunternehmen leidet.

Diese Frage wird besonders zu ventilieren sein, wenn man mit der Berliner Opposition verhandelt, die zum großen Teil Unternehmungen betreibt, die in den letzten Jahren in unmittelbarer Nähe von bereits bestehenden Unternehmungen errichtet wurden, und bei deren Inbetriebnahme mit der direkten, benachbarten Konkurrenz schon zu rechnen war.

Wir würden der Kommission, die am Montag zusammentritt, empfehlen, einmal zu untersuchen, wie sich denn die Preispolitik dieser oppositionellen Gruppe von dem Tage an gestaltet hat, wo sie ihre Häuser übernahm.

Und wir empfehlen weiter die Untersuchung darauf auszudehnen, wie weit denn einzelne dieser Protestler in einer nicht allzu fernen Vergangenheit mit ihren allzu niedrigen Eintrittspreisen gekommen sind.

Wir glauben, daß es unter den zwei, drei großen Gruppen, die hier den Kampf gegen die Majorität ihrer Kollegen aufnehmen, noch gar nicht allzu lange her ist, daß man eine Sanierung vornehmen mußte, die damals zu einem großen Teil auf Kosten der Verleiher ging, die die Opfer, welche die Verhältnisse von ihnen forderten, in dem Bewußtsein trugen, daß man aus der Vergangenheit die entsprechenden Lehren ziehen würde.

*

Zu diesen Lehren aus der Vergangenheit gehört auch die Frage der Eintrittspreisregelung und die Frage des Programmumfanges.

Wir müssen immer wieder betonen, daß es nicht richtig ist, daß ein Mangel an Beiprogrammen besteht.

Es ist immer wieder nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß wir bei jeder Premiere ausgezeichnete kleine Bilder vor dem eigentlichen Schlager sehen, und daß bei richtiger Programmgestaltung und vor allem, wenn man den Mut hat, auch für den Kulturfilm, die Wochenschau oder den Einakter ein paar Mark auszugeben, genügend Stoff zu finden ist, der Anziehungskraft genug ausübt, um den schlechten zweiten Schlager zu ersetzen.

Das ist ein Thema, auf das wir in der allernächsten Zeit noch einmal ausführlich zurückkommen wollen, und von dem wir hoffen, daß es durch klare, einleuchtende Beispiele und durch zahlenmäßige Nachweise so belegt werden kann, daß die Diskussion über diesen Punkt ein für allemal geschlossen werden kann

*

Wir werden bis Mittwoch noch Gelegenheit haben, das Problem, um das es hier geht, eingehend zu beleuchten.

Wir hoffen aber, daß schon am Montag Klarheit darüber herrschen wird, daß an dem einmal gefaßten Beschluß nichts zu ändern ist, und daß die Opposition den Weg der Verständigung beschreiten wird, den man ihr allerdings auch nicht übermäßig schwer machen soll.

Oskar Messter spricht im Rundfunk

In der Reihe „10 Minuten Film" wird der Altmeister des deutschen Films Oskar Messter heute, an seinem 65. Geburtstag, nachmittags 5.50 Uhr im Programm der Aktuellen Abteilung von Guido Seeber, dem ältesten deutschen Kameramann, interviewt.

Ufa-Erfolge in Paris

Das entzückende Ufa-Lustspiel „Calais-Dovres" mit Lilian Harvey läuft augenblicklich allein in Paris und der angrenzenden Peripherie in 50 Lichtspieltheatern. — Auch „Die letzte Kompagnie" füllt allabendlich das „Studio des Agriculteurs" bis auf den letzten Platz.

In Dresden tarifloser Zustand

Den Schiedsspruch des Bezirksschlichters für die Löhne im Dresdener Lichtspielgewerbe sah 7½ % Lohnsenkung und Neuregelung einiger Vergünstigungen für die Arbeitnehmer im Manteltarif vor. Der Landesschlichter hat den Tarif abgelehnt. Der jetzige tariflose Zustand erfordert Sonderabmachungen. Neue Verhandlungen am 28. November.

Tat der Verzweiflung

Frau Adele Graf, die Gattin des verstorbenen Direktors der Universal Film Corporation, hat gestern im Wartezimmer des Schultheiß-Patzenhofer - Hauses einen Selbstmordversuch unternommen.

Sie liegt, während diese Zeilen geschrieben werden, hoffnungslos in der Charité.

Der Grund dieser Verzweiflungstat ist in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

In der Tatsache, daß ihr Kinounternehmen, das sie in dem großen Pratergarten der bekannten Brauerei betrieb, sich nicht mehr halten konnte.

Dieses Unternehmen ist schon immer ein Schmerzenskind gewesen. Warum es nicht ging, kann hier nicht untersucht werden.

Zweifellos hat aber, wie man uns aus gut informierten Kreisen sagt, die Lustbarkeitssteuer zu dem endgültigen Niedergang ihr erhebliches Teil beigetragen.

Man hat schon vor Monaten versucht, das Unternehmen noch einmal zu sanieren.

Jetzt, als die Schulden wuchsen, traten noch Schwierigkeiten mit der Vermieterin, der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei, hinzu.

Was uns an diesem Fall neben dem tiefsten Mitgefühl mit der Schwerverletzten besonders interessiert, ist die Tatsache, daß dieser Schuß wieder einmal blitzartig die Situation erhellt, in der sich nicht nur in Berlin, sondern auch anderswo viele Kinounternehmen ohne ihre Schuld befinden.

Es ist — woran wir erinnern möchten — nicht der erste Fall, daß ein Kinobesitzer sich nicht mehr anders zu helfen weiß, als aus dem Leben zu fliehen.

Wir kennen solche Fälle aus der Provinz, wir erinnern an derartige Vorgänge in Wien und meinen, daß dieser Fall weit über die Einzeltragödie hinaus die verantwortlichen Instanzen daran erinnern soll, daß sehr bald in der Steuerfrage etwas getan werden muß.

Man hört schon wieder von den Erwägungen der verschiedensten Stellen, man erinnert sich, daß die übergeordneten Instanzen mit allen Mitteln versuchen, auf die Kommunen einzuwirken.

Aber man war bisher den Städten gegenüber nicht energisch genug. Ließ sich immer wieder verleiten, die finanzielle Gesamtsituation der Kommunen über die zwingenden Erfordernisse der einzelnen Unternehmen zu stellen.

Vielleicht rüttelt dieser Fall, der sich in der Reichshauptstadt ereignete, und der neben anderen ähnlich gelagerten Verzweiflungstaten im Reich steht, nunmehr die verantwortlichen Stellen auf, energischer etwas zu tun, damit nicht dieser bedauerliche Einzelfall wieder am Anfang einer neuen Kette steht

Kurt Mühsams Beisetzung

Gestern mittag fanden sich im Wilmersdorfer Krematorium noch einmal die zahlreichen Freunde Kurt Mühsams ein, um von seinen sterblichen Überresten Abschied zu nehmen.

Es war eine eindrucksvolle, schlichte Feier, bei der Dr. Osborn im Namen der Freunde und Kollegen herzlichen Abschied von dem Verschiedenen nahm.

Das Leben und Schaffen des seltenen Mannes wurde noch einmal lebendig, der den größten Teil seines Lebens für Ideen geschrieben und gestritten.

Man sah viele bekannte Gesichter aus dem Kreis des künstlerischen und literarischen Berlins und bemerkte an der großen Teilnahme unserer Industrie, wie sehr man Mühsam auch im Reich des Films anerkannte und schätzte.

Amerikanisches Allerlei

Von unserem H.-H.-Korrespondenten.

Die Popularität der bisherigen amerikanischen Sportfilme, die eine belehrende Tendenz hatten, veranlaßte Universal Pictures zur Engagierung von Babe Ruth, Amerikas beliebtestem Baseballspieler. Babe Ruth wird für Universal in fünf Baseballfilmen mitwirken, die als Ergänzung zum allgemeinen Programm gedacht sind.

★

M.-G.-M. wird nun endlich dem Beispiel der anderen großen Filmunternehmungen folgen und in Zukunft Filme mit mehreren Stars herstellen. M.-G.-M. produzierte selbst in der letzten Zeit noch sehr häufig Filme, in denen nur ein berühmter Star mitwirkte. Es hat sich aber gezeigt, daß selbst ein Star wie die Garbo in einem Film nicht genügt und durch ein oder mehrere Prominente ergänzt und unterstützt werden muß. Charlie Chaplin dürfte vielleicht der einzige Schauspieler bleiben, der als Einzelstar einem Film zum Erfolg verhelfen kann.

★

Amerikas „It-Girl", das Mädchen mit dem „sex appeal", Clara Bow, wird ab 1. Dezember in der Produktion von Sam E. Rork tätig sein. Für ihren ersten Film, in dem sie für Rork, einen unabhängigen Produzenten, auftritt, soll sie 150 000 Dollar erhalten. Es ist nicht anzunehmen, daß die Bow ihre Zugkraft verloren hat, selbst wenn sie während ihres mehr oder minder freiwilligen Exils von Hollywood ihr Haar von Platinumblond in rot verwandelt hat. Für einen unabhängigen Produzenten kann es unter Umständen eine glückliche Spekulation sein, die Bow zu engagieren. Skandale machen mitunter auch in Amerika interessant und populär. Allerdings nur mitunter — —

Sofortiges Scharfschießen" lauteten die Parolen, die die Chicagoer Polizei gegen die streikenden Filmvorführer herausgab, die verschiedene Theater mit Bomben belegt hatten. Die Parolen wirkten, denn der Streik, der sich durch außerordentliche Gewalttätigkeit seitens der Arbeiter ausgezeichnet hatte, wurde jetzt gebrochen. Die Vorführer akzeptierten 20 % Lohnreduktion. In Theatern unter 400 Sitzen wird nur noch ein Vorführer beschäftigt.

★

In Syracuse, im Staate New York (207 000 Einwohner), wird der Film im örtlichen Wahlkampf benutzt. Der republikanische Mayor, der für seine Wiederwahl kandidiert, führt die Leistungen seiner Verwaltung in den vergangenen Jahren in den örtlichen Kinos im Film vor.

★

Lily Damita beginnt jetzt für Radio Pictures ihren dritten Film, der auf einer deutschen Komödie basiert und den Titel „Chi Chi and her Papas" (Chi Chi und ihre Väter) tragen wird.

★

Der Zeitungskönig Hearst hat nunmehr eine Televisionstation übernommen. Hearst besitzt bereits mehrere Radiostationen.

★

Die zahlreichen RKO.-Theater in New York City benutzen eine neue Reklameform. Sie stellen nämlich in ihren Zeitungsanzeigen einen Mann und eine Frau einander gegenüber, die in humoristischer Rede und Gegenrede die einzelnen Filme, die in den Theatern der Gesellschaft aufgeführt werden, erwähnen und preisen. Eine Propaganda, die an die alten Freunde „Müller und Schulze" in deutschen Blättern erinnert.

★

„Wonder Boy" ist der Name eines der erfolgreichsten Bühnenschlager der Saison. Es handelt sich um eine Satire, in der gewisse Geschäfts- und Publizitätsmethoden in ungemein wirkungsvoller Weise an den Pranger gestellt werden.

★

Die Studios von RKO. und Pathé werden nunmehr miteinander verschmolzen. Eine finanzielle Fusion hat ja bereits vor einem Jahr stattgefunden.

★

Zum erstenmal wird in einem New-Yorker Kino, dem Broadway Theater, ein Versuch mit der geschäftlichen Ausnutzung des Filmfunks (Television) gemacht. Neben dem regulären Film erfolgt dann eine Übertragung, die in akustischer Hinsicht gut ist. Die bildliche Übermittlung steckt noch in den Kinderschuhen.

„Ein Auto und kein Geld."

Die Musik der Schlager „Zu jedem kommt einmal das Glück", Lied und engl. Waltz, „Bi-Be-Le-Bo!" Foxtrott und „Ein Auto und kein Geld" aus dem Film „Ein Auto und kein Geld" schrieb Bernhard Grün. Texte Charles Amberg. Der Film, der bereits mit großem Erfolge im Reiche angelaufen ist, erlebt demnächst seine Berliner Aufführung.

„Nie wieder Liebe" in Kopenhagen.

Die Premiere des Ufa-Tonfilms „Nie wieder Liebe" gestaltete sich in den beiden Premieren-Theatern „Alexandra" und „Triangel" in Kopenhagen vor übervollen Häusern zu einem starken Erfolg. Die Kritiken sprechen sich äußerst lobend aus.

DASSEL

Nach der erfolgreichen ersten Staffel der Metro Goldwyn-Mayer mit den Spitzenfilmen „TRADER HORN" und „MENSCHEN HINTER GITTERN" kündigen wir heute die sieben neuen Filme der Saison 1931/32 an:

„BEN HUR" in Tonfassung und dazu 6 FILME, getragen von den besten Stars, die Theaterbesitzer und Publikum sich wünschen können:

Greta Garbo, Buster Keaton, Ramon Navarro, Joan Crawford, Wallace Beery und dem Komiker-Duett Laurel und Hardy, die unter dem Namen Dick und Dof deutschsprechend Deutschland schon erobert haben.

Am DONNERSTAG, den 26. und FREITAG, den 27. NOVEMBER, ab 10 Uhr, zeigen wir in

ÖFFENTLICHEN VORFÜHRUNGEN

IM

GLORIA-PALAST

AN DER KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE (BERLIN)

die Filme unserer neuen Staffel, die Sie noch nicht kennen.

Einladungen gehen den Herren Theaterbesitzern durch die Vertriebsstellen zu. Die Herren Theaterbesitzer, die keine Karten erhalten haben, bekommen auch gegen Ausweis Eintrittskarten im Theater.

Titel- und Programmänderungen vorbehalten!

...und...

DASSEL

BEN HUR

mit RAMON NOVARRO / Regie FRED NIBLO

Ein METRO-GOLDWYN MAYER FILM in

TONFASSUNG

Metro Goldwyn Mayer

Sie wollen nicht mit Lunatscharsky diskutieren

Wie uns unsere Wiener Korrespondentin meldet, sollte am Sonntag, dem 22. November, im Sascha-Palast eine Vorführung des Films „Der Weg ins Leben" stattfinden, der mit einer Diskussion über Probleme der Jugendfürsorge verbunden werden sollte.

Das veranstaltende Theater hatte eine lange Liste von Persönlichkeiten aus allen Lagern bekanntgegeben, die das Wort ergreifen wollten und darunter u. a. den Minister a. D. Rektor Iwaitzew und den bekannten Wiener Professor Pflieger genannt.

Die beiden Herren veröffentlichen aber heute in der „Abendpost" eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß sie ihre Zusage, in der Diskussion zu sprechen, nunmehr in aller Form zurückziehen, da sie erfahren bekannt ist, daß sie mit dem russischen Volksbeauftragten Lunacharsky diskutieren sollen.

Diese Tatsache erklärt der Minister Innitzer, sei ihm verschwiegen worden, außerdem aber sei die Art, wie die kommunistische Seite die Vorführung ankündige, für Professor Pflieger und ihn absolut undiskutabel. Er müsse es für sich und seinen Freund Pflieger ablehnen, als Reklame für die Veranstaltung einer Partei zu dienen, mit der ihn nichts verbinde, mit der er vielmehr gerade in dem hier behandelten Punkt in schärfstem Gegensatz stehe.

Pathé-Aktien steigen

Die Pariser Börse brachte in den letzten Tagen, wie uns unser Pariser Korrespondent mitteilt, ein starkes Ansteigen der Pathé-Aktien.

Man bringt diese erhebliche Kursverbesserung mit dem glücklichen Ausgang des Prozesses zwischen Pathé-Cinema und der Rohfilmfabrik Pathé-Kodak-Eastman in Zusammenhang.

Man spricht von einem günstigen Vergleich, der Pathé-Cinéma eine Summe von dreißig Millionen Frank bringt.

Gleichzeitig erfährt man, daß die Pax-Film, die den Verleih der sowjetrussischen Filme für Frankreich besorgt, einen Prozeß gegen die russischen Delegierten in Paris gewonnen hat. Der Pax-Film wurde eine Entschädigung von über eine Million Frank zugesprochen.

„Der Kongreß tanzt" in den Ufa-Kammerlichtspielen.

„Der Kongreß tanzt" läuft jetzt außer im Ufa-Palast am Zoo auch in den Ufa-Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz.

„Liebeskommando"-Erfolg in Prag.

„Gestrige Premiere „Liebeskommando" Riesenerfolg" — meldet Prag und bestätigt damit die dortige Uraufführung des Superfilms „Liebeskommando".

Metro-Goldwyn-Mayer bringt 7 neue Filme

Nach dem großen Erfolg, den Metro-Goldwyn-Mayer mit ihrer ersten Staffel mit Filmen wie „Trader Horn" und „Menschen hinter Gittern" gefunden hat, kündigt M.-G.-M. jetzt ihre zweite Staffel, 7 Filme, an.

Am Donnerstag, den 26. und Freitag, dem 27. November, zeigt M.-G.-M. „Der Sänger von Sevilla", „Hinter Schloß und Riegel", „Das Geheimnis der sechs Masken", „Irrwege des Lebens" und „Casanova wider Willen".

„Ben Hur" ist jedem Theaterbesitzer bekannt. „Yvonne" hat die deutsche Uraufführung bereits gehabt, weshalb diese beiden Filme nicht vorgeführt werden.

„Ben Hur" mit Ramon Novarro in der Hauptrolle hat in stummer Fassung das Publikum der ganzen Welt zu immitiger Begeisterung hingerissen. In der Tonfassung sind die grandiosen Szenen des Wagenrennens der Seeschlacht, die Begeisterungsschreie der Menge, das Zerreißen der Schiffsplanken, der Kampf der um ihr Leben ringenden Galeerensträflinge auch zu hören. „Ben Hur" ist auf dem Wege, einen neuen Siegeszug anzutreten.

Greta Garbo in „Yvonne". Vor kurzem fand die Premiere dieses Films im Berliner Gloria-Palast statt. Das sagt den deutschen Theaterbesitzern eigentlich schon genug. In der Tatspresse wird Greta Garbos Leistung in diesem Film als ihre größte schauspielerische Leistung im Film überhaupt gerühmt.

Ramon Novarro in „Der Sänger von Sevilla". Dieser Film, der bereits in der ersten Staffel angekündigt war, erscheint jetzt.

Ramon Novarro, der größte Liebhaber des Films und einer seiner besten Sänger, führte diesen Film in allen Ländern, die ihn bisher zeigten, zum Erfolg. Spanien wird hier keine Ausnahme sein.

Das Publikum wird, nachdem es „Ben Hur" wieder gesehen hat, den neuesten Novarro-Film unbedingt sehen wollen.

Dick und Doff in „Hinter Schloß und Riegel", eine Hal Roach-Komödie. Dick und Doff, das wunderbare Komikerduett, in satirischen ersten abendfüllenden deutschen Tonfilm. „Es ist zu hoffen, daß man von Laurel und Hardy bald mehr zu sehen bekommt. Sie werden in Deutschland bald sehr beliebt sein", schrieb die Presse über den ersten deutschsprachigen Film der beiden. Keiner wird die beiden Urkomischen in „Hinter Schloß und Riegel" sehen, ohne Tränen zu lachen.

„Das Geheimnis der sechs Masken" mit Wallace Beery, Lewis Stone, Marjorie Rambeau in den selten zugkräftiger Titel für einen selten zugkräftigen Kriminalfilm. Im Mittelpunkt der Handlung steht Wallace Beery, einer der größten Charakterdarsteller Amerikas und darüber hinaus beim deutschen Publikum von einmütiger Beliebtheit. Ein Kriminalfilm voll atemraubender Spannung.

„Irrwege des Lebens." Regie: Harry Beaumont. Mit Joan Crawford. Lester Vail. Anch dieser Film war bereits in der ersten Staffel angekündigt. Ein Film der Jugend von heute, die gerwungen wird, nach sondern verbrachter Kindheit den Kampf ums Leben aufzunehmen. Die deutsche Bearbeitung ist außerordentlich gut gelungen, und Joan Crawford ist nicht nur eine der schönsten Schauspielerinnen der Welt, sondern auch eine der begabtesten.

Buster Keaton spricht Deutsch in „Casanova wider Willen". Buster Keaton hat Deutsch gelernt; „Casanova wider Willen" ist sein erster deutscher Film.

Dieser Film gibt uns einen neuen Buster Keaton: Buster auf den Spuren Casanovas. Buster als Lehring der Liebe — und so sicher, wie Buster nie lacht, so sicher lacht alles über ihn.

Die deutsche Besetzung mit Paul Morgan, Egon von Jordan, Marion Lessing, Carla G., Françoise Rosay läßt ihren Star nicht im Stich.

Aus der Produktion

Als endgültiger Titel des nächsten Tobis-Universal-Tonfilms wurde jetzt „Ein steinreicher Mann" festgesetzt. Manuskript: Eugen Szatmary und Ernst Wolff. Regie: Stefan Szekely. Die Aufnahmen haben am 17. November in den Jofa-Ateliers begonnen. Außer Kurt Bois und Dolly Haas sind noch Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Lieselotte Schaa, Margarete Kupfer,

Oesterreichisches Export - Kontingent für Kurztonfilme

Laut Erlaß des Bundesministeriums für Handel und Verkehr wird in Zukunft dem Filmbüro auch für Kurztonstummfilme eine besondere Quote von Vormerkscheinen nach Verkauf solcher Filme ins Ausland zugeteilt, wobei die Herstellungskosten die Grundlage für die Zahl der zuzuweisenden Vormerkscheine bilden werden.

Doppeljubiläen.

Die Lichtspieltheaterfirma Annaburg (Inhaber Paul) da die „Lichtspiele Annaburg" leiten, beging dieser Tage ihr Doppeljubiläum festlich. Das Jubiläumstheater hat nunmehr Tonfilmapparatur eingebaut und eröffnet heute seine Tonfilmsaison.

Sonntag, den 22. November feiert der bekannte mitteldeutsche Filmpionier Herr Gustav Anker, Gerindswalde-Pirna, seine zwanzigjährige Zugehörigkeit zur Filmbranche und ein gleichlanges Jubiläum seiner „Anker-Lichtspiele".

Wir gratulieren dem Jubilaren.

Kinoton statt Tobis.

Kinoton teilt mit: Die Direktion des 1000-Platz-Theaters „Palladium", Berlin, Bärwaldstraße, hat sich entschlossen, die in diesem Theater eingebaute Tobis-Anlage durch die neueste Kinoton-Lichton-Apparatur, Typ 40, ersetzen zu lassen. Die Premiere findet am 3. Dezember mit „Der Kongreß tanzt" statt.

Micky-Mans und der große Unbekannte.

Vor dem Amtsstellenkammergericht des Amtsgerichtsrats Tuchler am Arbeitsgericht kam ein interessanter Prozeß zum Austrag. Bei der Exzentric-Film war ein gewisser Weeis als Chefzeichner angestellt. Er wurde fristlos entlassen. Die Exzentric-Film sollte 12 Zeichentrick-Filme herstellen, und zwar Konkurrenzfilme zu den Micky-Maus-Filmen. Pro Film sollten 15000 Mark bezahlt werden. Das Arbeitsverhältnis schlug sich, weil plötzlich eine andere Firma die gleichen Filme zum Preise von nur 10000 Mark pro Film anbot. Exzentric-Film nahm an, daß Weeis hinter diesem Angebot stecke und entließ ihn fristlos. Die Beweisaufnahme ergab keinen bestimmten Anhalt für die Behauptungen der Exzentric. Es war „der große Unbekannte" der das billigere Angebot machte. Exzentric-Film wurde zur Zahlung von 1275 Mark an den Kläger verurteilt.

Gretl Theimer in Zürich.

Gretl Theimer weilte anläßlich der Aufführung des Films „Viktoria und ihr Husar" im Capitol-Theater in Zürich. Viele Tausende von Menschen hatten sie vom Bahnhof ab, und der Empfang dort sowie im Theater war ein voller und großer Erfolg.

Gottschalk-Tonfilm-Produktion

hat ein Manuskript „Tannenberg" erworben.

Tonfilm-Technik

Nr. 21 — Beilage zum „Kinematograph" — 21. November 1931

Die hundertste Sitzung der D. K. G.

Ein günstiger Zufall ermöglichte es der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft, zu ihrer 100. Sitzung ihren Mitgliedern und einer großen Anzahl von Gästen eine erfreuliche Überraschung zu bereiten. Denn der Erfolg, der dem neuen Tonfilm-Koffer-Gerät beschert war, das aus der Zusammenarbeit der Firma Zeiss-Ikon einerseits und der Klangfilm G. m. b. H. anderseits hervorgegangen ist, ging weit über das hinaus, was man von einem neuen Gerät an dem Tage erwarten darf, an dem es sich zum erstenmal der Öffentlichkeit zeigt. — Zunächst entwickelte Direktor Dr. Joachim von Zeiss-Ikon, auf welchen Wegen aus dem bescheidenen Kofferkino, wie es sich vor einem halben Dutzend Jahren nur zaghaft hervorwagte, ohne aber zunächst allzuviel Aufmerksamkeit zu erwecken, nunmehr ein leichttransportabler Projektor geworden ist, dessen Lichtstärke für mittlere Säle durchaus ausreicht. Dabei erfüllt er die Bedingungen, die von seiten der Feuerpolizei für die Type C gestellt sind, d. h. der Film kann beliebig lange im Fenster stehen, ohne daß er entflammt. Verwendet wird eine Glühlampe von 250 Watt Verbrauch. Diese sitzt außerhalb des Koffers, so daß nur die durch den Kondensor gehende nutzbare Strahlung in den Koffer gelangen kann, das Lampenhaus selbst aber an allen übrigen Stellen seine Wärme frei außerhalb des Koffers abgeben muß. Lampenhaus, Kondensor und mit Wasser gefüllte Kühlküvette bilden ein Ganzes, das als solches an die Kofferdecke angesetzt wird. Es ist nicht möglich, die Küvette vom Kondensor ohne größeren Eingriff zu trennen. Ist die Küvette nicht mit Wasser gefüllt, so wird die Lichtdurchtrittsöffnung durch einen Schwimmer geschlossen, es kann also nur mit ordnungsgemäß gefüllter Küvette projiziert werden. Da das Licht von oben einfällt, muß der Strahlengang durch einen Spiegel vor dem Bildfenster im rechten Winkel geknickt werden. Hinter der Glühlampe ist ein Hohlspiegel angebracht, der die Glühfäden in ihre eigene Ebene und in die Zwischenräume zwischen den Faden abbildet; vor der Lampe sitzt ein Drei-Linsen-Kondensor mit asphärischen Flächen, der objektseitig eine sehr große Apertur aufweist und so die überraschend hohe Lichtausbeute zustande kommen läßt. Zwischen den beiden 400-m-Filmtrommeln, die unterhalb des Schaltwerkes und Bildfensters liegen, ist der Tonfilmansatz angebracht, der als Ganzes entfernt werden kann. Unterhalb des Ansatzes liegt der Motor. Lautsprecher und Verstärkeranlage wird in zwei weiteren Koffern untergebracht, so daß das Ganze ein Drei-Koffer-Gerät darstellt. Die Teilgewichte von 28 bzw. 19 und 32 Kilo gestatten bequemes Aufstellen und Versenden des Gerätes. Es kann an die gebräuchlichen Netzspannungen angeschlossen werden. Bei der inneren Einrichtung ist darauf Wert gelegt, daß Fehlschaltungen beim Anschluß unmöglich sind und daß beim Versenden die Verstärkerröhren und ähn-

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Gbs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

lich empfindliche Teile bedingungslos sicher sind. Direktor Dr. Ackemann von der Klangfilm G. m. b. H. erläuterte noch den Tonteil des Gerätes eingehender und ging dann auf die Verwendungsmöglichkeiten des Tonfilmkoffers über. Als zur Type C gehörig ist er hinsichtlich seiner Aufstellung nahezu frei von feuerpolizeilichen Beschränkungen. Damit ist ihm ein sehr weites Arbeitsfeld eröffnet. Die Verbindung von Ton und Bild hat die Eindringlichkeit des Films als Werbemittel außerordentlich gesteigert. Mag es sich nun um den von Musik und Sprache begleiteten mehr oder weniger grotesken Trickwerbefilm oder um einen mit den erforderlichen textlichen Erläuterungen versehenen technischen Werbefilm handeln. Von beiden Gattungen wurden zum Schluß mehrere von der Ufa zur Verfügung gestellte Filme gezeigt, die auch hinsichtlich der Klangreinheit und Klangstärke das neue Gerät als durchaus auf der Höhe stehend erwiesen.

Es war nicht zuviel gesagt, wenn im Schlußwort Prof. Dr. E. Lehmann fest stellte, daß mit diesem Gerät der K technik neue und offenbar äußerst aussichtsreiche Gebiete eröffnet seien und der Industrie ein sehr willkommenes Mittel zur Verfügung gestellt sei, um breite Kreise von ihrer Arbeit und Leistungsfähigkeit zu überzeugen; gleichzeitig aber eröffne sich damit der K technik ein weiteres und sicher recht aussichtsreiches Arbeitsgebiet. Fc

Ein Werkfilm

Ein Gang durch das Dralowid-Werk betitelt sich ein Werkfilm, den die T. T. A., München, in der ersten Abendveranstaltung des Winter-Programms am 10. November in der Schauburg zur Vorführung brachte. Drahtlose Konstant-Widerstände entstehen durch Auftragung von Widerstandsmasse auf keramische Rohrchen, die einzelnen Arbeitsgänge bis zur genauen Prüfung jedes einzelnen Stückes werden in anschaulicher Weise vor Augen geführt. Der Film zeigt ferner die Herstellung der drahtgewickelten Pantohm-Widerstände, die für größere Belastungen zur Verwendung gelangen.

Anschließend demonstrierten die Herren Richter und Hoppe die neu auf die Mecbau-Maschinen aufgebauten Klangfilm-Lichtton-Zusätze Das Lichtton-Gerät ist direkt auf die Spiegeltrommel aufgesetzt und besteht aus der Filmführung, deren Transportrolle mit dem Triebwerk des Projektors unter Zwischenschaltung eines Schwungmassen-Ausgleichs organisch gekuppelt ist und dem Tonfenster mit Photozelle, auf welche der Tonstreifen des Films mittels der Tonlampe und dem optischen System projiziert wird. Zu jeder Maschine ist ein besonderer dreistufiger Photozellen-Verstärker vorhanden. Eine Vorführung eines Ufa-Kabarett-Films brachte eine einwandfreie Tonqualität des hier dauernd gleichmäßig laufenden Filmbandes.

Lieben-Prozeß noch nicht entschieden

Der Prozeß um das Lieben-Patent, den Lorenz gegen Klangfilm, Siemens und Telefunken führt, und der seinerzeit vom Reichsgericht an das Kammergericht zurückverwiesen wurde, ist jetzt erneut verhandelt worden. Das Gericht stellte beiden Parteien zur weiteren Beweiserhebung neue Erklärungsfristen von vier Wochen, woraufhin das Kammergericht weitere Entscheidungen treffen wird.

Mitteilungen der TTA., München

Dienstag, den 24. November, nachts 11 Uhr im Filmpalast, Blumenstraße: Demonstrationsvortrag von Herrn Ing. Nottmeyer über Tonfilmsteuerung.

Donnerstag, den 26. November, vormittags 10 Uhr, in den Kammerlichtspielen, Kaufingerstraße: Vorführung von Tonfilmen der neuen Paramount-Produktion.

Montag, den 30. November, vormittags ½10 Uhr, im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: Tonfilm-Kursus, Lektion 6. Nadelton, Tonsteuerung.

Zutritt nur mit Mitglieds-Ausweis.

Die nächste Ausgabe des „Kinematograph" erscheint am Dienstag

LYTAX-
Vierplatten-
Abhörtisch

mit Feinsynchronisierungsvorrichtung
Markierungsvorrichtung
Sichtgerät (Kinoskop) / Abhörgerät
Motorantrieb (regulierbar)
für Vorwärts- und Rückwärtsgang

LYTAX-WERKE
G. M. B. H. FREIBURG i. Br.

Kleine Anzeigen

KINO-APPARATE
und alles Zubehör

Komplette Einrichtungen

GRASS & WORFF
Inhaber: Walter Vollmann
KINO - PROJEKTION
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Elektro-Mechaniker,
14 Jahre Vorführer, 2 Jahre L.- u. N.-Ton, z. Zt. in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten unter **B. 1997** Scherlhaus, Berlin SW, Zimmerstr. 35-41.

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW29,
Gneisenaustraße 103

Vorführer Radiotechniker mit Führerschein 1 und 3b sucht Anfangsstellung. Offert. an: **Opta. 196** Scherlfiliale Potsdam Nauener Straße 35

Die Entwicklung des Mikrophons

Bis zur Vervollkommnung der Tonaufnahme beim deutschen Tonfilm mußte ein langer Weg gegangen werden. Während zu Anfang des Tonfilms die Tonaufnahme absolut beschränkt war, hohe Stimmen schrill, tiefe Töne brummend und unnatürlich herauskamen, das „s" überhaupt nicht erscheinen, ist heute die Technik so gut wie vollkommen. Heute gibt es einen Ton und keine Tonart, die nicht zufriedenstellend aufgenommen werden könnte. Dies ist in allererster Linie auf die Vervollkommnung der Mikrophone zurückzuführen. Und trotzdem ist gerade hier die Technik in letzter Zeit noch einen Schritt weitergegangen. In den Tonfilm-Ateliers wird bei vielen Aufnahmen ein neues Mikrophon, das „Bomben-Mikrophon", verwendet, das „sphärisch" arbeitet. Während bei den bisher im Gebrauch befindlichen Mikrophonen nur der Ton aufgefangen wurde, der direkt in das Mikrophon kam, und alle Töne verzerrt wiedergegeben wurden, die nicht direkt zur Aufnahme gelangten — zum Beispiel, wenn der Sprechende hinter dem Mikrophon vorbeiging und der Ton von einer Mauer oder einem Möbelstück reflektiert wurde —, wird durch das neue „Bomben-Mikrophon" diese Tonverzerrung ausgeschaltet. Der unerwünschte Resonanzfaktor wird durch die neue Erfindung auf einen Bruchteil herabgedrückt. Die Tonwiedergabe von Aufnahmen mit der neuen Apparatur ist ausgezeichnet, die letzte Schranke zu einer absolut naturgetreuen Tonwiedergabe ist beseitigt. Hinzu kommen die Einfachheit in der Bedienung und die bessere Handlichkeit durch Verkleinerung des Umfanges, mit der eine erhebliche Verringerung des Gewichts und Unauffälligkeit des Einbaus verbunden ist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil: A. Pisniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 24. November 1931 | Nummer 272/273

Es geht ums Beiprogramm

Die Zuschriften zur Beiprogrammfrage, die uns aus allen Teilen Deutschlands erreichen, wachsen von Tag zu Tag.

Es ist außerordentlich wertvolles Material, weil sich darunter zum Teil Darlegungen von absolut seriösen und klugen Theaterleitern finden, die die Situation richtig erkennen und klar umreißen.

Es muß zunächst einmal klargestellt werden, daß es bei der heutigen Diskussion nicht etwa nur um den Kulturfilm, den gezeichneten Trickfilm und die Einakter-Humoreske geht, sondern daß sich nach der Meinung vieler Kinobesitzer das Bedürfnis nach dem guten alten Zweiakter geltend macht.

Es verlohnt sich, zunächst einmal die Argumentierung dieser Herren zu hören, die in der Hauptsache ihre Unternehmungen im Westen und Süden des Reiches haben.

Sie behaupten, daß in ihren Gegenden ein Programm von rund zwei Stunden Dauer nicht genüge, sondern daß ihre Besucher seit Jahren an Darbietungen von wenigstens zweieinhalb bis drei Stunden Dauer gewöhnt seien.

Ein Teil der Diskussionsschreiber geht sogar so weit, eine Verkürzung der Programme auf zwei Stunden einfach als undiskutabel zu bezeichnen.

All diese Männer der Praxis sind sich darin einig, daß das Zweischlager-System, wie es augenblicklich in Schwung ist, bekämpfenswert und als

HANS ALBERS und MARTHA EGGERTH
in dem Eichberg-Film „DER DRAUFGANGER" (Verleih: Süd-Film)

betrübliche Erscheinung zu werten ist.

Aber, so fahren sie fort, da uns der Zweiakter fehlt, der Ersatz für die alten BB-Humoresken oder für den Wildwestfilm, müssen wir notgedrungen zum zweiten Schlager greifen, weil ein einziger Tonfilm, und sei es selbst die beste Spitzenleistung, mit Kulturfilm und Wochenschau nicht ausreicht.

Man setzt uns vor allen Dingen auseinander, daß diese Beschaffung des Ergänzungsprogramms keine Preisfrage sei, sondern daß man auch ohne weiteres einsähe, daß für diese Zweiakter eine entsprechende Bezahlung geleistet werden müsse.

Wir halten uns für verpflichtet, diese Auffassung hier wiederzugeben und zur Diskussion zu stellen, allerdings mit dem Hinzufügen, daß die Frage mit der Bezahlung dieser Filme anscheinend doch nicht so leicht zu lösen ist, wie es in den zehn oder zwanzig Briefen zu diesem Thema an uns angenommen wird.

Wir verweisen auf die Diskussion, die im alten Zentralverband der Filmverleiher über dieses Thema jahrelang gepflogen worden ist, und wir können auch nicht verschweigen, daß ein ganzer Teil der einschlägigen Verleiher nach wie vor behaupte., nicht nur für die Ergänzungsprogramme, sondern auch für die Wochenschauen im allgemeinen keine genügenden Preise durchsetzen zu können.

Vielleicht sind diese Zweiakter, so plausibel ihre Wiedereinführung an sich zu sein scheint, doch nicht der einzige Ausweg.

Wir können uns denken, daß man die Wochenschau vielleicht um hundert oder hundertfünfzig Meter verlängert, daß der Kulturfilm um zwanzig oder fünfzig Meter ausgedehnter wird und daß dann die noch übrigbleibende Differenz zwischen den gewünschten Zweieinhalb-Stunden-Programmen und den gebotenen Zwei-Stunden-Vorführungen irgendwie geteilt oder ausgeglichen wird.

Vielfach kann, wie wir schon einmal hier an dieser Stelle andeuteten, das Schallplattenkonzert an die Stelle der früher üblichen Ouverture treten.

Man kann dabei Gesangsschlager bieten und eine ausgezeichnete Vorreklame machen.

Es ist die Möglichkeit, zur Schallplattenmusik Diapositive zu zeigen, wie das Hanns Brodnitz im Capitol vor „Alexanderplatz" tat.

Kinotechnisches Gerät? – „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

Das Riesengeschäft!

IM

SONDER-
VERLEIH

FRIEDEL SCHUSTER / MICHAEL BOHNEN / IWAN PETROWITSCH / ERNST VEREBES
GRETL THEIMER / ELSE ELSTER / WILLI STETTNER / JULIUS FALKENSTEIN

TELEGRAMM
„Viktoria und Ihr Husar" gewaltiger Erfolg. Publikum u. Presse begeistert — Glückwünsche zu diesem Kassenreißer.
Miramar Lichtspiele Königsberg

ÜBERALL

TELEGRAMM
Film „Viktoria und ihr Husar" großer Erfolg. Polizei mußte dauernd absperren.
Hausner Emelka-Theater Augsburg

TELEGRAMM
Seit Bestehen unseres Theaters der größte Erfolg „Viktoria und ihr Husar"
Capitol-Tonfilmtheater Wittenberg

2. UND 3. WOCHE PROLONGIERT!

Terminieren Sie rechtzeitig!

Man muß sich nur ein wenig den Kopf zerbrechen und wird, wenn man nicht zahlen will, schon auf irgendeinen Ausweg kommen.

Nachdrücklich aber müssen wir bemerken, daß die Frage der Zweistunden-Programme uns nie allein vom Gesichtspunkt der rationellen Filmausnutzung aus bewegt hat, sondern auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß eben bei zwei Stunden Spielzeit entweder später angefangen werden kann, oder aber, daß man eine Vorstellung mehr herausholt.

In beiden Fällen sind erhebliche Ersparnisse zu machen.

Es ist nicht zu verkennen, daß sich das Publikum an die verkürzte Vorführungsdauer gewöhnt, wenn sie eben allgemein durchgeführt wird und wenn es keine Außenseiter mehr gibt.

Es ist gewiß richtig, wenn man darauf verweist, daß die Reform nicht nur beim verkürzten Programm anfangen könne und daß zum Beispiel die Vorzugskarten, die den Theaterbesuch zu halben Eintrittspreisen möglich machen, die allzu große Bühnenschau und hundert andere Dinge genau so wichtig sind.

Aber man will jetzt bei den Eintrittspreisen und bei der Programmreform anfangen. Vielleicht sollte man einmal in diesen beiden Punkten für Ordnung sorgen und dann langsam aber sicher weitere Schäden abstellen.

Aller Anfang ist schwer, und es ist nicht mehr als recht, daß man von den theoretischen Erörterungen zur positiven Arbeit übergeht.

Es wäre bedauerlich und brächte uns wieder um Monate zurück, wenn im letzten Augenblick die Aktion der Spitzenorganisation doch irgendwie aufgehalten und gehindert werden würde.

Wir haben es immer beim Film erlebt, daß wir dann wirklich zu durchgreifenden Reformen kamen, wenn man einmal entschlossen und mit aller Energie einen Anfang machte.

Der Mittwoch wird zunächst für Berlin zeigen, was die Praxis der nächsten Wochen bringen wird.

„Der Draufgänger" im Ufa-Palast am Zoo

Am Donnerstag, dem 26. November, findet im Ufa-Palast am Zoo die Premiere des Richard-Eichberg-Films „Der Draufgänger" mit Hans Albers in der Hauptrolle statt.

Lia de Putti schwer erkrankt

Ein Kabel berichtet: Lia de Putti ist schwer erkrankt. Sie hatte einen Hühnerknochen verschluckt, der aus dem Halse entfernt werden mußte, was ohne besondere Schwierigkeiten gelungen war. In der Folge stellte sich aber eine Blutvergiftung ein, die eine neue Operation nötig machte. Das Befinden Lia de Puttis ist kritisch.

M.-G.-M.-Interessentenvorführungen im Mozartsaal

Durch Abänderung der ersten Ankündigung, wonach die M.-G.-M.-Interessentenvorführungen im Gloria-Palast stattfinden sollten, bittet uns die M.-G.-M., besonders die Herren Theaterbesitzer aus dem Reich darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorführungen aus Gründen anderweitiger Disposition über den Gloria-Palast

im Mozartsaal
(am Nollendorfplatz)

stattfinden, und zwar am Donnerstag, dem 26., und Freitag, dem 27. cr., ab 10 Uhr.

Ungültige Betriebsratswahl

Das Arbeitsgericht Berlin hat gestern nach mehrstündiger Verhandlung unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Heuer dem von Dr. Friedmann vertretenen Antrage der „Tonfilm-Studio Carl Froelich & Co." auf Kassation der in ihrem Atelierbetriebe Tempelhof vollzogenen Betriebsratswahl stattgegeben und auf Grund zahlreicher in der Verhandlung erwiesener schwerwiegender Verstöße gegen die Vorschriften über das Wahlverfahren diese Wahl für ungültig erklärt.

Kampf ums österreichische Kontingent

Die Aufregung über die neuen Bestimmungen über die Einfuhr ausländischer Filme nach Österreich wächst von Tag zu Tag.

Die österreichische Filmindustrie ist sozusagen in zwei Lager geteilt. Auf der einen Seite stehen die Verleiher und die größeren Theater, auf der anderen die Kreise um die Sascha, die Verbände der kleinen und der mittleren Kinos und die Arbeitnehmer.

Während am 17. in einer Sitzung des Industriellenbundes die gänzliche Aufhebung des Kontingents als das zweckmäßigste Mittel gefordert und anerkannt wurde, tagt am 24. eine Sitzung der Gegenpartei, die wahrscheinlich nach Erschwerung der Einfuhr rufen wird.

Interessant ist, daß in der Versammlung am 17. der Vizepräsident des Bundes der Filmindustriellen bekanntgab, daß er im Sommer offizielle Verhandlungen mit der deutschen Filmindustrie geführt habe, wonach gegenseitig freie Einfuhr zugesichert werden sollte.

Man wäre auch in dieser Frage an sich absolut einig gewesen, nur habe das zuständige Ministerium den Bestätigungsbrief nicht zur Absendung gebracht.

Von Robert Müller stammt auch der Vorschlag, die Frage der Filmkontingentierung in Österreich auf sechs Monate zurückzustellen.

Die Verleiher haben sich ausgerechnet, daß durch die neue Regelung bei einer Mindesteinfuhr von hundert deutschen Filmen im Jahr, die Österreicher unbedingt zur Durchführung des Kinobetriebes braucht, eine Belastung von 300 000 Schilling einträte.

Die höchste Einfuhr wird mit hundertundzwanzig Filmen angenommen, was also eine Einnahme von 360 000 Schilling pro Jahr durch die Kontingentgesetze zur Folge haben würde.

Benutzt man tatsächlich den gesamten Eingang zur Subvention von Filmen und gibt man zu einem Film die Summe von 60 000 Schilling zu, so würde das im Höchstfalle die Herstellung von sechs Filmen ermöglichen, also eine Produktion auf den Markt bringen, die im Verhältnis zum österreichischen Bedarf absolut bedeutungslos ist.

Es scheint aber, daß trotz dieser Subvention diese Filme nicht lebensfähig sein würden, weil aller Wahrscheinlichkeit nach die Einfuhr dieser Filme nach Deutschland wieder so kompliziert und schwierig sein würde, daß mit dem deutschen Markt kaum gerechnet werden kann.

Wie denn diese subventionierten Filme überhaupt amortisiert werden sollen, bleibt das Geheimnis des kleinen Kreises, der die Regierung anscheinend zu diesem Gesetz veranlaßt hat.

Lediglich der Vollständigkeit halber sei auch das Projekt erwähnt, diejenigen ausländischen Produktionsfirmen, die in Wien eigene Niederlassungen haben, dazu zu verpflichten, in Wien Filme zu produzieren oder in Auftrag zu geben.

Selbstverständlich sollen diese österreichischen Filme dann als eine Art Kompensation gelten.

Ob dieser Weg irgendwie zweckmäßig ist oder ob er überhaupt gangbar erscheint, wird in führenden Wiener Filmkreisen für ausgeschlossen gehalten.

Man sagt hier nicht mit Unrecht, daß es sich Auslandsproduzenten sehr wohl überlegen werden, ob sie das Produktionsrisiko, das in Wien nun einmal vorhanden ist, in Kauf nehmen, nur um ein paar Filme in Österreich unterzubringen.

„Bomben auf Monte Carlo" in Stockholm.

Die Premiere von „Bomben auf Monte Carlo" gestaltete sich bei übervollen Häusern in dem Stockholmer Premieren-Kino „Die rote Mühle" zu einem ausgezeichneten Erfolg. Die ersten Kritiken loben vor allem Regie, Ausstattung und die unerhörte schauspielerische Leistung von Hans Albers.

Messter spricht im Rundfunk

Die Funkstunde Berlin hat am Sonnabend anerkennenswerterweise ihre „Zehn Minuten Film" für ein Gespräch zwischen Guido Seeber und Oskar Messter zur Verfügung gestellt, das für weite Kreise des Publikums interessante Tatsachen aus der Urzeit des deutschen Films brachte.

Wie man erfährt, führte die Unterhaltung zwischen den beiden deutschen Filmpionieren zu einem kleinen Zwischenfall, weil nämlich Herr Skladanowsky sozusagen protestierte, daß man seinen Namen nicht nenne

Man erzählt sich, daß die Funkstunde den Vortrag unterbrechen wollte, etwas, wozu eigentlich gar kein Grund vorlag, selbst wenn Herr Skladanowsky wirklich der Altmeister der deutschen Kinematographie gewesen ist.

Messter erzählte absolut objektiv an Hand von Tatsachenmaterial, das an sich unwiderleglich ist.

Er gab ein interessantes Bild nicht nur vom stummen, sondern auch vom tönenden Film aus den vergangenen Zeiten und reproduzierte in der Hauptsache all das, was er in unserer Jubiläumsnummer so ausgezeichnet und umfassend für unsere Leser schon darlegte.

Wenn die Herren am Schluß meinten, sie müßten sich bei den Hörern entschuldigen, weil die zehn Minuten Filmkritik ausgefallen seien, so vertreten wir die Meinung, daß vielleicht ebensosehr ein Dank der Funkhörer am Platze gewesen sei.

Denn eine Filmkritik, wenn sie wirklich etwas zu sagen hat, kann man auch noch später hören. Sie ist immer nur in der Hauptsache für die bestimmt, die den Film bereits gesehen haben, und wird immer eine umstrittene Angelegenheit sein.

Was wir aber am Sonnabend hörten, war historisch wertvolles Material, geschickt und interessant vorgetragen, waren Bausteine zur Filmgeschichte, die weit über den Tag hinaus beachtlich und wichtig sind.

Um den Berliner Eintrittspreis

Über die Aussprache, die gestern zwischen Vertretern der Berliner Verleiher und der Berliner Theaterbesitzer über die Frage der Eintrittspreise stattfand, wurde ein Kommuniqué nicht ausgegeben.

Da die Angelegenheit morgen in der Plenarsitzung des Berliner Verbandes verhandelt wird und da heute wahrscheinlich noch eine ganze Reihe von Besprechungen inoffizieller Natur schwebt, sehen wir von einer Berichterstattung über die Besprechung ab, um so mehr, als wir uns dabei auf Informationen aus privater Quelle stützen müssen.

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 62, die als volksbildend anerkannt wurde, zeigt das Schaugepränge des traditionellen Festzugs anläßlich der englischen Parlamentseröffnung, einen interessanten Tonbildbericht aus der größten Schachtanlage Europas, dem Förderwerk Thyssen 2 5 bei Hamborn, Aufnahmen vom Garnisonwechsel des Ausbildungsbataillons des 9. preuß. Infanterieregiments, das nach Lübben im Spreewald versetzt wurde, das Maskal-Fest in Abessinien, Bilder von exotischem Reiz. Ein neuer Flugzeugtyp in der Form einer Ente wird vorgeführt, man sieht Virtuosen der japanischen Kando-Fechtkunst mit Bambusstäben, ein komisches Hunderennen in Charleston (USA.) und eine große Weihnachts-Spielzeugschau.

★

Fox tönende Wochenschau Nr. 47 bringt ebenfalls die festliche Fahrt des englischen Königspaares zum Parlament, den Einzug der Garnison in Lübben, Schwimmszenen an der Felsenküste von Neusüdwales nnd in Texas, Weihnachtsbilder, Dajos Béla bei seinem Winterhilfekonzert im Sportpalast und Bombenabwurfübungen des amerikanischen Luftgeschwaders über San Diego.

Die ersten Tonfilmaufnahmen von den Banditenkämpfen auf der Insel Korsika werden in den nächsten Tagen in Fox tönender Wochenschau erscheinen.

★

Die Emelka-Tonwoche Nr. 61 zeigt: Kranzniederlegung am deutschen Ehrenmal in Berlin durch eine Abordnung des ungarischen 3. Infanterieregiments, eine Erfindung, die das Tragen von Augengläsern überflüssig machen soll, Garnisonstadt Lübben, den ersten Schnee, Fischzucht auf einer großen amerikanischen Farm, Rumba-Vorführung durch das holländische Tanzpaar Eland-Ferera, Raubtierfütterung, Rundfahrt des Riesenluftschiffes „Acron" und das Dajos-Béla-Konzert für die Winterhilfe.

Leichtsinnige Jugend

Fabrikat u. Verleih: Paramount
Regie: Leo Mittler
Länge: 2434 Meter, 9 Akte

Hauptrollen: Camilla Horn, Walter Rilla
Uraufführung: Marmorhaus

In diesem deutschsprachigen Film der Paramount-Produktion Joinville ist Camilla Horn eine verwöhnte, junge Dame der amerikanischen Gesellschaft, leichtsinnig, oberflächlich, nur an ihr Vergnügen denkend.

Als sie bei einer Autoraserei einen Polizisten zu Tode fährt, lernt sie den Ernst des Lebens kennen. Sie wird zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Nachdem sie auf Betreiben ihrer Freunde begnadigt wurde, kehrt sie als ein ernster, besserer Mensch in die Freiheit zurück und wird mit dem Mann, der einst als unerbittlicher Staatsanwalt ihre Verurteilung durchsetzte, glücklich.

In dem Manuskript ist vieles schief gesehen. Die Dialoge von Kosterlitz und Benno Vigny sind an einigen Stellen stimmunggefährdend naiv. Einige beherzte Schnitte können da helfen.

Leo Mittlers Regie war auf Theater abgestimmt, größere Dialogpausen wirken retardierend.

Camilla Horn gab die verwöhnte, reiche, junge Dame, von einigem Posieren abgesehen, im ganzen glaubhaft. Am besten gelangen ihr die Szenen im Gefängnis.

CAMILLA HORN und WALTER RILLA

Walter Rilla war als der gerechtigkeitsbegeisterte Staatsanwalt sympathisch, obwohl in seiner Rolle gefährliche Klippen lagen.

In Episoden noch zu nennen Alfred Gerasch und die Zofe der Marguerita Roma.

Als Einleitung wurde ein Fleischer-Trickfilm mit bübschen Einfällen „Bimbo auf dem Meeresgrund" gezeigt.

Aus der Produktion

Betty Astor wird demnächst in einem Kriminaltonfilm, dessen Manuskript sie nach einer Originalidee selbst ausarbeitet, die Hauptrolle spielen.

★

Für den ersten Erich-Carow-Tonfilm wurde Siegwart Ehrlich als Komponist und musikalischer Leiter verpflichtet.

★

Die Musik zu dem Gustav-Althoff-Film „Der schönste Mann im Staate" schreibt Kapellmeister Artur Guttmann.

★

Will Meisel komponierte die Musik zu „Der Pechvogel" und zu dem Max-Glaß-Film „Wenn der Vater mit der Tochter".

Der erste Film, der aus dem kürzlich veröffentlichten neuen Südfilm-Programm ins Atelier geht, ist Richard Oswalds „Hauptmann von Köpenick", Drehbuch Carl Zuckmayer und Albrecht Joseph. Die Aufnahmen haben begonnen. Kamera: Ewald Daub. Bauten: Franz Schroedter. Darsteller: Max Adalbert, Friedrich Kayßler, Lucie Höflich, Reinbold Bernt, Fritz Odemar, Heinrich Schrotb, Max Gülstorff, Hans Waßmann, Paul Wagner, Ernst Dernburg.

★

Für den Jaap-Speyer-Film „Strafsache van Geldern" hat Heinz Goldberg das Drebbuch beendet. Die Aufnahmen sollen im Dezember beginnen.

Der Strohwitwer

Länge: 2641 Meter, 11 Akt
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Georg Jacoby, der mit dem „Witwenball" einen der größten Erfolgsfilme schuf, versucht sich an einem nicht minder possenhaften Thema, das ihm Ernst Neubach unter dem Titel „Strohwitwer" angefertigt hat. Wie in der „Fledermaus" soll der Held der Angelegenheit, Herr Braun, eine Strafe absitzen, von der seine Frau nichts erfahren darf. Kompliziert wird die Angelegenheit dadurch, daß im selben Hause noch ein Herr Braun wohnt, der seine seit 15 Jahren in einer anderen Stadt wohnende Tochter zurückerwartet. Bei den ersten Brauns gibt es einen Ehekrach, durch den die Frau aus dem Hause vertrieben wird; der Gatte kann also sitzen und läßt seinen Freund Olaf in der Wohnung zurück. Die Tochter des zweiten Braun klingelt an der falschen Tür und fällt Herrn Olaf mit dem Worte Papa um den Hals. Nun kommt, was in jeder Posse kommen muß. Alle Figuren tauchen zur Unzeit auf, jeder wird für einen anderen gehalten und gerät dadurch in jene Nöte, die den Zuschauern immer wieder Freude bereiten, bis natürlich das tolle Spiel leicht und glatt zur Lösung kommt.

Georg Jacoby läßt diese tollen Vorgänge sehr schnell herunterspielen und erreicht dadurch, daß die Zuschauer mit ihrem nicht enden wollenden Gelächter manchmal den Dialog zudecken. Jacoby ist der geeignete Mann für derartige Stoffe. Er hält aber trotzdem seine Darsteller fest in der Hand, so daß Fritz Kampers, Walter Janssen, Paul Morgan, Josepb Plaut, Maria Paudler, Grete Nagler, Maly Delschaft, Adele Sandrock am rechten Platze stehen und jeder zu seinem Rechte kommt.

Großer „Liebeskommando"-Erfolg.

Die erste Woche brachte dem Superfilm „Liebeskommando zu den zahlreichen anerkennenden Kritiken der Berliner Fach- und Tagespresse im Atrium auch den zu erwartenden Kassenerfolg. Der Sonnabend und Sonntag zeigten Kassenabrechnungen, die Rekordzahlen bedeuten. Die Beifallsbezeugungen des Publikums während der Szenenfolge und am Ende des Films wiederholen sich bei jeder Vorstellung. Der Film bleibt auch in der zweiten Woche auf dem Spielplan des Atriums.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piesiek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 25. November 1931 | Nummer 274

Kampf um den Besucher

Wer die Entwicklung der Dinge klar und real betrachtet, wird sich langsam, aber sicher mit einem weiteren Absinken der Besucherzahl vertraut machen müssen.

Wir haben mit neuen Notverordnungen und für einen großen Teil der in Frage kommenden Bevölkerungsschichten mit einem weiteren Abbau der Löhne und Gehälter zu rechnen.

Was das heute praktisch für den Kinobesuch bedeutet, bedarf an dieser Stelle keiner weiteren Ausführungen.

Gegen diese einschneidenden Wirtschaftsmaßnahmen, die sich auf das Vergnügungsgewerbe noch verstärkt auswirken durch die geplante Erhöhung der Umsatzsteuer und durch andere Belastungen, hilft keine Preissenkung und kein papierner Protest bei den Behörden, sondern einzig und allein eine erhöhte Aktivität des einzelnen Kinobesitzers.

Wir haben in der letzten Zeit nicht ohne Absicht hier in leitender Stelle auf die Notwendigkeit erhöhter Propaganda hingewiesen und dabei unterstrichen betont, daß gerade die Werbung des Kinos in der Provinz neue Wege gehen muß, oder vielmehr alterprobte Wege, die man jahrelang nicht beschritten hat, wieder neu begehen muß.

Die Programmzusammenstellung hat in derartig schwierigen Zeiten mit minutioser Sorgfalt zu geschehen.

Man kann einfach nicht einen Film von heut auf morgen disponieren oder einsetzen, sondern muß eine ganze Reihe von Tagen im voraus die Werbetrommel rühren und alles das tun, was den Film populär machen kann.

BETTY WERNER und GEORG ALEXANDER in dem Tonfilm „DIE FLEDERMAUS" (Verleih Bayerische)

Welch vielseitige Möglichkeiten an sich vorhanden sind, hat man aus dem Pressebuch der Ufa für den „Tanzenden Kongreß" gesehen.

Bei diesem Film ist auch seit langem zum erstenmal die Gemeinschaftswerbung mit der Schallplattenindustrie, die Verwendung von ausgezeichnet gemachten Wurfzetteln systematisch vorbereitet, so daß eigentlich gar nichts anderes übrigbleibt, als das Material, das hier vorbereitet wurde, auch wirklich zu benutzen.

Es ist an dieser Stelle schon einmal von dem Preisausschreiben der Aafa für den Fanck-Film die Rede gewesen unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß billige achtseitige Broschüren mit ausgezeichneten Bildern und glänzend geschriebenem Text als Ergänzung zu Preisausschreiben zu verwenden sind.

Die wirklichen und richtigen Ratschläge kann man natürlich von hier aus ebensowenig geben, wie das der einzelne Verleiher vermag.

Wir erinnern an die Elefanten, die beim „Kongreß" Düsseldorf durchzogen, und es erscheint uns trotz aller Abneigung gegen Gratiszugaben gerade in der Weihnachtszeit absolut nicht unangebracht, jedem hundertsten oder zweihundertsten Besucher, je nach der Größe des Theaters, eine Schallplatte mit einem Filmschlager als Weihnachtsgeschenk anzubieten.

Die Belastung pro Billett, die bei einer derartigen Schallplatte in Rechnung gestellt werden muß, ist so gering, daß es gar nicht verlohnt, darüber zu reden.

Es kommt hinzu, daß man gleichzeitig die Möglichkeit hat, jeder verkauften Platte im Laufe des Monats einen Handzettel beizufügen, den beinahe jede große Firma für jeden größeren Film bereitstellt.

Gerade in der Weihnachtswoche erscheint es wichtig und wertvoll, auch die Buchhandlungen zur Propaganda mit heranzuziehen.

Wir haben heute genügend verfilmte Romane und Theaterstücke, die gerade in der Vorführungszeit an den einzelnen Plätzen in Zusammenarbeit mit dem Buchhandel, Musikalienhandel und Kino propagiert werden können.

Es gibt Star-Biographien, die gerade bei der Vorführung eines Films reihenweise

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

Richard Eichberg zeigt

HANS ALBERS

DER DRAUFGÄNGER

Noch einer Novelle von Franz Höllering. — Drehbuch-Mitarbeit: Josef Thon

Mit

MARTHA EGGERTH, GERDA MAURUS,
ERNST STAHL-NACHBAUR, SENTA SÖNELAND
Reinhold Bernt, Leonard Steckel, Eugen Burg, Anna Müller-Linke, Alfred Beierle, Sigurd Lohde, Fritz Klippel u. a. m.

REGIE: RICHARD EICHBERG

Musik: HANS MAY — Gesangstexte: Kurt Schwobach
An der Kamera: Heinrich Görtner, Bruno Mondi · Tonmeister: Eugen Hrich · Bauten: Jack Rotmil, H. Minzloff
Bild- u. Tonschnitt: Willy Zeunert · Standfotog af: Heinz Ritter · Aufnahmeleitung: Willy Melos
Tonaufnahmen: System Tobis — Klangfilm

EIN EICHBERG-FILM DER SÜDFILM A.-G.

URAUFFÜHRUNG: MORGEN

UFA-PALAST AM ZOO

in das Schaufenster der Buchhandlung gehören mit dem entsprechenden Hinweis darauf, daß das neueste Erzeugnis dieses Stars zur Zeit in Spielplan des Kinos erscheint.

Diese Intensivierung der Propaganda, die Entwicklung einer großen Schaumannskunst ist wertvoller und wichtiger als alle Beschlüsse und bringt uns auf den einzelnen Bahnen weiter als ein aussichtsloser Eintrittspreiskampf, bei dem die Preise auf eine Stufe sinken, die den Theaterbesitzer nicht leben, aber den deutschen Verleiher und Fabrikanten auf die Dauer sterben läßt.

Je stärker die Kaufkraft des Publikums sinkt, desto energischer und durchdachter muß die Propaganda werden.

Die Außenreklame muß so gefällig wie möglich sein, etwas, was beinahe gar kein Geld kostet, weil nämlich zwischen geschmacklosem und geschmackvollem Arrangement in bezug auf das dafür aufzuwendende Geld kaum irgendein Unterschied ist.

Die Pressechefs der Filmfirmen, die in der letzten Zeit müde geworden sind, weil ihre guten und ausgezeichneten Anregungen zuwenig Resonanz in der Provinz fanden, sollten sich noch einmal aufraffen und versuchen, so vielseitig wie möglich für den ihnen anvertrauten Film nicht nur in Berlin, sondern bis in die kleinste Stadt hinein zu werben und zu wirken.

Sie finden heute sicher willigere Ohren. Nicht nur beim Produzenten, sondern auch beim Theaterbesitzer, und vor allen Dingen in den benachbarten Industrien, ganz gleich, ob es sich um Schallplatten, Schreibmaschinen oder Parfüm handelt.

Premieren am Freitag

„Der Hochtourist" im Gloria-Palast.

Die Uraufführung des Ufa-Tonlustspiels „Der Hochtourist" findet am Freitag, dem 27. November, im Gloria-Palast statt. Produktionsleitung und Regie: Alfred Zeisler. Titelrolle: Otto Wallburg. Weitere Hauptrollen: Erika Gläßner, Maria Solveg, Trude Berliner, Gretl Theimer, Max Ehrlich, Theo Shall, Wolfgang Zilzer, Eugen Rex. Komposition: Otto Stransky.

„Der Schlemihl" im Atrium.

Am Freitag, dem 27. November findet im Atrium die Uraufführung des ersten Curt Bois-Tonfilms „Der Schlemihl" statt. Neben Curt Bois wirken unter der Regie von Max Nosseck mit: La Jana, H. A. von Schlettow, Alexandra Molino, Hubert von Meyrinck, Grigori Chmara, Max Ehrlich, Henry Bender, Rudolf Weinmann. Manuskript: Hans Rameau. Musik: Mischa Spoliansky, Text: Marcellus Schiffer, Kapelle: Lewis Ruth-Band.

„Mädchen in Uniform" im Capitol.

Am Freitag, dem 27. November, kommt im Capitol „Mädchen in Uniform", der erste Film der Carl Froelich-Studio-Produktion, zur Uraufführung.

„Kino für jedermann"

Gestern nachmittag wurde in dem früheren Vox-Haus das „Kino für jedermann" eröffnet, das von morgens 9 Uhr bis 1 Uhr nachts spielt. Das hübsch aufgemachte Theater bringt im Eröffnungsprogramm den Erfolgsfilm „Meine Frau, die Hochstaplerin", der auch hier wieder das Publikum in die beste Stimmung versetzt.

„Der Kongreß tanzt" in London.

Die Londoner Premiere von „Der Kongreß tanzt" („Congress dances") findet am 30. November im „Tivoli", Strand, statt.

Ungarische Filmsorgen

Bericht unseres Budapester Sz.-Korrespondenten

Die ungarische Filmindustrie, die bisher unter den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen noch einigermaßen zurechtkam, gleitet langsam in eine schwere Krise.

Das, was sich jetzt bei uns abspielt, ist besonders bedauerlich, weil wir vor einer Schließung großer Kinos stehen und mit der Stillegung verschiedener Filmverleihbetriebe rechnen müssen, obwohl die Kinofreudigkeit des Publikums eigentlich in der letzten Zeit wieder stärker geworden ist.

Ungarn befindet sich nämlich in einer Filmnot, wie wir sie noch nie gekannt haben. Es entstehen bereits jetzt Schwierigkeiten bei der Versorgung der Kinos mit neuen Filmen, die noch erheblich anwachsen, sobald die wenigen neuen Filme erst im Spielplan erschienen sind.

Eine Einfuhr neuer Filme ist vollständig unmöglich geworden, weil die bestehende Devisenverordnung Zahlungen in Pengö an das Ausland nicht zuläßt und Devisen für die Filmindustrie nicht bereitgestellt werden.

Man versteht in Budapest nicht, warum man für die Filmindustrie keine Ausnahmebestimmungen erläßt und warum man nicht den verhältnismäßig geringen Devisenbedarf bewilligt, weil ja doch für das Kino keine Möglichkeit besteht, sich mit ungarischer Ware zu versorgen. Man hat für Ungarn genau so wie für andere Länder eine Liste für Luxusartikel aufgestellt, deren Einfuhr unterbunden werden soll. Für alle die Dinge, die in diesem Verzeichnis enthalten sind, sollen Devisen nur im äußersten Fall hergegeben werden. Der Film steht dabei beinahe am Ende. Hinter ihm rangieren nur noch Seide und Parfüm.

Wer eigentlich für diese Klassifizierung verantwortlich ist, steht im Augenblick noch nicht fest. Es wird aber alles getan werden, um diesen Zustand zu ändern, und es ist bedauerlich, daß es die Regierung erst so weit kommen läßt, daß Kinos und Verleihbetriebe stilliegen, ehe sie sich zu einer Hilfe bereitfindet.

Wir werden über den Fortgang der Angelegenheit weiter berichten.

Gegen den Künstlerfonds in Oesterreich

Nach der großen Protestversammlung sämtlicher Gegner der bekannten Künstlerfonds-Angelegenheit hat eine Abordnung, bestehend aus den Herren Kommerzialrat Stern, Direktor Robert Reich vom Bund der Filmindustriellen in Österreich und Dr. Fuhrmann vom Bund der Wiener Lichtspieltheater, beim Bundesminister für Handel und Gewerbe, Dr. Heinl, vorgesprochen, der der Deputation mitteilte, daß der bewußte Antrag nicht von der Regierung, sondern von einigen Abgeordneten eingebracht wurde. Er selbst sei keineswegs für den Antrag, jedoch sei das Unterrichtsministerium zuständig.

Hierauf sprach die Abordnung im Unterrichtsministerium vor. Unterrichtsminister Dr. Czermak versicherte, daß angesichts der einmütigen Ablehnung des Antrags durch alle Interessenten, ja selbst die Kreise, zu deren Gunsten die Aktion gemeint war, der Antrag keine Aussicht zur Annahme habe. Er entließ die Abordnung mit der Versicherung, daß niemand ein Unrecht geschehen werde.

PARIS **TERRASS HOTEL**
12/14, rue de Maistre
Nähe Pathé-Nathan. 200 Zimmer u. Appartements. Letzter Komfort.
80 Badezimmer. Telefon in jedem Zimmer.
Zimmer ab 25.— frs. mit Bad ab 50.— frs.
Appartements besteh. aus Schlafzimmer, Salon, Küche, Bad ab Frs. 2000.— pro Monat.

„Weißer Rausch" fertiggestellt

Der von Dr. Arnold Fanck inszenierte Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch ist nunmehr fertiggestellt. Mitwirkende sind Leni Rielenstahl, Hannes Schneider, Guzzi Lantschner, Walter Riml, der achtjährige Lothar Ebersberg und 50 der besten internationalen Skiläufer. Der Film ist dem Schneeschuhsport gewidmet und zeigt unter anderem sensationelle skisportliche Leistungen, wie sie bisher kinematographisch noch nicht festgehalten worden sind. Die Aufnahmen, die sich über Monate erstreckten, wurden im letzten Winter und Frühjahr im Arlberg-Gebiet gedreht. Kamera-Leute waren die von früheren Fanck-Filmen her bekannten Richard Angst, Kurt Neuhert und Benno Leubner. Musik komponierte Paul Dessau. Die Welturaufführung des Films findet Anfang Dezember im Berliner Ufa-Palast am Zoo statt.

Französische Wochenschauzensur

Die französische Zensurbehörde richtet aufs neue ihr Augenmerk auf die Wochenschaufilme. In den letzten Wochen mußten alle Bilder, die auf politische Manifestationen in Deutschland, die Situation französischer Banken und die Säuberungsaktion in Korsika Bezug haben, entfernt werden.

Internationale der Filmpioniere

Herr Debrie hat die Anregung zur Bildung einer internationalen Gemeinschaft gegeben, die französische und ausländische Filmleute aller Branchen umfassen soll, soweit sie ihre Tätigkeit über 25 Jahre dem Film widmen. Der vorläufige Sitz dieser Gesellschaft befindet sich in den Räumen der Chambre Syndicale. Debrie wendet sich in einem Rundschreiben an jene Filmleute, die die Bedingung 25jähriger Zugehörigkeit zum Film erfüllen, und fordert sie auf, ihre Beitrittserklärung mit einem kurzen biographischen Abriß der Chambre Syndicale zu übersenden.

Eintrittspreis-Regelung in Frankfurt a. M.

Die Frankfurter Theaterbesitzer, die eine Kommission für die Eintrittspreis-Regelung gewählt hatten, bestehend aus den Herren Dr. Guckes, Direktor Land, Jos. Steinberger, Gustav Hammer und Robert Matter, sowie folgende Filmvertriebsfirmen: Paramount (Herr Mendel), Metro - Goldwyn-Mayer (Herr Tyktin), Ufa-Verleih (Herr Levy), Terra (Herr Katzenberger), Gloyerfilm (Herr Camnitzer), Messtro (Herr Praunsmandt), Aafa (Frl. Kolvenbach), Siegel Monopolfilm (Herr Schick), National (Herr Lachmann) Deutsches Lichtspiel-Syndikat (Herr Zimmer), Südfilm (Herr Helber), Deutsche Fox-Film (Herr Rosen) faßten folgende Resolution:

„Die heute in Frankfurt am Main stattgefundene Versammlung des Frankfurter Lichtspiel- und Filmverleihgewerbes hat sich mit der Eintrittspreisscheuderei am hiesigen Platze befaßt und dabei die Feststellung gemacht, daß die Urheber der derzeitigen Mißstände die Inhaber der Hansa-, Skala-, Metropol- und Astoria-Lichtspiele sind. Nach ergiebiger Aussprache beider Sparten kam überzeugend zum Ausdruck, daß das Vorgehen der genannten Theater sich in Frankfurt am Main im höchsten Grade geschäftsschädigend auswirkt und die Grenze des uniauteren Wettbewerbes überschreitet. Die Versammlung mißbilligt aufs schärfste das Vorgehen der genannten Theater und hat beschlossen, mit den schärfsten Mitteln und den strengsten Abwehrmaßregeln die verantwortungsbewußten Theaterbesitzer in Frankfurt am Main zu schützen. Der Verband hat die Herren Birnbaum und Berger durch Einschreibbrief gebeten, sich umgehend zu äußern, ob sie bereit sind, gültige eine Vereinbarung betreffend die Einhaltung von Mindesteintrittspreisen zu treffen.

Ein am Freitag, dem 20. November, abgehaltene Versammlung der Frankfurter Lichtspieltheaterbesitzer hat Mindesteintrittspreise für die einzelnen Platz festgelegt und definitive Beschlüsse gefaßt. Die Herren Verleiher haben sich bereit erklärt, diese Beschlüsse zu sanktionieren.

Die Mindesteintrittspreise sind in Frankfurt dreifach gestaffelt worden. Sie betragen in Erstaufführungstheatern 0,80 bis 1,— RM. in Zweitaufführungstheatern 0,70 RM. in kleinen und Vorortttheatern 0,60 RM. in Nachmittagsvorstellungen 0,80, 0,60 und 0,50 RM. Erwerbslose zahlen 0,60, 0,40 und 0,30 RM. Die Regelung tritt am 1. Dezember in Kraft, sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, auch die Ufa-Theater haben sich mitbeteiligt."

Tom Mix im Sterben

Funkspruch für den „Kinematograph"

New York, 24. November 1931

Tom Mix liegt nach schwerer Blinddarm-Operation im Sterben. Geringe Hoffnung für seine Genesung vorhanden.

Münchener Notizen

Vorige Woche hat der Münchener Oberbürgermeister Dr. h. c. Scharnagl die von der Klangfilm neu ausgestatteten Produktionsanlagen der Emelka in Geiselgasteig besichtigt und

Am Freitag folgte die Münchener Filmpresse einer Einladung zu den unter der Regie Eugen Thieles stattfindenden Aufnahmen zu dem Greenbaum-Film „Der Feldherrnhügel".

Der Münchener Oberbürgermeister Dr. Scharnagl und Familie bei der Besichtigung der Emelka-Ateliers in Geiselgasteig. Rechts: Regisseur Eugen Thiele.

sich außerordentlich befriedigt über das dort Geschaffene und das Neuaufleben einer auf letzter technischer Höhe stehenden Münchener Filmproduktion aussprochen.

Nachdem die erste Klangfilm-Anlage in Geiselgasteig nun seit 14 Tagen zur vollen Zufriedenheit arbeitet, wurde eine zweite Aufnahmemaschinerie bei der Klangfilm abgeschlossen. Hierdurch wird es ermöglicht, daß gleichzeitig in zwei der Geiselgasteiger Ateliers Tonfilmaufnahmen gemacht werden können.

*

Die beiden ersten Werke der neuen Emelka-Kurz- und -Tonfilmproduktion, „Menschen unter der Lupe" unter der Regie Wohlmut und „Sturmfahrt um Kap Hoorn" von Franz Osaf Larisch, in Bildgestaltung und Rahmenszene von Dr. Wolfgang Martini, gingen ohne Ausschnitte durch die Zensur der Münchener Prüfstelle.

*

Projektiert ist eine von Grund auf neue Tonfilmgestaltung des Themas „Hinter Klostermauern". Unter Regie Franz Osaf Seitz wird die Posse „Robert und Bertram" verfilmt werden.

„Bobby geht los" zensiert

Der neueste Harry-Piel-Tonfilm der Universal „Bobby geht los" ist von der Filmprüfstelle Berlin zur Vorführung im Deutschen Reiche zugelassen worden.

„Kirchenmaus"-Kopien auf Wochen hinaus besetzt.

Der Richard-Oswald-Film des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Arm wie eine Kirchenmaus" ist auf Grund seiner großen Erfolge im Reich und in Berlin so stark gefragt, daß der Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats für die nächsten vier Wochen sämtliche Kopien restlos besetzt hat, obwohl die voneinander eine Kirchenmaus" ist auf Grund seiner großen Erfolge im Reich und in Berlin so stark gefragt, daß der Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats für die nächsten vier Wochen sämtliche Kopien restlos besetzt hat, obwohl die vorgesehene Zahl hinausgeht. Ein derartig großer Erfolg ist selbst in der heutigen Zeit ungewöhnlich und verdient daher, besonders hervorgehoben zu werden.

Die Ufa im Schweizer Rundfunk.

Der Privatdozent Dr. Friedrich Buerkli, der vor einigen Monaten gelegentlich der Tagung des internationalen Kongresses für Photographie die Ufa-Ateliers in Neubabelsberg besuchte, hielt kürzlich im Radio Zürich-Basel-Bern einen Vortrag über seine Eindrücke in der Filmstadt der Ufa, der allseitiges Interesse und in der Schweizer Presse ein überaus günstiges Echo fand.

Filmproduktion in Japan.

Trotz der finanziellen und wirtschaftlichen Depression, trotz Arbeits- und anderer Produktionsschwierigkeiten, die im Laufe des Jahres 1931 entstanden sind, wird mit einer Produktion von 700 Spielfilmen in diesem Jahre in den japanischen Ateliers gerechnet.

Aus der Produktion.

Reinhold Schünzel wurde von Felfner & Somlo für die Regie des Renate-Müller-Films „Mädchen zum Heiraten" verpflichtet.

Für den Tobis-Universal-Film „Ein steinreicher Mann" (Regie: Stefan Székély) schreibt Max Kolpe die Texte der Songs.

Kleine Anzeigen

Kinama für Normalfilm
Tonar 3,5 für 35 Mm. 25.— 25 Mm. 85.— Offerten unter **Fid. 864** an Scherlfirma Berlin-Friedenau, Rheinstraße 48

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter ohnlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 103

Kinoapparat
Fabr. Rhin-Beckmann für 600 m Trommel und 120 Volt Wechselstrom, komplett.
sehr billig zu verkaufen.
H. Schwermer, Köln-Mülheim. Augustastr. 15.

Erster Tonfilmvorführer
erste Zeugnisse großer Theater, sucht sich für sofort oder später zu verändern. Offerten unter **Ph. 350** an Scherlfirma Berlin, Bülowstraße 25.

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poststraße 32 ptr.

Filmschränke
Bottiche, Rahmen Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk **Jimenau in Thür.,** Postfach 213

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
ff. **Ehaiker, Mehrakter Sport, Humor,** u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg. Marke sofl.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme **Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager sämtl. Kinozubehör
Film-Ankauf und -Tausch

Transp. billige Holzhalle
Gelegenheitskauf zum Wiederverkauf 18,75 cm 3 m. nur RM 1700,—
Leicht aufstellbar.
Kämper & Seeberg, Berlin W 9, Schellingstraße 3.

VORFÜHRER für Kinolon-Lichtton gesucht.
Nur technisch bestens dorchgebildete Bewerber wollen sich melden.
Franziskaner-Kino am Bahnhof Friedrichstr.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen an allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, postfrei. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonten Berlin 7, 80. Bankkonto: Berliner Handels-Gesellschaft, Depositenkasse Berlin W 8. Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthel (Arol). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Fürst. Nur für den Anzeigenteil: A. Pienlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesichert, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 26. November 1931 | Nummer 275

Die A. d. F. hat's Wort

Wer die große Berliner Theaterbesitzerversammlung unvoreingenommen und objektiv in ihrem Verlauf beobachtete, kann nichts anderes tun, als im Interesse der gesamten Industrie den dringenden Wunsch aussprechen, daß die A. d. F. von sich aus durch einen diktatorischen Beschluß die Preisregelung so schnell wie möglich praktisch durchführen möge.

Was sich in der Sitzung in den Kammersälen tat, zeigt deutlich, daß die Berliner Theaterbesitzer wenigstens von sich aus nicht in der Lage sein werden, die dringend notwendige Einheitsfront in der Preisfrage zu schaffen.

Man mag darüber streiten, ob das an einer falschen Obstruktionspolitik von ein paar Großtheatern oder an der mangelnden Energie der Kleinen liegt.

Fest steht jedenfalls, daß man, wie der Wortlaut des Beschlusses, den wir am Ende dieses Artikels veröffentlichen, zeigt, wiederum kein klares Resultat herbeiführte, sondern alles in dem Zustand der Schwebe ließ, der schon seit Jahren jede vernünftige Verständigung in Groß-Berlin unmöglich gemacht hat.

Der Beschluß, daß die vorgesehenen Mindestpreise, um die es ja letzten Endes geht, nun endgültig angenommen sind, ist derartig verklausuliert, daß sich eine Anzahl von Theatern, und nicht die kleinsten, finden wird, die durch Auslegungskünste vorläufig die Erreichung der Einheitsfront unmöglich machen.

CURT BOIS und LA JANA
in dem Biograph-Tonfilm DER SCHLEMIHL

Daß es mit den in Aussicht genommenen Preisen geht, beweist das Beispiel im Moabiter Bezirk, wo man einmütig und mit anerkennenswerter Geschlossenheit eine vernünftige Preisbasis geschaffen hat, und beweisen ferner die außerordentlich klugen und klaren Ausführungen des Herrn Hein, der mit seinen Großtheatern in den verschiedenen Stadtteilen auf Grund von praktischen Erfahrungen zu dem Resultat gekommen ist, daß der Eintrittspreis auf gesunder Basis allein ein Kinogeschäft lebensfähig und so gesund wie irgend möglich erhalten kann.

Was die Opposition, vor allen Dingen die Gruppe des Herrn Storch, ausführte, sieht scheinbar außerordentlich vernünftig und beherzigenswert aus.

Aber diese Frage, die jetzt in Berlin und im ganzen Reich ihrer Lösung harrt, muß nach den Resultaten beurteilt werden, die die bisherige Taktik in der Preispolitik der deutschen Kinos gezeitigt hat.

Herr Staar, der über praktische Erfahrung in den verschiedensten Bezirken und in großen und kleinen Theatern verfügt, traf den Nagel auf den Kopf, als er erklärte, daß die Bedenken, die hier und da geäußert würden, nicht ganz so ernst zu nehmen seien.

Er sprach, gestützt auf Erfahrungen, in den Verhandlungen der letzten Tage von den berühmten doppelten Zungen, die immer im engen Kreis, gedrängt von den durchschlagenden Argumenten der sachverständigen Kollegen, alles zugeben, um dann in öffentlichen Versammlungen gegen Beschlüsse zu sprechen, durch die sie vielleicht ihr Privatgeschäft an dieser oder jener Stelle bedroht sehen.

Es wurde von verschiedener Seite hervorgehoben, daß eine solche grundsätzliche Reform nicht von gefühlsmäßigen Imponderabilien abhängig gemacht werden könne, die der eine oder andere wieder vorbringt oder hervorhebt, sondern daß die Beschlußfassung über diesen Punkt durch Majoritätsbeschluß herbeizuführen sei, dem sich eben dann alles zu fügen habe.

Herr Staar ließ durchblicken, daß die Gefahr bestehe, daß gerade die Großkonzerne, vor denen man so große Angst hat, es auf eine Radikallösung ankommen lassen könnten.

Er verwies darauf, daß es sehr wohl möglich sei, daß einmal die Uraufführungs-

An- und Verkauf von Bühnenzubehör durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

und Erstaufführungstheater, gerade die großen Häuser, die Eintrittspreise auf einige Zeit so stark senken könnten, daß jedes Geschäft für die Nachspieler, die sich ja heute am meisten sperren, radikal vernichtet werden könnte.

Er zeigte auch ganz klar und eindeutig auf, daß die Großen zwar während dieser Kampfzeit Verluste tragen müßten, daß aber die Kleinen ganz auf der Strecke blieben, so daß in dem Preischaos für keinen etwas gewonnen, für viele aber etwas verloren würde.

Der Vertreter der A. d. F. wies in wohlerwogenen und überzeugenden Darlegungen nach, daß es sich hier nicht um eine Aktion der Verleiher handle, sondern um gemeinschaftliches Vorgehen von Theaterbesitzern, Verleihern und Fabrikanten.

Nicht mit Unrecht unterstrich er, daß diese Gemeinschaftsfront, wenn sie jetzt nichts ausrichte, in absehbarer Zeit nicht wieder aufgerichtet werden könne.

Es fiel das Wort von der Diktatur der Arbeitsgemeinschaft, zunächst ein Schreckgespenst, das man aber nicht ungestraft an die Wand malen darf, weil nämlich nach unserer Auffassung, nachdem das Selbstbestimmungsrecht der Theaterbesitzer oder, besser gesagt, das Mitbestimmungsrecht nicht ausgeübt worden ist.

Was an Kompromißanträgen am gestrigen Morgen produziert wurde, trägt den Keim zu Differenzen wieder in sich.

Man redete sich auf die Bezirke aus, mußte sich aber vom Syndikus des Verbandes klarmachen lassen, daß die bezirksweise Regelung undurchführbar ist, weil bei den heutigen Verhältnissen im Kinogeschäft die Bezirksgrenzen verwischt sind und ein Bezirk immer mit der Bevölkerung der benachbarten Verwaltungsgruppen zu rechnen hat.

Man hörte immer wieder den Ruf nach dem guten Film und tat so, als ob überhaupt nur schlechte Ware auf den Markt kommt.

Es sollen hier gewiß nicht die deutschen Filmerzeugnisse der letzten Wochen in Bausch und Bogen verteidigt werden.

Wir haben selbst eine ganze Reihe von Filmwerken nicht als Schlager ersten Ranges bezeichnen können.

Aber man soll auch den Prozentsatz der zugkräftigen Werke nicht unterschätzen und soll doch anerkennen, daß immerhin die westlichen Uraufführungstheater, die durchweg mit einem Schlager auskommen, ganz gute Geschäfte gemacht haben.

Man soll vor allen Dingen die Eintrittspreisregelung mit dem Zwischenschlagersystem nicht verknüpfen und sollte sich zum mindesten darauf einigen, zunächst einmal die Mindestpreise anzuerkennen, um dann über die Programmgestaltung weiter zu reden.

Wir wissen sehr wohl, daß die Frage des zweiten Schlagers nicht im Handumdrehen zu lösen ist und haben erst gestern hier ausgeführt, daß es beachtliche Gründe gibt, die eine radikale Lösung im Augenblick komplizieren.

Aber man soll dann bitte die beiden Fragen trennen.

Die Reichsfilmgesellschaft kommt

Wie wir bei Redaktionsschluß von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die Gründung der Reichsfilmgesellschaft im Prinzip bereits vollzogen.

Es handelt sich um eine Gründung unter Führung des Herrn Kommerzienrats Scheer, an der die leitenden Persönlichkeiten der Herosgruppe beteiligt sind.

Man spricht von einem Stammkapital von hundertfünfundsiebzigtausend Mark, dessen Majorität sich in den Händen von Herrn Scheer befindet, der auch formal die Verantwortung für die Geschäftsführung übernehmen soll.

Da bekanntlich zwischen der Heros und den einzelnen Landesverbänden Begünstigungsverträge bestehen, wäre auf Umwegen und in etwas veränderter Form ein Lieblingsplan des Herrn Scheer in die Praxis umgesetzt.

Inwieweit der Reichsverband als solcher direkt beteiligt ist, bleibt bei dieser Konstellation offen.

Man wird, genau so wie wir das bis jetzt den Verträgen des Landesverbandes mit der Heros gegenüber getan haben, die Entwicklung dieser Gründung mit Aufmerksamkeit verfolgen und seine endgültige Stellung zu der Frage, ob eine derartige Kombination den Theaterbesitzern wirklich Vorteile bringt oder nicht, zurückstellen müssen, bis das Resultat des ersten Geschäftsjahres zu übersehen ist.

200 ungarische Kinos schließen

In Ungarn haben jetzt genau zweihundertsieben Kinotheater ihre Betriebe entweder dauernd oder vorübergehend eingestellt.

Als Grund dafür ist die ungünstige wirtschaftliche Gesamtsituation anzusehen, die den Besuch so herabminderte, daß die Theaterbesitzer nicht mehr in der Lage waren, ihre Verpflichtungen bei den Verleihern zu erfüllen.

Die Verleiher haben dann schließlich die Filmlieferung an diese Tbeater eingestellt, so daß eine Programmierung für diese verschuldeten Häuser einfach nicht mehr möglich war.

Es darf natürlich nicht verkannt werden, daß es nicht immer die ungünstige Situation allein war, sondern daß viele Konzessionäre auch nicht in der Lage waren, bei so schwierigen Wirtschaftsverhältnissen ihre Betriebe richtig zu führen.

Der Bund der Kinobesitzer im Verein mit dem Bund der Kinoindustriellen unternimmt augenblicklich eine Enquête, die Material beschaffen soll, warum und weshalb die einzelnen Theaterbetriebe eingestellt worden sind.

Man will versuchen, überall da, wo die Schließung lediglich erfolgen mußte, weil die Leitung versagte, mit anderen Personen die Theater wieder in Betrieb zu setzen und mit Filmen zu versorgen.

In den Generalversammlungen der beiden Organisationen, die in den nächsten Tagen stattfinden, soll diese Aktion im einzelnen besprochen werden.

Jannings-Probe im Wiener Rundfunk

Eine Probe zu Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel", in welchem Stück Emil Jannings ein Gastspiel am Deutschen Volkstheater eröffnet, wird durch die Ravag übertragen werden. Es ist dies zum ersten Male, daß eine Wiener Bühnenprobe im Radio zu hören sein wird.

soll das eine termingema durchführen und über d andere schleunigst berate

So, wie der Berliner B schluß jetzt vorliegt, besa er gar nichts und erinner reichlich stark an den b rühmten Greis auf dem Dac der in der verfahrene Situation keinen Ausw weiß.

Der Wortlaut des B schlusses des Berliner Ver bandes:

„Die gestrige außerordent liche Mitgliederversammlun hat zu den von den Organ sationen der gesamten Filn industrie aufgestellten Rich linien der Eintrittspreisreg lung für Groß-Berlin w folgt Stellung genommen. F die Richtlinien ergeben sic 360 Stimmen. Dagegen stimn ten 229, Stimmenthaltunge 38. Da statutengemäß ei Dreiviertelmehrheit nicht e reicht wurde, galt dieser B schluß als abgelehnt. A f Grund verschiedener A änderungsanträge wurde a s Endergebnis der Aussprac e der außerordentlichen M gliederversammlung mit M jorität beschlossen, daß b 27. November 1931 die Mindesteintrittspreisregelu g entsprechend den Ric tlinien Geltung hat. Die Fra e der Regelung der Program gestaltung wurde wegen der zur Zeit noch ungenügende Beiprogramme auf einen sp teren Termin vertagt. Al dann soll der Verband in einer neuen Mitgliederv r sammlung die Programmfr ge behandeln. Soweit der Be schluß Abänderungen der Richtlinien hinsichtlich der Programmfrage betrifft, wird derselbe unverzüglich der Vollkommission der gesa ten Filmindustrie zur St llungnahme unterbreitet. Die außerordentliche Mitglieder versammlung entsandte durch einstimmigen Beschluß noch die Herren Storch, Siegfried und Schmerzler in die Vollkommission."

★

Bei der endgültigen Abstimmung war nur noch ein Teil der Mitglieder anwesend, und es herrschten unter den besonders interessierten Theaterbesitzern bereits Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die angenommenen Beschlüsse satzungsgemäß zu Recht bestehen.

Um die Leipziger Eintrittspreise

Bei den Bemühungen, endgültige bindende Vereinbarungen über die Preise der Leipziger Lichtspieltheater zu treffen, zeigte sich eine starke Gegensatzlichkeit der Meinungen insofern, als die Erstaufführungstheater hervorhoben, einer irgendwie gearteten Senkung der Preise unmöglich zustimmen zu können, die Vorortkinotheater aber betonten, angesichts der immer größer werdenden Not der Bevölkerung ihrer Vorstädte die jetzigen Preise unmöglich halten zu können. Einer Kommission, bestehend aus den Herren Bechmann, Arendorf, Felzmann, Fincke, Dr. Rosner, Stoppe und Krause (als Vertreter der A.d.F.) angehörend, gelang es auch nicht, die gegensatzlichen Meinungen auszugleichen. Am Freitag soll nun eine Versammlung der Leipziger Theaterbesitzer und Theaterleiter endgültig mit dem ganzen Fragenkomplex beschäftigen.

Französische Produktion in Rußland.

Graham Maingot, der Generaldirektor der Firma Victoria-Film, hat einen Vertrag auf Herstellung dreier russischer Versionen abgeschlossen. Die erste ist eine französische Version des „Lebenden Leichnams" mit Moissi als Hauptdarsteller und Fritz Kortner als Regisseur in der deutschen Fassung, der zweite „Die Narkotiker" Regie Ekk. Drehbuch und Regisseur des dritten Films stehen noch nicht fest.

„Kameradschaft" — künstlerisch wertvoll.

Der G. W. Pabst-Film der Nero „Kameradschaft", Verleih Ver. Star-Film, ist vom Voelker-Ausschuß für künstlerisch wertvoll erklärt worden und genießt somit Steuermäßigung.

Mitteldeutsche Vertreter.

Der Filmvertreter Werner Caspary, der eine Zeitlang für die Metro tätig war, reist seit 1. Oktober für Felner & Szomlo Filmverleih im mitteldeutschen Bezirk.

Der Reisevertreter Bruno Rothe, der bisher für den Bezirksverleih Kaiser & Candolini tätig war, ist vom Cando-Film als Reisender für Mitteldeutschland engagiert worden.

Aus der Produktion.

Toni van Eyck spielt unter der Regie von Herbert Juttke die Hauptrolle in dem Excelsior-Film: „Kitty schwindelt sich ins Glück". Weitere Darsteller: Blandine Ebinger, Paul Otto, Oskar Sima, Willy Stettner, Margarete Kupfer. Komposition: Joe Hajos, musikalische Leitung: J. R. v. Amberg, Kapelle: Bernhard Etté.

Das Drehbuch für die deutsche Fassung des Gustav Althoff-Film „Der Marine-Kontrolleur" schreiben Dr. Curt J. Braun und Fritz Falkenstein. Die französische Fassung besorgt de la Cour.

Curt Bois

IN SEINEM ERSTEN TONFILM

DER SCHLEMIHL

Manuskript: Hans Rameau

Regie: MAX NOSSECK

Bild: Willi Winterstein / Ton: Emil Specht / Bauten: Heinrich Richter
Aufnahmeleitung: Max Paetz / Standphoto: Fritz Vapel
Musik: Mischa Spoliansky / Text: Marcellus Schiffer
Jazz-Kapelle: Lewis Ruth-Band
Produktionsleitung: Viktor Skutetzky

Darsteller:

Hartwig	Curt Bois
Garda Mara	La Jana
Jack Brillant	Hans Adalbert v. Schlettow
Sweetheart	Alexandra Molina
Baron Stechling	Hubert v. Meyerinck
Fürst Janitscheff	Grigori Chmara
Professor Dr. Fürchterlich	Max Ehrlich
Möbelhändler Blümchen	Henry Bender
Der Oberkellner	Rud. Weinmann

Tonaufnahmen: Tobis-Klangfilm

URAUFFÜHRUNG

Freitag, 27. November

ATRIUM

Ein Mikrophon G. m. b. H.-Film der

BIOGRAPH-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 224

Telephon: Bergmann 5616-17

Was spielt Frankfurt?

Der Ufa-Palast hat einen guten Griff getan, als er gerade am Bußtag den schon lange erwarteten Film „Marokko" mit Marlene Dietrich einsetzte.

Das Ufa-Theater im Schwan bringt „Eine Razzia in Paris".

Ein hervorragendes Geschäft ist „Trader Horn" im Roxy.

Olympia und Luna bringen Zweitaufführungen erfolgreicher Bilder. Olympia „Der Weg ins Leben", der trotz begreiflichem Widerspruch weiter Kreise im Capitol dennoch ein gutes Geschäft machte, Luna den Trenker-Film „Berge in Flammen". Bieberbau zeigte „Tänzerinnen für Amerika gesucht", der Film wurde von „Chauffeur Antoinette" mit Charlotte Ander abgelöst.

Der Gloria-Palast bringt, wie am Bußtag, am Sonntag, dem 22. und dem 29. November, eine Matinée zugunsten ehemaliger Kinomusiker. Im Alemannia läuft ebenfalls als Zweitaufführung „Die andere Seite".

Zum ungarischen Klangfilm-Vertrag

Wie sich jetzt herausstellt, wird der Vertrag zwischen Klangfilm und der Hunnia-Filmfabrik es leider nicht möglich machen, die Metergelder, die bei der Einfuhr von Filmen erhoben werden, wie es ein Parlamentsausschuß beabsichtigte, abzuschaffen.

Man behauptet nämlich in gut orientierten Budapester Kreisen, daß bei der Anschaffung der Klangfilm-Aufnahmeapparatur eine Garantie einer ungarischen Großbank geleistet worden ist, die indirekt wieder durch die Metergelder gesichert ist.

Die Bank hat von irgendeiner zuständigen Stelle die Garantie erhalten, daß die Gelder, die durch die Einfuhrabgabe aufgebracht werden, restlos zur Deckung der Apparaturenkosten zur Verfügung gestellt werden und daß dieser Fonds solange aufrechterhalten werde, bis die Apparatur gedeckt ist.

„Bomben auf Monte Carlo" in Helsingfors.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, brachte die Premiere des Tonfilms „Bomben auf Monte Carlo" in Helsingfors einen durchschlagenden Erfolg. Die Vorführung des Films wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Diplomatenbesuch in Geiselgasteig.

Der französische Gesandte in München, Graf d'Ormesson, besuchte die Emelka-Ateliers in Geiselgasteig und interessierte sich besonders für die deutsch-französische Zusammenarbeit. Demnächst wird in Geiselgasteig die französische Version des Emelka-Tonfilms „Peter Voß, der Millionendieb" hergestellt.

Englisches Notizbuch

Producers Distributing wird eine rein britische Firma.

Der Nachricht aus Amerika, daß Radio Pictures und Producing Distributors Company (P.D.C.) in England als eine Gesellschaft arbeiten sollten, folgt die Ankündigung, daß Ginnald Smith, der geschäftsführende Direktor, die P.D.C.-Aktien gekauft habe und daß die Gesellschaft, wenn die amerikanischen Verträge erfüllt sind, eine britische Produktions- und Verleihfirma wird. Es sind bereits einige britische Bilder von P.D.C. hergestellt worden.

Adolphe Menjou kommt nach England.

Eric Hakim, der in England britische Filme für M-G-M. herstellt und Fred Niblo, den Regisseur des „Ben Hur", für die Regie von fünf Filmen engagiert hat, hat Adolphe Menjou als Partner von Margaret Kennermann, einer bekannten Bühnenschauspielerin, für „Two White Arms" verpflichtet.

Jack Buchanan bleibt in England.

Jack Buchanan, in „Monte Carlo" der Partner von Jeannette MacDonald, wird die Hauptrolle in „Vienna Nights", Regie von Herbert Wilcox, übernehmen. Er hatte einen Vertrag mit Associated Talking Pictures (assoziiert mit R.K.O.) für einen ihrer Filme, welche sich jedoch, nachdem er das Manuskript des betreffenden Films kennengelernt hatte, die Rolle zu spielen.

Kapitalverminderung bei Gainsborough.

In dem Jahresbericht der Gainsborough Pict. wurde ein Vorschlag einer Kapitalabschreibung von 50 Pfd. erwähnt. Gainsborough wird von Gaumont British kontrolliert, die in Zukunft ein größeres Interesse an der Gesellschaft haben wird, da Gaumont neue Aktien gezeichnet hat. Die Leitung von Gainsborough hofft, daß es der Gesellschaft durch dieses Arrangement möglich sein wird, eine Dividende auszuschütten.

„Der Kongreß tanzt" ab Freitag im Titania-Palast.

Ab Freitag, den 27. November, spielt der Titania-Palast den erfolgreichsten Tonfilm der Saison, „Der Kongreß tanzt".

Zahlungseinstellung in Jeßnitz.

Der Inhaber der Lestschenko-Lichtspiele in Jeßnitz i. Anhalt, der Adler-Lichtspiele in Raguhn i. Anh., der Lichtspiele Thüringer Hof in Gröbzig i. Anh. und des Central-Theaters in Wolfen i. Sa., Herr Michael Lestschenko in Jeßnitz i. Anh., hat die Zahlungen eingestellt und einen Auffordrungs- bezw. Vergleichsvorschlag von 30 % in der ersten Gläubigerversammlung gemacht. Die Verhandlungen werden bei der A.d.F. in Berlin weitergeführt.

Preisausschreiben

300,- RM

Alle Theaterbesitzer Deutschlands werden aufgefordert, an unserem Preisausschreiben teilzunehmen

Wir suchen für einen neuen **Titel** unseren Film

„Hinter den roten Mauern von Lichterfelde"

(„Kadetten")

Mit

Alb. Bassermann, Trude v. Molo, Johannes Riemann,
Ellen Schwannecke, Elsa Bassermann, Reinhold Bernt, Paul Otto, Franz Fiedler, Carl Balhaus, Erich Ode u. a. m.

Regie: Georg Jacoby

Manuskript: Dr. A. Schirokauer / Musik: Peter Kreuder

Inhalt:

Hauptkadettenanstalt . . . Stramme Jungens, zu jedem Unfug entlegt . . . unter ihnen Rudolf von Seddin, Sohn des Generals von Seddin, ein Romantiker, einer, der sich in der rauhen, militärischen Umgebung nicht sehr wohlfühlt. Bei ihm zu Hause der Vater, ein General, ungeheuer, kurz angebunden, aber ritterlich und einfach. Neben ihm seine zweite Frau Helena, sehr zart, sehr sanftmütig. Rudolf ist in seine schöne Stiefmutter verliebt. Er komponiert Lieder zu ihrer Ehre . . . Er weiß nicht, daß seine Stiefmutter seit einiger Zeit von ihrer Jugendliebe, dem Rittmeister von Melsehn, Reitlehrer in der Hauptkadettenanstalt, mit Liebesbeteuerungen bestürmt wird. Helene wahrt diese oft, sie will des Vertrauens ihres Mannes nicht täuschen . . . Der Bursche des Rittmeisters, ein undurchsichtiger, verschlossener Mensch, der von seinem Rittmeister sehr streng behandelt wird, sucht aus Rache Rudolf auf die Beziehungen der beiden aufmerksam. Der junge Kadett, getrieben von seinem geheimgehaltenen Gefühlen zu der schönen Stiefmutter, beschließt, sich für die Ehre des Vaters einzusetzen . . . Er entfernt sich nachts ohne Urlaub aus der Kaserne, geht in die Wohnung des Rittmeisters und fordert diesen auf, seine Stiefmutter nicht mehr zu belästigen . . . Eine große leidenschaftliche Auseinandersetzung folgt . . . Am anderen Morgen wird der Rittmeister in seiner Wohnung erschossen aufgefunden . . . War ist der Mörder? . . . In einer überhitzt spannenden Untersuchung, in aufrüttelndes Wechsel der Ereignisse kommt durch einen Zufall die Wahrheit an ihrem Recht, werden die dramatischen Ereignisse dieser gewitterschwülen Nacht zu einem Tonfilm von einer nie dagewesenen Wucht und Spannung geformt . . .

Wir bitten um Zusendung von neuen Titelvorschlägen an die Adresse unserer Zentrale!

Der beste Titel wird für 300 Mark erworben!

Schlußtag 5. Dezember. Das alleinige Bestimmungsrecht hat, unter Ausschluß des Rechtsweges, die Direktion der Heros Film Verleih G. m. b. H.

An dem Preisausschreiben können nur Theaterbesitzer teilnehmen

HEROS FILM VERLEIH G. M. B. H.

BERLIN SW 68

Friedrichstraße 25 - 26

Telephon: A 7 Dönhoff 5316, 5319
Nur für Ferngespräch: Dönh. 1776
Telegr.-Adresse: Herostilm

heros heros

Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Düsseldorf, Königsberg i. Pr.

Jahreshauptversammlung in Wien

Die Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater findet am 11. Dezember statt.

Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuwahl des Vorstandes, Stellungnahme zu der Eingabe betreffend Beschaffung der Filmmaterials durch die Devisenverordnung und Filmkontingentierung, Lustbarkeitsteuerabgabe, Benzinangelegenheit und der Gesetzantrag bezüglich des Künstlerfonds.

Tönende Katzen.

Der von Arnold Kühnemann hergestellte Kurz-Film „Lebensgeschichte der Katze" hat zu erstenmal die Naturlaute dieses Tieres in seinen verschiedenen Lebenslagen tonfilmisch festgehalten. Der Film erscheint im Aala-Verlich und wird demnächst uraufgeführt.

Auflösung der Leipziger National-Filiale.

Ende November wird die Leipziger Filiale der Nationalfilm aufgelöst. Die weitere Belieferung der mitteldeutschen Kundschaft wird von der Berliner Zentrale aus erfolgen.

„Der Frechdachs."

Carl Boese wurde für die Regie des neuen Ufa-Tonfilms „Der Frechdachs" verpflichtet. Die Titelrolle spielt Willy Fritsch. Mit den Aufnahmen wird in den ersten Dezembertagen unter der Produktionsleitung von Alfred Zeisler begonnen.

„Hinter den roten Mauern von Lichterfelde" (Kadetten).

Die Heros hat mit den Aufnahmen ihres neuen Films „Hinter den roten Mauern von Lichterfelde" (Kadetten) bereits begonnen. Der Film, der packendes Drama, spielt im Kadetten- und Offiziersmilieu der Vorkriegszeit. Hauptrollen: Albert Bassermann, Trude von Molo, Johannes Riemann. In weiteren Rollen: Ellen Schwanneke, Elsa Bassermann, Paul Otto, Reinhold Bernt u. a. m. Die Kadetten werden verkörpert von Franz Fiedler, Karl Balhaus, Erich Ode, C. W. Meyer und Gerhard Ritterband. Regie: Georg Jacoby.

Neue „Liebeskommando"-Erfolge.

Der Premieren-Erfolg des Superfilms „Liebeskommando" hält an. Atrium verlängert und spielt die dritte Woche. Sonnabend und Sonntag brachen volle Kassen.

Aus dem Reich kommen die ersten Mitteilungen über den ebenso erfolgreichen Start dieses Films. Phöbus-Palast, München, und Lichtburg, Essen, spielen unter lebhaftem Beifall des Publikums mit großen Kassenausweisen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Sattenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleiter: Alfred Rosenthal (Ltrol.). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Kurt Newmann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

25. Jahrgang | Berlin, den 27. November 1931 | Nummer 276

Hans Albers geht aufs Ganze

Erfolgreicher Abend im Ufa-Palast

Richard Eichberg findet langsam, aber sicher zu seinen früheren Erfolgen zurück. Vielleicht, weil er auf jede literarische Note verzichtet und wieder richtige, handfeste Publikumsstücke inszeniert, die von erprobten, zugkräftigen, ausgezeichneten Stars getragen sind.

Die Novelle von Franz Höllering, die diesem Kriminalstück zugrunde liegt, hat stark von Wallace gelernt. Josef Than nimmt die erfolgreiche Bühnentechnik des vielgelesenen und vielgeschriebenen Engländers und benutzt, nicht immer so routiniert und gewandt, manchmal sogar Tricks, die in irgendeinem Detektivbuch schon einmal dagewesen sind.

Man soll über solche Dinge nicht viel streiten, soll sie nicht nach Beckmesserart ankreiden, wenn das Ganze schließlich den starken, entschiedenen Beifall findet wie die Geschichte dieses Hamburger Hafenpolizisten.

*

Da wird irgendwo in der Nacht ein Mädel aus dem Wasser gefischt, ein irgendein Hallunke mit derben Fäusten und allerhand Kniffen wieder befreit.

Aber der für den Augenblick düpierte Polizist nimmt die Verfolgung auf, findet ein Perlenkollier und bringt so nebenbei zwei oder drei Schwerverbrecher zur Strecke. Hans Albers fühlt sich in diesem Welthafen, in dem echten und nachgebauten St. Pauli so richtig zu Hause.

Kein Wunder, da er ja mit Elbwasser getauft ist. Was zur logischen Folge hat, daß er sich in diesem Film, wenn man das von einem so ausgezeichneten Künstler sagen kann, besonders anstrengt und mit besonderer Liebe jede kleine Pointe herausarbeitet.

*

Eichberg hat den Film schon in der Anlage ganz auf seinen bewährten, zugkräftigen Star gestellt. Hans ist immer dann da, wenn eine gute Pointe fällig ist. Er geht mit jener berühmten, souveränen Selbstverständlichkeit durch das Spiel, die ihm von seinem ersten Tonfilm an den großen Erfolg gebracht hat und die auch hier wieder restlos durchschlägt.

Wundervoll, wie er das Sprachliche beherrscht. Wie er mit allen Schikanen den Dialog hinlegt und wie er seine überlegene körperliche Gewandtheit unaufdringlich, klug, berechnend, abwägend in den Vordergrund schiebt.

Das ist, wenn man will, ein Sensationsschauspiel, ein Kinostück mit all den bekannten Finessen, aber immer wohlabgewogen, auf das Darstellerische gestellt, nie jene Kraftmeierei, die bei diesem oder jenem Darsteller protzig als Selbstzweck in den Vordergrund tritt. Milieu und Spiel, Handlung und Umwelt sind in geschickter Regieführung gegenübergestellt.

Mit dem dunklen Hafen in nebliger, gespenstiger Beleuchtung fängt es an. Auf der eleganten Jacht wird ein Maskenfest mit Brillantfeuerwerk gefeiert. Dann

HANS ALBERS und ALFRED BEIERLE in dem Eichberg-Film „DER DRAUFGANGER" (Verleih: Süd-Film)

Das Kontingent ist verlängert

Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz über die Vorlührung ausländischer Bildstreifen in Deutschland, das am 1. Dezember ablief, zunächst bis zum 30. Juni 1932 verlängert.

Inwieweit sich im einzelnen dies oder jenes ändern wird, hängt von den Ausführungsbestimmungen ab, die im Einverständnis mit den zuständigen Instanzen in der nächsten Zeit erlassen werden.

Der Draufgänger

Fabrikat: Eichberg-Film — Hauptrollen: Hans Albers, Martha Eggerth, Gerda Maurus
Verleih: Südfilm — Länge: 2507 Meter, 11 Akte
Regie: Richard Eichberg — Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

DER

Hochhourist

mit **Maria Solveg, Trude Berliner, Erika Gläßner, Theo Shall, Eugen Rex, Max Ehrlich**

Manuskript: I. von Cube und Paul Frank nach einem Schwank von Kraatz und Neal

Bild: K. Tschet und B. Wentzel / Ton: Dr. Gerhard Goldbaum

Bau: W. A. Herrmann und H. Lippschitz / Musik: Otto Stransky

Texte: Ruth Feiner / Musikalische Leitung: Hans-Otto Borgmann

Produktion und Regie: Alfred Zeisler

Ein Ufa-Tonfilm

Uraufführung heute Gloria-Palast

ufa

tanzt man im Splendid-Hotel oder erlebt köstliche Szenen in einem Hippodrom, wo Albers hoch zu Roß im Zirkeltrab seine Runden absolviert, während oben in einem Büro tödliche Schüsse fallen. Es gibt Verfolgungen mit der Polizeipinasse, im Automobil und mit dem Motorrad.

Dann das elegante Konzert platzt die Verfolgung, bis in das höchste Stockwerk, durch verrufene Halenwinkel bis schließlich Polizei über Verbrecher triumphiert.

*

Gewiß, die Szenen stoßen sich oft hart im Raum. Die Logik bekommt hier und da vielleicht einen etwas harten Knax. Aber dem Publikum macht das nichts aus. Es folgt seinem Hans im Glück bis zum triumphierenden Ende.

*

Entscheidend für den Gesamteindruck natürlich auch die Besetzung der anderen Rollen.

Bei den Frauen an der Spitze Gerda Maurus, diesmal so etwas wie ein modern-mondäner Vamp. Aber immer mit weiser Zurückhaltung, mit geschickter Betonung des rein Schauspielerischen. Eine Rolle, die so erfolgreich durchgeführt ist, wie es Manuskript und Inszenierung zulassen.

Martha Eggerth sehr nett, sehr lieb, stimmlich ansprechend und anerkennenswert. Nur vielleicht noch etwas filmungewohnt. Manchmal etwas schwach, so daß man hier und da gern noch einen Schuß Temperament mehr gesehen hätte.

Die anderen alle von Anfang an Rollen zweiten Grades. Der ausgezeichnete Stahl-Nachbaur vielleicht ganz mit dem Herzen bei diesem Verbrechertyp. Man merkt manchmal die Routine, aber vielleicht nur für den Fachmann. Nachbaur sieht glänzend aus, wägt Wort und Geste und erwirbt so Anrecht an dem Beifall, in den auch Alfred Beierle, Senta Söneland und Anna Müller-Linke einzuschließen sind.

*

Die Musik schon im Buch nichts anderes als Einlage. Die Texte von Schwabach brauchbar, vielleicht etwas konventionell, aber immerhin so, daß sich das Publikum zu den hübschen, ins Ohr gehenden Melodien von Hans May auch den Text merkt.

In Berlin vielleicht der stärkste Eindruck ein Foxtrott „Kind, du brauchst nicht weinen", der Beifall auf offener Szene fand. Dann in der Erinnerung haltend ein English Waltz vom „Herz, das sich nach Liebe sehnt" und an dritter Stelle zu nennen ein Opus im Sechsachteltakt „Mein Liebling, mach' dein Herzchen auf!".

*

Die Photographie bewährt, routiniert, alle Effekte ausnutzend. Beachtliche Leistung Heinrich Gärtners und Bruno Mondis. Für die Bauten zu loben. Jack Rotmil und H. Minzloff. Anzumerken, daß für den guten Ton in allen Filmlagen Eugen Hrich zeichnet und daß es am Schluß unzählige Vorhänge gab, weil das animierte Premierenpublikum Hans Albers, Richard Eichberg und die anderen immer wieder sehen wollte.

Heute „Mädchen in Uniform"

Heute gelangt der erste Film der „Deutschen Film-Gemeinschaft", „Mädchen in Uniform", im Capitol zur Uraufführung. Dieser Film ohne Männer wurde von Christa Winsloe nach ihrem erfolgreichen Bühnenschauspiel „Gestern und heute" geschrieben. Leontine Sagan hat den Film unter der künstlerischen Oberleitung von Carl Froelich inszeniert. Die Hauptrollen spielen vorwiegend Debütantinnen — Hertha Thiele, Dorit Thalmay, Reschke usw. und hundert andere junge Mädchen. Ferner spielen Ellen Schwannecke, Dorothea Wieck, Hedwig Schlichter und Emilie Unda. Zur heutigen Premiere werden sich zwanzig „Mädchen in Uniform" im Capitol vorstellen.

Lya de Puttis Zustand hoffnungslos

Ein Kabel aus New York meldet: Lya de Putti ringt mit dem Tode. Zu der Blutvergiftung, an der sie erkrankt ist, ist eine Lungen- und Rippenfellentzündung hinzugetreten. Augenblicklich wird sie durch künstliche Sauerstoffzufuhr noch am Leben gehalten. Die Ärzte glauben jedoch, daß nur geringe Möglichkeit besteht, daß Lya de Putti sich wieder erholt.

Die österreichische Fabrikation gründet einen eigenen Verband

Wie wir von informierter Seite erfahren, beschlossen alle Interessenten der österreichischen Fabrikation, also Atelierbesitzer, Erzeuger, Apparatefirmen sowie die Besitzer von Kopieranstalten, aus dem Bunde der Filmindustriellen, durch den sie ihre Interessen nicht genügend geschützt sehen, auszutreten und einen eigenen Verband, der ihre Interessen voll vertritt, zu gründen.

Wie verlautet, wird Dr. Plugge auf Einladung der österreichischen Regierung in Kürze nach Wien kommen, um wegen der neuen Kontingent-Handhabung zu verhandeln.

Bergner-Zwischenfall in Paris

Elisabeth Bergner, die derzeit bei Pathé Natan in der englischen Version von „Ariane" wirkt, hat es abgelehnt, an einem ihr zu Ehren veranstalteten Empfang der Pariser Presse teilzunehmen. Diese Weigerung hatte in einigen Zeitungen nicht gerade freundliche Kommentare zur Folge.

Elisabeth Bergner erklärt nun in einem Schreiben an diese Zeitungen, daß ihre Ablehnung keineswegs als Geste der Unhöflichkeit oder Feindseligkeit gedeutet werden dürfe.

Sie sei infolge der anstrengenden Arbeit vom frühen Morgen bis in die späte Nacht physisch einfach außerstande, auch noch gesellschaftliche Verpflichtungen zu übernehmen. Nach Beendigung ihrer Dreharbeit wolle sie gern die Pariser Presse und ihre Pariser Freunde begrüßen. Nun ist alles wieder in Ordnung. Die Kommentare zu dieser Erklärung sind recht freundlich.

„Filmstars sehen dich an!"

Am Dienstag, den 1. Dezember 1931, veranstaltet der Filmpresseverband in den Räumen des

Konzerthaus „CLOU"

Mauerstraße 83-84

ein Filmfest. Namhafte Filmstars werden anwesend sein. Eintrittskarten zum Preise von Mk. 1.— im Vorverkauf erhältlich im Konzerthaus „Clou"

Beginn 8 Uhr

Alle am Film interessierten Kreise sind herzlichst eingeladen

Filmpresseverband e. V.

„Die Koffer des Herrn O. F."

Mittwoch im Mozartsaal.

Der von Alexis Granowsky inszenierte Tohis-Film im D.L.S.-Verleih „Die Koffer des Herrn O. F." wurde ohne Ausschnitte zensiert. Die Uraufführung dieses zeitsatirischen Films findet am kommenden Mittwoch im Mozartsaal statt. Manuskript: Nach einer Idee von Hans Hömberg: Leo Lania und Alexis Granowsky. Musik: Dr. Karl Rathaus. Texte der Songs: Erich Kästner.

Klub der Kameratechnik

Von Mitgliedern des Verbandes der Kameraleute Deutschlands ist der Klub der Kameratechnik gegründet worden, der sich die Pflege der technischen und wissenschaftlichen Bestrebungen aller in der Filmaufnahmetechnik aktiv Mitarbeitenden zur Aufgabe macht. So sollen die vom Verband der Kameraleute Deutschlands bereits in früheren Jahren mit gutem Erfolge veranstalteten Vortragsabende wieder aufgenommen werden.

Als Erster Vorsitzender dieses Kluhs wurde Guido Seeber, als stellvertretender Vorsitzender Otto Kanturek gewählt.

Die vorläufige Geschäftsstelle befindet sich in den Händen von H. K. Gottschalk, Steglitz, Feuerbachstraße 21.

Harry Piel-Premiere in Wien

Im Busch-Kino, dem räumlich größten Lichtspieltheater Wiens, land die Uraufführung des Harry Piel-Film der Universal („Bobby geht los") nach dem Roman von Mühlen-Schulte vor ausverkauftem Hause statt. Der Film gefiel infolge seiner ebenso spannenden wie amüsanten Handlung und durch die schauspielerisch und sportlich starke Leistung Piels außerordentlich gut. Der Beifall war stürmisch.

Eintrittspreisregelung in Dortmund.

In einer von Dr. Bokies geleiteten Versammlung in Dortmund wurde eine vollständige Einigung aller Dortmunder Theaterbesitzer auf der Grundlage der Kommissionsrichtlinien erzielt. Die Kommission, die diese Richtlinien aufstellte, bestand aus den Herren: Riechmann vom Reichsverband und als Vorsitzender des Verbandes Rheinland und Westfalen, Coppel und Kaufmann als Theaterbesitzer, Guttmann vom Schutzverband, Sander, von der A.D.F. Düsseldorf, Kreitz, Fürstenberg und Rosenberg, von der A.D.F. Berlin. Direktor Ledermann und Dr. Bokies, der letztere zugleich als Bevollmächtigter der Spitzenorganisation.

Bauer - Apparatur im größten belgischen Theater.

Belgiens L'Hippodrome in Antwerpen, das größte belgische Theater mit 3500 Sitzplätzen hat nach eingehender Prüfung aller in Belgien auf dem Markt befindlichen Tonfilm-Anlagen sich entschlossen, eine komplette „Bauer-Apparatur" (Bauer M 7 mit Lichttongerät LT 7) zu installieren.

Dies darf als besonders großer Erfolg der Bauerschen Erzeugnisse — insbesondere der hochwertigen Tonfilmgeräte — angesehen werden.

Filmkurzberichte vom Tage.

Die Ufaton-Woche bringt eine Neuerung, die sich als zeitgemäße Form ausgezeichnet bewähren dürfte. Es handelt sich um filmische Kurzreferate über die neuesten Ereignisse. In der „Ufaton-Woche" Nr. 64 werden in diesem Zusammenhang Momentbilder von der Schließung der Schalter bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz gezeigt sowie Aufnahmen der Mitglieder des Reichswirtschaftsbeirats vor der letzten Sitzung in der Reichskanzlei und Bilder von den Aufbauarbeiten der Erwerbslosen-Siedlung in Werneuchen bei Berlin.

Es kriselt weiter in Hollywood

Langsam aber sicher nähert sich die Krisis unter Amerikas „Big Four" ihrem Höhepunkt. Die Hiobsbotschaften aus den Hauptquartieren und Studios von Paramount, Warner, Fox und Radio-Keith-Pathe häufen sich. Der Kampf zwischen den alten Interessen und den Vertretern der Banken und Wallstreet, der nun schon zwei Jahre dauert, geht dem Ende entgegen. Die alten Filmmagnaten erkennen allmählich, daß sie einen hoffnungslosen Kampf kämpfen, dessen Entscheidung von vornherein schon ziemlich klar war.

Nehmen wir Amerikas „Große Vier" einmal näher unter die Lupe und lassen sie einzeln Revue passieren:

Warner Brothers: Dieses Unternehmen verlor in dem Geschäftsjahr, das am 29. August 1931 zu Ende ging, einen Betrag von $ 7 918 605, obgleich im vorausgegangenen Geschäftsjahr ein Gewinn von $ 7 074 621 zu verzeichnen war. Die Filmabteilungen dieses weitverzweigten Unternehmens verloren im letzten Geschäftsjahr $ 2 146 074, die Radio- und Grammophonabteilungen verloren $ 2 399 161, wobei gleichzeitig Abschreibungen von nicht weniger als $ 3 373 368 nötig wurden.

Um dem Unternehmen, dessen Reservefonds auf $ 223 747 zusammenschrumpfte, nach außen hin finanziell ein freundlicheres Gesicht zu geben, wird das Aktienkapital 5 : 1 zusammengelegt. Der Nennwert der Stammaktien, der bisher $ 25 betrug, wird auf $ 5 herabgesetzt. Dadurch erhöht sich der Reservefonds auf den ansehnlichen Betrag von $ 59 528 934.

Die Aktien, die bisher einen Gesamtnennwert von $ 78 311 263 hatten, werden, wenn die Aktionäre ihre formelle Zustimmung geben, nur noch mit $ 19 006 070 in den Büchern geführt.

Gleichzeitig aber wollen die Warner Brothers ihre Brunswick Radio- und Grammophonabteilung, die seit dem Ankauf in 1929 völlig unprofitabel war, abstoßen. Die American Record Company, eine Tochtergesellschaft von Consolidated Film Industries, soll sich für den Ankauf dieses Unternehmens interessieren.

Paramount: Neue Direktoren, Vertreter der Hochfinanz, mußten jetzt in den Direktorenrat aufgenommen werden. Ihre Namen sind: John Hertz, der Präsident der Yellow Cab Company von Chicago und Direktor der First National Bank von Chicago; William Wrigley jr., Präsident der berühmten Kaugummifabrik und Albert D. Lasker.

Diese neuen Direktoren haben angeblich im offenen Markt einen bedeutenden Posten Paramountaktien gekauft und sind deshalb auch in der Lage, einen bedeutsamen Einfluß auszuüben.

Mehrere andere Direktoren werden zum Rücktritt gezwungen. Unter ihnen befindet sich auch der bekannte Daniel Frohman, die rechte Hand von Jesse Lasky.

Radio-Keith - Orpheum-Pathe: Dieses Unternehmen siebt sich jetzt, trotz der schlechten allgemeinen Lage am Aktienmarkt gezwungen, $ 11 600 000 neuen Kapitals aufzunehmen, um alte Bankschulden zu begleichen. Gleichzeitig haben sich einige Gläubiger, die Ansprüche von sechs Millionen Dollar an das Unternehmen haben, bereit erklärt, diesen Betrag bis zum 1. Juli 1934 zu stunden. Ratenweise wird dieser Betrag bis zu diesem Zeitpunkt abgetragen werden. Das Unternehmen befindet sich in einer äußerst illiquiden Position. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden nur $ 622 verdient, während ein Filminventar von acht Millionen Dollar (im Vorjahr nur $ 3 400 000) vorhanden ist.

Fox: Dieses Unternehmen will sich mehr und mehr auf die Produktion konzentrieren. Zu diesem Zweck schreitet der Verkauf der Theater an der Ostküste und im Mittelwesten weiter fort.

Deutlich spiegeln sich diese ungünstigen Verhältnisse in den Aktienkursen wider:

	Pro Aktie: Höchstkurs 1931	Tageskurs 13. Nov. 1931
Warner Brothers	20	5.75
Paramount	50	15.—
Radio-Keith	24	4.50
Fox	38	7.—

Inzwischen verstärken sich die Gerüchte, wonach neue Verschmelzungen auf dem Filmgebiet im Gange sind. Von einer Allianz von Fox mit MGM. wird gesprochen. Auch die United Artists von Joseph M. Schenck sollen in Fox aufgehen. Hier hat aber die Bundesregierung auf Grund der Trustgesetze noch ein Wort mitzureden. In der Zwischenzeit gestaltet sich die Arbeitslage in Hollywood für das Gros der Künstler, Angestellten und Publizisten immer kritischer.

Im übrigen haben Columbia und Warner Brothers einen Leihvertrag abgeschlossen. Warner übernimmt die gesamte Filmproduktion von Columbia (26 Großfilme) für die Saison 1931/32 und bezahlt dafür zwei Millionen Dollar.

Die öffentliche Vorführung der M.-G.-M.

M.-G.-M. schreibt uns:

Vorgestern wurde von der M.-G.-M. anläßlich ihrer Interessentenvorführung im Mozartsaal am Vormittag ein in die neue Staffel noch aufgenommener Norma-Shearer-Film in deutscher Sprache „Küssen erlaubt" gezeigt. Anschließend wurde ein neuer Hundekurzfilm „Hunde hinter Gittern" vorgeführt. Dann beendete der erste deutschsprachige Buster Keaton-Tonfilm „Casanova wider Willen" die Vorführung des Vormittags. Am Nachmittag wurde nach einem Kurzfilm „Flip, der Frosch" Joan Crawford in „Irrwege des Lebens" gezeigt. Die Filme wurden alle von einem zahlreich erschienenen Publikum begeistert aufgenommen. Während der Szenen setzte wieder und wieder Applaus ein.

Gestern zeigte die Metro am Vormittag einen abendfüllenden deutschen Dick und Doof-Film „Hinter Schloß und Riegel" anschließend einen Tennis-Kurztonfilm Tildens, der in diesem Film Tennisunterricht gibt. Darauf folgte ein Ramon Novarro Film in deutscher Sprache und zwar „Der Sänger von Sevilla". Der Nachmittag beschließt die öffentlichen Vorführungen der M.-G.-M. mit einem Hunde Kurztonfilm „Die feindlichen Brüder" und dem Wallace Beery Film „Das Gebeimnis der sechs Masken".

Anläßlich der Vorführungen hat die M.-G.-M. auch eine Konvention einberufen. Die Mitarbeiter der Metro aus dem ganzen Reich, die sich zur Zeit in Berlin befinden, nehmen an dieser Konvention teil, in deren Verlauf die Besprechungen über den Verleih der neuen Filme unter dem Vorsitz der Herren F. L. D. Strengholt und E. Wolf stattfinden. Der zur Zeit in Berlin weilende Produktionschef der M.-G.-M., George Kann, wird an diesen Sitzungen im Kaiserhof ebenfalls teilnehmen.

Aus der Produktion

Johannes Riemann wurde für die männliche Hauptrolle des Itala-D.L.S.-Films „Fräulein .... falsch verbunden" und für den Heros Film „Kadetten" verpflichtet.

Elsa Wagner wurde von der Max-Glaß-Produktion für den Szöke-Szakall-Film „Wenn der Vater mit der Tochter ..." erstmalig für den Tonfilm verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
25. Jahrgang | Berlin, den 28. November 1931 | Nummer 277

Otto Wallburg ist auf der Höhe

„Der Hochtourist" im Gloria-Palast

Im Ufa-Programm folgt jetzt Treffer auf Treffer. Das neue Lustspiel aus der Zeisler-Produktion, das gestern zum erstenmal in Berlin gezeigt wurde, setzt die Reihe der Kassenerfolge, die der führende deutsche Konzern in diesem Jahr verbuchen kann, glücklich und erfreulich fort.

Der Stoff selbst ist alterprobt und hat den deutschen Bühnen recht oft ausgezeichnete Geschäfte gebracht.

Im Film wirkt er stärker. Weil die alpine Welt, die im Theater immer Hintergrund bleiben muß, jetzt majestätisch, imponierend, großartig mitspielt.

Überhaupt macht das Milieu diesmal vielleicht die Hauptsache aus. Das Drum und Dran allein schon wirkt imposant, so daß es eigentlich zu verwundern ist, daß die rein darstellerische Leistung trotzdem noch zu so starker, nachhaltiger Wirkung kommt.

Herr Stadtrat Mylius, so erzählt uns das Manuskript (von Cube und Frank), schreibt seiner Frau begeisterte Briefe von seinen herrlichen Erlebnissen in den Alpen. Lebt in der Phantasie seiner Familie als ein kühner Bergsteiger, während er in Wirklichkeit seine kurzen Tage und langen Nächte in München bei den Dachdeckern verbringt.

Dort ist er allerdings nicht der würdige Stadtrat, sondern der lustige Theaterintendant, der Künstlerinnen entdeckt und, wenn es not tut, sogar Engagements verspricht.

OTTO WALLBURG
in dem Ufa-Tonfilm „DER HOCHTOURIST"

Sein Bürofaktotum deckt seine Seitensprünge, bis dann eines Tages doch das Unheil hereinbricht.

Ausgerechnet am Tag vor dem fünfzigsten Geburtstag schwindelt er etwas von einer harmlosen Verletzung, weil sein Chef selbst diesen Tag lieber in München als in seinem kleinen Nest feiert.

Die liebende Gattin will mit aller Gewalt in die Berge, um dem armen Mann zu helfen. Die Tochter muß mit, heimlich begleitet von dem Schriftsteller Hanns Mertens, der sie mit aller Gewalt gleich nachdem er sie kennengelernt hat heiraten will.

Ausgerechnet dieser Herr ist der Verfasser des Buches, aus dem Herr Stadtrat Mylius die famosen Schilderungen seiner Bergfahrten entnahm. Die inzwischen hinter seinem Rücken von der liebenden Gattin auch in Druck gegeben worden sind.

Man bringt den dicken, bequemen Herrn in die schwierigsten Situationen. Ein paar Genossen des Münchener Künstlerfestes rücken ihm verkleidet auf die Bude. Statisten, die sich als Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins ausgeben, zwingen ihn, eine gefährliche Bergtour zu unternehmen, wobei der schlaue Hanns Mertens als Führer fungiert.

Tausend oder zweitausend Meter hoch über der Erde klärt sich die Sache auf. Wallburg beichtet und Mertens benutzt die Gelegenheit, um sich das Jawort zu sichern.

Dr. Plugge in Wien

Wie uns unser Wiener Büro drahtet, hat der Beauftragte der Spitzenorganisation, Rechtsanwalt Dr. Plugge, bereits gestern in Wien die Verhandlungen über die endgültige Regelung der deutsch-österreichischen Filmbeziehungen aufgenommen.

Es fand gestern im Handelsministerium zunächst eine Besprechung mit der Fabrikantengruppe statt, die aus dem Industriellen-Verband ausgetreten ist und einen eigenen Verband gründete.

Über Einzelheiten dieser Sitzung zu berichten, erscheint im Augenblick nicht opportun, weil die Dinge vorläufig noch zu sehr in der Schwebe sind.

Man hofft aber hier bereits jetzt auf eine Verständigung, die allen Teilen gerecht wird.

Der Hochtourist

Fabrikat und Verleih: Ufa — Hauptrollen: Otto Wallburg, Erika Gläßner, Maria Solveg
Regie: Alfred Zeisler — Uraufführung: Gloria-Palast
Länge: 2550 Meter, 8 Akte

Zwei glücklich vereinte Paare stehen am Schluß, der nach dem alten Grundsatz „Ende gut, alles gut" gearbeitet ist.

Man muß diesen Inhalt so ausführlich erzählen, weil er deutlich zeigt, wieviel Bewegung in dem Ganzen ist, wieviel Tempo sich entwickelt und wie die Vielseitigkeit des beliebten Komikers sich auszuwirken vermag.

Otto Wallburg ist in diesem Film in jeder Szene im wahren Sinne des Wortes auf der Höhe. Er erzielt Lacher auf Lacher und sorgt für die Stimmung, aus der der Erfolg erwächst.

Um ihn herum stehen ausgezeichnete Darsteller. Da ist zunächst Maria Solveg als des Stadtrats Töchterlein, die mit moderiertem Liebreiz und mit viel Anmut über die Szene geht.

Es spielt neben ihr, um bei den Damen zu bleiben, Trude Berliner, die auf dem Künstlerfest ein hübsches, melodiöses Chanson von Stransky mit Schmiß zum Vortrag bringt.

Es brilliert dann in einer Nebenrolle, die aber durch ausgezeichnetes Spiel gleich neben Wallburg steht, Eugen Rex, der hier endlich einmal einen Part fand, bei dem er zeigen kann, was der Tonfilm von ihm erwarten kann.

Bemerkenswert in einer selbstverständlich komischen Charge Max Ehrlich als jugendlicher Liebhaber und als liebender Held Theo Shall.

Endlos die lange Reihe der sonstigen Mitwirkenden, über die im einzelnen wenig zu sagen ist.

Famos die Photographie von Tschet und Bernhard Wentzel. Tadellose alpine Aufnahmen mit hübschen Schneebildern, geschmackvolle Szenerien aus dem Alpendörfchen und geschickt geschnittene kleine Schüsse aus einem Stadttheater, bei denen man musikalische Motive aus der „Weißen Dame" verwertet.

Alles in allem ein gut gemachter Film, der seinem Producer und Regisseur Ehre macht, und der sehr bald in den deutschen Theatern denselben Beifall finden wird, der hier in Berlin bei der Uraufführung in starkem Maß zu verzeichnen war.

Porten-Premiere im Atrium

Der Henny-Porten-Film „Luise Königin von Preußen" wurde von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte auch für Jugendliche freigegeben. Die Uraufführung findet am 4. Dezember im Atrium statt.

„Emil und die Detektive" künstlerisch

Der Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive" (Produktion Günther Stapenhorst, Regie Gerhard Lamprecht), der am 2. Dezember im UT. Kurfürstendamm zur Uraufführung kommt, wurde vom Voelger-Ausschuß als künstlerisch anerkannt.

Gekündigte Leipziger Tarife

Die „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands" hat die für das kaufmännische und technische Personal der Leipziger Filmverleihbetriebe bestehenden Lohntarife per 31. Dezember 1931, außerdem den Manteltarif für die technischen Angestellten per 31. März 1932, den der kaufmännischen Angestellten per 31. Mai 1932 gekündigt.

Filmfest im Clou

Für die Wohltätigkeitsveranstaltung des Filmpressevereines, die unter dem Titel „Filmstars sehen dich an" am Dienstag, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr im Clou stattfindet, macht sich bereits eine rege Nachfrage nach Karten bemerkbar.

Eine Reihe führender Filmgesellschaften hat Ausschnitte aus ihren neuesten Tonfilmen zur Verfügung gestellt, die die Vorführung der besten Schlager des Jahres in Ton und Bild möglich machen.

Bekannte Komponisten dirigieren ihre beliebtesten Schlagertänze. Man kann von seinen Flimmerlieblingen Autogramme erhalten, und außerdem bringt der beliebte Tanzrotor diesmal als Sonderpreise Theater- und Kinokarten. Im Bühnenteil treten bekannte Darsteller auf. Und das alles für den populären Eintrittspreis von einer Mark.

EMELKA

Die Geschäftsräume der

EMELKA-THEATER

AKTIENGESELLSCHAFT

befinden sich ab 7. 12. 31

BERLIN SW 11

★ Stresemannstr. 90 ★

(EINGANG: ANHALTSTR.)

im Europa - Haus

FERNSPRECHER: SAMMELNUMMER A1 JÄGER 6421

TELEGRAMMADRESSE: EMELKATHEATER BERLIN

DER SCHLEMIHL

Fabrikat: Mikrophon-Film
Verleih: Biograph-Film
Regie: Max Nosseck

Hauptrollen: Curt Bois, La Jana
Länge: 2040 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Atrium

Der Film firmiert als „Groteske", dadurch ist allen logischen Einwänden gegen die Handlung von vornherein die Spitze abgebrochen.

Curt Bois hat bereits einmal in einem stummen Film eine Schlemihl-Figur verkörpert. Er hat sich auch für seinen ersten Tonfilm einen Schlemihl ausgesucht, der ihm und seiner Art Wirkungsvollste Gelegenheit gibt, auf die Lachmuskeln zu wirken.

Bois ist ein kleiner entlassener Angestellter, der durch eine Verwechslung für einen Herrn Döllinger gehalten wird, woraus sich die tollsten Situationen ergeben. Bois wird für den Besitzer einer großen Villa gehalten. In dieser Villa entwickelt sich ein Spuk wie je in einer amerikanischen Kriminalgroteske. Es wird da mit Falltüren gearbeitet, mit Wolfsgruben, mit Lehnsesseln, die Hangarme ausstrecken. Dann geht es weiter in der Handlung in Autoraserei. Curt Bois und Adalbert v. Schlettow geraten, sie wissen nicht wie, zur Feuerwehr, Bois wird für einen König der amerikanischen Unterwelt gehalten, was ihm die Bewunderung der schönen La Jana einbringt, die sich aber schnell abkühlt, als sich herausstellt, daß Bois eben nur ein Schlemihl und kein interessanter Unterweltführer ist.

Der Verfasser des Manuskripts, Hans Rameau, und der Regisseur, Max Nosseck, haben ältere Chaplin-, Harold-Lloyd- und Busfer-Keaton-Grotesken mit Erfolg gesehen und vieles daraus auf ihre Art verwendet. Die Hauptsache: die Sache hat Tempo. Curt Bois ist in all den verzweifelten Lagen, in die er gerät, von zwingender Komik. Er übertreibt nicht und kommt gerade dadurch zu seinen größten Wirkungen. Beim Vortrag seines Couplets allerdings ist er noch zu sehr auf die Anforderungen des Kabaretts eingestellt. Besonders geglückt sind ihm die Szenen, in denen er von einem Fürsten fälschlicherweise für einen Bekannten, eben für den Herrn Döllinger, gehalten wird.

Max Ehrlich geht als Professor Dr. Fürchterlich mit einem erschrecklichen Vollbart durch den Film, der ihm und, wie die andauernden Lachsalven beweisen, auch dem Publikum außerordentliches Vergnügen bereitet.

Eine Überraschung war Grigori Chmara, der den Fürsten Janitscheff elegant, leicht und sicher gestaltete. Schlettow spielte glaubhaft einen amerikanischen Gangster in deutsch-amerikanischem Kauderwelsch. La Jana hatte darstellerisch nicht viel zu bewältigen. Ihrer Aufgabe, schön und elegant zu sein, wurde sie durchaus gerecht. Noch zu nennen: Hubert v. Meyerinck und Henry Bender.

Mischa Spoliansky hat für die Musik des Films von Kompositionsexperimenten abgesehen und eine nette, flüssige Begleitmusik geschrieben.

Die Ausstattung (Heinrich Richter) war gut und reich. Sehr vorteilhaft alles Tonliche.

Es gab während des Films dauernd stürmisches Gelächter. Am Schluß konnten sich Curt Bois und alle anderen Darsteller oftmals verbeugen.

Im Vorprogramm gefiel sehr das Ufa-Kabarett Nr. 5 mit Anny Anlers, Werkmeister und Sabo, Trude Berliner und Arno Barnabas von Gezy und Willy Schaeffers.

MÄDCHEN IN UNIFORM

Fabrikat: Deutsche Filmgemeinschaft
Verleih: Bild und Ton
Künstl. Oberleitg.: Carl Froelich

Regie: Leontine Sagan
Hauptrollen: Hertha Thiele, Dorothea Wieck, Emilia Unda
Länge: 2682 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Capitol

Man verläßt das „Capitol" nach dem Ablauf des Films mit zwiespältigen Empfindungen. Auf der einen Seite ist der Film gewiß eine bildlich talentiert gestellte Arbeit, die Suche nach neuen Stoffgebieten immer begrüßenswert. Auf der anderen Seite bleibt doch zu fragen, ob der neue Stoff gerade das Thema erotischer Schwärmerei einer Schülerin für ihre Lehrerin sein mußte, und ob es notwendig war, damit eine Satire auf ein adliges Mädchenheim zu verbinden. Im „Capitol" fand der Film Beifall, aber anderswo denkt man, trotz ganz dezenter Behandlung der Vorgänge, sicherlich nicht so entgegenkommend.

Die Handlung wird ganz impressionistisch aus einem Mosaik von Einzelbildern entwickelt, worin mit tausend Einzelheiten, nicht ohne Humor, aber manchmal auch mit gar zu viel Breite, das Leben adliger Backfische in einem Stift geschildert wird. Alle Mädchen schwärmen für die Lehrerin Fräulein von Bernburg, die selbst ungewiß gezeichnet wird. Ein neuer Ankömmling, Manuela von Meinhardis, gleitet aus der Schwärmerei in die Erotik über, schreit im Rausch nach einer Bowle, daß sie ihre Lehrerin liebe, entfesselt damit einen Skandal und will sich schließlich das Treppenhaus hinabstürzen, was im letzten Augenblick von den Mitschülerinnen verhindert wird. Der Film schließt mit einem Fragezeichen und wagt nicht, sich zu entscheiden, so daß der Abschluß verschwommen wirkt. Es ist sehr leicht möglich, daß Zuschauer, die nicht in alle erotischen Spezialitäten eingeweiht sind, gar nicht begreifen, worum es sich eigentlich handelt und den tragischen Konflikt nicht verstehen werden.

Unter der Leitung von Carl Froelich hat Leontine Sagan Regie geführt. Sie setzt die impressionistische Linie des Drehbuchs fort und läßt die Handlung stets breit ausspielen. Dadurch wird erfreulicherweise der heikle Eindruck von humoristischen Szenen aus dem Jungmädchenleben überwuchert, aber stellenweise drängt sich bleierne Langeweile in den Vordergrund. Potsdams bekannte Bauten werden zur Unterstützung des satirischen und ankägerischen Elements dieses Films recht bedenkenlos herangezogen.

Der Film ist außerordentlich figurenreich, so daß man Mühe hat, sich im Personenverzeichnis der zum Teil nur mit winzigen Episoden bedachten Schülerinnen durchzufinden. Emilia Unda ging in der Zeichnung ihrer Oberin bis hart an die Karikatur, die bei einzelnen Chargen überhaupt vorherrschte. Als Manuela wurde eine bisher unbekannte Darstellerin, Hertha Thiele, herausgestellt, die mitunter noch recht belangen spielte und deren Großaufnahmen sehr zurechtgemacht wirkten. Dorothea Wieck fand sich mit der Aufgabe, das seltsam schillernde Fräulein von Bernburg darstellen zu müssen, recht gut ab. Ellen Schwannecke konnte in der Rolle eines netten Backfisches Sonderbeifall für sich buchen.

ALFRED ABEL und ILSE KORSECK
in dem Tobis-Film im D. L. S.-Verleih „Die Koffer des Herrn O. F."

Mal was Anderes!

DER GEHORCHENDE FILM

Von RICHARD HUTTER

Das Publikum bestimmt den Lauf der Handlung
Ein persönlich auftretender Conferencier
im Dialog mit gefilmten Darstellern

DIE ORIGINELLE VARIETE- UND KINO-NEUHEIT

D. R. P. angemeldet

RUDOLF MEINERT
Der Regisseur

RICHARD HUTTER
Der Autor

WALTER REIMANN
Der Architekt

FILM FÜR ALLE

G. M. B. H. — BERLIN SW 68, KOCHSTR. 73
Fernruf: Flora A 2 4794

HANS HERRMANN-SCHAUFUSS
Der „Ehemann"

GRETL SCHUBERT-KAHN
Die „Dame"

KURT FUSS
Der „Liebhaber"

Komposition und musikalische Leitung:
WILLY ENGEL-BERGER

Schlagertexte:
ARTUR REBNER
RICHARD HUTTER

TECHNISCHE MITARBEITER:

Ernst Fiedler-Spieß (Aufnahmeleitung)
Karl Hasselmann (Kamera, Bild) | Emil Specht (Kamera, Ton)
Erich Palme (Tonschnitt) | Werner Samson (Photos)

Musik: GERHARD HOFFMANN MIT SEINER KAPELLE

Schlager: „ICH BIN VERLIEBT IN DICH SEIT 100 000 JAHREN", Slowfox
„IN DER KLEINEN LUNABAR", Tango
erschienen im DLS.-BEBO-TON-VERLAG, BERLIN

WELTVERTRIEB:
JACOB LORSCH
G. m. b. H.
Friedrichstr. 237
Bergmann 1810

TONHERSTELLUNG:
TOBIS-MELOFILM
G. m. b. H.
System: Tobis-Klangfilm

KOPIE:
AFIFA

Tonfilm-Technik

Nr. 22 Beilage zum „Kinematograph" 28. November 1931

Die physikalischen Grundlagen der Photozelle

In der Tonfilm-technischen Vereinigung sprach am 25. November im Berliner Haus der Technik Dr. von Hartel über die den Photozellen zugrunde liegenden physikalischen Erscheinungen. Wenn wir auch 1888 durch W. Hallwachs erfahren hatten, daß eine von kurzwelligem Licht bestrahlte Metallplatte eine positive Ladung annimmt, so dauerte es doch noch jahrelang, bis auf Grund einer großen Anzahl weiterer Arbeiten die Physik mit diesen Erscheinungen etwas Rechtes anzufangen wußte. Dann allerdings wurden sie in der Hand von Max Planck zum Ausgangspunkt eines neuen physikalischen Weltbildes. Ähnlich wie man bereits seit langem die Materie sich als aus einzelnen kleinsten nicht mehr weiter teilbaren Massenelementen bestehend denkt, gelangte Planck zu der Vorstellung, daß es auch für die der Materie anhaftende Energie gewisse kleinste Mengen gebe, die nicht weiter unterteilbar seien. Es heißt dies, daß, wenn h dieses kleinste überhaupt mögliche Energiequantum ist, die von einer Energiequelle mit der Schwingungszahl ν ausgestrahlte Energie gegeben ist durch den Ausdruck $\varepsilon = h\nu$. Für die Materie selbst hat die moderne Physik die Vorstellung, daß um den eigentlichen materiellen Kern, der mit positiver elektrischer Ladung begabt angenommen wird, mindestens ein mit negativer Ladung versehenes Etwas, das Elektron, herumkreist. Unter gewissen Umständen kann nun dieser negative Trabant zur Untreue gegenüber seinem Kern verleitet werden. Dies geschieht dann, wenn ein ausreichendes Energie- oder Lichtquantum auf die Oberfläche eines Metalls auftrifft: verläßt das Elektron seine Metalloberfläche, so entsteht an dieser ein elektrischer Strom. Für jede metallische Oberfläche ist zum Erzeugen dieses Vorgangs ein bestimmtes Energiequantum erforderlich. Da auf Grund der oben angeführten Beziehung $\varepsilon = h\nu$ nun unter im übrigen gleichen Verhältnissen das vom roten Licht ausgestrahlte Energiequantum kleiner ist als das von violettem Licht ausgehende, muß eine lichtelektrische Zelle bei violettem Licht einen stärkeren Strom ergeben als bei rotem. Die Metalle der sogenannten Alkalien, und von diesen wiederum das Zäsium, zeigen dieses Freiwerden von Elektronen in bevorzugter Weise, sind also zum Herstellen von lichtelektrischen Zellen besonders geeignet. Diese Zellen bestehen aus einem Glasgefäß, das auf einem Teil seiner Innenfläche einen Überzug etwa von Zäsium hat, der mit dem negativen Pol einer Batterie verbunden ist, während deren positiver Pol an eine Metallplatte gegenüber jenem Belag angeschlossen ist. Trifft auf den Belag Licht auf, so wird eine den Lichtquanten entsprechende Anzahl von Elektronen aus ihrer Bindung mit ihren Massekernen gelöst, und es entsteht ein dementsprechen-

TRIUMPHATOR

mit

STARKLICHT OPTIK

82,5/104 mm ø

Für installierte Projektoren nachträglich lieferbar.

Auch **AEG**-Successor kann mit Starklicht-Optik ausgerüstet werden.

AEG

der elektrischer Strom. Die Neigung zu dieser Abspaltung ist einerseits von dem Metall des Belags, andererseits von dem Zustand der sog. Formierung, des Belags und außerdem von dem Gas in der Zelle abhängig. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die verschiedenen Zellenarten sehr stark voneinander. Eine besondere Stellung nehmen die Kupferoxydulzellen ein. Stellt man auf einer Kupferplatte einen Überzug von Kupferoxydul (Cu_2O) her und läßt auf diesen Licht auffallen, so treten die Elektronen aus, ohne daß eine besondere Hilfsspannung erforderlich wäre. Man hat an diese Zellen besonders große Hoffnungen hinsichtlich des Tonfilms geknüpft, doch hat der Umstand, daß der innere Widerstand der Kupferzellen im Vergleich zu den Alkalizellen klein ist, bis jetzt noch in bezug auf die Verstärkung erhebliche Schwierigkeiten bereitet, so daß es scheint, als sollten die Alkalizellen, und zwar ist der von Plantin angegebenen, vor kurzem an dieser Stelle beschriebenen Form, zunächst jedenfalls noch ihre bevorzugte Stellung behalten.

Das Koffergerät auf hoher See

Die neue Klangfilm-Kofferapparatur, die bei ihrer neuen Vorführung Aufsehen erregte, ist nicht nur in mehrwöchigen Probefahrten den verschiedenen Transport- und Vorführbedingungen auf dem Lande unterworfen worden, sondern hat auch bereits eine längere Seereise hinter sich. Ein Koffergerät in Begleitung eines Klangfilm-Ingenieurs ist an Bord eines großen deutschen Ozeandampfers nach England gefahren, dort umgeladen worden und mit einem zweiten Passagierdampfer zurückgekommen. Die Probe hat ergeben, daß die Apparatur für das Bordkino trotz der oft ungünstigen Raumverhältnisse hervorragend geeignet ist. Sie hat sich auch der starken Inanspruchnahme durch die Erschütterung des Schiffskörpers und durch hohen Seegang in jeder Hinsicht gewachsen gezeigt.

Es ist zu erwarten, daß die kürzlich laut gewordenen Klagen über die oft mangelhafte Qualität der in den Bordkinos gezeigten Filme durch die Einführung dieses gerade für derartige Zwecke besonders gut verwendbaren Koffergerätes bald grundlegend abgestellt werden können, indem nunmehr auch die modernen Spitzenleistungen deutscher Tonfilmproduktion auf unseren Überseeschiffen gezeigt werden können.

Lehrgang für Tonfilm-Musik

Die Deutsche Schauspiel- und Filmschule in München beabsichtigt, unter der Leitung von Professor Alexander László Lehrgänge für Tonfilm-Musik abzuhalten. Sie sollen musikalisch vorgebildeten Personen, die als Komponist, Tonmeister, Ton- und Dialogleiter im Tonfilm tätig sein wollen, eine gründliche theoretische und praktische Sonderausbildung geben. Der Beginn des nächsten Lehrganges ist für Mitte Januar 1932 vorgesehen.

An der Deutschen Schauspiel- und Filmschule finden im Wintersemester 1931 32 nachstehende Vorlesungen statt, welche auch von Nichtschülern belegt werden können:

Ifeinrich Fischer, 1. Dramaturg der Kammerspiele im Schauspielhaus: „Praktische Dramaturgie".

Ernst Heild, Regisseur der Kammerspiele im Schauspielhaus: „Theater der Gegenwart".

Ernst Iros: „Einführung in die Ästhetik und Dramaturgie des Films, Kritik des Films".

Ingenieur L. Koch: „Einführung in die Kinematographie".

Regierungsrat Herm. Loew: „Film und Volkswirtschaft".

Professor Dr. Emil Preetorius. „Kostüm und Bühne".

Dr. med. Joh. Ludw. Schmitz: „Atem, Stimme und Bewegung".

Professor Max Unold: „Theater und bildende Kunst".

Die Vorlesungen beginnen in der ersten Dezember-Woche. Einschreibungen im Geschäftszimmer der Schule: Sonnenstraße 15, III.

Televisionsversuche

Im B. S. Moss Broadway Theater, New York, wurde vor einer Anzahl geladener Gäste von Film, Theater und Presse eine Televisionsvorführung nach dem Sanabria-System veranstaltet, die allgemein als ein ganz schöner Fortschritt auf dem Gebiete des Fernsehens bezeichnet wurde. Die Vorführungen wurden von einer Bühne aus übertragen, als Empfänger diente eine Mattscheibe in Größe von 10 : 10 Fuß. Allerdings wird zugegeben, daß die Bilder im großen und ganzen ungenau waren, wenngleich man die auftretenden Künstler erkennen konnte. Dagegen waren die gesendeten Töne — es wurde mit Hilfe von Kabeln übertragen — gut und von natürlicher Klanglarbe.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinklen, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 74 [illegible]
Kassierer: Hans Sonbitzer, München, Schützenstraße 1 a, 1 Stock (Uta-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

WARNUNG!

Verschiedene Vorfälle veranlassen uns, erneut darauf hinzuweisen, daß Verstärker unseres Fabrikates

für Tonfilmzwecke

nur durch die Klangfilm G. m. b. H.

bezogen werden können.

Wer Verstärker unseres Fabrikates, die nicht durch die Klangfilm G. m. b. H. geliefert sind, für Tonfilmzwecke vertreibt oder gebraucht, läuft Gefahr, wegen Patentverletzung, gegebenenfalls Vertragsverletzung, verfolgt zu werden.
Wir haben auch keinem Lizenznehmer ein Recht erteilt, unabhängig von der Klangfilm G. m. b. H. Verstärker für Tonfilmzwecke zu liefern.

Die Lieferungen der TeKaDe an die Kinoton A.-G.
bis Ende 1931 bleiben hiervon unberührt.

Allgemeine Elektricitäts - Gesellschaft
Siemens & Halske A.-G.
TeKaDe Süddeutsche Telefon - Apparate-, Kabel- und Drahtwerke A. G.
Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H.

Die Leipziger Umbauvorschriften.

Die am Leipziger Verleihgeschäft interessierten Kreise, die betroffene Angestelltenschaft, vor allem aber auch die mitteldeutschen Theaterbesitzer sind nach wie vor stark beunruhigt durch die Ungewißheit, ob die in Leipzig bestehenden Verleihunternehmen fortgeführt werden können. Die auf Grund der neuen Zellhorn-Vorschriften erlassenen Anordnungen sind so weitgehend, daß sie keinesfalls erfüllt werden können. Die Hauptversammlung der „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands" hat unzweideutig erklärt, daß die strikte Durchführung der erwähnten behördlichen Bestimmungen das Ende der Leipziger Verleihbetriebe bedeuten müsse. Man erhofft aber von Verhandlungen mit dem Gewerbeaufsichtsamt Milderung der Bestimmungen.

Von der Emelka-Produktion.

Der Thalia-Film der Emelka „Eine Nacht im Grand Hotel" ist im Schnitt fertiggestellt. Regie: Max Neufeld. Hauptrollen: Martha Eggerth, Ulrich Bettac, Kurt Gerron, Max Schipper und Karl Etlinger. Berliner Uraufführung nächste Woche im Capitol.

Die Aufnahmen zu dem Emelka-Film „Der Feldherrnhügel", die zur Zeit in den Ateliers der Emelka in Geiselgasteig stattfinden, stehen vor der Beendigung. Regie: Eugen Thiele. Hauptrollen: Elga Brink, Betty Bird, Ivan Petrowich, Willy Schaeffers, Ernst Dumcke, Fritz Steiner und Fritz Spira. Manuskript: Eugen Szatmari nach dem Lustspiel von Roda Roda und Carl Rößler. Musik: Otto Stransky.

Auf Klangfilm stellten um:

Berlin: Kolibri-Lichtspiele; Westrhauderfehn: Frisia-Lichtspiele; Königsberg i. Pr.: Hufen-Lichtspiele; Wolfenbüttel: Welt-Lichtspiele; Mannheim: Volkstheater; Offenbach-Bürgel: Corso-Lichtspiele; Köln: Filmpalast (oberer Saal); Liegnitz: Centraltheater; Ehingen: Wilhelma-Theater; Hattingen: Zentral-Lichtspiele; Strasburg-Uckerm.: Schützenhaus-Lichtspiele; Eisleben: U.-T. Lichtspiele.

„Zum goldenen Anker" zensiert.

Der Paramount-Tonfilm „Zum goldenen Anker" nach dem vielgespielten Bühnenstück „Marius" von Marcel Pagnol hat ohne Ausschnitte die Zensur passiert. Die deutsche Bearbeitung des Films ist von Alfred Polgar. Unter Alexander Kordas Regie spielen in den Hauptrollen: Albert Bassermann, Jakob Tiedtke, Lucie Höflich, Ursula Grabley, Matthias Wieman und Karl Etlinger.

Merkwürdige Geschichten vom Wuppertal

In Elberfeld und Barmen läuft zur Zeit in den Theatern der Ufa mit besonderem Erfolg der Luis-Trenker-Tonfilm „Berge in Flammen".

Er wurde am ersten Spieltag, dem Bußtag, in beiden Theatern von über siebentausend Personen gesehen und erzielte noch vor Vollendung der ersten Woche schon rund dreißigtausend zahlende Besucher.

Der Leiter der Ufa-Theater im Wuppertal, Herr Direktor Hans Werner, hatte nun, gestützt auf die Äußerung des Herrn Reichspräsidenten, daß dieser Film doch von recht viel Jugendlichen gesehen werden möge, die zuständigen Schuldezernenten in Elberfeld und Barmen auf Trenkers Werk aufmerksam gemacht und angeregt, Schüler-Frühvorstellungen zu ganz besonders billigen Preisen zu veranstalten.

Die Kinder unbemittelter Eltern sollten selbstverständlich unentgeltlich zu dieser Veranstaltung zugelassen werden.

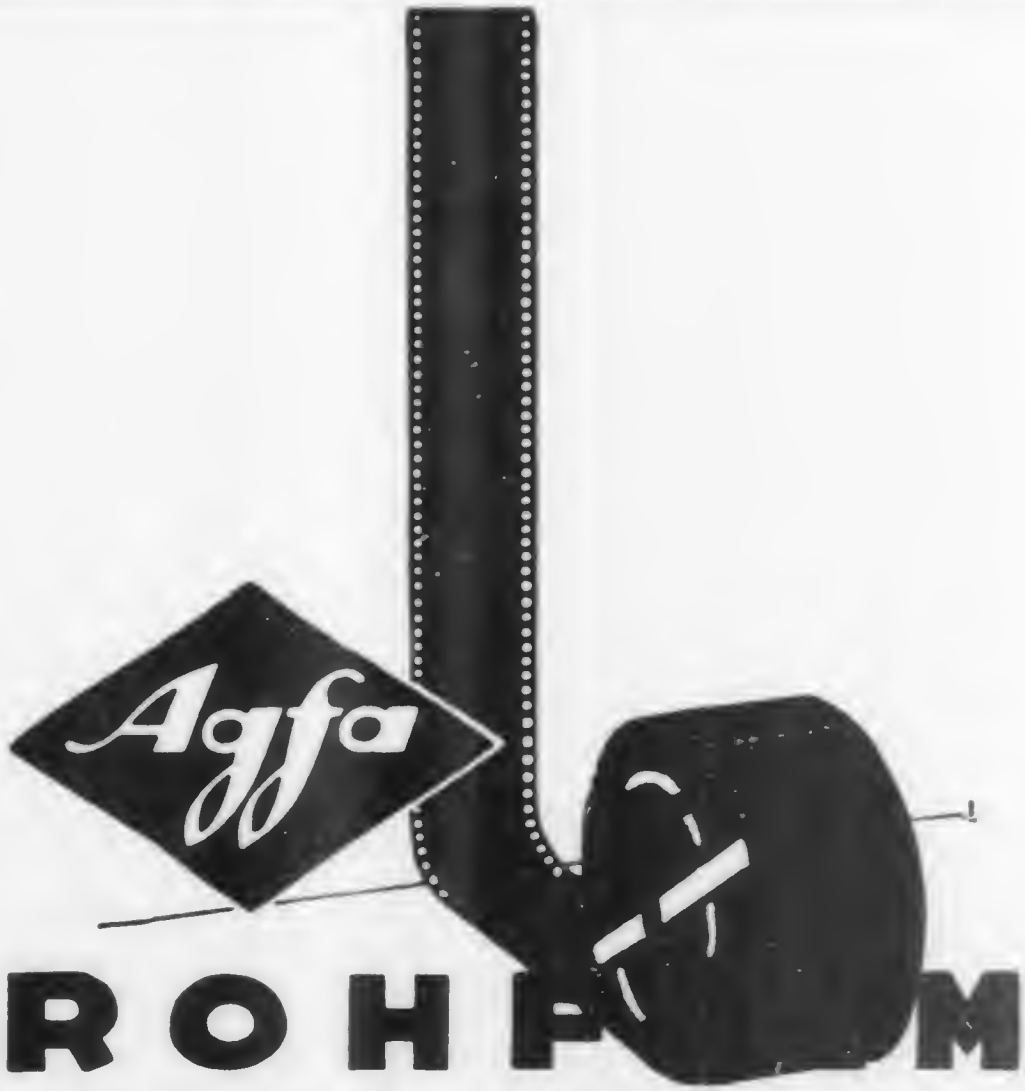
Das Projekt konnte nicht durchgeführt werden, weil nach Mitteilung der zuständigen Stellen bereits Vorstellungen eines Marionettentheaters festgelegt seien, so daß man den Eltern eine neue Ausgabe für „Vergnügungen" in so kurzer Zeit nicht zumuten wolle.

Es soll hier natürlich nichts gegen Marionetten gesagt werden, die sicher auch in künstlerischer Vollendung gezeigt werden können.

Aber wir sind doch der Meinung, daß sich bei einem so exzeptionellen Film ein Weg hätte finden müssen, auch die Filmveranstaltung zu ermöglichen, um so mehr als ja schließlich die Stadt, die Trägerin der Schulen ist, im allgemeinen vom Film mehr zu halten pflegt als von Marionetten.

Oskar Messters Dank.

Oskar Messter schreibt uns:

„Bei der großen Zahl der mir anläßlich meines 65. Geburtstages zugegangenen Glückwünsche und Ehrungen ist es mir leider unmöglich, jedem einzelnen, wie ich dies gewünscht hätte, meinen Dank auszusprechen. Alle die vielen Gratulanten haben mir durch ihr Gedenken eine große Freude bereitet.

Ich bitte, mir zu erlauben, daß ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten ausspreche."